Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.03.1935 (Nr. 62)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 623.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 62 / 3. Jahrgang — **Sonntag, 3. März** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Simon reist Donnerstag nach Berlin

Berlin, 2. März.

Die britische Regierung hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Besuch des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen in Berlin in der nächsten Woche stattfinden wird. Sir John Simon wird am Donnerstag, 7. März, abends, hier eintreffen. Die beiden folgenden Tage sind für die in Aussicht genommenen Besprechungen bestimmt.

Wie verlautet, wird die Entscheidung, ob Lordsiegelbewahrer Eden den Staatssekretär des Aeußeren, Simon, bei seinem Besuch in Berlin begleiten soll, möglicherweise auf einer Kabinettssitzung am Montag fallen. Preß Association berichtet, daß zwischen Simons Berliner Besuch und seiner Reise nach Moskau vielleicht nur ein Zwischenraum von wenigen Tagen liegen wird. In dieser Zeit werde die französische Regierung auf diplomatischem Wege unterrichtet werden.

Und die Ost-Reise?

Warschau, 2. März.

Die halbamtliche „Gazeta Polska" äußert sich in einem Kommentar zu dem Plan eines Besuches englischer Minister in Warschau. Polen, heißt es darin, nehme infolge seiner geographischen Lage im Zentrum Europas zwischen Deutschland im Westen und der Sowjet-Union im Osten eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grunde halte die britische Regierung einen Besuch in Warschau für eine wesentliche Ergänzung der Besuche in Berlin und Prag.

Das Blatt meint: Verträge, die lediglich Westeuropa umfassen, befriedigen offensichtlich die diplomatischen Kreise von Paris und London nicht. Hierin ist hauptsächlich der Grund für die geplante Reise des Vertreters der britischen Regierung zu suchen. Die erhebliche Bedeutung einer solchen Reise ist zweifellos, insbesondere angesichts des Charakters der britischen Politik, die sich durch große Objektivität und Elastizität auszeichnet. Es ist selbstverständlich, daß der Besuch eines britischen Staatsmannes von der polnischen Regierung gern gesehen würde.

Urteil im Hoefeld-Prozeß

Vater und Mutter zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt / Die Tochter freigesprochen

Frankfurt a. M., 2. März.

Nach zweistündiger Beratung wurde Sonnabend abend im Hoefeld-Prozeß das mit außerordentlicher Spannung erwartete Urteil gefällt. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Eltern Wilhelm und Minna Hoefeld wegen gemeinsamen Mordversuchs und den Angeklagten Wilhelm Hoefeld auch wegen fortgesetzter schwerer Kindesmißhandlung zu je 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die mitangeklagte Tochter Mimi Hoefeld wurde freigesprochen.

Nächtliche Artillerieschüsse in Athen

Mißglückter Putsch in Griechenland

Flugzeuge bombardieren die aufständische Flotte / Die Regierung Herr der Lage

Athen, 2. März.

Am Freitag unternahmen in Griechenland die Anhänger von Plastiras und Venizelos einen Putsch, der jedoch von der Regierung niedergeschlagen werden konnte.

Den Aufständischen gelang es anfangs, unter Führung von Admiral Demesticha und Vizeadmiral Kollialezis die Flotte in ihre Gewalt zu bringen. In Athen waren die Kadettenschulen sowie das Garderegiment der Evzonen zu den Revolutionären übergetreten. Die Revolutionäre hatten nach harten Kämpfen das Arsenal eingenommen. Da die meisten Marineoffiziere abwesend waren, konnten die Aufständischen mit der Flotte nach Saloniti und Kreta abdampfen. Die Küstenbatterien erhielten Befehl die Schiffe zu beschießen, falls die Aufständischen sich nicht ergeben würden. Flugzeuge aus Taloi nahmen die Verfolgung der Aufständischen-Schiffe auf und bombardierten diese. Hierbei erlitt der Kreuzer „Aweroff" beträchtlichen Schaden. Die Aufständischen telegraphierten, daß sie ihren Widerstand bis zum äußersten aufrechterhalten würden Italienische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe der aufständischen griechischen Schiffe befinden, haben angefragt, welche Haltung sie einnehmen sollten.

In Athen wurden von abends 9 bis nachts 2 Uhr Gewehr- und Artilleriesschüsse vernommen. In der Hauptstadt wurde das Kriegsrecht erklärt. Die Führer der Oppositionspartei sind in Schutzhaft genommen worden. Ueber Verluste ist noch nichts bekannt. Die Kadettenschule und die Evzonen haben sich der Regierung ergeben. Der Kommandant soll Selbstmord begangen haben.

Die Lage in der Hauptstadt und im Lande ist, nach einer späteren Meldung, am Sonnabend wieder normal. Der Kriegsminister teilte mit, daß außer kleinen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Athen die ganze Bevölkerung der Regierung treu geblieben sei. Unter den Truppen habe es einige Todesopfer gegeben und von den Aufständischen seien etwa gehn getötet worden.

Aus der Provinz sind starke Truppenverstärkungen in Athen eingetroffen. Die griechische Regierung hat den Belagerungszustand verhängt. Das von den Aufständischen besetzte Arsenal von Salamina ist am Sonnabend früh von den Regierungstruppen eingenommen worden. Zu den Vorgängen teilt Ministerpräsident Tsaldani in einem Aufruf mit, daß die Regierung völlig Herr der Lage sei, und daß das griechische Volk ruhig sein könne. Um die Ordnung und die Ruhe der griechischen Bürger sicherzustellen, sehe sich die Regierung gezwungen, mit aller Schärfe gegen die Aufständischen vorzugehen.

Des Hochverrats angeklagt

Der Prozeß gegen den österreichischen Gesandten Dr. von Rintelen

Wien, 2. März.

Im Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichtes 1 begann am Sonnabend vor einem Militärgericht der Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen, dem zur Last gelegt wird, er habe den Anschlag auf das Bundeskanzleramt vom 25. Juli vorigen Jahres gefördert.

Der Staatsanwalt klagte Rintelen wegen Verbrechens des Hochverrates an und begründet diese Anklage folgendermaßen: Dr. Rintelen habe im Jahre 1934 und insbesondere im Juli 1934 in Rom und Wien den ihm bekanntgewordenen Plan des Anschlages auf das Bundeskanzleramt vom 25. Juli 1934 gebilligt und dadurch gefördert, daß er sich den Rädelsführern dieses Anschlages für die Bildung einer revolutionären Regierung zur Verfügung stellte.

Dr. Rintelen sei nach dem Paragraphen 59 B des Strafgesetzbuches zu bestrafen. Der Strafsatz betrage nach dieser Gesetzesstelle zehn bis zwanzig Jahre Kerker; wenn jedoch der Gerichtshof dem hochverräterischen Unternehmen einen besonders gefährlichen Charakter beimesse, sei lebenslängliche Kerkerstrafe zu verhängen. Schwierig sei die Frage und der Beweis, daß Dr. Rintelen mit den Putschisten in Verbindung gestanden und die im Strafantrag ihm zur Last gelegten Handlungen begangen habe.

Zum Beweis für die Verbindung Dr. Rintelens mit den Aufständischen führt der Staatsanwalt zunächst die Tatsache an, daß seinerzeit die erste Rundfunknachricht lautete: „Die Regierung Dr. Dollfuß ist zurückgetreten. Dr. Rintelen hat die Geschäfte der Regierung übernommen". Die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Empörer hätten gleichfalls den Namen Dr. Rintelen genannt. Auch sei den Beamten des Bundeskanzleramtes eine Proklamation verlesen worden, in der es wieder geheißen habe, Dr. Rintelen habe die Geschäfte der Regierung übernommen.

Als weiteres Verdachtsmoment erwähnte der Staatsanwalt die Tatsache, daß Rintelen, als er die Rundfunknachricht mit seinem Namen hörte, nichts getan habe, um Dollfuß seiner Loyalität zu versichern. Auch der Abschiedsbrief Rintelens, den er vor seinem Selbstmordversuch an seine Gattin schrieb, wirft als Indiz gegen den Angeklagten vorgebracht. Wenn er tatsächlich um Vermittlung gebeten worden sei zu einer Zeit, wo sonst noch niemand wußte, daß die Lage im Bundeskanzleramt schleicht sei, so gehe daraus hervor, daß er mit den Aufständischen in enger Verbindung gestanden habe. Auch der Selbstmordversuch lasse auf kein reines Gewissen schließen.

Wörtlich sagte dann der Staatsanwalt: „Es sind das die wichtigsten Beweise, die ich gegen Dr. Rintelen vorbringe. Ich gebe zu, daß sie zum größten Teil psychologischer Natur sind: Nach der Sachlage ist es auch kaum zu erwarten, daß sich Dr. Rintelen irgendwelche Mitwisser schaffte, die einen leichten Verrat möglich gemacht hätten. Aber meiner Ansicht nach reicht es aus."

Der Verhandlungsleiter stellte an den Angeklagten die Frage, ob er sich des Hochverrats schuldig bekenne. Der Angeklagte antwortet: „Nein." Der Verhandlungsleiter fragte nochmals: „In keiner Weise?" — Der Angeklagte wiederholte: „Nein." Auf Antrag des Angeklagten wurden dann die Verhandlungen unterbrochen.

Nach der Pause wird Dr. Rintelen vernommen. Er erklärte nachdrücklich, daß seine Entsendung nach Rom in vollem Einvernehmen mit Dr. Dollfuß erfolgt sei. Daß er mit dem deutschen Botschafter in Rom besondere Beziehungen unterhalten habe, bestreitet Dr. Rintelen.

Auf die Frage nach der Einstellung zur Regierung Dollfuß und zum Nationalsozialismus erwidert Dr. Rintelen, es sei selbstverständliche Loyalitätspflicht gewesen, daß er für die Regierung Dollfuß eingestellt gewesen sei. Was den Nationalsozialismus betreffe, so sei er der Meinung, man solle trachten, einen Ausgleich zu schaffen, unter voller Wahrung des österreichischen Standpunktes.

Er habe deshalb auch im Einvernehmen mit dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit den Nationalsozialisten verhandelt und wiederholt den Standpunkt vertreten, die Opposition die Verantwortung teilen zu lassen. Auch habe er sich erboten, eine Loyalitätserklärung für die Regierung Dollfuß abzugeben. Der Prozeß wurde schließlich auf Montag vertagt.

Befriedung Europas

Sir Simons Aufgabe in Berlin

* Bremen, den 3. März.

So steht also nunmehr der Besuch Sir John Simons, des britischen Staatssekretärs für das Aeußere, in Berlin fest! Und festgesetzt sind die Tage, wo die in Aussicht genommenen hochpolitischen Besprechungen zwischen dem deutschen und dem englischen Außenminister stattfinden werden, jene Besprechungen, die in unmittelbarer Fortsetzung des Gespräches von London das große Befriedungswerk Europas weitertreiben und eine Grundlage dafür schaffen sollen, daß Deutschland in voller Gleichberechtigung mit England und Frankreich, in voller Entschluß- und Bewegungsfreiheit über die Größe seiner Rüstungen sich an Friedensgewährs-Abmachungen beteiligen kann.

Es vollzieht sich der Besuch Sir Simons unseres Erachtens zeitlich — vielleicht von ungefähr — aber bestimmt zu dem bestmöglichsten Zeitpunkt, d. h. zu einer Stunde, wo die Voraussetzungen eines Erfolges solcher Besprechungen am günstigsten liegen: wenige Tage nach der endgültigen Vereinigung der Saarfrage, die bisher — nach den Worten des Führers — als die einzige Territorialfrage zwischen Frankreich und Deutschland noch offenstand und nach deren für Deutschland befriedigenden Erledigung Deutschland ohne weiteres die dafür Formulierung des Locarno-Paktes auch innerlich anzuerkennen vermag.

Nachdem es also fortan zwischen Frankreich und Deutschland keine territoriale Streitfrage mehr gibt, erleichtert dies ohne weiteres für Frankreich wie für Deutschland ein Entgegenkommen in der Richtung, daß jede der beiden Großmächte Europas der anderen Gewähr für den gegenwärtigen Besitzstand an der gemeinsamen Grenze bietet und die gegenseitige Anerkennung als voll souveräne, gleichberechtigte Macht ausspricht. Einen Glückstag für Europa, so nannte der Führer in seiner Saarbrückener Rede den 1. März, und ein solcher wird es bestimmt gewesen sein, wenn — was wir Deutsche aus voller Seele hoffen und was der Führer wünscht — nunmehr durch den Akt ausgleichender Gerechtigkeit der Saarrückgabe das deutsch-französische Verhältnis sich so bessert, daß tatsächlich nun zwei große Mächte sich die Hand reichen und in gemeinsamer Arbeit den Nöten entgegentreten können, die Europa unter sich zu begraben drohen. Wer wollte zweifeln am guten Willen des jetzt nach Berlin kommenden englischen Unterhändlers, wer wollte nicht glauben, daß er das Seine tut, um in gemeinsamer Beratung mit dem deutschen Außenminister eine gute Grundlage dafür zu finden, daß sich Deutschlands Hoffnung und des Führers Wunsch erfüllen können?

Noch wissen wir nicht, welche Vorschläge Sir Simon von uns erwartet und welche Opfer allenfalls von Deutschland zu bringen wären. Daß es Opfer sein werden, die Deutschland dem Frieden Europas zuliebe

Der Bildhauer August Kraus

Ludwig Roselius macht eine Gedächtnis-Ausstellung für seinen verstorbenen Freund

Bei Ankäufen von Werken lebender Künstler ist es mir zur geliebten Gewohnheit geworden, den Künstler persönlich kennenzulernen. Ich gewinne eine bessere Beziehung zu seinem Werk. Die Besichtigung seines Ateliers, seiner Studien, einer Reihe seiner Arbeiten zeigt mir die Linie, die er verfolgt. Mein Urteil über den Wert dessen, was ich zu kaufen wünsche, klärt sich.

Vor etwa 25 Jahren sah ich in der Kunsthalle eine Bronze, die auf mich so überzeugend wirkte, daß ich es nicht für nötig hielt, den Künstler vor dem Kauf kennenzulernen. Seine Bekanntschaft machte ich kurze Zeit darauf, ohne daß ich wußte, wer er war. — In einer etwas langweiligen Gesellschaft in Berlin stand an einer Säule ein großer blonder Mann, irgendwie paßte er nicht dahin. Seine athletische Figur, seine gesunde Gesichtsfarbe, die grau-blauen, gütig-blickenden Augen erinnerten mich an einen Deutsch-Amerikaner, den ich mal in Texas kennengelernt hatte. Ich trat auf ihn zu: „Sie sind wohl fremd hier?" Er antwortete: „Nein, aber was soll ich hier zwischen den vielen Menschen? Ich habe im Grunewald ein Häuschen und viele Blumen, dorthin zieht es mich."

„Sagen Ihnen auch einzelne Menschen nichts?" Er musterte mich abwägend: „Sie haben recht mit Ihrer Frage. Einzelne Menschen, wirkliche Menschen, sind mir mehr als Blumen. Sie sind das große Wunder der Natur. — Sehen Sie die Frau dort, wie sie die Hand zum Kopfe hebt. Ich beobachte sie schon seit einer Viertelstunde."

Wir sprachen über Malerei, über deutsch-italienische Kunst. Wir fanden uns in dem damals noch umgehenden Meinungsstreit für Hans von Marées.

Schließlich drückten wir uns auf französisch und dann — ein langer Weg, ein geheimnisvoller Garten im Mondeslicht, ein verzaubertes Häuschen. Die Schlüssel klirren — Sesam, öffne dich!

Was hatte ich eigentlich erwartet?

Das Haus eines Deutsch-Amerikaners, eines Professors der Kunstgeschichte, eines Ingenieurs, vielleicht sogar eines Malers? Jetzt stand ich im Atelier:

„Sie sind also Bildhauer?"

„Ich heiße August Kraus."

„Da habe ich ja in Bremen eine Bronze von Ihnen erworben!"

„Das Original können Sie morgen sehen. Jetzt schläft der kleine Kerl."

Später bin ich dann auch in den Grunewald gezogen. Wir hielten gute Nachbarschaft.

Nun kam der Krieg. Wir, seine Freunde von Kluck, Graf Keventlow und ich, mußten ihm sitzen. Er wollte die Schädel haben. Und nach dem Kriege?

Nach dem Kriege mußte ich nach Bremen zurück, auch von vorne anfangen. Meine Leute kamen aus dem Felde und wollten Arbeit haben. August Kraus besuchte mich. Ich nahm ihn mit in den Garten am Osterdeich:

„Du mußt ihn weihen und mit eine Brunnenfigur schaffen. Dein Evchen ist jetzt 15 — schenke sie mir im Abbild, dann sind wir wieder Nachbarn." — So entstand die deutsche Eva, dem Bade entsteigend.

Ueber seinen Lebenslauf und über sein Schaffen werde ich ihn selbst sprechen lassen:

„Geboren wurde ich 1868 in Ruhrort a. Rh. Das ich in meinen neunten Lebensjahre mit meinen Eltern verlieg und nach Baden-Baden übersiedelte. Bis 1883 in Baden-Baden, dann Straßburg im Elsaß. Schon in Ruhrort beschäftigte ich mich viel mit Zeichnen und auch meine ersten kindlichen bildhauerischen Versuche fallen in diese Zeit, indem ich versuchte, Ziegelsteinen die von mir gewünschte Form zu geben. In Baden-Baden Besuch des Gymnasiums, dann praktische Tätigkeit als Steinbildhauer in Baden-Baden und Straßburg. Auch der Abendbesuch einer Zeichen- und Modellierschule in Straßburg. Ab Winter 1887 begannen meine Studien auf der akademischen Hochschule für die bildenden Künste



Selbstbildnis des Künstlers

in Berlin. Ich wurde dann Meisterschüler von Reinhold Begas und bald sein Mitarbeiter an seinen großen Arbeiten, Kaiser Wilhelm, Bismarck und Siegesalleedenkmäler. Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal stammen zwei der Löwen von mir, auch die Hälfte des Pferdes und vieles andere. In der Siegesallee habe ich für Begas die Statue Kaiser Wilhelms I. geschaffen, nachdem Begas mit seinem Entwurf Schiffbruch erlitten hatte. Vor meinem fünfjährigen römischen Aufenthalt, der 1900 mit meinem Siege für den Großen Staatspreis begann und mir endlich die lange ersehnte Freiheit brachte, entstanden außer kleineren Studienarbeiten die vom Staat angekaufte Jünglingsfigur in Schleswig, die Zillestatuette in der National-Galerie (Kronprinzen-Palais), das Altisdenkmal in Shanghai, die Gruppe Heinrich das Kind in der Siegesallee, Begleitbüste Wedigo v. Plotho (Zille) und größere Grabdenkmäler.

In Rom begann für mich ein völlig neues Leben. Ich schuf dort die Sandalenbinderin (Kunsthalle Düsseldorf), Baccusspieler (National-Galerie, Berlin), Sabinischer Hirte (Kunsthalle Bremen), Mutter mit Kind (Galerie Arnhold) römischer Kater, Büste meiner Frau usw. Aus meiner nachrömischen Zeit stammen die Kinderfiguren in der National-Galerie und im Städelschen Institut Frankfurt a. M. Die Haarflechterin in der Staatsgalerie München. Liebermannbüste Kreßner-Museum Hannover; kleinere Arbeiten im Zwangmuseum Essen, Museum Duisburg. Die Löwendenkmäler in Anklam und Treuenbrietzen, die leider wenig Menschen sahen und die von prominenten Sachverständigen sehr gelobt wurden. Auch der große Kinderbrunnen in Lichtenberg und der kleinere in der Wuhlheide stehen sehr versteckt. In Saarbrücken schuf ich das Dragonerdenkmal, in Mannheim das Heinrich-Land-Denkmal und die Mausoleen von Lanz und Engelhorn. Neuerdings den Brunnen auf dem Savigny-Platz, von dem aber einstweilen aus Geldmangel nur die beiden Bronzegruppen (Knaben mit Ziegen) ohne Brunnen aufgestellt wurden.

Der Wasserballspieler ist eine von zwei Figuren, die ich für das Stadtbad in der Gartenstraße Berlin geschaffen habe. Das Motiv lag nahe, anders hätten vielleicht Neptun und Nixe gewählt. Mir lag das fern, da ich immer nur aus dem mich umgebenden Leben geschöpft habe, der gegebene Raum verlangte schlanke, aufrechte Figuren. Ich war selbst mein ganzes Leben leidenschaftlicher Sportsmann und habe mich besonders viel im Wasser herumgetrieben. In Rom hatte ich eine kleine Wasserriege gegründet, die nur aus vier bis fünf Mann bestand und der auch mit Eifer gelehrt wurde, halte ich für einen haben mit Begeisterung Sommer und Winter täglich im Tiber gebadet und geschwungen. Das erregte in Rom ein gewisses Aufsehen, so daß die Kunde davon auch in Berliner Zeitungen drang.

Zu dem Wasserballspieler habe ich mir nicht etwa ein schönes lebendes Modell genommen und dieses in Ton abkonterfeit. Diesen Weg, der mir auch mit Eifer belehrt wurde, halte ich für einen Irrweg. Die Figur ist zunächst in Größe und Form durch die gegebenen Linien und Maße des für die Aufstellung bestimmten Raumes konstruiert worden und das Weitere dann durch das, was ich von meiner Wasserspertumgebung in mich aufgenommen hatte. Wenn ich zu bestimmen hätte, würde ich an den Akademien die Modelle abschaffen, damit die Schüler erst mal schöpferisch gestalten lernen." —

Das neue Deutschland Adolf Hitlers erkannte die großen Verdienste dieses schlichten, großen Mannes und dieses bedeutenden deutschen Bildhauers voll und ganz an. Er wurde Mitglied und Senator der Preußischen Akademie der Künste, Berlin, stellvertretender Präsident der Preußischen Akademie der Künste, Präsidialrat der Reichskulturkammer, Vizepräsident der Reichskammer der bildenden Künste.

Niemals verdiente ein besserer Mann diese Ehrungen.

bringt, wenn es Bindungen eingeht, die, wie beim Luftpakt allein schon, Deutschland unter Umständen zwingen, zur Sicherheit einer anderen an diesem Luftpakt beteiligten Nation zu den Waffen zu greifen, darüber ist heute in Deutschland niemand mehr im Zweifel. Daß solche Opfer aber sich vielleicht rechtfertigen ließen, insofern, als ein gutes gegenseitiges Verhältnis aller an solchen Abmachungen beteiligten Mächte Bürge dafür ist, daß jeder dieser Mächte in gleicher Weise der Friede Europas am Herzen liegt und daß jede sich mit demselben sittlichen Ernst und verantwortungsbewußten Streben ohne eigensüchtigen Rückhalt und ohne Hintergedanken für diesen Frieden einsetzt, das ist uns Deutschen ebenfalls klar. Und wenn wir jetzt zwei Tage nach der Uebergabe des Saarlandes an Deutschland aus der französischen Presse Stimmen vernehmen, die, ganz anders als am Tage nach der Abstimmung, heute sachlich, fast könnte man sagen freundlich das geschichtliche Ereignis der Saarrückgabe besprechen und bemüht sind, die Freude Deutschlands über den Wiedergewinn des Saarlandes zu begreifen, so gibt uns das Mut, für wahrscheinlich zu halten, daß die Voraussetzungen für ein deutsches Opfer zugunsten des europäischen Friedens nunmehr auch im Hinblick auf Frankreich gegeben sein könnten.

Gewiß ist, daß die Rede des Führers einen tiefen Eindruck in Frankreich machte und daß Sir Simon, gestützt auf diese Rede und ihre günstige Aufnahme in Frankreich es sehr wohl, ohne von Frankreich nachher verleugnet zu werden, unternehmen darf, Deutschland das zuzugestehen, um was es seit Jahren zähe gekämpft hat und was sein gutes Recht ist: die tatsächliche Anerkennung seiner vollen Gleichberechtigung und was sich daraus folgerichtig von selbst ergibt: die Bestätigung seiner Rüstungsfreiheit.

Es ist diese Gleichberechtigung sowohl wie Deutschlands Rüstungsfreiheit im Londoner Communiqué bereits in diplomatischen Wendungen anerkannt worden, und wir standen damals nicht an, jenes Communiqué als einen erfreulichen Fortschritt zur europäischen Befriedung zu bezeichnen, ja, die Möglichkeiten des Abschlusses eines Friedensabkommens auf absehbarer Basis darin zu erkennen. Es war Frankreich, das — anscheinend sogar dem Wunsche Englands entgegen — sich gestemmt hat, daß lediglich der Luftpakt vorerst zur Erörterung stehen sollte. Wenn es doch diesen in einen Allgemeinpakt eingebaut sehen, der weit umfassender und weit verpflichtender sogar Rußland hätte mit einschließen sollen. Darum ist es aber auch nun an Frankreich, auf dem Wege zu seinen Zielen so viel Pflöcke zurückzustecken, als Deutschland nicht möglich ist, Frankreich zu folgen.

Sir Simon, der, wie es heißt, nach Berlin kommt, um sich nur zu unterrichten, was wir Deutsche als die Grenze dessen betrachten, über die wir bei einem allgemeinen Friedenspakt nicht hinausgehen können, Sir Simon wird verstehen und es Frankreich verständlich zu machen suchen, daß es für jede Nation, also auch für Deutschland, eben eine feste Linie gibt, die zu überschreiten aus Gründen nationaler Lebens- und Zukunftsmöglichkeiten einfach unmöglich ist. Und wenn es Sir Simon gelingt, Frankreich dies im Hinblick auf Deutschlands Stellungnahme zu einem allgemeinen Friedenspakt begreiflich zu machen, dann wird sein Besuch in Berlin ein voller Erfolg gewesen sein, zu dem wir ihn und uns nur beglückwünschen können.

J. B. D.

„Hitlers Friedensappell"

Der 1. März in der ausländischen Presse

London, 2. März.

Die englische Zeitung „Daily Telegraph" meldet: Die Hörer im Rundfunk sahen in der Rede Hitlers mehr als eine bloße Siegeskundgebung. Sie entdeckten in ihr eine neue Geste der Freundschaft gegenüber Frankreich." Die Erklärung Hitlers, daß sich Deutschland und Frankreich die Hände reichen sollten, um alle Hindernisse, die dem Frieden im Wege stehen, zu beseitigen, wird von der Presse besonders hervorgehoben und in Schlagzeilen mitgeteilt. Auch die Worte Hitlers über die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes und seine Worte „Blut ist stärker als alle papiernen Dokumente", finden große Beachtung.

Unter der Ueberschrift „Hitlers Friedensappell" schreibt „Daily Mail" u. a.: „Hitler hat von neuem seine Stellung bekräftigt als unumstrittener Vorkämpfer des deutschen Nationalgeistes, als Verkörperer der Volksseele und als vollkommen beherrschender Einfluß in allen Angelegenheiten, die von dem Herzen des deutschen Volkes ausgehen."

„News Chronicle" überschreibt ihre Meldung „Hitler streckt Frankreich wiederum die Hand entgegen."

Paris, 2. März.

Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht spaltenlange Berichte über die Feiern im Saargebiet. Ganz besondere Beachtung schenkt man den Erklärungen des Führers und seinem Wunsch, daß die Rückgliederung des Saargebiets die deutsch-französischen Beziehungen für immer verbessern möge. Diese Sätze werden von den Zeitungen in Fettdruck wiedergegeben oder sie befinden sich als Schlagzeile über den Berichten. Aus den Berichten spricht eine mehr oder weniger leichte Enttäuschung darüber, daß die fünfzehnjährige Fremdherrschaft bei der Bevölkerung auch nicht den allergeringsten Einfluß hinterlassen hat.

Brüssel, 2. März.

Die belgischen Blätter veröffentlichen ebenfalls groß aufgemachte ausführliche Berichte über den Festtag im Saargebiet und die Anteilnahme, die ganz Deutschland an dem nationalen Feiertag genommen hat. Die rechtsstehende „Nation Belge" schreibt: „Das ganze Saarland hat gestern einen Tag ungeheurer Freude erlebt. Die ganze Bevölkerung hat dem Kanzler Hitler einen jener triumphalen Empfänge bereitet, die ehemals nur siegreichen Generälen vorbehalten war. Wenn heute jeder Deutsche stolz darauf ist, ein Deutscher zu sein, so verdankt er dies Hitler."

Kopenhagen, 2. März.

Die Kopenhagener Morgenblätter bringen ausführliche Berichte über die Festtage in Saarbrücken und sagen u. a., daß Hitler sowohl an der ausgelöschten Grenze wie im wiedergewonnenen Land als Befreier und geliebter Landesvater gehuldigt worden sei. Ein Blatt versieht seinen Bericht mit der großen Ueberschrift: „Die Saar wurde deutsch unter dem Klang der Friedensglocken."

Der Führer zum Messeeginn

Berlin, 2. März.

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse folgendes Telegramm gesandt:

„Der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse wünsche ich guten Erfolg. Sie soll die deutsche Volkswirtschaft stärken durch weitere Belebung des inneren Marktes und durch Wiedergewinnung der Auslandsmärkte und dadurch zu erneuter Verringerung der Arbeitslosigkeit in Deutschland beitragen! (gez.): Adolf Hitler."

Die Gau-Frauenwalterinnen der Deutschen Arbeitsfront halten zur Zeit in Biburg (Schwaben) ihre zweite Reichstagung ab.

Klägliches Prozeßergebnis

Abschluß der Zeugenvernehmung in Kowno

Kowno, 2. März.

Im Memelländer Prozeß wurde am Sonnabend die Vernehmung aller Zeugen abgeschlossen. Im allgemeinen erbrachte die Zeugenvernehmung, daß der größte Teil der von der Staatsanwaltschaft geladenen Belastungszeugen, mit Ausnahme der Beamten der Staatspolizei und einiger Großlitauer, die vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen ganz oder teilweise widerrief. Man gewann allgemein den Eindruck, daß eine Anzahl geringfügiger und miteinander nicht im Zusammenhang zu bringender Anklagemomente zu einem Monsterprozeß zusammengetragen wurde.

Fahrt durch das freie Saarland

Der Stellvertreter des Führers wird überall begeistert empfangen

Saarbrücken, 2. März.

Am Sonnabend früh hallten schon um 6 Uhr morgens Musik und Gesang durch die Straßen. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Vor dem Hotel „Excelsior", wo noch führende Persönlichkeiten der NSDAP. wohnen, hatte sich sehr bald wieder eine größere Menschenmenge gesammelt, um der Abfahrt zur Rundfahrt durch das Saargebiet beizuwohnen. In kleinen und größeren Trupps pilgern die pfälzischen SA.-Männer und die Frankfurter NSKK.-Leute durch die Straßen und bewundern die Sehenswürdigkeiten der nun befreiten Stadt. Den SA.-Männern ist die heutige Entspannung zu gönnen. Gestern standen sie den ganzen Tag Spalier im strömenden Regen und waren bis auf die Haut durchnäßt, und als der Umzug vorüber war, da zogen sie in ihre Quartiere und haben so den Führer zum Teil überhaupt nicht zu sehen bekommen.

Die Rundfahrt, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und die noch anwesenden Reichsleiter mehrere Stunden lang durch das zur Heimat zurückgekehrte Saarland führte, brachte sie zunächst nach Burbach, das früher eine Hochburg des Kommunismus war. Kein Haus ohne Fahnen und Girlandenschmuck. Ueberall werden die Hoheitszeichen der Bewegung gezeigt. Den Straßenrand säumen dichtgedrängt die Menschen. Lieder jubeln auf beim Eintreffen des Stellvertreters des Führers. Von den Hochöfen herab heulen die Sirenen. In Oberspölkingen sind die Arbeiter aus den Betrieben gekommen. In ihren braunen Kitteln mit rußigen Gesichtern stehen sie an der Straße und grüßen den Stellvertreter des Führers. Immer wieder hört man den Ruf: „Wo ist der Führer?" Man hat ihn allgemein hier erwartet. In Völklingen zieht das Jungvolk besonders auf. Der Reichsbund blindes Landes liegt in seinen Kindern mit ihren blanken Augen auf lächelnden Gesichtern. In Völklingen wird auch Kommerzienrat Rödling vom Stellvertreter des Führers begrüßt.

Weiter geht es über Wehrden und Hostenbach nach Saarlouis. Pg. Heß, im Wagen stehend, wird auch hier wiederum mit Jubel begrüßt. In langer Front ist der Arbeitsdienst angetreten, den der Reichsminister abschreitet. Die Absperrungsmannschaften haben schwere Arbeit, ihn wieder aus der Menge freizubekommen, die ihn jubelnd umdrängt. Der nächste Ort ist Wallerfangen. Die Bevölkerung und die Jugendformationen grüßen mit den Farben des Dritten Reiches. An der Saar entlang geht es dann nach Fremersdorf. Hier weichen die Leute nicht von den Straßen. Der Wagen des Stellvertreters des Führers ist fast eingekeilt, und erst der Ordnungsdienst der Deutschen Front muß ihm durch die begeisterte Menge den Weg bahnen. Alles ist vom Arbeitsplatz fortgeeilt, um, wie sie glauben, den Führer selbst sehen zu können. Freudig danken sie, wenn man ihnen auf ihre Fragen sagt, daß der Führer in wenigen Monaten selbst in das Saarland kommen würde.

Kurzer Aufenthalt ist wieder in Merzig. Auch hier ist der Arbeitsdienst auf dem Platz des 13. Januar angetreten. Ehe es Pg. Heß gelingt, zum Arbeitsdienst zu kommen, ist er wieder vollständig von Menschen umgeben. Auf der ganzen Strecke versieht die SA.-Gruppe Kurpfalz mit ihren grünen Spiegeln bis nach Saarlouis hin den Ordnungsdienst.

Weiter geht die Fahrt durch geschmückte Städte und Bauerndörfer, wo die Reitervereine zu Pferde an der Straße aufgestellt sind. An den Dorfeingängen spielen Musikkapellen. In Ottweiler begrüßt Rudolf Heß die Bürgermeister der Städte und nimmt so symbolisch das Saarland in das Deutsche Reich zurück. Ueberall trifft der Stellvertreter des Führers begeisterte Menschen, die oftmals nicht eher die Straße freigeben, bis er einige Worte mit ihnen gewechselt hat. Blumensträuße wollen nun ihm beglückwünscht werden. Als die Rundfahrt vor dem Hotel „Excelsior" in Saarbrücken endet, ist der zur Rundfahrt benutzte Wagen mit Blumen überfüllt.

Die Aufgaben der SA.

Tagung des Gaues Köln-Aachen

Köln, 2. März.

Im Kölner Gauhaus fand die monatliche Zusammenkunft der Parteiführung des Gaues Köln-Aachen statt. Gauleiter Grohé sprach einleitend ausführlich über das große Werk der Verwaltungsreform, dessen Planung der Führer der Partei übertragen hat. Gauamtsleiter Bolesang wird die Zentrale sein, bei der die Vorschläge zur Verwaltungsreform zusammenlaufen und verarbeitet werden.

Ausführlich verbreitete sich der Gauleiter über die Aufgaben der SA. Die durch eine falsche Führung verursachte Schlappe des vergangenen Jahres ist völlig wieder aufgeholt. Die SA. steht, mit eminent politischen und wichtigen praktischen Aufgaben betraut, wie früher, als eine der wichtigsten Gliederungen der Bewegung des Führers! Während die inneren und außenpolitischen Gegner noch vor etlichen Monaten vom „Ende der SA." faselten, wird heute durch die Tat das Gegenteil bewiesen. Die konfessionelle Frage ist für den wirklichen Nationalsozialisten keine Frage. Der Standpunkt der Bewegung und des Staates zu den christlichen Konfessionen ist absolut klar.

Der Monat März wird im Sinne der geistigen Vertiefung unserer Weltanschauung ein Kampfmonat sein, der allen Gliederungen Sonderaufgaben bringt und zu dessen Zielen die restlose Erfassung der Jugend in unsern Organisationen gehört.

Reichsregierungspräsident Jung

Saarbrücken, 2. März.

Der Reichsinnenminister hat auf Vorschlag des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel den hessischen Staatsminister Jung zum Regierungspräsidenten des Saargebiets mit dem Sitz in Saarbrücken ernannt. Regierungspräsident Jung ist der erste Reichsregierungspräsident. Er wird sein Amt am kommenden Montag antreten. Jung war der einzige Staatsminister des Freistaates Hessen, da dort die Zahl der Minister auf einen verringert wurde.

Weiterführung der Reichsreform

Sprenger Leiter der hessischen Landesregierung

Darmstadt, 2. März.

Das Staatspressesamt teilt mit: „Der Reichsstatthalter in Hessen übernimmt ab 1. März 1935 die hessische Landesregierung. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 28. Februar 1935 an Reichsstatthalter Sprenger verfügt: „Auf Grund des Paragraphen 4 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 beauftrage ich Sie, nachdem ich unter dem heutigen Tage den bisherigen Staatsminister Jung aus seinem Amt entlassen habe, mit der Führung der Landesregierung in Hessen."

*

Das am 30. Januar 1935 ergangene Reichsstatthaltergesetz ermöglicht die Beauftragung der Reichsstatthalter mit der Führung einer Landesregierung. Von dieser Möglichkeit hat der Führer und Reichskanzler Gebrauch gemacht, indem er den Reichsstatthalter Mutschmann in Sachsen, (wie bereits gemeldet) mit der Führung der sächsischen Landesregierung und den Reichsstatthalter Sprenger in Hessen mit der Führung der hessischen Landesregierung beauftragt hat. Den bisherigen Ministerpräsidenten Freiherrn von Killinger in Sachsen und den bisherigen Staatsminister Jung in Hessen hat der Führer und Reichskanzler mit dem Ausdruck des Dankes für die geleisteten Dienste aus ihren Aemtern entlassen.

Randbemerkungen

NS.-Arbeitsdienst wird nachgeahmt In welchem Maße das kühne Vorwärtsdrängen und Neuland-Suchen des nationalsozialistischen Staates beispielgebend selbst auf solche Länder gewirkt hat, in denen der Liberalismus noch ungebrochen daseht, das beweist der Beschluß des französischen Ministerrats, Arbeitslager nach deutschem Muster zu schaffen. In 13 französischen Departements wird der freiwillige Arbeitsdienst eingeführt, auf Wegen und in Wäldern werden binnen kurzem französische Arbeitsdienstformationen arbeiten. Trotz des Menschenmangels, der in weiten Gebieten unseres westlichen Nachbarlandes herrscht, ist die Zahl der Arbeitslosen in industriellen Gebieten dort auf eine halbe Million gestiegen. Daher ist man auch in Frankreich hellhörig geworden. Die Gewerkschaften der 2. Internationale mögen noch so viel über die Gefahr einer Durchbrechung ihrer Privilegien jammern: Der von ihnen so hahnoll bekämpfte Arbeitsdienst setzt sich dennoch durch, weil er eine gesunde und notwendige Einrichtung in den durch die Weltwirtschaftskrise erschütterten Industriestaaten ist.

„Wir verbeugen uns nur" Ein Varietédirektor hatte den Geschworenen, die über Hauptmann zu Gericht gesessen hatten, den Vorschlag gemacht, für ein Honorar von 30 Dollar pro Mann und Tag „Gastspiele" in verschiedenen amerikanischen Städten zu geben. Die Geschworenen haben jetzt den Antrag angenommen und auch bereits mehrere „Gastspiele" absolviert. Sie haben keine Erklärungen abzugeben, sondern lediglich auf der Bühne zu erscheinen. Der Vorhang geht auf, man läßt sie einzeln vortreten, der Manager spricht einige aufklärende Worte, die Geschworenen verbeugen sich gemeinsam, der Vorhang fällt. Einem Journalisten erklärte einer der Geschworenen: „Wir benehmen uns doch wirklich, wie es sich für die Geschworenen des Hauptmann-Prozesses gehört. Wir sprechen nicht über unsere Beratungen. Wir verbeugen uns nur!" Wen soll man nun mehr bedauern, die Geschworenen, die einem der üblichen USA.-Fimmel zum Opfer gefallen sind oder die Varieté-Besucher, die an den Verbeugungen der Geschworenen ihre Freude finden?

Wichtiges — kurz gesagt

Beileidstelegramm des Führers. Zum Tode des Bischofs Dares, der am Donnerstag in der Krypta der Berliner Sankt Hedwigskirche beigesetzt wird, hat der Führer und Reichskanzler ein Beileidstelegramm an das Domkapitel in Berlin gesandt.

Ministerpräsident Göring in Schleißheim. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Infanterie Göring, besichtigte gestern, wie aus München gemeldet wird, die Fliegerschule Schleißheim.

Der Kreuzer „Karlsruhe" ist am 1. März aus dem kalifornischen Hafen San Pedro ausgelaufen. Der Kreuzer setzt gegenwärtig seine Fahrt an der Weststüte der Vereinigten Staaten nach San Franzisco fort.

Schulkreuzer „Emden" in Trinkomali. Der Schulkreuzer „Emden" hat nach längerer Fahrt durch den Indischen Ozean den Hafen Trinkomali auf der Insel Ceylon angelaufen.

Wiener Polizei gegen Saarkundgebungen. Aus Anlaß der Rückkehr des Saargebiets zum Deutschen Reich versuchten gestern in Wien größere Menschenmengen Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei ging jedoch gegen die Begeisterten vor und nahm allein in der Kärntnerstraße 40 Personen fest. Insgesamt spricht man von 150 Verhaftungen.

Kemal Atatürk bleibt türkischer Präsident. Nachdem die türkische Nationalversammlung Kemal Atatürk erneut zum Präsidenten der türkischen Republik gewählt hat, ist das Gesamtkabinett zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident ist mit der Neubildung beauftragt.

Druck u. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Hauptschriftleiter: Johann B. Dierichs. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmitt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Niedersachsen: J. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Behm, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1935. Preisliste Nr. 7. D.-A. I. 35: 34 225

Else Grotevent (Bremen)

Die alte Silberdose

In meiner Vitrine steht eine ovale silberne Dose von schlichter Formengebung auf vier silbernen Kugelfüßen. Schlichte Ziselierungen begleiten die Rundungen, umspielen den Deckel, keine Schnörkel stören den Eindruck eines wertvollen Stückes.

Was aber daran besonders in die Augen fällt, ist ein eingelassenes Schloß.

Diese Dose hatte schon in meinem Elternhaus einen Ehrenplatz, und ich wußte sehr wohl, daß sie auch unter dem Strohdach meiner Großeltern wert gehalten worden war. Oft hatte meine Mutter mit die altmodische Inschrift entziffert, als mir die Geheimnisse der Buchstaben noch nicht gelöst waren: „Als dankbare Anerkennung die Gemeinde Schönwalde".

„Mutter, warum ist denn ein Schloß in der Dose?"

„Damit man sie abschließen kann, du Dummchen!"

Mutter, was tat denn die Großmutter hinein in die Dose? Ihre Goldlaschen und ihre Perlen?"

„Goldlaschen und Perlen hatte die Großmutter nicht, außer einem Trauring, der von fünfzig Jahren Arbeit ganz abgewetzt worden war — Nein, in dieser Dose bewahrte sie ihren Zucker auf . . ."

Zucker . . .? Das konnte das Geheimratstöchterchen einer großen Stadt nun gar nicht verstehen, warum man etwas so sorgsam verschließen mußte, was man jeden Augenblick für wenige Pfennige irgendwo kaufen konnte . . .

Aus dem fragenden Kinde mußte erst eine Frau und Mutter werden, der die Lebenssonne langsam bergab steigt, ehe sich ihr der Zauber der Silberdose erschloß. Solange das eigene Leben noch so laut und so bunt war, hatte niemand Zeit, den schlichten alten Dingen nachzuspüren.

Aber nun steigen auf einmal aus dem Zierstück eines alten, ostpreußischen Kantor- und Lehrerhauses die Geister einer verflossenen Zeit heraus, und sie mögen hier festgehalten werden in einer neuen Zeit, die wieder Hochachtung kennt vor Sparen, Entbehren und Darben, wenn es um hohe Ziele geht!

*

Da war vor Jahren in der Nähe von Königsberg ein Lehrerhaus auf dem Dorfe, dessen ganzer Reichtum bestand in sechs Söhnen. Und weil ein dunkelhaariger Mann und eine zarte blonde Frau sich hier zusammengefunden hatten, so hatte die Natur sich ein seltsam Schauspiel erlaubt, und es war immer ein Bub schwarzäugig und dunkelhaarig und der nächste blond und lichten Auges. Aber allen sechsen war das gleich: daß sie einen hellen Kopf und so selten gute Anlagen mitgebracht hatten, daß sie alle es wohl im Leben „zu etwas bringen" würden.

Dem stand an greifbaren Reichtümern und Einnahmen gegenüber: (und ich sage nachdrücklich, daß es sich hier um Aufzeichnungen der Vorfahren selbst und um lauter verbürgte Zahlen handelt!)

Eine jährliche bare Einnahme von 93 Mark Gehalt, dazu die Kalende der Gemeinde, d. i. eine regelmäßige, kontraktlich festgelegte Altlieferung von: 37½ Scheffel Roggen, 13½ Scheffel Gerste, 1 Scheffel Erbsen, 83 Broten zu 20 Pfund, 5 Gänsen, 78 Hühnern, 30 Zentner Heu, 2 Schock Stroh, Nutzung von 4 Morgen und 20 Quadratruten Land, 19,50 Mark Beackerungskosten, dazu freie Wohnung und 33,4 Meter weiches Holz.

So steht es aufgezeichnet, und es ist nichts vergessen. Da wir aber gerade beim Aufzählen sind, so möchte ich gleich sagen, daß aus diesen sechs Kantorssprossen geworden sind: Ein Pastor, ein Amtsvorsteher, ein Kaufmann, ein Polizeielektär, ein Generaldirektor und ein Geheimer Postrat.

Wir alle, die wir uns mit jeder Mark herumschlagen, die wir den Zahlenirrsinn der Inflation und den ernsten Umschwung zur Gesundung mit erlebt haben, stehen wohl mit Andacht vor diesen Zahlen. Können wir es rechnerisch überhaupt erfassen, wie ein armer Dorfschulmeister sechs Söhne von diesem Einkommen in eine städtische Pension, drei sogar auf die Universität schicken konnte?

Spielend, sinnend, klappe ich den Deckel einer silbernen Dose auf und zu, in der die Zuckerstücke für den Besucher eingeschlossen wurden. Im Geiste sitze ich wieder auf meines Vaters Knie, wenn er von seinem Elternhaus erzählte und Erinnerung ihm die Augen feuchtete:

„Ja, weißt du, mein Dirnchen, einen Mantel hat meine Kindheit nie gekannt! Wir Jungen trugen Sommer- wie Wintertage nur handgewebtes Zeug am Leibe; im Sommer aus unserem Flachs gesponnene, im Winter aus der Schafwolle gewebte grobe Kittel. Und ich ging im gleichen Zeug Eis schlagen, wie ich neben dem glühenden Schulofen saß. An den Füßen trugen wir Holzschuhe mit Stroh innen . . ."

„Aber Vater, das ist doch nicht möglich, — womit habt ihr denn die Speisen süß gemacht?"

„Mit Honig von unseren Bienen, mein Kind."

Und hier fand mein Sinnen viele Jahre später den Schlüssel zu der Haushaltung eines Dorfschullehrers, der sechs Söhnen eine beste Ausbildung fürs Leben mitgab. — Es wurde alles durch der Hände Arbeit selber beschafft, was zu Kreide Mutters blanken Fußboden zu bemalen, aber merkwürdig, der Stift wollte gar nicht recht schreiben. Da warf er mit einem verächtlichen: eh, bloß Tein! (nur ein Stein) den Zucker in eine Ecke, sicher zum hellen Entsetzen der Hausfrau, aber zum Ergötzen des Gastes . . ."

*

Und wie ein Echo klingt es zurück: „Nein, Kind, reicher, als ihr alle!" —

Komplimente

Atelierfest in München.

Ein Spanier flüstert einer Südsee-Insulanerin zu:

„Du Holde, du erinnerst mich an den Himmel!"

Geschmeichelt erwidert die Maske:

„Dank, lieber Torero. Bin ich wirklich so schön?"

„Nein, aber so blau", sagt der Spanier.

Der Vollbart

Eine tragische Begebenheit von Fritz Aeckerle

Der Intendant eines niederrheinischen Stadttheaters erzählte vor einiger Zeit folgende wahre Geschichte:

Wir gastierten mit unserem Ensemble des öfteren in der Umgegend in verschiedenen kleinen Städten, die sich kein eigenes Theater leisten konnten. Eines Abends spielen wir in H., das nur mit der Kleinbahn zu erreichen war, einen großen Klassiker. Die Vorstellung wurde etwas beschleunigt, die Pausen abgekürzt, denn man mußte den letzten Zug unter allen Umständen erreichen.

Die Vorstellung war zu Ende. Rasch umziehen und dann zum Bahnhof. Am Zeit zu sparen, schminkten sich die Schauspieler erst im Zug richtig ab. Soweit ging alles gut. Man erreichte den Zug eben noch. Nur einer, der seine Schminksachen in der Garderobe vergessen hatte, mußte nachmals schnell zurück. Schnell hinauf, den Kasten unter den Arm, und dann im Laufschritt auf den Bahnsteig. Da er im Stück einen Vollbart von beträchtlicher Länge tragen mußte, kam er schweißtriefend oben an. Kein Zug zu jeden Nur der Stationsvorsteher stand einsam an seinem Häuschen und wollte gerade Feierabend machen. Es war der letzte Zug gewesen. Als der alten Mann mit dem Vollbart ankeuchen sah, ging er mitleidig auf ihn zu. Der aber brüllte ihn schon von weitem an: „Ist der Zug etwa schon weg??". Und als der Stationsvorsteher dies mit bedauernder Geste bejahte, stieß der verzweifelte Greis einen nicht wiederzugebenden Fluch aus, riß sich mit einem Ruck den mächtigen Bart aus dem Gesicht und schleuderte ihn zornbebend auf die Schienen. Der Stationsvorsteher hatte schon von mancher Verzweiflungstat gehört. Aber daß ein Mann sich mit einem Ruck, als ob das gar nichts wäre, seinen Bart ausreißt, nur weil er den Zug verpaßt, das war zu viel für den armen Mann. Er bekam auf der Stelle einen Nervenschock und mußte einige Wochen der Erholung von diesem Schreck mit der Betrachtung verbringen, wieso man sich den Bart ausreißen kann, ohne an seiner Seele Schaden zu nehmen.

Einen Prozeß, den die Eisenbahnverwaltung gegen das Theater wegen Erstattung der Auslagen anstrengte, gewann das Theater. Weil das reißen des Bartes eine Affekthandlung war. Und so etwas muß man bei einem Schauspieler schließlich berücksichtigen.

Sonntagsgedanken

Wie eine der größten Sünden gegen das wahre Mensch- und Volkwerden das Ermatten ist „auf dem Platze, da Gott uns hinstellte“, also ist es eine gleich große Sünde, wenn wir den Nächsten in seiner Not sehen und vorübergehen.

Es ist ein köstlich-unbarmherziges Gleichnis das vom barmherzigen Samariter. Wie eine Geißel ist es gegen alle Gemachtheit und Geschwollenheit, gegen den Bequemlichkeitsteufel in uns, gegen jede Art von Teilnahmlosigkeit, die wie ein geschmackloses Pülverchen dem Gifte für Volkszersetzung beigemischt ist.

Den neuen Menschen wollen wir formen. Da gilt es, zuallererst das Allernatürlichste zu tun: Das Herz dahin zu bringen, daß es ganz schlicht und selbstverständlich das Seine tut, indem es liebt und hilft.

Wenn wir unsere Zeit und den in ihr enthaltenen göttlichen Auftrag erfüllen wollen, müssen wir zunächst Erfüller des Urgesetzes aller Gesetze, das der Liebe, sein. Alles andere ist zu nichts nütze, wenn es nicht auf diesem Grunde ruht und von ihm aus gestaltet wird.

Die innere Größe eines Volkes bemißt sich nach der Zahl der Menschen, die immer wieder sagen: „Und droht mir Gefahr um Gefahr auf dem Wege, da ich Liebe übe: Ich tue dennoch, was ich tun muß! Und ich tue es, auch wenn man mir Leid bereitet, indem man mich in meinem Wollen verkennt. Ich will keinen Lohn. Ja, ich bekämpfe jeden, der fragt, was ihm dafür werde! Ich suche keinen Vorteil; ich suche nur das Heil meines Volkes!“

Seht, solches zu wollen, zu tun, darnach zu leben und darin das Glück des Daseins zu erfassen, heißt deutsch sein!

Der Vorschrift den Platz, der ihr gebührt! Aber über alles das Leben! Ueber alles die Tat! Nur die Selbstlos-Zupackenden sind die echten Jünger einer Idee. Nur aus Selbstlos-Zupackenden erbaut sich ein Volk, wird lebendige Volkheit.

Wer immer noch die Straße seiner Ichsucht eilt, der wird die Welt-Angst nicht los; er bleibt feige und unnütz und ist nicht wert, daß deutsche Volkheit ihn umschließt. Er gehört zu den Ewig-Gestrigen.

Nur die tätige Liebe, der bereite Mensch trägt die Zukunft, das Licht des Sieges in fröhlicher Seele.

Wir wollen Kameraden sein ...

Wenn mit ungestümer Jugendkraft der Frühling den Kampf mit dem Winter aufnimmt, wenn Schnee und Regen, Sonnenschein und Kälte wechseln, wenn die Tage ungemütlich naß werden, daß das Gelände in eine Schlammbahn verwandelt wird, dann steigt gar oft in den SA.-Männern während ihres ernsten Dienstes der heimliche Wunsch nach einem richtigen steifen, nördlichen Grog auf, dann freut man sich schon Tage vorher auf die gemütlichen Kameradschaftsabende. — Der SA.-Sturm 13/75 schiebt wie alle Stürme schweren Dienst, aber er versteht es auch, seiner Gemeinschaft fröhliche Stunden zu bereiten, an die sich jeder gern erinnert, denn sie gehören zu den Höhepunkten kameradschaftlichen Lebens. Am Donnerstag war es. Sturmführer Peters hatte seine Getreuen um sich geschart, auch Freunde aus anderen Formationen waren erschienen und bewiesen dadurch, daß die Angehörigen aller Marschkolonnen des Nationalsozialismus zusammengehören — bei der Arbeit und beim Vergnügen, daß sie zusammen ein großes Ganzes bilden. Nachdem man in ernsten Worten der Befreiung der Saar gedachte, wurden mehrere Ansprachen gehalten, die zu einem Hohelied der Kameradschaft wurden. Fröhliche Lieder klangen auf, Gedichte — aus eigenen Reihen entstanden — wurden vorgetragen unter begeisterter Zustimmung der Kameraden. Selbstverständlich wurde auch der gemütliche Umtrunk eifrig gepflegt zu Nutz und Frommen aller Beteiligten.

Anna Thöne, Große Johannisstraße 106, begeht am 3. März ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Frl. Hedwig Wojatzek kann heute auf eine zehnjährige Tätigkeit als Hausgehilfin bei Herrn H. Holsten, Auf dem Pickkamp 12, zurückblicken.

Gewinnliste
der Preuß.-Südd.-Klassenlotterie

Am 29. Februar, dem 19. Ziehungstag, fielen folgende Gewinne:

Vormittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 M. 162635
10 Gewinne zu 5000 M. 45140 88303 278890 332933 386886
10 Gewinne zu 3000 M. 166328 190098 228063 342226 363909
14 Gewinne zu 2000 M. 54734 91194 120896 236500 262754 282229 362772
32 Gewinne zu 1000 M. 86476 131471 136287 166686 169501 188240 222487 241948 248474 262407 287387 333728 358584 360097 389755 393946
78 Gewinne zu 500 M. 15992 25080 51741 62379 99198 109189 116048 126661 140776 140857 152341 152658 160849 163478 167689 171725 187647 203753 210839 222712 226514 227121 242566 250571 251795 262636 265237 267697 267780 279814 298005 299159 316115 324540 349029 352437 368544 393609 399161

Nachmittagsziehung

6 Gewinne zu 5000 M. 192605 263017 300589
6 Gewinne zu 3000 M. 70773 174627 342298
16 Gewinne zu 2000 M. 39448 41546 56492 126288 159092 166295 185107 320171
38 Gewinne zu 1000 M. 2121 5353 45653 49501 87777 94610 129630 143098 155776 166852 172491 174991 192635 224144 300171 308363 318706 341969 392824
66 Gewinne zu 500 M. 1266 16893 32819 49193 63349 66690 67126 109214 121509 134222 138301 148241 150622 152564 161700 198244 217232 224866 226694 236869 245131 258691 265092 265331 276890 314125 324331 324650 327721 372461 380431 384417 387015

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

11310 85807 111213 113771 198198 239632 275648 360721 371138 383918

Im Gewinnrade verblieben: 220 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 26 zu je 10000, 66 zu je 5000, 154 zu je 3000, 314 zu je 2000, 690 zu je 1000, 1752 zu je 500, 6636 zu je 300 Mark.

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst

Die Bewährung verleiht dem Arbeitsdienstpaß seinen Wert — Dienstleistung im NSAD.

Zum 1. April wird wieder eine große Anzahl junger Kameraden aus dem Arbeitsdienst entlassen. Viele von ihnen sehen, nachdem sie den Arbeitsdienstpaß erhalten haben, mit großen Hoffnungen ihrer Eingliederung in das Erwerbsleben entgegen. Da ist es an der Zeit, die Bedeutung des Arbeitsdienstpasses noch einmal hervorzuheben und damit gleichzeitig die Wege aufzuzeigen, die zu der erstrebten Eingliederung in die freie Wirtschaft führen.

Die Reichsregierung hat den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufgenommen. Wenn die Regierung aus diesem Kampf siegreich hervorgehen wollte, so mußte sie ihn zunächst gegen die Hochburgen der Arbeitslosigkeit, die Großstädte, richten.

Dies führte zu dem Erlaß vom 15. Mai 1934, der dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Der Reichsberufswettkampf — das Sinnbild der Hitler-Jugend! Jeder werktätige Hitler-Junge, jedes werktätige BDM-Mädel meldet sich sofort bei der Wettkampfleitung Am Wall 179/80, Raum 6 (geöffnet von 8 bis 22 Uhr).

die Befugnis erteilte, auf einzelne Großstädte Deutschlands für Arbeitslose eine Zuzugssperre zu verhängen. Die Folgemaßnahme der Reichsregierung war der Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom 10. August 1934, der im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Stellvertreter des Führers eine Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vorsah. In dieser Verordnung wurde bestimmt, daß der Präsident der Reichsanstalt allein ermächtigt ist, die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, zu regeln. Dies geschah mit der Anordnung vom 28. August 1934, die vor allen Dingen die Eingliederung älterer, verheirateter Volksgenossen in das Berufsleben vorsieht und damit den Einsatz von Arbeitskräften in ganz bestimmte Richtlinien zwingt, die schon von vornherein nur eine bevorzugte Vermittlung ehemaliger Arbeitsmänner zulassen. Schon aus diesem Grunde ist es — solange noch Tausende verheirateter deutscher Volksgenossen auf Arbeit und Brot warten — mindestens verfrüht, mit dem Arbeitsdienstpaß auf Rechte zu pochen, die nur dann zur Wirklichkeit werden können, wenn die Arbeitsdienstkameraden diesem Recht selbst Wesen und Inhalt gegeben haben.

Die weitverbreitete Ansicht, mit dem Arbeitsdienstpaß sei eine sofortige Berufseingliederung verbunden, ist also nur im Rahmen der geschilderten Möglichkeiten richtig. Darüber hinaus aber müssen die Arbeitskameraden selbst dem Arbeitsdienstpaß die Geltung verschaffen, die ihm gebührt, das heißt, die Möglichkeiten der Berufseingliederung werden dann von selbst immer mehr steigen, wenn dem Arbeitsdienstpaß ein Ruf vorausgeht, der die Betriebsführer immer wieder veranlaßt, vorwiegend Arbeitsdienstpaßinhaber im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten des Arbeitsplatzaustausches einzustellen.

Der Arbeitsdank verfolgt aufmerksam die Entwicklung und Bewährung der Arbeitsdankkameraden im deutschen Wirtschaftsleben; denn nicht zuletzt hängen davon alle Maßnahmen, Abkommen und Vereinbarungen mit den verschiedenen Stellen des Staates und der Bewegung ab, die der Arbeitsdank getroffen hat, um die Eingliederung ehemaliger Arbeitsdienstkameraden in das Berufs- und Erwerbsleben zu fördern. Erfreulich ist die große Anzahl von Gutachten, die dem Arbeitsdank von Betriebsführern namhafter Firmen zugeleitet wurden, die den ehemaligen Arbeitsdienstkameraden als besonders willig und fleißig kennzeichnen.

Diese Urteile zeigen dem Arbeitsdank, daß er mit allen seinen Maßnahmen der Berufseingliederung, der Umschulung und auch der Selbsthilfe auf dem richtigen Wege ist und daß er diesen Weg weiter beschreiten und ausbauen muß, wenn er alle ideellen, kulturellen und erzieherischen Werte des Arbeitsdienstes dem deutschen Volke erhalten will.

Es sei in diesem Zusammenhang an die Vereinbarung erinnert, die zwischen dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Oktober vergangenen Jahres getroffen wurde. In dieser Vereinbarung heißt es:

„Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der nationalsozialistische Arbeitsdienst die durch keine andere Einrichtung zu ersetzende Erziehungsschule zur nationalsozialistischen Auffassung von dem Werte und von der Würde der Arbeit ist und zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeiste bildet, ist zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einerseits und dem Reichsarbeitsführer Hierl andererseits folgende Vereinbarung getroffen worden:

Der gesamte Führernachwuchs der PO. und der DAF. muß künftig durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen. Für alle nach dem 31. Dezember 1914 geborenen Führeranwärter der PO. und der DAF. ist der Arbeitsdienstpaß die unerläßliche Voraussetzung für die Zulassung zur Führerlaufbahn.“

Eine in ihren Grundzügen ähnliche Vereinbarung wurde kürzlich auch zwischen dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, und dem Reichsbauernführer Darré getroffen. In dieser Vereinbarung heißt es: „Der Reichsbauernführer wirkt dafür, daß jeder deutsche Bauernsohn und Sohn eines Landarbeiters durch die Schule des Arbeitsdienstes geht. Der Reichsbauernführer macht die Bekleidung eines Führeramtes im Reichsnährstand sowie die Einstellung als Angestellter oder Arbeiter für die nach dem 31. Dezember 1914 Geborenen von der Dienstleistung im nationalsozialistischen Arbeitsdienst und von dem Besitz des Arbeitsdienstpasses abhängig.“

Alle Arbeitskameraden werden nun ersehen, welche Bedeutung dem Arbeitsdienstpaß in jeder Richtung beizumessen ist. Für sie heißt also nun die Parole: „Still arbeiten und Leistung zeigen, Haltung haben und treu sein!“

Tivoli-Theater:

„Knockout“

Als junges Mädchen und junger Mann entpuppen sich in diesem augenblicklich als Welturaufführung im „Tivoli“ laufenden Film „Knockout“ (der Name allein verrät schon die Herkunft) die reizende Anny Ondra mit ihrem „richtigen“ Mann Max Schmeling. Nicht zufällig wird dieser Filmstreifen kurz vor seinem schweren Kampf gegen Steve Hamas gezeigt, ist er doch vorzüglich dazu geeignet, nicht nur dem Menschen Max Schmeling, sondern darüber hinaus dem Ehepaar Schmeling große Sympathien zukommen zu lassen. Die Regisseure Karl Lamac und Hans H. Zerlett haben dem Stück, das nach dem Drehbuch des letzteren verfilmt wurde, echte „Ringluft“ eingehaucht. Außer Schmeling hat man Hans Schönrath und dem Exmeister Paul Samson-Körner mit Rollen betreut. Die Anhänger des Boxsports kommen also bestimmt nicht zu kurz. Leicht ins Ohr klingende Musik von Leo Leux untermalen das Geschehen in passender Weise.

In kurzen Zügen die Handlung: Max Breuer, seines Zeichens Oberbeleuchter eines Revuetheaters, lernt die Kontoristin Marianne Plümke kennen, die wider Willen als Revuegirl eingesetzt wird und sich auch zur Verzweiflung ihres Direktors überhaupt nicht in ihr neues Betätigungsfeld hineinfinden kann. Wie nicht anders zu erwarten, entwickelt sich ein zartes Liebesverhältnis. Was aus dieser Tatsache alles entspringt, zeigt der Film in einer spannenden und lebhaften Handlung. Wir sehen den Boxmeister vor uns, wie er leibt und lebt. Besonders die letzten Szenen des Films sind wegen ihres boxsportlichen „Milieus“ sehenswert. Dem Meister zur Seite Anny Ondra. Ein armes aber gutes Mädel, das auf den ersten Blick wieder die Herzen der Zuhörer gewinnt. Ferner ganz groß „Camilla, beinahe eine Dame“ (Anny Markart).

Otto Wernicke überzeugt als Manager durch seine ausgereifte Darstellungsgabe. Ferner ist Hans Richter zu nennen als Josef, der beste Freund des Boxers. Im Beiprogramm läuft neben einem farbigen Micky-Film ein Bildstreifen des kürzlich in München abgehaltenen Waffentages der deutschen Kavallerie. Die Wochenschau zeichnet sich durch Aktualität aus.

Streifzüge durch entlegene Museumswinkel

Dr. Weißenborn sprach im Gewerbe- und Industrie-Verein

Am Freitagabend sprach im Gewerbehaus Dr. Weißenborn vom Staatlichen Museum über Streifzüge durch vergessene Winkel des Staatlichen Museums. Es ging dem Redner dabei nicht so sehr um einen mit wissenschaftlicher Systematik aufgebauten Vortrag, sondern vielmehr darum, die Zuhörer auf zahlreiche und nicht selten unscheinbare Gegenstände hinzuweisen, deren genaue Kenntnis wertvolle Einblicke in größere geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge gestattet.

Zuerst kam der Redner auf ein Diorama zu sprechen, das eine Siedlung der grönländischen Eskimos zeigt und knüpfte daran aufschlußreiche Hinweise über die Bau- und Lebensweise arktischer und subarktischer (feuerländischer) Völker. Von besonderer Eigenart sind die Lebensverhältnisse in den subarktischen Gebieten. Dr. Weißenborn wies in diesem Zusammenhang auf das gigantische Lebenswerk Sven Hedins hin, aus dem er die wichtigsten Momente heraushob, und auf die in gleicher Richtung liegenden Arbeiten des hoffnungsvollen jungen Bremer Gelehrten Dr. Emil Trinkler. Gerade Trinkler hat auch in der Wüste Takla-Makan aussichtsvolle Untersuchungen angestellt.

Eine Neuerwerbung von besonderer Eigenart ist die Schamanen-Priesterin der Solonen (Nordost-Asien). Hier machte der Vortragende einige in das Gebiet der Völkerpsychologie ragende äußerst interessante Bemerkungen über die merkwürdigen Auswirkungen der religiösen und kultischen Eigenheiten bei den Völkern der Erde. Er streifte dann noch die religiöse Welt der alten Mexikaner mit ihren staunenerregenden Kultbauten, zu denen die grausamen Opferbräuche in einem uns kaum verständlichen Widerspruch stehen. Vor allem ist man entsetzt über die dort übliche Opferung ungezählter lebender Menschen.

Besonders wies der Vortragende in seinen sehr gehaltvollen Ausführungen auf die erst kürzlich erfolgte Neuerwerbung von drei kostbaren und seltenen Bronzeköpfen der Benin-Neger hin; ferner auf die ebenfalls erst kürzlich aufgestellten, vom Direktor Helms jr. gestifteten Funde aus Warka in Mesopotamien, die uns aller Wahrscheinlichkeit nach Einblicke in eine der interessantesten Perioden menschlicher Kulturgeschichte und Altertumsforschung gewähren werden. Es gibt heute noch Menschen auf Erden, die ihre Fischerboote aus Binsen herstellen. Auch hiervon besitzt das Museum ein höchst interessantes Stück; nicht etwa von den Fischern am Titicaca-See oder von den Schilluk-Negern Ostafrikas -- sondern erstaunlicherweise aus Sardinien.

Der überaus inhaltsreiche Vortrag des gründlichen Sachkenners wurde ergänzt durch eine Anzahl ansprechender und aufschlußreicher Lichtbilder und hat wieder einmal etwas ahnen lassen von dem schier unermeßlichen Reichtum, der in den Kulturschätzen unseres Museums liegt.

Dr. —k.

Verwaltungs-Akademie Bremen. Den im Rahmen der Vortragsreihe 1934/35 am 5. März um 20.15 Uhr in der „Union“ stattfindenden Vortrag: „Grundzüge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik“, hält an Stelle des verhinderten Herrn Staatsrats Dr. Hoffmann, Hamburg, Herr Universitätsprofessor Dr. Berkenkopf, Münster i. W.

Steuerkalender. In der Woche vom 3. bis zum 9. März 1935 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16. bis 28. Februar, fällig am 5. März; 2. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Februar, fällig in der Zeit vom 1. bis 11. März.

Dritter „Lichter Sonntag“. Sonntag, 10. März, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße. Ausführende: Elly Kulenkampff-Donandt (Klavier), Margarethe Wilmanns (Violine), Herr Coorßen (Cello), Elsa Rochow (Gesang), Willy Kühle (Klavier). Eintritt frei. Bitte pünktlich erscheinen.

Elternabend. Am 8. März veranstaltet die Gef. 4/IV/75 in der Schule an der Delmestraße um 20.30 Uhr ihren Elternabend. Der Abend wird in Sprechchören, Kampfliedern und kleinen dem Leben abgelauschten Episoden einen ernsten und heiteren Ausschnitt aus der Arbeit der Hitler-Jugend geben.

Für jede Dame
Ein Warnerkorselett
Sachgemäße, kostenlose Beratung
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt Domsheide 26488

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Beethovenabend Philharmonie. Morgen und übermorgen, 7. Philharmonisches Konzert unter Leitung von GMD. Prof. Ernst Wendel. Beethoven Symphonien Nr. 6 und 7. Karten bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1.

Der heitere Abend, welcher morgen, Montag, mit dem berühmten Geigerkönig Barnabas von Geczy mit seinem Orchester, den 5 Kardosch-Sängern, der Vortragskünstlerin Irene de Noiret, mit Lydia Wieser und ihren Tanzschöpfungen von der Scala Berlin, sowie Maria Ney als Ansagerin stattfindet, dürfte bald ausverkauft sein. Vorverkauf bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1.

Bremer Kammerkonzertvereinigung e. V. 5. und letzter Kammermusikabend am kommenden Freitag, dem 8. ds. Mts., mit Werken für Streichinstrumente und Flöte von Beethoven, Reger, Hansen. Karten bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1.

Hans Heinemann, Klavier, und **Erich Witte,** Gesang, konzertieren am kommenden Sonntag, 10. März, im goldenen Saal der Böttcherstraße. Kartenverkauf bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1.

Kulenkampff-Kempff. Der Vorverkauf für das einzige Konzert dieser beiden berühmten Künstler am 13. März hat so lebhaft eingesetzt, daß es ratsam erscheint, sich bald bei Praeger und Meier mit Karten zu versehen. Die vorbestellten Karten müßten jetzt abgeholt werden.

Alfred Lueder spielt an seinem Klavierabend am 15. März außer Werken von Mozart, Beethoven und Börner die F-moll-Sonate von Brahms. Kartenverkauf bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1.

Sigrid Onegin. Der einzige Liederabend dieser weltberühmten Altistin findet am 20. März mit Herm. Reutter am Flügel statt und bringt Lieder von Loewe, Schubert, Reutter und Hugo Wolf. Der Kartenverkauf bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1, ist bereits sehr rege.

Medau-Gastspiel. Aus technischen Gründen hat Herr Medau seine Vorführung am heutigen Sonntag in den kleinen Glockensaal verlegt. Die bereits gelösten Karten werden vorteilhaft umnumeriert. Der Plan kann ab 7 Uhr in der Garderobenhalle eingesehen werden.

Goethebund. Zu der Vorstellung der NSKG. im Staatstheater: Freitag, 8. März, **„Tiefland“** Karten in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) von RM. 0,50 bis 3.50. — Für **heute, Sonntag,** vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus **„Karneval vom Rhein“**. Karten zu RM. 1.— an der Kasse des Schauspielhauses.

25. Konzert des „Orchesters der Musikfreunde“. Mit ihrem Konzert am 6. März in der „Glocke“ bringt die Vereinigung wieder Werke für Orchester und Chor und Orchester von Gluck, Händel, Schubert, Mozart, Dvorak und Smetana (Die Moldau). — Für den erkrankten Carl Berla spielt Arthur Ostermann mit dem Orchester zusammen das Violinkonzert von Dvorak. — Karten zu RM. 1.— bei Georg Bartels, Domshof, F. W. Haake, Molkenstr. und Adolf Janßen, Pappelstr. 54.

„Union“ (Kaufm. Verein). Am Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, Konzert der 1. Preisträger aus dem Wettbewerb „Vorwärts durch Leistung“ der Reichsmusikerschaft in Berlin Ilse Huhn, Sopran — Ferry Gebhardt, Klavier. Begleitung: Julius Schlotke. — Für Nichtmitglieder Karten zu 1.— Mk. in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

Br. Pestalozzi-Verein. Mittwoch, 6. März, 17 Uhr, im Museum, Außerordentl. Hauptversammlung. Tagesordnung: Satzungsänderung.

Philh. Chor: Mittwoch, 6. März, 20 Uhr, im Museum, gemeinsame Probe für Damen und Herren.

DOM-KONZERT

Passionskonzert des Domchores, Dienstag, den 12. März, 20 Uhr. Chorwerke von Palestrina, H. Schütz, J. S. Bach. Vorverkauf (1.50, 1.— 0.75) bei Praeger & Meier ist eröffnet.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten. Sonntag, den 10. März, um 10 Uhr, Kameradentreffen des Landesverb. bei Sieler, Eingang Moselstr. Teilnahme der Herr Inf.-Führer, Reichswehr, Polizei, SS., SA., NSDFB (Stahlhelm), Vertreter der Partei, Reichs- und Staatsbehörden und der Reichswehrkapelle. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Heute, 20 Uhr, „Verein Vorwärts“, Sandstr. 5. „Rablinghauser Späldäl“ spielt: „Hein Butendörp sin Bestmann“, Lustspiel von F. Oesan. Karten beim Hauswart.

Parteiamtl. Mitteilungen
N·S·D·A·P BREMEN

Kreisschule

Am Dienstag, dem 5. d. M., spricht im Casino der Reichsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß. In Anbetracht der Bedeutung des Vortrages nehmen sämtliche Teilnehmer der Kreisschule an diesem Vortrag teil.

Kreisschulungsamt

Die Ortsgruppenschulungsredner, die Schulungsbeauftragten der Gliederungen, die Abteilungsleiter des Kreisschulungsamtes und die Redner der Kreisschule sofern sie am Montagabend eigene Kurse nicht durchzuführen haben, werden hiermit zu einem Vortrags- und Aussprache-Abend am Montag, dem 4. März, in den Saal des Berufsgruppenamtes der DAF., Am Wall 179/80, auf 20.15 Uhr, eingeladen.

Ortsgruppen-Funkleiter!

Montag, den 4. März, Antreten um 20.30 Uhr vor dem Gebäude der Alten Stadtwaage (Reichsnebensender Bremen), Langenstraße, zur Besichtigung der Senderäume. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Schwachhausen

„Was steht uns bevor“. In einer öffentlichen Kundgebung am Donnerstag, den 7. März, spricht Pg. Wenzel in Schnaars Kaffee, Schwachhauser Heerstr. 280, um 20.30 Uhr, über die zukünftigen Aufgaben und Pflichten des deutschen Menschen. Es ist Ehrenpflicht der Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen der Partei zu dieser Kundgebung zu erscheinen. Volksgenossen Schwachhausens erscheint in Massen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen geben bis Montag, 11 Uhr, die Teilnehmerinnen für den kolonialen Nachmittag am Dienstag auf.

Ortsgruppe Gröpelingen. Der Frauenschaftsabend ist am Montag, dem 4. März, 20.30 Uhr, im Kaffee „Brema“.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 5. März, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Gemeindesaal der Hastedter Kirche.

Ortsgruppe Utbremen. Unser Frauenschaftsabend findet nicht am Montag, sondern am Mittwoch, dem 6. März, statt. (20.30 Uhr im Carin-Göring-Haus.)

Ortsgruppe Ostertor. Zusammenkunft der jungen Mädchen am Montag, dem 4. März, fällt aus. Nächster Frauenschaftsabend, Montag, den 11. März, in der Rembertihalle.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Wegen der Kolonial-Veranstaltung in den Centralhallen fällt der Nähabend am Dienstag aus.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Findorff. Mittwoch, den 6. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hilker, Hemmstraße.

Ortsgruppe Habenhausen. Donnerstag, den 7. März, 20 Uhr, DAF.-Walter-Sitzung in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Westen. Donnerstag, den 7. März, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Stabs- und DAF.-Walter, zusammen mit NS.-Hago. Lokal wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, den 7. März, 20.30 Uhr, Zellenwalter-Sitzung bei Belsemeyer, Buntentorsteinweg.

Ortsgruppe Gröpelingen. Freitag, den 8. März, 20.30 Uhr, Zellenobleute, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und Zellenwalter-Sitzung bei Schlüter, Gröpel. Heerstr.

Ortsgruppe Oberneuland. Freitag, den 8. März, 20.30 Uhr, DAF.-Walter- und Warte-Sitzung im Kaffeehaus Niedersachsen.

Ortsgruppe Burg. Freitag, den 8. März, 20.30 Uhr, DAF.-Walter-Sitzung in der Geschäftsstelle Burg, Dorfstraße.

„Kraft durch Freude“

Morgen, 20 Uhr, im Staatstheater, „Straßenmusik“, Komödie von Paul Schurek. Karten zum Preise von RM. 1.— sind noch an der Kasse zu haben.

Freitag, 8. März, 20.30 Uhr, in der Union, Balladen-Abend. Pg. C. J. Trümper singt Loewe-Balladen. Am Flügel Ella Thies. Karten zu verbilligtem Preise von RM. —.50 sind im Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude“ zu haben.

Am 10. März Sonderfahrt nach Hamburg. Fahrpreis RM. 3.50. Abfahrt ab Bremen Sonntagmorgen 8.10 Uhr. Ankunft in Hamburg 9.54 Uhr. Die Teilnehmer dieser Fahrt haben Gelegenheit, der Abfahrt der drei Urlauberschiffe „Der Deutsche“, „Oceana“ und „St. Louis“ nach Madeira beizuwohnen.

Sonntag, 10. März, im Schauspielhaus, 16 Uhr, „Der Hochtourist“, Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz. Karten zum Preise von RM. 0.95 sind bei den „K.d.F.“-Betriebswarten, in den Ortsgruppen der DAF. und im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Sportamt Bremen

Kindergymnastik. Jeden Montag von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Deutschen Oberschule, Carlstraße.

Kleinkaliberschießen (für Fortgeschrittene). Jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr vor dem Steintor 181 a (Eingang Kaffee Wellmann).

Jiu-Jitsu (für Anfänger). Neuer Kursus. Dienstag, 5. März, von 19.30 bis 21 Uhr im Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistr. 46/7.

WHW.

Ortsgruppe Herdentor. Die Ausgabe der Zuweisungen für die Buchstaben A bis M findet am Dienstag, dem 5. März und für die Buchstaben N bis Z am Mittwoch, den 6. März, vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 16 bis 18 Uhr statt. Ausweise sind mitzubringen.

NSV.

Ortsgruppe Altstadt. Am Dienstag, dem 5. d. M., Lebensmittel-Ausgabe in der Hankenstraße, für diejenigen Personen, die ein Benachrichtigungsschreiben erhalten haben. Außerdem findet dort die Ausgabe der Kohlenscheine statt. Kohlen-Ausweis mitbringen, da sonst keine Abfertigung erfolgt. An anderen Tagen findet keine Ausgabe von Lebensmitteln und Kohlen statt. Vorgeschriebene Uhrzeit unbedingt einhalten.

Abteilung Kindergarten

Mittwoch, den 6. März 1935, Schulungsabend in der Calvinstraße Nr. 87, abends 8.30 Uhr. Thema: „Aus der Geschichte der Bewegung“, Pg. Piorkowski.

Erfreuliche Entwicklung des Reisesparens bei NSG. „Kraft durch Freude“. Nach einer Mitteilung des deutschen Sparkassenverbandes betrug am 31. Dezember 1934 der Verkauf an Reisesparmarken der NSG. „Kraft durch Freude“ 204 870 RM. Wenn diese Summe bereits ein recht erfreuliches Ergebnis darstellt, das in wenigen Monaten erreicht wurde, so hat sich seitdem die Spartätigkeit unter den „Kraft-durch-Freude“-Urlaubern doch immer stärker entwickelt, so daß bereits einige Wochen später der Betrag von 606 657 RM. erreicht wurde. Dazu kommen aber noch die Zahlen der anderen Bankinstitute, die zum Verkauf der „K.d.F.“-Sparmarken mit herangezogen worden sind.

nach wie vor Heizt Union Briketts

am Ostertor, 200 Schritte vom Schauspielhaus

liegt ein gutes, christliches Fachgeschäft für Damenkleidung — Storch & Röpke. Viele Bremerinnen kaufen dort seit Jahren ihre Mäntel und Kleider. Auch haben sie mancher guten Bekannten das Geschäft empfohlen und diese ist ebenfalls treue Kundin geworden.

Warum? —

Weil man dort sehr gut kauft, verständig beraten und aufmerksam bedient wird. Ob Kleid, Kostüm, Mantel, Complet oder Bluse, man findet eine so reiche, schöne Auswahl, wie mitten in der Stadt und dabei gar nicht teuer. Angenehm ist, man kann dort ungezwungen ein- und ausgehen und sich auch ohne Kaufabsicht die Sachen zeigen lassen. Kurz, das Geschäft ist richtig!

Machen Sie es auch wie viele Bremerinnen — — gehen Sie hin zu

Storch & Röpke

Ostertorsteinweg 36-38

„200 Schritte vom Schauspielhaus"

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber, guter Sohn, der liebevolle Vater seines Kindes, unser lieber Bruder und Schwager

Alfred Kohl

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Joh. Kohl Wwe. und Angehörige.

Bremerhaven, 1. März 1935
Scharnhorststraße 12.

Die Beerdigung findet nach Ueberführung am Dienstag, 5. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Bremerhavener Friedhofs-Kapelle in Wulsdorf aus statt.

Ein sanfter Tod erlöste heute nach langer heftiger Krankheit meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Brün Schrör

Ranglermeister a. D.

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Henriette Schrör, geb. Nolte.

Bremen, 1. März 1935.
Deibruchstraße 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, Am schwarzen Meer.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. März 1935, um 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Tischler-Innung Sterbekasse

Unser Mitglied, Frau

Johanne Wiegand Wwe.

ist plötzlich und unerwartet durch den Tod von uns gegangen.

Die Trauerfeier findet am Montag, 4. März, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Der Vorstand.

Für die zahlreichen Beweise und vielen Kranzspenden beim schweren Verluste meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Arbeitskameraden der A.-G. „Weser" und insbesondere Herrn Pastor Pfalzgraf für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Anna Thülken,
geb. Heißenbüttel
nebst Kindern.

Danksagung

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Opa ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Meier für den schönen Nachruf, unseren innigsten Dank.

Familie Joh. Harms.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, ihrer Kinder treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Meyer

geb. Heißenbüttel

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Meyer
Grete Meyer
Henrike Meyer
Christa Meyer.

Bremen, den 3. März 1935
Steph.-Bollw. 8.

Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Diakonissenhauses.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. März 1935, vormittags 10½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Gesine Ehlers
nebst Kindern
und Angehörigen.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus, unseren herzlichen Dank.

Frau Helene Hegeler
und Kinder.

Sonderburgerstraße 11.

Für die herzliche Teilnahme beim Ableben unserer lieben Entschlafenen

Sophie Goosmann Wwe.

geb. Hackemack

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

.... alle Erwartungen weit übertroffen

Riesenauswahl

in aparten

Frühlings-Stoffen

im Modenhaus

Georg Brockmeyer

Faulenstrasse 5—7

Marga Heitmann
Henry Osmers
geben ihre Verlobung bekannt

Bremen, 3. März 1935
Birkenstraße 30

Else Immelmann
Conrad Wahlers
geben ihre Verlobung bekannt

Bremen, Im März 1935 Empfang findet nicht statt

Heute morgen entschlief ganz unerwartet infolge Gehirnschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Sebbes

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Selma Sebbes, geb. Rocco
Lieselotte und Helmuth Sebbes
und Angehörige.

Bremen, den 2. März 1935.
Gröpelingerdeich 6.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 11¾ Uhr, von der Kapelle des Walder Friedhofes aus statt.

An best. **Privat-Mittagstisch** t. n. einige Gäste teilnehmen. Herdentorstw. 53 1

In aufrichtiger Trauer bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß unser langjähriger Prokurist, Herr

Fritz Sebbes

heute morgen infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden ist.

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Tätigkeit seine ganze Arbeitskraft mit hingebendem Interesse unserer Bank zur Verfügung gestellt und uns wertvolle Dienste geleistet.

Seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften und sein lauterer Charakter haben ihn uns zu einem geschätzten Mitarbeiter gemacht, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Aufsichtsrat und Vorstand
des
Bankverein für Nordwestdeutschland
Aktiengesellschaft

Bremen, den 2. März 1935.

Plötzlich und unerwartet nahm uns der Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Malermeister

Ernst Hoppe

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanne Hoppe, geb. Gerken
Alfred Hoppe
Arthur Hoppe und Braut
Erna Hoppe
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 1. März 1935.
Diemelweg 9.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 5. März 1935, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied heute morgen 8 Uhr infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Köller

im Alter von 54 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Gesine Köller, geb. Meyer
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Str. 508. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens 11 Uhr, von der Kirche Rablinghausen aus statt.

Jacobihalle

für Hochzeiten

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Armin-Herbert Müller, Kreisbaumeister
Olly Müller, geb. Seggebruch

Verden, den 2. Lenzing 1935
Clavenstatstr. 13

Reinhold Junge
Luise Junge
geb. Maleschka
Vermählte

Bremen, 2. März 1935
Schmidtstr. Hermannstr. 12

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten, anläßlich unseres Jubiläums (Geschäfts)

L. Stielow u. Frau
Bremen-Gröpelingen

Danksagung

Für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und herzliche Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Tochter

Elfriede,

allen unseren innigsten Dank.

D. Marschewsky und Frau
nebst Kinder.

Warfleitherstraße 6.

Ein sanfter Tod erlöste heute nach kurzer Krankheit unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Schlossermeister

Hermann Wiechmann

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Wilhelm Wiechmann und Frau
Mariechen, geb. Finke
Paul Manhart und Frau
Käthe, geb. Wiechmann
und Enkelkinder.

Bremen, den 28. Februar 1935
Thüringer Straße 3.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am Freitagabend entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bierverleger und Gastwirt

Otto Gehlert

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anni Gehlert, geb. Brüntjen
nebst Kindern
und Angehörigen.

Aumund, den 2. März 1935.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 5. März, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium des Riensberger Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Für die unendlich vielen Beweise der Freundschaft, Verehrung und herzlichen Teilnahme, sowie reichen Blumenspenden, die uns bei den so unerwarteten Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters in Wort und Schrift zuteil wurden, bitten wir alle, die an unserem Verlust teilnahmen, insbesondere Herrn Pastor Rotenhoom für die trostreichen Worte, der Stellmacher-Innung, dem Verein der Kohlenhändler, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Betty Rudolph, geb. Behrens
Ilse Rudolph
Karl H. Grebe als Verlobter
nebst Angehörigen.

Bremen, im Februar 1935
Neuenstraße 27.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Wahle, Bäcker-Innung, Erieger-Verein, Turn-Verein, SA. und Ortsgruppe Arsten der NSDAP., unseren herzlichsten Dank.

Familie Bolle.

Arsten, im März 1935.

Mangelpreiswäsche
schrankfert. Pfund nur 25 ₰
Nachwäsche 15 ₰
Wäscherei Völpers
Rüstringerstr. 4
Fr. 818 04

Teppiche
130×200 nur 6.90
160×230 nur 10.50
193×290 nur 14.50
so preiswert bei
Gebr. Heise
B. d. Steintor 58

Unsere **Schaufenster** zeigen immer Ausschnitte aus unserer **Wohnschau** und sagen besonders günstig. Gelegenh.

Möbel-Thate

Jetzt Dauerwellen!
In unserer wundervollen neuen Ausführung, ½ Jahr anhaltend u. **so billig!**
Etagensalon Schanzenbach
Direkt **neben** der schauspielhauskasse Domsh. 26763 — I. Etage

---

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:

Dr. med. Carl Deetjen
Ostertorsteinweg 31/33

Dr. med. O. Dienemann
Contrescarpe 148 (Doventor)

Sprechstundenänderung:

Dr. med. Bartels
Facharzt für innere Krankheiten, Schleifmühle 48
Sprechstd.: 16½ — 18 Uhr
außer Mittw. u. Sonnabends

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt absuchen, sehen Sie sich mein Lager an, vergleichen Sie Qualität, Auswahl und Preise staunen.
do de Vegt
Neustraße Ecke Olbersstraße
Sehenswert!

Sämtl. Brennmaterialien
Rudolf Arndt
Palmenstr. 15 • Weser 8 3659

Kein Wink für Ehemänner

Wenn Sie des Abends ermüdet aus dem Beruf kommen, dann ist es eine Selbstverständlichkeit für die Hausfrau, Ihnen die Feierabendstunden so gemütlich wie möglich zu gestalten! Ersparen Sie ihr dafür die Waschtagssorgen, das Gespenst jeder neuzeitlichen Hausfrau. Rufen Sie daher noch heute

Roland 3258

an und beauftragen Sie die Dampfwäscherei

Herm. Schleff

„Die Wäscherei schonend wie zu Hause" mit der Ausführung Ihrer Hauswäsche.

Ihre Gattin dankt es Ihnen!

Cords- Beyer
Frühjahrs-Modenschau
6., 7. und 8. März 1935
jeweils um 4 Uhr nachm.
im
Cords-Haus
Obernstraße

Unsere Mannequins zeigen Ihnen Haus-, Sport-, Nachmittags-, Abendkleider u. Mäntel aus

Cords-Stoffen

nach „Bunten Beyer-Schnitten"
Stecken von Kleidern
Preisfrage mit wertvollen Gewinnen!
Eintritt frei!

Zur Konfirmation

fehlende **Einzelmöbel** wie: **Büfetts, Tische, Stühle, Küchen-Büfetts, Wohnzimmerschränke, Flurgarderoben, Sofas, Sessel, Chaiselongues, Couches** usw. liefert bei **größter Auswahl** zu erstaunend billigen Preisen

MÖBEL Krimmert

Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstraße — Große Allee 2

Moderne Küchen, Schlafzimmer Einzelmöbel, große Auswahl, eigene Anfertigung, auf Bedarfsdeckungsscheine u. erleichterte Zahlungsbed.

Möbelfabrik Neustadtsbahnhof 8

ERICH JSENBERG
Langenstr. 135
BREMEN

Schreibmaschinen auch gebr.-miete
Büromaschinen Vervielfältiger

RUF: 25718+26718

Mercedes PRIMA
Mk. 182.- Raten à 7.90

Heirat.

Selbständiger Kaufmann (Akademiker), katholisch, 34 Jahre, 1,76 groß, gut aussehend, sucht zwecks **Heirat** gut aussehende charaktervolle kathol. Dame erster Kreise, adelsloser Vergangenheit, kennenzulernen. Etwas Vermögen erwünscht. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Angaben unt. Bild unter ☎ 10 781.

Ing. M., 24 J., 1,70 gr., hübsche Erscheg., tuchf. ball. Lebensgef. Ausst. vorh. Nur ernstg. Angebote m. Bild unter R 7988

Schneiderin, 33 J., wünscht die Bek. ein. aufr. Herrn. Da l. Fdel. Wwer. m. kl. Kind ang. Angeb. u. W 7946

Tee-Tonne hat immer gold-echte, hochfeine Tee's; Darjeeling-Mischung kräftig, mild, ausgiebig Pfd. RM. 6.40
Tee-Tonne U. L. Frauen-kirchhof 9

Werde Mitglied der NSV.

Wir machen Ihnen das Heiraten leicht!
Eine kompl. Einrichtung
preiswerter, aber dennoch guter und geschmackvoller Möbel, bestch. aus 1 Schlafzimmer, 1 Eßzimm., 1 Küche
nur **RM 575**
Ausgestellt in einem der 4 großen Schaufenster Buntentorsteinweg 213, Hollestraße Kirchweg
Urteilen Sie selbst!
Möbel-Uhlenhut
Das leistungsfähige Möbelhaus. 100 Musterzimmer! Eigene Möbelwerkstätt. und Polsterei

---

Auto zur Konfirmation
D. 287 00. Holzstraße 34
Elegante Privat-Autos

Achtung! Achtung!
Kaufe ab Fabrik.
Mehrere 100 Räder verschiedene Marken auf Lager. Außenbereifung von 35.— **Mark an.**
28 Balgebrückstr. 28
Meßmer,
(Hinter der Baumwollbörse)

Detektivbüro „Central"
Schillerstraße 14, Eingang Friedhofstr.
Ia Referenzen, erste Erfolge, mäßige Honorare, Rat und Hilfe in jeder sittlichen Angelegenheiten.

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung die weitgehendste Beachtung!

Amerikas Jugend wird zersetzt

Die kommunistische Seuche / Gefährliche Jugendbewegung

Berlin, 2. März.

Aus Newyork wird uns von einem Mitarbeiter geschrieben:

In maßgebenden amerikanischen Kreisen stellt man mit Entsetzen fest, daß die kommunistische Seuche immer weiter frißt, ohne daß bisher von den zuständigen Washingtoner Stellen Schritte unternommen wurden, um die Linkspropaganda im Keime zu ersticken oder wenigstens einzudämmen. Die unzähligen Demonstrationen, Straßenkämpfe und Streiks der letzten Monate sprechen eine beredte Sprache. Die amerikanische Jugend aber, um die man sich hier bisher nur sehr wenig kümmerte, wird von Woche zu Woche mehr vom kommunistischen Giftangefressen. In den Spalten der Hearstpresse erhebt jetzt einer der bekanntesten Militärs der Vereinigten Staaten, General Robert Lee Bullard, der während des Weltkrieges die Zweite amerikanische Armee in Frankreich führte, seine warnende Stimme.

Die nachfolgenden Betrachtungen, die seinem Artikel entnommen sind, legen Zeugnis dafür ab, wie stark die Besorgnis über die Verhetzung der amerikanischen Jugend gerade in denjenigen Kreisen ist, die über Amerikas Verteidigungs-Bereitschaft zu wachen haben.

Bullard unterstreicht ausdrücklich, daß es hier nur eine einzige Jugendbewegung gibt; sie aber schwenkte jetzt endgültig zum Kommunismus über. „Das außerordentlich starke Anwachsen und der jetzt betonte militärische Charakter dieser sogenannten Jugendbewegung", stellt der angesehene Autor fest, „sind darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten ihre Kontrolle übernommen haben. Seitdem saßen sich viele Tausende auf unseren Universitäten und Schulen hinter einem Programm militärisch eingliedern, das anerkannte Revolutionäre und Mitglieder der kommunistischen Partei aufgestellt haben, um unsere Regierung zu beseitigen. Die tatsächliche Führerschaft dieser sogenannten Jugendbewegung ist mit der identisch, die den Generalstreik von San Franzisko anzettelte."

Innerhalb der sogenannten Jugendbewegung, die „von einer gewissen Kategorie von Professoren und Lehrern" unterstützt wird, besteht nach den Feststellungen Bullards volle Einigkeit über die folgenden drei Punkte:

1. Rücksichtsloser Widerstand gegen die auf den amerikanischen Hochschulen übliche Militärausbildung.
2. Die Sammlung von Unterschriften, durch die sich die Studierenden feierlich verpflichten, die Regierung im Kriegsfalle im Stich zu lassen.
3. Propagandistische Maßnahmen, um die Regierungs-Autorität zu unterwühlen oder lächerlich zu machen.

Mit Recht verweist der General darauf, daß der russische Bolschewismus in der gesamten Welt sich die in diesen Programmpunkten enthaltenen Methoden zu eigen gemacht habe, um nichtkommunistische Regierungen zu beseitigen. Die erwachsene Bevölkerung der Vereinigten Staaten zeigte in den vergangenen Jahren keine allzugroße Sympathie für kommunistische Gedankengänge, so daß sich die bolschewistische Propaganda den Jugendlichen zuwandte, da sie nach Bullards Ansicht schneller und leichter zu beeinflussen sind, wobei er noch zu bedenken gibt, daß die Vereinigten Staaten durch die Einwanderung stärker als die europäischen Länder gewissen ausländischen Einflüssen ausgesetzt sind.

Der angesehene Heerführer fährt dann fort: „Durch die Grundsätze der dreizehnten Vollversammlung der Dritten Internationale wurden der kommunistischen Partei in Amerika Instruktionen darüber erteilt, wie sie die Jugendbewegung organisieren und für ihre Zwecke ausnützen sollte. Die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten hat diese Instruktionen noch erweitert. Auf ihrer Parteitagung in Cleveland faßte sie in aller Form den Beschluß, in den wichtigeren Städten eine Kette von kommunistischen Schulen zu errichten; es wurde dabei besonders unterstrichen, daß die Studenten für diese Schulen hauptsächlich aus der Jugendbewegung an den amerikanischen Universitäten zusammengestellt werden sollten. Innerhalb unserer Hochschulen sind die radikalen Jugendlichen bereits in der Revolutionstechnik ausgebildet worden.

Der erste Mai, der Rote Tag, der Jahrestag des amerikanischen Kriegseintritts und Memorial Day gaben während des verflossenen Schuljahres die Gelegenheiten für Demonstrationen, die bis ins Kleinste ebenso ausgezeichnet organisiert waren, wie die rote Agitation innerhalb der Industrie. Es gab sogenannte Anti-Kriegs-Demonstrationen, die aber in Wirklichkeit nichts anderes waren, als Kundgebungen gegen den nationalen Verteidigungswillen — es gab Anti-Kriegs-Abstimmungen, durch die die Verweigerung des Militärdienstes verlangt wurde. Und auf Bannern, auf Plakaten, mit Schlagworten und in Reden wurde der Radikalismus und die Treulosigkeit gegenüber der Flagge gepredigt.

„Die Schulautoritäten sind sich im allgemeinen über die Ausdehnung der kommunistischen Zersetzung durch gewisse „liberale Clubs" und Studenten-Organisationen nicht bewußt. Nur einige Wenige fassen das Problem entschlossen an. Einige unter ihnen wiederum, die zupackten und gegen junge Rebellen, die sich den Regeln unserer Erziehungs-Institute widersetzten, disziplinarisch vorgingen, wurden angegriffen, weil sie angeblich „der akademischen Freiheit den Kampf angesagt" hatten. Es gibt sogar Lehrer und Professoren, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, unter Berufung auf das Schlagwort der akademischen Freiheit an dieser unloyalen Tätigkeit der Studenten teilzunehmen. Die wenigen von ihnen, die deswegen ihres Amtes entsetzt wurden, haben großen Lärm geschlagen und sind dann ganz folgerichtig in die kommunistische Partei eingetreten, um für die Revolution zu arbeiten."

Der Verfasser des für amerikanische Verhältnisse aufsehenerregenden Aufsatzes schließt mit der warnenden Feststellung, daß Amerika sich über die schweren Gefahren dieser sogenannten Jugendbewegung im klaren sein sollte, da sie kommunistisch sei, da sie von Roten beherrscht würde.

Die unzähligen Streikvorgänge und Unruhen der letzten Zeit haben zweifellos vielen Amerikanern bewiesen, wohin hier die Dinge treiben. Die Zersetzungsarbeit nicht nur an den amerikanischen Hochschulen, sondern auch innerhalb der Arbeiterschaft kann erst aufhören, wenn die Washingtoner Regierung nach deutschem Muster eine rücksichtslose Hausreinigung vornimmt.

Neuer Mord in Sowjetrußland

Moskau, 2. März.

In der Nähe von Noworossisk wurde nachts der Kommunist Trubschumow ermordet. Die Untersuchung hat ergeben, daß Trubschumow von ehemaligen reichen Bauern getötet wurde. Die Beweggründe sollen rein politische sein. Der Oberste Staatsanwalt hat telegraphisch angeordnet, daß die Untersuchung gegen die Verhafteten in 10 Tagen abgeschlossen werden soll, damit die Aburteilung sofort erfolgen kann. Im Februar 1935 wurden nach den bisherigen Mitteilungen 18 politische Morde festgestellt.

Wegen terroristischer Ueberfälle auf Sowjetbeamte und wegen Verübung von Sabotageakten sind in Sowjetrußland wieder acht Todesurteile verhängt worden.

Studentenunruhen in Lemberg

Warschau, 2. März.

In Lemberg fanden außerordentlich stürmische Studentenwahlen statt. Es handelt sich um Neuwahlen zu der studentischen Hauptorganisation an der dortigen Universität, deren Verwaltung bisher in den Händen der nationaldemokratischen Studenten war. Nach Abschluß der Wahlen, die in sehr erregter Stimmung stattfanden, versuchten Stoßtrupps nationaldemokratischer Studenten auf ihre Gegner mit Messern und Revolvern loszuschlagen. Eine Bombe wurde geworfen, und es fielen Revolverschüsse.

Im Irak muß man heiraten

Die Junggesellen sollen durch Gesetz ausgerottet werden / Verschwörung gegen Heiratszwang

Bagdad, 2. März.

In Bagdad herrscht große Aufregung. Sämtliche Ehemänner schreiten mit triumphierendem Gesichtern durch die Straßen und auch die ängstlichen Pantoffelhelden tragen eine erkaunliche Siegermiene zur Schau. Die Junggesellen aber, sonst so fröhlich und übermütig, schleichen geknickt, mit düsteren Mienen durch die Stadt. Was ist denn so Furchtbares geschehen? Im Irakparlament ist durch das überraschende Vorgehen der Vertreter einer strengen Richtung ein Gesetz durchgegangen, daß die Verheiratung aller Junggesellen im ganzen Lande, insbesondere aber in Bagdad, befiehlt. Vor allem sollen die Angestellten der Behörden dadurch gezwungen werden, sich schleunigst in die Moschee zu begeben und sich dort in das Heiratsregister eintragen zu lassen. Die Junggesellen haben sich inzwischen zu einem verzweifelten Widerstande aufgerafft, sie tun sich zusammen und wollen die endgültige Verkündung des Gesetzes verhindern. Sie sprechen von einer „Verschwörung" der Junggesellenfreiheit, womit sie nicht ganz unrecht haben werden.

Schwierige Rettung

Paris, 2. März.

Nach unsäglichen Mühen ist es der Besatzung eines Rettungsbootes unter Einsatz des eigenen Lebens gelungen, den Schiffbrüchigen zu retten, der sich, wie gemeldet, nach dem Untergang des spanischen Kutters „Ursula" auf einen Felsen vor Casablanca in Sicherheit gebracht hatte. Ein Eingeborener Matrose sprang trotz des heftigen Sturmes wenige Meter vor dem Felsen über Bord und befestigte den Unglücklichen an einer Leine, deren anderes Ende von der Bootsbesatzung gehalten wurde. Nach anderthalbstündigen Bemühungen konnte der Schiffbrüchige an Bord gezogen und wohlbehalten an Land gebracht werden. Ein Flugzeug goß während der Rettungsarbeiten mehrere Kanister Oel in die schäumenden Wellen und unterstützte dadurch die Arbeit der Rettungsmannschaft.

Dampfer „Europa"

nach schwerer Ueberfahrt in Cherbourg eingetroffen

Paris, 2. März.

Der deutsche Ueberseedampfer „Europa" ist nach besonders schwieriger Ueberfahrt Sonnabend vormittag in Cherbourg eingetroffen. Die haushohen Wellen, mit denen das Schiff zu kämpfen hatte, haben überall an Bord Spuren hinterlassen.

Die „Europa" hat sich auch um die Bergung der Schiffsbesatzung des englischen Dampfers „Blairgowie" bemüht. Kapitän Scharf erklärte, daß er auf den ersten SOS-Ruf hin die angegebene Richtung eingeschlagen und zwölf Stunden lang die hochgehende See mit Scheinwerfern abgesucht habe. Leider sei alles vergeblich gewesen.

Großer Rundfunk-Prozeß

Berlin, 2. März.

Am 53. Verhandlungstag des großen Berliner Rundfunk-Prozesses wird die Erörterung eines Beweisantrages zu Ende geführt, durch den der Verteidiger des Angeklagten Dr. Kohl beweisen will, daß sein Mandant als Wirtschaftsdirektor der Mirag gut gearbeitet habe. Der Staatsanwalt erklärt zu dem Beweisantrag, er könne ebensoviele negative Stimmen aus Leipzig anführen, wie der Verteidiger positive bringen wolle. Im weiteren Verlauf der Erörterung verliest der Vorsitzende einen Brief Dr. Bredows, den dieser am 23. August 1932 an die Mirag geschrieben hat, und in dem er sich sehr kritisch mit der Anschaffung eines eleganten Mercedes-Wagens durch Dr. Kohl beschäftigt. Auf eine Einwendung der Verteidigung erklärte der Vorsitzende: Dieser Wagen muß in Leipzig wirklich aufgefallen sein, denn er führte sogar bei der Bevölkerung einen besonderen Namen, nämlich: „Die Kokotte". (Heiterkeit.) Dr. Bredow: „Ich kenne den Wagen nur daher, daß ich mit ihm des öfteren vom Untersuchungsgefängnis ins Polizeipräsidium gefahren worden bin." (Erneute Heiterkeit.) Abschließend erklärt der Staatsanwalt, der Wagen sei gerade in einer Zeit gekauft worden, als die erste Notverordnung erlassen worden sei, als also besonders gespart werden mußte.

Güterzug überfährt Kraftwagen

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Gelsenkirchen, 2. März.

Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, überfuhr in der Nacht zum Sonnabend ein Güterzug an einem Uebergang kurz vor dem Bahnhof Buer-Nord einen Kraftwagen. Von den drei Insassen wurde der Standartenführer Arthur Wagner aus Dorsten und dessen Adjutant, SA.-Truppführer Ernst Wieschershoff, getötet, und der Kaufmann Josef Hütter aus Herwelt schwer verletzt. Das Unglück ist durch Nichtschließen der Eisenbahnschranken entstanden. Der Schrankenwärter wurde sofort vom Dienst zurückgezogen.

Die „Lindenwirtin" beigesetzt

Bad Godesberg, 2. März.

Aennchen Schuhmacher, die „Lindenwirtin" am Rhein, wurde am Sonnabend unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Stadt Godesberg zur letzten Ruhe bestattet. Die Volkstümlichkeit in den Liedern der so viel besungenen Lindenwirtin kam in den vielen Kranzspenden zum Ausdruck. In dem Leichenzuge, dem die SA.-Kapelle von Godesberg voranschritt, sah man u. a. die Chargierten von mehr als 20 Korporationen der Universitäten Bonn und Köln, ferner die Anverwandten der Verstorbenen sowie Vertreter der Behörden.

Werbung zwischen zwei Welten

Telegraphische Heirat einer Gedankenleserin

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 2. März.

„Nur Hartnäckigkeit führt zum Ziel". So sagte sich auch Mr. John von Herberg, ein schwerreicher Filmmagnat, als er vor acht Jahren zu Seattle in der Vorhalle des Theaters einen Korb auf seine Werbung hin von Miß Gene Dennis, einer amerikanischen Seelenforscherin und Gedankenleserin, bekam. Die Dame reiste ab, um ihre Weltreise fortzusetzen, aber John ließ nicht locker. Ueberall, wohin sie kam, ob nach London, Paris, Madrid, Kairo, Bombay, Singapore oder Tokio, überall hin folgten ihr in regelmäßigen Abständen Kabeltelegramme aus Seattle mit der einzigen Frage: „Wollen Sie mich heiraten?" Acht Jahre lang gab Mr. von Herberg, der es sich zu leisten konnte, ungeheure Summen für die Sendung dieses einzigen Textes aus. Acht Jahre lang antwortete Miß Dennis immer wieder kurz und entschlossen „Nein!" Aber auch eine Gedankenleserin kann einmal weich werden. Als sie neulich in London zum soundsovielten Male das berühmte Telegramm bekam, antwortete sie endlich, um der Sache ein Ende zu machen mit „Ja". Worauf John mit längstem Zubeltelegramm antwortete.

Die Hochzeit soll nun vorläufig auch auf telegraphischem Wege stattfinden. Denn John hat natürlich Angst, daß sich Miß Dennis eventuell die Sache noch überlegt, ehe er mit dem nächsten Schnelldampfer über den großen Teich kommen kann. Der Mann verfügt in der Tat über eine anerkennenswerte Hartnäckigkeit, mehr noch, er besitzt auch einen großen persönlichen Mut, denn er verheiratet sich immerhin mit einer Gedankenleserin!

„Braut-Examen" in Japan

Dairen, 2. März.

Zu Dairen hat man vor ungefähr einem Jahr ein Lehrinstitut für junge japanische Mädchen gegründet. Es führt den Namen „Die Schule des Lebens" und gilt ausschließlich der Vorbereitung für die Ehe. Die junge Japanerin wird hier sozusagen zur „vollkommenen Braut" ausgebildet und erhält darüber nach bestandenem Examen ein richtiges und genaues Zeugnis ausgestellt. Jetzt haben die ersten neunzehn Schülerinnen ihr Examen mit „sehr gut" bestanden. Sie sollen alle schon „vergriffen" sein.

Die Schule wurde von einer Anzahl japanischer Frauenvereine gegründet unter der ausdrücklichen Bestimmung, „die zerstörende Wirkung des modernen japanischen Familienlebens zu bekämpfen".

In letzter Minute

Fackelzug in Saarbrücken

Saarbrücken, 2. März.

Nach der Rückkehr des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, von seiner Triumphfahrt durch das Saargebiet sammelten sich Tausende von Menschen vor de mHotel Excelsior. Immer und immer wieder ertönen laute Rufe: „Wir wollen Rudolf Heß sehen!" Gegen 20.30 Uhr verläßt Rudolf Heß das Hotel, um sich mit seiner Begleitung auf den Rathausplatz zu begeben.

Wenige Minuten danach beginnt der große Fackelzug. Voran marschiert der Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg unter Leitung des Standartenführers Fuhsel, der Rudolf Heß gegenüber Aufstellung nimmt. Und nun folgen die ersten Gliederungen der Deutschen Front Saarbrücken. Die Helle auf dem Platz wird noch strahlender und feierlicher, versinnbildlichen doch diese Tausende und aber Tausende von Fackeln den Einmarsch in das helle beglückende neue Deutschland.

Heute marschieren jung neben alt, Arbeiter neben Kaufmann. Man sieht Uniformen der Landjäger, der Blauen Polizei, Straßenbahner. Im gleichen Schritt und Tritt grüßen sie alle den Stellvertreter des Führers. Musikzug löst Musikzug ab. Nicht enden will der Zug der Männer von der Saar, der Saarbrücker Mitglieder der Deutschen Front. Bergleute in ihrer Tracht erscheinen, geführt von Peter Kiefer. In einem anderen Gliede marschiert der Kommandant des U-Bootes 77, Kapitänleutnant Meyer. Man sieht vereinzelt SA.-Uniformen der Leute, denen die Willkür der Regierungskommission aufwang, ihre Uniformen auszuziehen.

SA., SS. und Arbeitsdienst, alles war im Saargebiet verboten, alles wird in Kürze marschieren wie im Reich. Nun folgt die HJ. in festem, gleichmäßigem Schritt. Und nach ihren endlosen Kolonnen folgt Fähnchen auf Fähnchen des Jungvolks. Diesen Kleinen folgen die katholischen Jugendverbände mit ihren Fahnen. Am Ende marschiert in endlosen Kolonnen die SA. der Nachbargebiete des Saargebiets auf. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beschließt die erhebende Feier auf dem Rathausplatz.

Empfänge beim Führer

Berlin, 2. März.

Der Führer und Reichskanzler empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter E. N. Wohle, zu einem mehrstündigen Vortrag über Fragen des Deutschtums im Ausland. Der Führer betonte hierbei sein reges Interesse an den Arbeiten der Organisation, die dem Zusammenschluß der deutschen Volksgemeinschaft im Auslande dient.

Ebenfalls wurde der Leiter des Ibero-amerikanischen Instituts in Berlin, General a. D. Paupel, empfangen.

Stabschef Lutze in Breslau

Breslau, 2. März.

Als Auftakt zu dem Aufmarsch der schlesischen SA. am Sonntag in Breslau vor dem Stabschef Lutze fand am Sonnabendabend programmmäßig ein Fackelzug statt. Durch die flaggengeschmückten Straßen zogen die Ehrenstürme der Breslauer SA., von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, zum Schloßplatz, wo sich trotz des überaus unfreundlichen Wetters eine vieltausendköpfige Menge gesammelt hatte. Von der Schloßrampe aus, auf der sich das schlesische SA.-Führerkorps, die führenden Persönlichkeiten der anderen Parteigliederungen, Vertreter der Behörden und der Wehrmacht eingefunden hatten, nahm der Stabschef den Vorbeimarsch ab.

Am Nachmittag hatte die Stadtverwaltung zu Ehren des Stabschefs einen Empfang im Rathaus veranstaltet. Oberbürgermeister Dr. Fridrich hieß den Stabschef herzlich willkommen. Der Stabschef erwiderte, die SA. werde genau wie früher in den Jahren des Kampfes und der Opposition auch jetzt weiter darum kämpfen, ein freies deutsches Volk in einem freien starken Vaterland zu schaffen. Er rief auf zu weiterer Arbeit an dem Ziel: Ein Führer, ein Volk, ein Vaterland!

Letzte Sportmeldung:

Magdeburg 96 führt im Kluddreikampf der Schwimmer. Die Magdeburger Mannschaft ist glänzend in Form und kann unerwartet einige neue deutsche Rekorde aufstellen. In der 4mal 200-Meter-Staffel schwimmt Magdeburg einen neuen deutschen Rekord von 9:22,2, der bisherige Rekord wurde vom Bremischen Schwimmverband gehalten mit 9:37,8. Aber auch der Bremische Schwimmverband konnte seinen eigenen Rekord unterbieten und wurde zweiter in 9:29.



Die ersten deutschen Ozeanflieger Köhl und Hünefeld

Ohne Mühe kein Erfolg!

Nirgendwo kann mehr Liebe und Sorgfalt aufgewendet werden, als bei der Herstellung der

Eckstein No 5

ohne Mdst., dick u. rund, 3 1/3 Pf. Verdientermaßen die erfolgreichste deutsche Marke. Milliarden werden jährl. geraucht.

So sind auch die neuen Sammelbilder „Die Nachkriegszeit 1918 bis 1934" ein Werk voll Mühe und Arbeit. Dafür bieten sie aber auch etwas Ungewöhnliches; eine Zeitgeschichte von dramatischer Gestaltungskraft, ein Nachschlagebuch von bleibendem Wert.

SPORT DER BZ

Deutscher Wagen – deutscher Treibstoff

Das nichtflüssige Antriebsmittel dient der gesamten nationalen Wirtschaft

E. M. A. Den Forschungen zur praktischen Nutzanwendung von nicht flüssigen Treibstoffen für Kraftfahrzeuge kommt insofern besonders große Bedeutung zu, als sie der weiteren Unabhängigmachung von der Einfuhr von Treibstoffen dienen. Unsere einheimische Benzin- und Benzolgewinnung ist heute noch nicht so weit, um den eigenen Bedarf zu decken. Wir sind gezwungen, ein zusätzliches Kontingent einzuführen. Dieses Kontingent immer mehr herabzumindern, ist eine der wichtigsten der gegenwärtigen Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung und der Industrie. Daß eine weiteste Benutzung solcher einheimischen Treibstoffe, wie wir sie heute z. B. im Holzgas besitzen, auch eine umfassende Konstruktionsarbeit an den Kraftfahrzeugen selbst bedingen, ist selbstverständlich. Wenn die große Motorisierung Deutschlands verwirklicht werden soll, so sind nicht allein geeignete Straßen, wie sie die Reichsautobahnen darstellen werden, notwendig, sondern in gleichem Maße müssen die Fahrzeuge in jeder Hinsicht in der Produktion und in der Benutzung für die gesamte nationale Wirtschaft vorteilhaft sein. Der Fortschritt im Straßenbau geht Hand in Hand mit dem Fortschritt im Kraftwagenbau. Die Aufgabe ist gestellt: Deutsche Wagen — von deutschen Kraftstoffen angetrieben — sollen auf deutschen Reichsautobahnen Zeugnis ablegen von dem Leistungsvermögen der nationalen Wirtschaft.

Mit den letzterlassenen Beschlüssen hat die Reichsregierung ein Gesetz zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes verkündet, wodurch eine weitere steuerliche Begünstigung für Personen- und Lastkraftwagen eintritt, insbesondere durch eine Bevorzugung der Kraftwagen, die mit nichtflüssigen Treibstoffen betrieben werden. Durch dieses Gesetz bekundet die Reichsregierung das große Interesse, das sie an den Bemühungen der deutschen Kraftverkehrswirtschaft zur Erstreebung weitestgehender Unabhängigmachung von auswärtigen Treibstoffen hat. Zugleich zeugt dieses Gesetz aber auch davon, daß die deutsche Technik heute tatsächlich in der Lage ist, solche einwandfrei arbeitende Kraftwagen, die durch einheimische nichtflüssige Treibstoffe angetrieben werden, herzustellen. Diese Wagen stellen große Leistungen deutscher Ingenieurkunst dar. Bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung prägte der Führer ein Wort, das an dieser Stelle wiederholt werden soll:

„Unsere Ingenieure und Arbeiter können stolz sein, solche Wagen zu bauen. Möge der Deutsche stolz genug sein, sich ihrer zu bedienen."

*

Was die deutsche Treibstoffgewinnung bedeutet und welchen Weg sie bisher bis zu ihrer heutigen praktischen Bedeutung genommen hat, möge der nachstehende Aufsatz erläutern:

Zur Geschichte des Holzgas-Kraftwagens

Der Gedanke, Holzgas zum Antrieb von Motoren zu verwenden, ist keineswegs neu. Für ortsfeste Anlagen wurde Holzgas schon lange verwandt. Dagegen machte die Verwendung für ortsbewegliche Maschinen Schwierigkeiten wegen der meist ziemlich umfangreichen Reinigungsanlage. In Deutschland spielte daher Holzgas für Fahrzeuge keine Rolle mehr, nachdem die recht aussichtsreichen Versuche mit Fahrzeugmotoren im Jahre 1925 aufgegeben wurden. Anders in Frankreich. Das Fehlen eigener, im Land erzeugter Treibmittel war hauptsächlich aus militärischen Gründen Anlaß, die Holzvergasung mit allen Mitteln zu fördern. Im Jahre 1931 wurden zwei ganze Regimenter in den Herbstmanövern mit derartigen Fahrzeugen befördert. Das vorgeschriebene Ziel hatten sie nicht erreicht. Ein großer Teil der Fahrzeuge fiel aus. Und das, trotzdem etwa acht der angesehensten französischen Lastwagenfirmen mit den verschiedensten Entwicklungsbauarten eifrigst an der Entwicklung mitgearbeitet hatten, trotzdem jährlich ein großer Wettbewerb mit hohen Preisen veranstaltet wurde. Den Franzosen schien die Lust vergangen zu sein.

Eine der besten Entwicklerbauarten, die es gestattete, ein teerfreies Gas zu erzeugen, kam nun nach Deutschland. Der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft nahm sich der Sache an. Das Reichsfuratorium für Technik in der Landwirtschaft bewilligte Geld für Versuche, die dann von dem Landmaschinenin stitut der Technischen Hochschule München (Prof. Dr. G. Kühne) in Angriff genommen wurden. So wurde dieses Institut die Geburtsstätte des deutschen Holzgaswagens. Alle in Deutschland vorhandenen Holzgas-Entwicklungsbauarten wurden der Reihe nach einer eingehenden Untersuchung unterzogen, jeder Fehler ermittelt und Ratschläge für deren Abstellung gegeben. Der Erfolg dieser zielbewußten Untersuchungen blieb nicht aus. Ein ursprünglich als Utopie bezeichnetes Verfahren hat sich durchgesetzt und wird heute in Deutschland mit allen Mitteln gefördert.

So hat die deutsche Landmaschinen-Wissenschaft den Beweis erbracht, daß Gründlichkeit, Beharrlichkeit und planmäßige Forschungsarbeit zum Erfolg führen. Forschung tut not!

Probefahrt im Hansa-Wagen

Wenn zu nächtlicher Stunde die Kinobesucher aus dem Tivoli strömen und ihre Schritte zur Stadtmitte lenken, dann werden ihre Augen gefesselt von großen hellerleuchteten Schaufenstern zu ihrer Linken. Hansa-Lloyd und Goliath stellen hier in einer dekorativ wirkungsvollen Schau ihre neuesten Erzeugnisse aus. Unsere Leser haben auf unseren großen Sonderseiten über die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung verschiedentlich schon gelesen, daß die Bremer Automobilfabrik ein neues Fabrikationsprogramm für Personenwagen herausgegeben hat.

Die Versuchsjahre der Hansa-Lloyd-Werke scheinen abgeschlossen. Aus den gewonnenen praktischen Erfahrungen hat man zwei neue Personenwagen — Typ 1100 (4 Zyl.) und Typ 1700 (6 Zyl.) — konstruiert, die allein schon nach außen repräsentieren. Aber nicht der Glanz der Karosserie ist bestimmend für die Güte des Wagens, sondern in erster Linie die Qualität des Motors. Bei den neuen Wagen darf man auch von den Motoren behaupten, daß sie wahrhafte Repräsentanten deutscher Werkarbeit sind.

Wir hatten Gelegenheit, selbst am Steuer eines dieser formschönen Wagen zu sitzen und ihn auf guter und schlechter Straße zu lenken. Die Art der Konstruktion der neuen Hansa hat die vielfach vertretene Auffassung, daß die Frage der hohen Durchschnittsgeschwindigkeit allein eine Frage des Motors sei, endgültig widerlegt. Hier sind es Triebsahmen und Schwingachsen, großer Radstand, überaus günstige Spurweite und tiefe Schwerpunktlage bei dennoch großer Bodenfreiheit, die dem Wagen seine unübertreffliche Fahrsicherheit, seine unbedingte Bodenhaftigkeit und Kurvenstabilität geben und damit hohe Geschwindigkeiten ermöglichen. Durch die Abfederung jedes einzelnen der vier Laufräder wird ein vollkommener Ausgleich aller auftretenden Bodenunebenheiten erzielt, schärfstes Tempo und erschütterungsfreie Fahrt selbst über die gefürchtetsten Schlaglochstrecken erreicht. Das günstig abgestufte Viergang-Getriebe ermöglicht die volle Ausnutzung der Motorkraft und hohe Bergsteigfähigkeit.

Wir stellen nach Beendigung der Probefahrt dem Hansa-Wagen gern das Zeugnis aus, daß er eine gute, wohldurchdachte und erprobte Konstruktion darstellt — ein Erzeugnis bremischer Arbeit.



„Olympia ist ein heiliger Ort . . ."

Der Sage nach geht der Gottesfrieden, der für alle griechischen Staaten während der Zeit der Olympischen Spiele galt, auf einen Vertrag zwischen König Iphitos von Elis und Lykurg von Sparta zurück, der auf einem ehernen, im Hera-Tempel zu Olympia aufbewahrten Diskus mit folgenden Worten eingegraben war:

„Olympia ist ein heiliger Ort. Wer es wagt, diese Stätte mit bewaffneter Macht zu betreten, wird als Gottesfrevler gebrandmarkt."

Diese Worte zieren neben denen des modernen olympischen Eides in goldenen Lettern als Wandspruch den Ehrenraum der Olympia-Ausstellung, die der Reichssportführer zusammen mit dem Propaganda-Ausschuß der Olympischen Spiele in Berlin veranstaltet und kürzlich eröffnet hat, und die später in anderen Städten des Reiches wieder aufgebaut werden wird. Die Ausstellung soll für den Gedanken des Sports im allgemeinen und die Olympischen Spiele im besonderen Verständnis wecken. Mit der Fülle hervorragenden Schaumaterials, das sowohl die Olympischen Spiele der Antike wie die Spiele der neuzeitlichen Olympiaden und ganz besonders die Pläne und Vorbereitungen für 1936 darstellt, wird die Ausstellung diesen Zweck sicher erfüllen. Sie ist in den ersten drei Wochen nach Eröffnung schon von rund 20 000 Personen besucht worden, darunter von 14 000 Schülern und Schülerinnen unter Führung ihrer Lehrer.

In der Ausstellung befindet sich auch das hier im Bild wiedergegebene Modell vom Westeingang der Deutschen Kampfbahn (Olympia-Stadion). Ueber die Stufen dieses Eingangs werden am 1. August 1936 die Teilnehmer der Olympischen Spiele in das Stadion einziehen. Der Tunnel unter dem Eingang führt zum den Umkleideräumen. Man bemerke, daß auf der Höhe der ebenen Erde ein Säulenumgang die Zuschauertribüne in einen oberen und unteren Ring teilt. In dem Umgang werden sich die Verkaufsstände für Erfrischungen usw. befinden.

Sonntag, den 3. März, Casino
Bezirksmeisterschaften im Saalsport
Städtekampf Hamburg • Hannover • Bremen
Meistermannschaften am Start
Beginn 15 Uhr. Eintritt im Vorverkauf —.50 RM



Spiel mit dem Ball

Hinrich Medau, der Philosoph unter den Gymnastiklehrern, hielt in den letzten Tagen auch hier in Bremen einen Lehrgang, der weite Kreise einführte in die Arbeitsweise seiner rhythmisch betonten Gymnastik, die ihrem stärksten und fesselndsten Ausdruck in den Federungen und Schwüngen und Ballspielen findet. Hinrich Medau ist der geborene Harmoniker, ein Meister der musischen Gymnastik. Die Medau-Gruppe Bewegung und Musik gibt heute abend im großen Saal der „Glocke" ein Gastspiel.

Niedersachsens Fußballer erwarten die Entscheidung

Wird Hannover 96 heute als Sieger aus dem Rennen um die Gaumeisterschaft hervorgehen?

Von Sonntag zu Sonntag gestalten sich die Kämpfe um die Gaumeisterschaft im Niedersachsenfußball interessanter. Nur noch wenige Spiele stehen aus, aber wie durch Zufall ist die Entscheidung gerade diesen Kämpfen vorbehalten worden. Noch zwei Spielsonntage — also noch acht Tage — und Niedersachsens Meister ist ermittelt. Es ist allerdings auch möglich, daß schon heute alles Rätselraten beendet wird, wenn es den 96ern gelingt, ihre Osterrivalen, die Arminen, zu schlagen. Relativ gesehen, steht Hannover 96 drei Punkte vor Werder. Aus eigener Kraft können die Grünweißen die Hannoveraner also nicht mehr einholen. Kommen die 96er aber im heutigen Kampf gegen Arminia zu Punktverlust (und wäre es auch nur durch ein Unentschieden) steigen die Chancen der Bremer wieder beträchtlich. In diesem Falle würde dann die Begegnung zwischen 96 und Werder am nächsten Sonntag im Weser-Stadion die Klärung bringen.

Wie stehen heute die Aussichten für den Kampf in Hannover auf der Radrennbahn zwischen Arminia und Hannover 96? Im Vorspiel konnten die Arminen ihren Ortsgegner trotz verschiedener sensationeller Niederlagen gegen kleinere Vereine mit 2:0 das Nachsehen geben. Heute werden die 96er versuchen, Revanche zu fordern. Ob es ihnen gelingt? — Andererseits sind auch die Arminen nicht besonders gut auf ihre Nachbarn zu sprechen, denn im vergangenen Jahre bedeutete die Niederlage gegen 96 kurz vor Beendigung der Serie Verzicht auf fast sichere Meisterehren. Diese unbedingte Rivalität der beiden hannoverschen Vereine möchten wir als Garant für eine durchaus sportliche Durchführung des Kampfes betrachten. — Das zweite Treffen des Gauligasplatzes findet in Bremen statt und steht

VfB. Komet und Hildesheim 06

im Kampf. Für beide Vereine ist es in letzter Zeit außerordentlich brenzlich geworden. Arg werden sie von drohenden Abstiegssorgen bedrückt. Noch ist der dritte Todesfandidat nicht ermittelt. Der Verlierer im heutigen Treffen wird ein beträchtliches Stück im Kampf der letzten Tabellenzahl um die Erhaltung der Gauliga zurückfallen. — Im Vorspiel verloren die Bremer unverhältnismäßig hoch in Hildesheim mit 0:5. Inzwischen haben die Kometen aber recht brauchbare Spiele geliefert, während die Hildesheimer um vieles nachgelassen haben — wir erinnern nur an Niederlage und Unentschieden gegen den Bremer Sportverein —, so daß die Bremer heute mit berechtigten Erfolgsaussichten in den Kampf gehen. Komet meldet uns für heute nachmittag folgende Elf:

Uelzmann
Nagel Ehlers
Kellerborn Warnken Rosemeyer
Hesse Neuwerth Schmidt Buchholz Gesell

Das dritte ursprünglich angesetzte Treffen zwischen Werder und Eintracht-Braunschweig in der Weserstadt mußte ausfallen, da der Gau

Niedersachsen gegen Mittelrhein

ein Repräsentativspiel bestreitet, für das jene beiden Vereine die Vertretung zu stellen haben. Diese Kombination wird vielleicht nicht das Stärkste sein, was unser Gau aufzubieten vermag, aber eine Einheitlichkeit und damit Sicherheit ist ihr nicht abzusprechen. Da der Gau Mittelrhein nicht gerade zu den stärksten Gauen unseres Reiches gehört, rechnen wir mit einem Sieg unserer Vertretung. Das Glanzstück der Niedersachsenelf wird unzweifelhaft die Hintermannschaft sein. In Hundt und Scharmann stehen zwei Verteidiger zur Verfügung, die ein schwer zu überwindendes Bollwerk bilden werden. Wenn Dieckhoff nicht gerade seinen bekannten Schnitzer begeht und zu unpassender Gelegenheit sein Tor verläßt, ist er bestimmt nicht schlechter als der 96er Torwart Sievers. Wir geben noch einmal die Mannschaften bekannt:

Mittelrhein:
Mombre
(Mülheimer SV.)
Hönig Ahrweiler
(Alliany Köln) (Mülheimer SV.)
Landendecker Hoofs Klein
(Bonner FV.) (Mülheimer SV.) (SV. Beuel)
Fr. Elbern Becker S. Werner J. Elbern Herbst
(Beuel) (BfR. Köln) (BfR. Köln) (Beuel) (Tura Bonn)

*

Niedersachsen: Dieckhoff
(Werder-Bremen)
Scharmann Hundt
(Werder-Bremen) (Werder-Bremen)
Widmayer Sukopp Schütz
(Eintracht-Braunschweig) (Werder-Bremen)
Heidemann Behme Breindl Lachner Ziolkewitz
(Werder) (sämtl. Eintracht-Braunschweig) (Werder)

Ersatz: Stürmer (Werder) und Haymann (Eintracht).

Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, ist vom DFB. für dieses Freundschaftstreffen der frühere Bonner und mehrfache Internationale Heidemann (Werder) freigegeben worden, der damit Gelegenheit hat, sich auf die späteren Kämpfe in seiner neuen Vereinself vorzubereiten und sich wieder einzuspielen.

Neben den Vereinspokalspielen, von denen nicht weniger als 60 im ganzen Gaugebiet stattfinden und deretwegen die Bezirksliga- und Kreisklassenpunktkämpfe abgesetzt wurden, sei vor allem noch das Freundschaftsspiel zwischen dem BV. Eintracht (Bremen) und einer 1b-Elf Werders erwähnt. Einmal wird dieser Kampf Bremens Fußballgemeinde den Ersatz und Nachwuchs unseres Gaumeisters vorführen, zum anderen bedeutet er aber auch das Debut des vom Dresdner SC. zugewanderten Bergmann. Die Aufstellung der Werder-Elf:

Neumeyer
Hantel Lannermeyer
Klingebiel Schmidt Freitzog
Freitze Reinhardt Bergmann Kohnert Berlit

Heute, 15.30 Uhr, Weser-Stadion
Hildesheim 06 Komet
Vorher: Spiel der Jungliga!

Englische und dänische Gäste in Bremen

I. Internationales Oster-Jugend-Turnier des „Club zur Bahr"

Die Verhandlungen des Deutschen Hockey-Bundes mit dem Ausland sind nunmehr erfolgreich zum Abschluß gekommen. Zwei ausländische Mannschaften, „Orient" Kopenhagen und Mill Hill School/Cranleigh School, London, werden das Osterturnier in Bremen besuchen und damit dieser großzügigen Werbeveranstaltung einen erfreulichen Auftrieb verleihen. Gleichzeitig besteht eine interessante Vergleichsmöglichkeit zwischen ausländischem und deutschem Jugend-Hockey.

„Orient" Kopenhagen: Mit diesem Club verbinden den Club zur Bahr langjährige freundschaftliche Beziehungen (die Dänen besuchten mit ihrer Herrenmannschaft bereits einmal die Osterturniere in der Bahr; außerdem spielte der Club zur Bahr letzten Pfingsten in Kopenhagen). — Es ist daher besonders erfreulich, nun auch einmal die Jugendmannschaft dieses sympathischen Clubs in Bremen begrüßen zu können. Der Mannschaft geht ein guter Ruf voraus und diese wird für die deutschen Mannschaften bestimmt einen starken Gegner abgeben.

Mill Hill School/Cranleigh School London: England ist bekanntlich das Mutterland des Hockeysports, der auch in den „Public Schools von Lehrern und Schülern eifrig betrieben wird. So ist auch diese Mannschaft eine typische englische Schülermannschaft, die aus zwei Schulen zusammengestellt ist. Die Engländer werden körperlich und auch spielerisch den beteiligten deutschen Mannschaften etwas überlegen sein, doch werden die deutschen Jugendmannschaften aus diesen Spielen viel lernen können.

Das für heute angesetzte Spiel Blau-Weiß — Club zur Bahr findet nicht statt.

Die wichtigsten Handballspiele

Am heutigen Sonntag finden folgende wichtigen Handballspiele in Bremen statt.

BSK. — Turnklub Limmer. Für den BSK. bedeutet ein Sieg den Erhalt der Gauklasse. Findet die Stürmerreihe die Durchschlagskraft früherer Spiele, dann sollten beide Punkte in Bremen bleiben. 15.30 Uhr Waltjenstraße.

Tv. d. V. — Oldbg. Tbd. Im ersten Kampf um die Bezirksmeisterschaft kann der Tv. d. V. gewinnen, wenn die Stürmerreihe ein zügiges Zusammenspiel zeigt und ihre Außen nicht vernachlässigt. In der Hintermannschaft steht Stolle wieder zur Verfügung, so daß die Oldenburger diese nur schwer überwinden werden. 15.30 Uhr Findorffstraße.

BTG. — Werder. Kampf zweier alter Rivalen, der offen ist. 16 Uhr Erlenstraße.

Gut Heil — Woltmershausen. Der „Schreck der Meistermannschaften" empfängt die Busdorfer und muß sich stark zusammennehmen, um günstig abzuschneiden. 16 Uhr Hohweg.

Hastedt — Stern. Findet der Hastedter Sturm die Form der letzten Spiele, sollte Hastedt Sieger bleiben. 15.30 Uhr Jacobsberg.

Deutsch-dänischer Handball-Länderkampf

Im Laufe des Monats Mai wird eine dänische Auswahlmannschaft zwei Handballspiele in Deutschland austragen. In Kiel treten die Dänen gegen die besten norddeutschen Vertreter an und im Anschluß spielen sie als Kopenhagener Stadtmannschaft gegen die Stadtelf von Flensburg.

Aus dem Boxring

Siegfried-Kap Horn gegen Colonia-Köln 8:8

Trotz der erhebenden Saarfeier in den Jadestädten eilten alle boxfreudigen und treuen Anhänger von Siegfried-Kap Horn am Freitagabend im Anschluß an die Feiern zum Mannschaftskampf der Wilhelmshavener gegen die Kölner Colonia, und als die Kämpfe spät abends gegen 10 Uhr begannen, füllten über 1000 Zuschauer den Saal. Der Sport, der auf mehr als durchschnittlicher Stufe stand, entschädigte die Zuschauer dann auch glänzend. Es gelang Siegfried-Kap Horn ein 8:8-Unentschieden herauszuholen.

Kleiner Knigge für Autofahrer

Wie imponiere ich meinem Mitfahrer? / „Schneid", der gefährlich wird

Man kann es immer wieder beobachten, daß vorsichtige Fahrer, die ihr Gefährt sonst mit liebevoller Behutsamkeit durch den Verkehr steuern, unverantwortlich „schneidig" werden, sobald sie einen Gast im Wagen haben. Wenn dieser Fahrgast nun gar ein weibliches Wesen ist, dann erwacht in dem Mann am Steuer lebensgefährlicher Ehrgeiz, der nicht immer zu schweren Unfällen führen muß, der aber doch dazu beiträgt, daß Motor und Getriebe entzückendsten Klammeräffchen verlorengegangen.

Mit einer guten Vierradbremse kann sich ein forscher Fahrer ebenfalls nette und aufregende Kunststücke erlauben. Wenn man zum Beispiel 200 Meter vor dem Bahnübergang merkt, daß die Schranken heruntergelassen werden, dann ist das ja noch kein Grund, auszukuppeln und den Wagen sanft ausrollen zu lassen. Ganz im Gegenteil! Es bereitet ein himmlisches Vergnügen, wenn man neben oder hinter sich ein teures Wesen hat, das man in Angst und Beklemmung versetzen kann. Man behält also ruhig die Geschwindigkeit bei, wenn möglich erhöht man sie noch, und betätigt dann drei Meter vor der vorüberbrausenden Wagenkette die Bremse. Wenn die Sozia es bisher noch nicht gewußt hat, dann muß sie jetzt unbedingt zu dem Schluß gekommen sein, daß man ein ganzer Kerl ist, der den Gefahren ruhig ins Auge blicken kann! — Man hat zwar oft genug gelesen, daß unvorsichtige Fahrer durch die Schranken geknallt sind, man weiß ja auch noch, was der Fahrlehrer immer wieder gepredigt hat. Aber was tut man nicht für seinen „guten Ruf?"

Ein Fahrer, der wirklich ein ganzer Kerl ist, der es nicht erst nötig hat, mit lebensgefährlichen Mätzchen seine Kühnheit zu beweisen, wird sich immer wieder klar machen, daß der Mitfahrer in seinem Fahrzeug ein Gast ist, dem man die Fahrt so angenehm wie möglich zu machen hat. Wenn sich alle Leute hinter dem Steuer zu dieser Ansicht durchringen könnten, dann würden die Unfallsziffern nicht so erschreckend hoch sein.

reparaturbedürftig werden. In der Fahrschule hat man zwar immer wieder gehört, daß man dem Wagen den allergrößten Gefallen tut, wenn man das Kupplungspedal möglichst sanft herausgleiten läßt. Aber wo bleibt diese kostbare Weisheit, wenn man einem Mitfahrer imponieren will. Man schaltet also den zweiten Gang ein, jagt den Motor auf Touren und läßt dann die Kupplung so schnell herausrutschen, daß der Wagen „fabelhaft anzieht" und der Mitfahrer mit einem unheimlichen Schwung in die Polster zurücksliegt. Motorradfahrern, die auf diese Weise ihren Schneid zeigen wollten, sind dabei schon die

Denken Sie daran!
Heute, 15 Uhr, Casino
Saalsport-Veranstaltungen im Radball und Kunstfahren
Städtekampf Hamburg - Hannover - Bremen

Führt Dein Beruf von Ort zu Ort, fahr Ford.... fahr
Ford
Auskunft: AHAG Tel. 467 25
Reparaturwerk Friesenstraße 87
Ausstellungsräume: Bahnhofstr. 13-14

Rund um den Roland

Aufmarsch der Marine-SA.

In einer Hafenstadt wie Bremen hat fast die gesamte Bevölkerung ihre Beziehungen zu der Seefahrt oder fühlt sich mit den Seeleuten verbunden. Diese Verbundenheit ist aus der Beliebtheit zu ersehen, deren sich die Marinestandarte 15 bei der Bevölkerung erfreut.

Des Führers braune Marine wird am heutigen Sonntag durch einen Aufmarsch in Bremen den SA.-Geist zeigen, der in ihren Reihen herrscht und durch folgende Straßen unter Vorantritt des M.Z. und der SZ. marschieren: Abmarsch der Spitze 10 Uhr vom Waller Ring (Ecke Vegesackerstraße) durch Vegesackerstr. — Grenzstr. — Nordstraße — Fabrikstr. — Lloydstr. — Neptunstr. — Schulte-Delitzschstr. — Arndtstr. — Lutherstr. — Steffensweg — Hansastr. — Lloydstr. — Korffsdeich — Hafenstr. — Unterführung-Hafenstraße — Am Wall — Großenstr. — erste Nebenstraße links Knoopstr. — Hafenstr. — Faulenstr. — Am Brill — Georgstr. — Am Wall — Herdentor — Contrescarpe — Schillerstr. — Löningstr. — An der Weide — Außer der Schleifmühle. Hier erfolgt der Vorbeimarsch und die Auflösung.

Am Dienstag spricht Pg. Groß

Die Kreispropagandaleitung der NSDAP. teilt mit, daß die für den 19. Februar angesagte Versammlung mit dem Reichsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes, Pg. Groß, die f. Zt. wegen Erkrankung des Redners ausfallen mußte, nunmehr am 5. März um 20.30 Uhr im Casino stattfindet. Wie bekannt, behalten die f. Zt. gelösten Karten für diese Veranstaltung ihre Gültigkeit.

Wieder verschwinden Baumriesen

Auf dem Bahnhofsplatz werden dieser Tage von den fünf Bäumen, die sich an der Rückseite der Bahnanstalt am Breitenweg befinden, zwei der ältesten umgelegt. Die Arbeiten gehen nicht so schnell wie üblich vor sich, da die beiden Ulmen, um solche handelt es sich, mit Rücksicht auf die hier stehenden Warte- und Verkaufs-Häuschen langsam Ast für Ast abgesägt werden müssen.

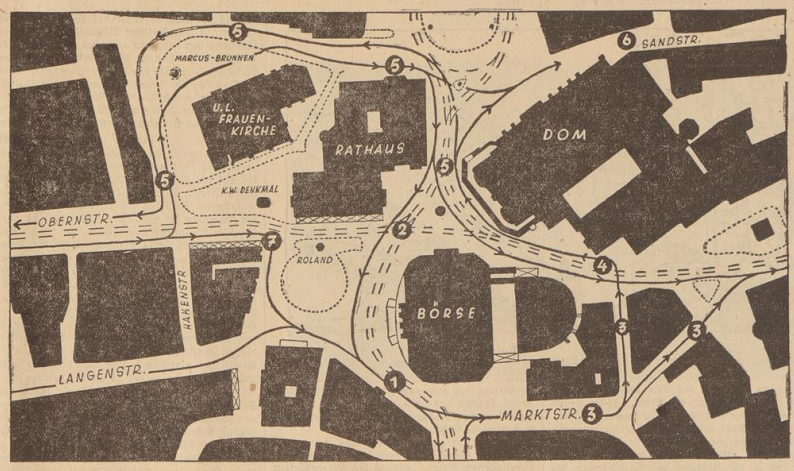
Das Fällen dieser Bäume war ein dringendes Erfordernis, da die unten stark ausgehöhlten und der Fahrbahnseite zugeneigten Ulmen mit der Zeit mehr und mehr eine Gefahr für den hier äußerst starken Verkehr durch die Möglichkeit des plötzlichen Niederbrechens bei Sturm oder anderen Erschütterungen dargestellt hätten. Beide Bäume waren übrigens auch schon etwas von der Ulmenkrankheit befallen.

Hauptwasserrohrbruch. Der Einsatz einer Arbeitskolonne von Beamten und Arbeitern des Gas- und Wasserwerkes wurde in den gestrigen Vormittagsstunden um etwa 10 Uhr an der Ecke Rembertistraße—Gerhardstraße notwendig. Hier war gegenüber der Rembertikirche ein Hauptwasserrohr gebrochen; einem Teil der Anlieger der Remberti- und Gerhardstraße mußte die Wasserzufuhr gesperrt werden.

Kirchliche Aufbauwoche im Osten vom 4. bis 6. März um 20.30 Uhr in der Aula der Aufbauschule Hamburgerstraße. Montag, 4. März: Pastor Nölle: „Wo ist Gott?“ Dienstag, 5. März: Pastor Dargel: „Christus auch heute?“. Mittwoch, 6. März: Pastor Finke: „Warum Kirche?“. Nach den Vorträgen Besprechung und Aussprache in Gruppen.

Verkehrsentlastung für den Markt

Ideen zur Lösung eines der brennendsten Verkehrsprobleme Bremens



Die Erklärung der Brodenstraße, Kirchenstraße und Stintbrücke in Richtung Markt hin zu Einbahnstraßen bedeutet den Auftakt zu einer grundlegenden Neuregelung des Verkehrs, mit dem Ziel, dem Marktplatz eine einschneidende Entlastung zu verschaffen. Eine recht notwendige Angelegenheit, die nicht seit gestern, sondern schon lange den für den Verkehr verantwortlichen und anderen Stellen Kopfschmerzen bereitet.

Als vor längerer Zeit der Kreisverkehr auf dem Marktplatz durch die Verkehrspolizei eingeführt wurde, Holzinseln gebaut wurden und ein in sich gehender und wieder auflösender Verkehr eine Neuerung bedeutete, standen auch sofort die Propheten auf und ließen weithin ihre Stimme erschallen: „Hier wird es jetzt ein Unglück geben! Jeden Tag wird es zu den schwersten Unfällen kommen!“

Es ist anders gekommen. Es ereigneten sich nicht die prophezeiten täglichen und schweren Unfälle, der Verkehr spielte sich tadellos auf diese neue Linie ein, aber . . . der Verkehr hat nun hier einen Umfang angenommen, der auch allmählich den Fußgänger (als Benutzer der Straßenbahn beim Umsteigen, als harmlosen Spaziergänger und der Fremde als Besucher unserer Stadt) zu einem geradezu gehetzten Wild machte.

Alte Worte sagen: Vorbeugen ist besser als heilen! Das läßt sich auch auf den Verkehr anwenden.

Ohne Frage steht fest, daß der Marktplatz heute schon vollkommen überlastet ist und der Zeitpunkt da ist, vorzubeugen! Und zwar nicht durch kostspielige Ausgaben in Um- oder Neubauten, die eine Menge Geld kosten, sondern durch höchst einfache Mittel, Umleitung des Verkehrs in andere als die bisherigen Bahnen.

Nach Rücksprache mit interessierten Stellen legen wir hier den Plan einer Neuregelung des Marktverkehrs vor, der wohl zur Stunde in manchen Teilen noch Zukunftsmusik darstellen mag, dessen Durchführung aber, mit schließlich einigen Abweichungen, eines Tages doch nötig werden wird. Die Propheten werden ihn sicher nicht schweigend hinnehmen, und so sind wir auf das Für und Wider gefaßt.

Die gefährlichsten Punkte sind an der Börse/Wachtstraße (Plan Nr. 1) und vor allen Dingen Börse/Polizeiposten (Nr. 2), wo zuerst der Verkehr von der Wachtstraße kommend in gefährlicher Idealkonkurrenz mit der Straßenbahn steht. Hier witzelt bereits seit langem der Volksmund, daß der dort postierte Wachtmann eigentlich drei Arme haben müsse, um Herr der Lage zu sein. Der Fußgänger ist an dieser Stelle das bedauernswerte Wild, das sich in großen Fluchten oft vor den drohenden Gefahren schützen muß. Eine gänzliche Befreiung der Börseseite vom Verkehr ist notwendig. Alles, was von der Wachtstraße und auch von der Langenstraße — Obernstraße kommt, erfordert eine Ableitung durch die Marktstraße (Plan Nr. 3), Petristraße oder deren Weiterleitung zum Ostertor. Diesen kleinen Umweg muß sich der Verkehr gefallen lassen. Man wird einwenden, daß der Knotenpunkt Marktstraße/Domskeide (Nr. 4), weil hier drei Straßenbahnen in einem Bogen noch den Verkehr kreuzen, weitere Gefahren mit sich bringt. Der Vorschlag, durch ein Lichtsignal eine Regelung vorzunehmen wird Abhilfe schaffen und reibungslos Straßenbahn und Wagenverkehr ihren Weg zeigen. Vielleicht wäre hier die Einrichtung eines Vorsignales der Straßenbahn angebracht, das durch ein besonderes Licht auf 30 bis 50 Meter Entfernung schon das Kommen des Zuges anzeigt. Dadurch würde der aus entgegengesetzter Richtung kommende Fahrer wissen, wie weit die Bahn noch von ihm entfernt ist, und er wird im Augenblick die Lage überschauen können, ob eine Ueberquerung der Straße noch möglich ist.

Bleibt somit die Börsenseite vom Verkehr gänzlich frei und wird jeglicher von Süden kommender Verkehr durch die Marktstraße umgeleitet, wird, was nicht zu bezweifeln ist, auch der Schnittpunkt Börse/Polizeiposten (Plan Nr. 2) eine neue Ueberlastung bringen. Die logische Folge ist, auch an diesem Punkt Erwägungen über neue Umleitungen zu machen, und zwar den Verkehr zur Obernstraße über den Liebfrauenkirchhof, der inzwischen zur Zweibahnstraße erklärt wurde, abzulenken. Weiterhin wird später der Verkehr von der Obernstraße, der zum Ostertor will, auch durch den Liebfrauenkirchhof oder Sandstraße (Plan Nr. 6) geschleust werden müssen. Den südlich um den Marktplatz zur Wachtstraße flutenden Verkehr wird man schlecht anders umleiten können, aber der vorerwähnte Vorschlag brächte hier eine Entlastung an dieser Stelle (Nr. 7).

Mit diesen Vorschlägen würde folgendes erzielt: Der zweibahnige Verkehr um den Marktplatz würde ausfallen und sich nur in einer Richtung erstrecken. Die Börsenseite bliebe ganz frei und wir hätten auf dem Marktplatz einen regelrechten Einbahnverkehr nur nach Süden. Das Ziel: Entlastung des Marktplatzes, wäre in einem großen Teil erreicht!

Schmerzlos wird sich das natürlich nicht alles durchführen lassen. Weiterhin sollen diese Vorschläge nicht als grundlegend und vollkommen angesehen werden. Einmal müssen wir aber daran denken . . . und sei es auch mit Härten verbunden . . . einschneidend den Verkehr über den Markt zu ändern.

Wir haben es missentlich unterlassen, alle Nebenumstände wie Verlegung von Parkplätzen, Verkehrsinseln im einzelnen in Erwägung zu ziehen, die bei gutem Willen sich beseitigen lassen. Hier heißt es nur, vorbeugen, und sei damit auch eine gewisse Großzügigkeit verbunden, überhaupt erst einmal Vorschläge zu machen, die einen Weg zeigen. Wir sind uns über die Durchführung klar und wissen, welche Hindernisse möglicherweise sich dem entgegenstellen können, aber Hindernisse sind da, damit man sie überwindet.

Vorerst die Idee . . . die Praxis mag die Lehren geben. pi.

Kunsthalle Bremen. Die Februar-Ausstellung der Arbeiten von Wilhelmine Bitterich, Hermann Fitger, Wilh. Aug. Heise, Prof. Willy Menz, Maria Wilselhorn und Hans Schminke wird heute um 14 Uhr geschlossen; desgleichen die Ausstellung von Arbeiten von Adolf von Menzel im Beckerath-Saal. — In Vorbereitung ist eine Ausstellung von Arbeiten folgender Künstler: Hans Beckers, Adolf Praeger, Joachim Utech. Ferner werden Handzeichnungen von Bildhauern des 19. und 20. Jahrhunderts aus dem Bestande der Kunsthalle gezeigt.

Vom Auto überfahren. Gestern mittag ereignete sich in der Westerstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein älterer Radfahrer wurde von einem Auto überfahren. Der Bedauernswerte wurde bewußtlos in die Polizeiwache getragen.

Bedauerlicher Unfall. Auf der Sebaldsbrücker Heerstraße, vor dem Straßenbahndepot, wurde eine Frau, als sie den Fahrdamm betrat um eine Straßenbahn zu besteigen, von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Sie mußte einer Krankenanstalt zugeführt werden.

Ankunft ausländischer Messebesucher in Bremerhaven. Am gest igen Sonnabendmorgen traf Lloyd-Schnellampfer „Europa“ mit u. a. etwa 100 amerikanischen und englischen Reisenden in Bremerhaven ein, die zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse nach Deutschland kommen. Auch eine größere Gruppe amerikanischer Journalisten, meist Vertreter von technischen und Modezeitschriften, kommt zum Besuch der Messe nach Europa. Mit einem direkten Lloyd-Expreß-Sonderzug Bremerhaven — Leipzig reisten die Messebesucher sofort nach der Ankunft des Schiffes nach Leipzig

Verkehrsverbesserung Richtung Hannover—Hildesheim—Harz

Infolge der im letzten Jahre zu verzeichnenden Verkehrssteigerung nach dem Harz, wird der ab Sommerfahrplan 1934 eingeführte Sommer-Sonnabendzug (Eilzugsgeschwindigkeit und zuschlagfrei) Bremen ab 15.08 Uhr, Hannover an 16.55 Uhr, mit der Weiterfahrt über Hildesheim nach dem Harz, nicht nur im Sommerfahrplan 1935 mit den gleichen Fahrzeiten verkehren, sondern auch in Ringelheim (Ringelheim an 18.08 Uhr) ein Anhalten, mit Anschluß (Ringelheim ab 18.12 Uhr) in Richtung Bad Grund—Osterode (Siefelsperre)—Herzberg erhalten.

Der Sommer-Sonntagszug vom Harz, gleichfalls mit Anschluß aus zahlreichen Richtungen, Hannover ab 22.02 Uhr, Bremen an 23.55 Uhr (Sonntagspätverbindung Hannover — Bremen) erhält noch ein Anhalten in Sebaldsbrück (Sebaldsbrück an 23.47 Uhr, ab 23.48 Uhr). Damit dürfte auch den Bewohnern der östlichen Vorstadt, von Sebaldsbrück und Hemelingen sehr gedient sein.

Beitragserhebung der Arbeiterkammer

Die Arbeiterkammer Bremen führt in diesem Jahr die erste Beitragserhebung durch. Als Stichtag wurde der 5. März 1935 festgesetzt. Laut gesetzlicher Bestimmung sind die Betriebsführer verpflichtet, von den bei ihnen beschäftigten Gefolgschaftsmitgliedern den Kammerbeitrag durch Lohnabzug einzubehalten. Die Beiträge werden im März durch Boten der Arbeiterkammer kassiert. Gehören die Gefolgschaftsmitglieder einer Betriebskrankenkasse an, so sind die Beiträge unmittelbar an diese abzuführen. Auf die amtliche Bekanntmachung über die Erhebung der Arbeiterkammerbeiträge wird besonders hingewiesen.

Konfirmationen im Dom

Die Konfirmationen im Dom finden in nachfolgender Reihenfolge statt: Montag, 11. März: Pastor prim. Mauritz (Eintritt nur für Inhaber von Karten); Dienstag, 12. März: Pastor Schäfer; Mittwoch, 13. März: Pastor Pfalzgraf; Donnerstag, 14. März: Landesbischof Lic. Dr. Weidemann; Freitag, 15. März: Pastor Rahm.

Die Feiern beginnen um 10 Uhr. Um 9.30 Uhr werden sämtliche Kirchentüren geöffnet. Die Konfirmanden erhalten für ihre nächsten Angehörigen je zwei Einlaßkarten zu numerierten Plätzen. Die Karten sind den Kirchendienern vorzuzeigen. Alle nicht numerierten Plätze sind für die übrigen Teilnehmer frei. Bei der Konfirmationsfeier Pastor prim. Mauritz erhalten die Konfirmanden auch Karten für die nicht numerierten Plätze.



Wovon sie sprechen?

Wie elegant, wie neu in Form und Farbe ihre Kleider und Kostüme wieder bei Hayungs geworden sind. Ja, alle ihre Sachen geben sie regelmäßig in die moderne, fachmännische CHEMISCH-Reinigung von Hayungs. Schon in 3 Tagen liefert er alles frei Haus zurück, in der durchsichtigen Schutzhülle, auf dem Bügel, immer hängend bis in den Schrank. Sogar die Ausbesserung übernimmt Hayungs zu niedrigen Selbstkosten. Sparen und zum Frühjahr gut gekleidet sein: Dazu verhilft auch Ihnen

GROSSWÄSCHEREI **HAYUNGS**

Lassen Sie es Hayungs Chemisch reinigen!

Moderne Chemisch-Reinigung Drakenburgerstr. 36 / 5 Anschl. 44011
Täglicher Wagenverkehr, Läden und Annahmestellen in allen Stadtteilen

Frau Eilers kommt!

Klipp's Kaffee
Qualitäts-Kaffee
mit **Sven Hedin**-Sammelbildern

Liebe, Schnee und Kein Gold

Roman von Arnold Bartel

(14. Fortsetzung)

Und Stephan Hochbrunner weiß sogar von dem Abturz einer vierköpfigen Familie. Die waren eines Tages am Kamm entlang gefahren, schön langsam, wegen des Nebels. Und dann war mit einemmal der Mann wie vom Erdboden verschwunden, nach ihm die Frau, dann deren Schwester, zuletzt das Kind. Dreißig Meter tiefer hatten sie sich im Pulverschnee unverletzt wiedergefunden und laut geschrien, bis Hilfe kam.

Sicher wußte der eine oder andere noch von solchen unwahrscheinlich klingenden und doch durchaus beglaubigten „Fällen“ zu berichten. Aber da kommen gerade die Herren von Arpen und Lerch von einer Schitour zurück, und das gibt dem Gespräch eine andere Wendung.

Sie waren hinüber zu den einsam und abseits gelegenen Sonnwendhäusern gefahren, eigentlich nur, um nach Mix Pix zu sehen, diesem sagenhaften Löwenjäger, von dem Otto Wiedmacher neulich, bei der Ankunft auf der Fuchsbaude — weil ihm nichts anderes eingefallen war — sagte, daß der dort Quartier nehmen wolle. Aber sie hatten die Sonnwendhäuser leer gefunden, und eine Magd, die ihnen Milch heiß machte, berichtete, daß ein Löwenjäger mit Pantherhut ganz bestimmt nicht dagewesen sei.

Sie wollen nun Otto in ein Kreuzverhör nehmen. Als sie den aber nicht finden, meint Herr von Arpen zu Georg Hessenreuth: „Nehmen Sie's mir nicht übel, lieber Doktor! Ihr Freund scheint uns mit diesem Löwenjäger einen argen Bären aufgebunden zu haben?“

„Löwenjäger —?“ mischt sich der Weiße Indianer ins Gespräch. „Was für ein Löwenjäger soll das sein?“

„Ein gewisser Mix Pix“, sagt Assessor Lerch, „der auch im Film zu sehen war.“

Der Weiße Indianer übersieht einen Augenblick, dann schüttelte er den Kopf. „Ich kenne als Kurhelmann viele Löwenjäger — und die vom Film fast alle persönlich. Ein Mix Pix ist da aber nicht darunter.“

Wie er das sagt, sehen alle zu Georg hin, der am liebsten in der Diele versänke. Das hat er nun von diesen verfluchten Schwindeleien des Windmachers! Er darf sie ausbaden, während Otto sich rechtzeitig drückt und ihn ohne einen Pfennig Geld hier oben versetzt. Dittos Brief, den Georg im Zimmer gefunden hat, bedrückt ihn schwer, und obwohl er sich daraufhin nur noch Erbssuppe bestellt, kommt er sich wie ein Zechpreller vor.

„Kennen Sie denn diesen Mix Pix?“ fragt Assessor Lerch nun geradezu.

„Ich weiß von ihm nicht mehr als Sie!“ antwortet Georg wahrheitsgemäß, doch nicht ohne Verlegenheit.

Herr von Arpen merkt das und möchte diesen netten Menschen, der für die Aufschneidereien seines Freundes doch nichts kann, nicht in noch größere Verlegenheit bringen. „Merkwürdige Sache —!“ sagt er drum bloß.

Aber da fragt auch schon Assessor Lerch, wo denn dieser Direktor Wiedmacher eigentlich hin verschwunden sei.

„Der ist in dringender, geschäftlicher Angelegenheit in die Fuchsbaude hinunter!“ sagt an Georgs Stelle, Käthe Lanner. Der Windmacher hat ihr das berichtet, als er ihr die Schiklust zurückgab und sich frohgemut von ihr empfahl.

So — das wissen sie jetzt also auch! denkt Georg. Und da fängt, zu allem Ueberfluß, noch Wolf Tübinger davon an, daß Herr Wiedmacher seit der Surina-Pleite anscheinend an einem weiteren Aufenthalt hier oben nicht mehr interessiert sei und wohl einen neuen Tip der Frau von Domwig erhalten habe . . . .

Glücklicherweise kommt er über diese Andeutungen nicht hinaus. Der Weiße Indianer zeigt auf die sich eben öffnende Tür durch die Liz Surina eintritt, und sagt leise, aber sehr bestimmt: „Wenn Sie ein Wort über die Pleite sagen, Tübinger, kriegen Sie von uns allen eine Abreibung, daß Sie drei Tage lang krumm gehen!“

Liz nähert sich ein wenig mißtrauisch dem Tisch. Und wieder begegnet ihr dieses seltsame Schweigen, das sie heute schon den ganzen Tag verfolgt. Wenn es nicht lächerlich wäre, könnte man fast meinen, es stünde etwas wie Mitleid in den Mienen der andern.

Stephan sieht kaum von seinem Teller auf. Herr von Arpen stimmt plötzlich mit seinem lauten Baß in das Lied vom „Schwarzen Walfisch zu Askalon“ ein, das die Musikanten zum besten geben. Und dann singt der ganze Schitisch mit. Mehr laut als schön. Die einzige klare, wohlklingende Stimme von ihnen hat Georg Hessenreuth und Liz, die etwas von Musik versteht, stellt das sofort lobend fest.

Ohne daß man eigentlich recht weiß wie, flackert plötzlich eine tolle, übersteigerte Lustigkeit auf. „Dieser Tag des Sprungs, der Sprung und der kühne Springer müssen gefeiert werden!“ ruft Herr von Arpen laut. „Seht her! Seht her! Doktor Georg Hessenreuth soll leben!“

Um Georgs Mund spielt ein fremdes Lächeln. Wenn die wüßten, wie mir zumute ist, so alle, die mich da feiern! denkt er, und die unbezahlte Rechnung fällt ihm ein. Otto und der ganze Schwindel . . . .

Den beiden Wandermusikanten scheint die Stimmung am Schitisch gerade recht zum Abkommeln. Der Rothaarige, der die Geige spielt, kommt mit einem Teller in der Hand. „Wir sind auf der Wanderschaft und bitten um eine kleine Unterstützung . . . .“

Stephan Hochbrunner, bei dem er anfängt, nagt an einem Knochen und tut, als ob er den Teller nicht sähe. Geldausgeben ist seine Sache nicht. Und jetzt schon gar nicht, wo es mit dem reichen Schwiegervater nichts wird. Liz gibt dafür eine ganze Mark, und Stephan denkt: Die wird das Sparen erst lernen müssen!

Auch die andern geben gut und gern; nur Georg kann nicht mehr als einen Groschen opfern. Und hat ja fast nichts mehr.

Der Rothaarige dankt ihm nicht weniger höflich. Mitten im Wort hält er aber inne — und in diesem Augenblick erkennt ihn auch Georg Hessenreuth: Er ist einer von den Schneeschippern aus Berlin, mit denen zusammen er arbeitete, als ihm Otto Wiedmacher so unerwartet wieder über den Weg gelaufen war . . . . Der Rothaarige will aus seiner Ueberraschung heraus etwas sagen. Aber dann sieht er sich am Tisch um, sieht diese Herren und Damen, von denen sicher noch keiner Schnee geschippt hat, und geht schweigend weiter.

Als aber Assessor Lerch gerade fragt: „Doktor Hessenreuth, tun Ihnen denn nicht alle Knochen weh von dem Sprung?“, sieht sich der rote Geiger noch einmal nach Georg um. Der Hessenreuth ist doch in seinem Leben kein Doktor gewesen? denkt er, während er mit dem gefüllten Teller zu seinem Kameraden zurückkehrt.

Nein, die Knochen tun ihm, Georg Hessenreuth, nicht weh. Und das sagt er dem Assessor auch. Aber er spürt, daß er in diesen Kreis nicht gehört, daß er kein Recht hat, hier zu sitzen. Daß er ebenso wie die zwei, die da aufspielen, ein Bettler und Landstreicher ist, der von Unterstützung leben muß, weil es keine Arbeit für ihn gibt. Das Scheinglück hier oben geht unerbittlich seinem Ende zu. Man weiß bereits zuviel über Otto. Jetzt braucht der rote Musikant nur den Mund aufzumachen, dann wissen auch alle, daß er selbst weder Doktor noch Symbikus ist, sondern ein Hochstapler, der sich frech hier eingedrängt hat . . . . So sehr Georg Hessenreuth auch sinnt und grübelt: Er findet keine Lösung dieses Knotens. Er wird ihn durchhauen müssen!

*

Am andern Morgen ist das Wetter umgeschlagen: Es schneit, und man sieht keine fünf Meter weit vor Flockenwirbel.

Malchen Merz, die Schmägerin des Herrn Knospe, hielt das von ihrem Bett in der Fuchsbaude aus mit Mißvergnügen fest. Sie will heute auf die Schneekoppe, und dieses Wetter ist wahrhaftig nicht einladend. Malchen gehört aber zu denen, die einmal Vorgenommenes unbedingt ausführen, und so verkündet sie, als die ganze Familie einschließlich des „projektierten“ Schwiegersohnes Otto Wiedmacher in der Gaststube beim Morgenkaffee sitzt, daß sie auf jeden Fall zur Koppe aufsteige und daß keine zehn Pferde sie davon würden abhalten können.

Herr Knospe und Otto, die beide wenig Neigung für diesen Plan zeigen, erklären einmütig, daß sie nicht daran dächten, heute eine Partie zu unternehmen, und schon gar nicht auf die Koppe, die bei Schneesturm durchaus nicht ungefährlich sei. Es würde sich wohl mal eine bessere Gelegenheit dafür ergeben.

Knöpfchen verspürt auch keine Lust; denn warum soll sie ausgerechnet jetzt, wo dieser furchtbar nette Direktor Wiedmacher da ist, mit Tante Malchen bei dem gräßlichen Wetter auf die Koppe klettern?

Auch Frau Brunhilde verlockt die Sache nicht. Aber schon seit Jahrtausenden sieht jede Mutter ihre wichtigste Lebensaufgabe darin, die Tochter zu verheiraten. So sagt sich Brunhilde Knospe: Man muß junge Leute, die man zusammenbringen will, allein lassen! Und sie erklärt sich zu dem Opfer bereit, Malchen bei dem Koppenaufstieg, trotz allem, zu begleiten . . . . Sie ist stolz darauf, daß sie es tut. Niemals würde es Jeremias auch nur im Schlaf einfallen, sich für seine Tochter derart aufzuopfern. Ob sie ihm einen Tip gibt? Lieber nicht! Männer sind dumm und tolpatschig und es würde mehr schaden als nützen, wüßte Jeremias, was sie sich von ihrer Abwesenheit für Knöpfchen verspricht.

(Fortsetzung folgt.)

Armeemarsch-Abend der Marine-Standarte 15

Der Bremer Marinesturm fand sich gestern abend in sämtlichen festlich geschmückten Räumen des Casinos zu einem großen Kameradschaftsabend zusammen. Noch klang in allen die festliche Freude vom Vortage, der Jubel über die Saarbefreiung nach. Nach einleitenden Darbietungen des Musikzuges der Marine-Standarte unter Leitung des Musikzugführers Harry Wildhagen, Hannover, und dem Einmarsch der Sturmfahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches, nahm der Führer der Marine-Standarte 15, Sturmbannführer Hinz das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er hieß die Vertreter der Regierung und Bewegung, der Wehrmacht, der Polizei, die Abordnungen der SA., der SS. und insbesondere den Vertreter der Gruppe Nordsee herzlichst willkommen.

Ferner widmete er den Taten der Marine-Standarte dankbare Worte und sprach den Wunsch aus, daß sie auch in Zukunft, wie es schon dieser Abend beweise, an der Erfüllung der neuen hohen Aufgaben der SA. zu ihrem Teil beitragen werde. Er wies auf den großartigen Verlauf des letztjährigen Kameradschaftsfestes hin und sprach die Hoffnung aus, daß auch dieses Fest, mit dem der Wunsch vieler Kameraden erfüllt werde, zu einer weiteren Vertiefung der Kameradschaft und echten Fröhlichkeit beitragen möge.

Nach der Rede des Standartenführers begann die Vortragsfolge, die in Deutschen Tanz überging und mancherlei lustige Ueberraschungen brachte. (Auf Einzelheiten des Marinefestes kommen wir noch zurück.)

Schutz den Weidenkätzchen

Die Weiden und die auch schon jetzt blühenden Haselnußkätzchen, die ihren Blütenflor meist noch länger hinausziehen, sind die ersten Pollenspender im Frühling, und die Bienen bedürfen ihrer, um die junge Brut aufzuziehen. Dennoch braucht man nun nicht auf Weidenkätzchen ganz zu verzichten. Irgendwo ist in jedem Garten ein kleines Plätzchen frei, an das man einen Weidensteckling setzen kann. Er wächst so schnell, daß man in zwei bis drei Jahren Kätzchen davon für die Vase schneiden kann, und es werden dann sogar noch ein paar von ihnen für die Bienen übrig bleiben. Das unberechtigte Abschneiden von Weidenkätzchen, sowie die Beförderung, das Feilhalten und Verkaufen ist nach der Tier- und Pflanzenschutzverordnung strafbar.

Kriegsopfer in der WHW.-Front



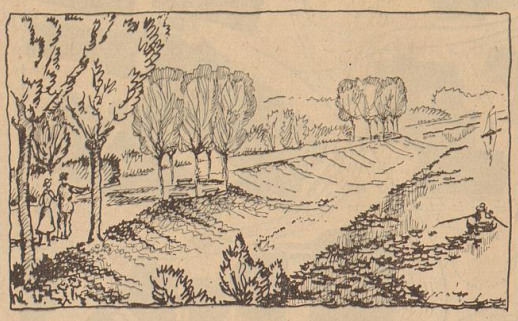
Kameradschaft und völkische Gemeinschaft, unter diesen beiden, aus dem gewaltigen Fronterleben des Schützengrabens geborenen Zeichen steht die Sammeltätigkeit der Kriegsopfer, der Ehrenbürger unseres Staates, für die Winterhilfe des deutschen Volkes. Stets wenn es galt, praktischen Sozialismus der Tat zu üben, befanden sich die Opfer jenes vierjährigen Völkerringens in dem ersten Abschnitt des Kampfes. Gestern, heute und auch morgen werden sie auf ihrem Posten stehen. Nicht der Schlamm und Dreck des Weltkrieges konnte ihre Liebe und den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes wanken machen.

Freudig war darum die Aufnahme bei allen Volksgenossen, denen sie gestern in der Innenstadt Edelweißabzeichen aus Elfenbein zum Kauf anboten. Schon aus der Ferne erkannte man sie an dem silberglänzenden NSKOV.-Abzeichen und dem Kriegsverdienstkreuz. Allgemein wurde freudig gegeben. Im Stadtbild sah man nur vereinzelte Volksgenossen, die nicht diese Alpenblume erworben hatten. Vom Kreisleiter Pg. Kasper bis zum letzten Mitarbeiter, eine große Anzahl Kameraden und Kameradenfrauen hatten sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt.

Wir wünschen, daß sich ihre Sammeltätigkeit vorteilhaft im Hinblick auf ihren Zweck ausgewirkt haben möge. Zur Linderung der Not vieler Volksgenossen! Das ist die Parole des Tages!

Ein Stück Weserweg im Werden

Schaffung einer reizvollen Ufer-Promenade bis zum Jakobsberg — Neuanlagen am Strand



Schauzeichnung der im Werden begriffenen Anlage vom Strom her gesehen.

Seit der Frost aus der Erde gewichen ist, sind nicht nur draußen vor der Stadt im Moor und sonst überall die Spaten und Spitzhacken am Werk. Auch in der Stadt und an deren Grenzen regen sich wieder die schaffenden Fäuste. Die fleißige Bautätigkeit hat ihren Fortgang genommen. Unter ihr sind es die Arbeiten des Gartenamtes, die einen breiten Raum einnehmen.

Es liegt im Zuge der Forderungen des Nationalsozialismus, der Stadtbevölkerung wortwörtlich die Wege zu ebnen, die Wege, die herausführen aus dem Steinbaukasten in die grünen Sanatorien jenseits der Mauern. Es gilt die Forderung, daß man aus dem Inneren der Stadt schnell, bequem und schön, vor allem schön in die freie Landschaft gelangen kann, um dort befreiende Erholung zu finden.

Nicht nur im großen versteht man hier zu arbeiten. Wo immer sich auch die unscheinbarsten Möglichkeiten bieten, werden die Gegebenheiten genützt und erweitert. Bremens Bevölkerung wird das zu danken wissen.

Jedem Volksgenossen bekannt ist die Abzweigung eines Weges vom Osterdeich, der, der Ausbuchtung der Weser dort folgend, hinter dem Stadion entlanggeführt, durch die Schrebergärten hindurch, immer in erquickender Nähe des Wassers bis hin zu dem in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Querweg, von dem man auch zum Jürgens-Kaffee gelangen kann. Von der Biegung dieses reizvollen Weserweges unten am Wasser aber bis zum Jakobsberg vermißte man die natürliche Fortsetzung, durch die die Möglichkeit für den Spaziergänger bestanden hätte, noch weiter ein Stück unseres Stromes lustwandelnd zu genießen.

Vor kurzer Zeit hat das bremische Gartenamt nun die Arbeiten aufgenommen, um diese Weserpromenade dicht und direkt am Strand entlang bis auf die Höhe des Jakobsberges organisch fortzuführen. Schon immer war diese Stelle des verlockenden Strandes ein reizvoller Tummelplatz der Badenden im Sommer. Jetzt läßt man aber ihr eine Wegpflege angedeihen, die den Reiz dieses Fleckchen Ufers nicht allein für die Badebehosten, sondern auch für den Spaziergänger größtmöglichst erhöht. Den Grenzen der weit vorstoßenden Schrebergärten angepaßt, wird sich eine Promenade, von drei pappelbestandenen Rondells wirksam und blickfangend unterbrochen, an neu angepflanzten Weidengruppen entlangwinden. Die Dichte, die hier von zahlreichen Arbeiterfäusten verrichtet wird, wird zum Nutzen aller Beteiligten gereichen. Dem Kleingärtner wird nichts genommen — das Grün der Weiden wird die Begrenzungen seiner Landstücke verschönen. Dem Badenden wird etwas geschenkt, indem ihm an geeigneten Stellen Radfahrstände zur Verfügung stehen werden. Und erst recht der Fußgänger hat allen Grund zur Freude, daß man es ihm ermöglicht, den verkehrsreichen Osterdeich an dieser Ausbuchtung der Weser mit einem allein für ihn geschaffenen Weg zu vertauschen.

Wenn die warme Jahreszeit anbricht, wird diese begrüßenswerte Bereicherung des Wegenetzes, das hinausführt in die freie Natur, einladend bereitstehen.

Tsch.

Jugend aller Berufe im Wettstreit

Der Reichsberufswettkampf, seine Bedeutung und seine technische Durchführung

Der Reichsberufswettkampf ist die größte berufliche Tat, die jemals durchgeführt worden ist. Zum erstenmal im Vorjahre vom 9. bis 15. April veranstaltet, hat der Reichsberufswettkampf schon damals die gesamte berufsätige deutsche Jugend erfaßt. Er hat sich als ein Mittel erwiesen, das, auf weite Sicht gesehen, wirksam dem deutschen Facharbeitermangel entgegentreten kann, den beruflichen Leistungswillen stärkt und das ganze berufliche Ausbildungswesen fördert. Noch größer ist die nationalpolitische Bedeutung des RBWK. dadurch, daß er der Jugend aller Berufsschichten das gemeinschaftliche Schaffen an einem großen Werk, den Zusammenklang aller Teilarbeiten im Dienst am Volk in lebendiger Form vor Augen führt und vor ihr das Ideal der Arbeit aufrichtet.

Den 2. Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935 gilt es zu einer Leistungsprobe als Abschluß einer einjährigen Erfüchtigungsarbeit und zugleich zu einem systematischen Auslesevorgang zu gestalten. Er hat den Zweck, die berufslich und charakterlich besten deutschen Jungarbeiter festzustellen. Als Ziel sehen wir keinen einseitigen beruflichen Streber, sondern einen frischen, leistungsstarken und lebenstüchtigen deutschen Jungarbeiter.

Die Träger des RBWK. sind wieder die Reichsjugendführung und die Deutsche Arbeitsfront in Berlin. Mit der Durchführung werden die jeweils zuständigen Jugendwalter der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Berufshauptgruppen der Angestellten beauftragt.

Voraussetzung für die Teilnahme ist die arische Abstammung und eine nach Ansicht der Wettkampfleitung genügende berufliche Ausbildung.

In erster Linie findet Berücksichtigung: 1. Wer Mitglied der Nationalsozialistischen Bewegung (Partei, SA., SS., DAF.) oder der Staatsjugend (HJ., BDM.) ist; 2. wer die Beteiligung an Lehrgängen der zusätzlichen Berufsschulung, welche von der Schule der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gemeinsam durchgeführt werden, nachweisen kann; 3. wer am 1. Reichsberufswettkampf 1934 teilgenommen hat; 4. wer die Beteiligung an Abendlehrgängen der Berufs- und Fachschulen sowie anerkannten Kurzschriftvereinigungen nachweisen kann; 5. wer zurzeit eine ganzjährige Gewerbe-, Handels- oder Fachschule einschließlich höherer Schulen dieser Art besucht.

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Aufruf der Gewerbekammer

Die Gewerbekammer teilt mit: An dem diesjährigen Reichsberufswettkampf, der vom 18. bis 23. März, wie im ganzen Reich, auch in Bremen stattfindet, nehmen alle Lehrlinge und Jungarbeiter des Handwerks teil. Die Handwerksmeister und Betriebsführer müssen auf ihre Lehrlinge einwirken, daß sie sich an den Wettkämpfen beteiligen. Der Reichsberufswettkampf hat nichts mit den handwerklichen Gesellenprüfungen usw. zu tun. Hier gilt es für jeden einzelnen Berufsangehörigen, im freien Wettkampf zu beweisen, daß der junge Nachwuchs im Handwerk seine hohe Aufgabe, alle Kräfte im Dienste an der Volksgemeinschaft auszubilden und zu steigern, erfaßt hat. Es handelt sich um eine Ehrenangelegenheit des jungen arbeitenden deutschen Volksgenossen. Darum muß sich jeder Angehörige des Handwerks unverzüglich bei der Wettkampf-Leitung anmelden. Jeder pflichtbewußt handelnde Lehrmeister muß seinen ganzen Einfluß auf den Lehrling in diesem Sinne geltend machen. Reichsberufswettkampf-Leitung, Am Wall 179/80, Raum 6, Fernsprecher 221 81.

Ehlers, Präses.

An Bremens Jungarbeiterschaft

Deutsche Jugend! Deutschland und die Welt sehen auf Euch, denn Ihr sollt vollenden, was Adolf Hitler und seine Kämpfer in 15jährigem Kampf um die Wiedergeburt des deutschen Volkes schufen. Ihr müßt dem deutschen Volk und der Welt beweisen, daß Ihr Euch des Vertrauens, welches der Führer in Euch setzt, würdig erweist.

Wenn die stete Erziehung zu den besten Charaktereigenschaften, zu Ehre und Treue, Mut und Kameradschaft für Euch selbstverständlich sein muß, so seid Ihr ebenso verpflichtet, in Eurem Beruf das Höchste zu leisten.

Vorwärts, vorwärts, niemals rasten, der Kampf um Deutschlands Geltung in der Welt muß gewonnen werden! Dazu brauchen wir Euch!

In den nächsten Tagen tretet Ihr wieder an zum Reichsberufswettkampf, deutsche Jugend, und ringt um die Palme des Sieges.

Möget Ihr beweisen, daß die ernste Arbeit des verflossenen Jahres Euch zu höchsten Leistungen erzogen hat. Sage keiner, daß er nicht die Zeit gefunden hat, um sich vorzubereiten. Adolf Hitler und seine Kämpfer haben damals wie heute nicht nach der Zeit gefragt, wenn es galt, dem deutschen Volke zu dienen.

Dient auch Ihr Volk und Vaterland, dann handelt Ihr im Sinne unseres Führers.

Karl Schmidt
stellv. Gauwirtschaftsberater für Bremen.

Vom 18. bis 23. März findet in diesem Jahre der 2. Reichsberufswettkampf der gesamten schaffenden deutschen Jugend statt. In diesem Wettkampf wird die deutsche Jugend sich einmütig zu höchster Berufs- und Arbeitsleistung bekennen.

Es ist Ehrensache jedes deutschen Jungarbeiters und jeder deutschen Jungarbeiterin, sich an diesem Wettkampf zu beteiligen.

Meldet Euch schnellstens zur Teilnahme am Wettkampf im Büro der Geschäftsstelle, Am Wall 179/80, Zimmer 61, an! Die Anmeldungen werden in der Zeit von 8 bis 22 Uhr entgegengenommen. Letzter Anmeldetermin ist Sonnabend, 9. März!

Luthardt
Sozialreferent der HJ. und Kreisjugendwalter der DAF.

Warum Hegel-Renaissance?

Notwendige Frage zum zweiten akademischen Festvortrag der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft

Im zweiten akademischen Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft sprach Universitätsprofessor Dr. Binder-Göttingen über „Hegel und der deutsche Geist". Wir gehen sicherlich nicht in der Annahme fehl, daß die Bremer Ortsgruppe der Philosophischen Gesellschaft; die die Veranstalterin dieser Vorlesung war, mit der Wahl des Redners und des Themas mehr fruchtbare Anregung zu eigenem Denken und Stellungnahme bezweckte als bloße Stoffvermittlung aus dem Gebiete der exakten Philosophie. So dürfte es sich erübrigen, hier aus einer zweistündigen, nach der rein dozierenden Seite hin — trotz des Umfanges — sowieso nur andeutenden Referat eine Inhaltsangabe zu versuchen, die der gewaltigen wissenschaftlichen Vorarbeit des Dozenten auch nur annähernd genügen könnte. Weil der Vortrag geisteswissenschaftliche Durchbildung voraussetzte, dürfte er auch nur auf den engeren Hörerkreis zugeschnitten sein. Von allgemeinverbindlicher Wichtigkeit erschienen uns aber die Ausführungen Prof. Binders, soviel sie polemisch und kritisch-programmatisch gehalten waren. Denn hier waren die Voraussetzungen — Tatsachen, bzw. Fiktionen — und die Folgerungen — Schlüsse, bzw. Hypothesen — so schroff individuell gewählt und ausgerichtet, waren staats- und kulturpolitische Forderungen unserer Gegenwart in eine philosophisch so eigenartige Beleuchtung gerückt, daß Widerspruch und Gegenfrage ganz spontan im andersdenkenden, hier besser mehr vom Gefühl geleiteten Hörer auffuhren mußten.

Hier erlauben uns die Beschränktheit des Raumes und sein innerer Zuschnitt lediglich, die wichtigsten Probleme, die Prof. Binder mit der Neuproklamation der Hegelschen Philosophie für alle Zukunft geklärt und gelöst wissen wollte, kurz zu erörtern und eine Meinung dazu zu äußern, die der unbefangene Kopf um so weniger ablehnen kann, als sie immerhin dem Urteil entspricht, daß ein Jahrhundert deutscher Geschichte über den Philosophen Hegel und sein „System" gefällt hat. Prof. Binder muß gegen dieses Urteil, das ausdrücklich oder stillschweigend durch die Generationen nach, sogar schon mit Hegel erging, zunächst eine Ehrenrettung des Idealismus versuchen. Er ist gezwungen, Hegel gegen die Vorwürfe, „Panlogist" und „Intellektualist" zu sein, zu verteidigen. Er muß durch eine Zusammenfassung der Hegelschen Philosophie, die er in antipodischem Gegensatz zu einer bloßen „Weltenschauung" betrachtet und entsprechend höher gewürdigt wissen will, den Kern der Lehre Hegels herausschälen. Ueber ein Jahrhundert hinweg wird Buchweisheit, die längst den Bezug zum Leben verlor, auf eine blutvolle Gegenwart bezogen, ja dieser als zukunftsnotwendiger Nährgrund nachträglich unterbaut. Geht es denn darum, ob das und das philosophische System, das früher einmal „preußische Staatsphilosophie", dogmatische Kanzelweisheit der Universitäten und Domäne einer schlechtlich vergreisenden „Schule" war, das den Jüngern der Alma mater als das A und O der starren Ständehierarchie des monarchischen Preußens eingehämmert wurde, das jetzt nur noch in der Geschichte der Philosophie ein antiquarisches Dasein führt und im übrigen praktisch vergessen ist, ob diese als Quintessens des „summus philosophus" einstmals von allen Katheder verkündete besondere Philosophie heute noch „paßt" auf eine Willens- und Geisteshaltung, die sich unabhängig von jener — und sei es auch gemäß einer nach Hegel der „philosophischen Wahrheit" untergeordneten „Weltanschauung" — nach dem Gesetz des Blutes die Gesetze der Gemeinschaft aller nach ihm Lebenden und Kommenden aufbaut? Ist nicht die Schmiegsamkeit der „Hegelei", mit der sie auf die liberalistische Verfassung einer gewissen preußischen Periode zugeschnitten war, ganz verdächtig, wenn sie plötzlich wie auf Anstieß zu dem Wesen des Führer- und Gefolgschaftsstaates ebenso passend erscheint? Darf überhaupt daraus, daß Nietzsche, wegen seiner seltenen Anerkennung durch die deutsche Hochschulphilosophie heimatlos geworden und damit, als Rufer ohne Widerhall, schließlich zu lebensfremden Konsequenzen neigend, kein zusammenhängendes System einer nützlichen Staatsphilosophie geschaffen hat, gefolgert werden, daß seine Lehre, weil „aphoristisch", jeglicher philosophischen Tragweite und Tragfähigkeit für die Zukunft eines Volksganzen entbehre? Ist denn, wenn wir Prof. Binders Erklärung, daß Hegel der notwendige Philosoph des Dritten Reiches sei, kreuz und dündig nehmen, das schöpferische, wahrhaft prometheische Wirken eines Kant, Schopenhauer und Nietzsche, ein Wirken, das heute noch gerade in letzterem das Lebensgefühl einer ganzen sich fortzeugenden Jugend mitgestaltet hat, null und nichtig in dem Augenblick, wo eine auf Hegel fußende „epimetische" Philosophie in dessen Lehre die „Wahrform" unseres Staates zu finden glaubt?

Wir fragen weiter mit der Jugend, die hier das letzte Wort durch Taten gesprochen hat: Ist der geistigen Fundierung des mehr aus völkischem Instinkt, aus dem Gefühl der Notwendigkeit unseres Fortbestehens geborenen, also mehr genialistisch und intuitiv entstandenen nationalsozialistischen Reiches damit ein Dienst geleistet, daß in bewußtem Gegensatz zu dem unbeirrbaren Willen der Jugend als Träger der Nation die ältere Generation „gestvollen" Konstruktionen längst abgetanener Lehrmeinungen das Wort redet? Lassen wir doch der Jugend, den „vitalen" und „aktivistischen" Kräften der Nation das „Primat der Weltanschauung". Berauschen wir uns doch nicht mehr an Superlativen, die uns ein erhabenes Reich von Gedanken vorzeichnen sollen, die nicht schöpferisch sind, sondern sekundär erklären, zusammenleimen und verbrämen, was im Leben, im Schaffen aus lebendigen Denken und Fühlen längst stolze Tatsache geworden ist.

Wir glauben daran, daß das geistige Fundament der nationalsozialistischen Bewegung gegeben ist. Es hat sich bezeugt in der Gestalt des Führers, die keiner rationalen Deutung bedarf. Die Zukunft wird keine philosophisch-archäologischen Deduktionen brauchen, wenn der Wille zum Leben in seiner Totalität erst ganz zum Durchbruch gekommen ist. Und die Gegenwart? Wir dürfen die bisherigen gewaltigen Erfolge der Revolution unerschüttert als Verheißungen werten, weil wir die Verpflichtung aus ihnen längst ohne philosophische Rechtfertigung auf uns genommen haben!

wy.

Kammersänger Heinrich Hensel †

Der zuletzt in Hamburg als Gesangspädagoge wirkende Heldentenor, Kammersänger Heinrich Hensel, ein Wagner-Sänger von Weltruf, ist an den Folgen eines Gehirnschlages plötzlich gestorben. Hensel konnte noch vor wenigen Monaten am 29. Oktober 1934 seinen 60. Geburtstag begehen.

Heinz Steguweit

Landesleiter der Reichsschrifttumskammer

Der bekannte Dichter Heinz Steguweit ist zum Landesleiter der Reichsschrifttumskammer ernannt worden. Sein Bereich umfaßt den Gau Köln-Aachen.

Hochschulnachrichten

Berufung nach Chile. Der Rektor der katholischen Universität in Santiago de Chile in Südamerika hat den Privatdozenten für Moraltheologie an der Universität Würzburg, D. Johannes Stelzenberger, eingeladen, in Santiago an der dort zu errichtenden theologischen Fakultät auf zwei Semester die Professur für Moraltheologie zu übernehmen. D. Stelzenberger wird diesem Rufe Folge leisten.

Professor Dr. Wilhelm von Moellendorf, der Direktor des Anatomischen Instituts und frühere Rektor der Universität Freiburg i. B., wurde zum außerordentlichen Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ernannt.

Der Berliner Zahnheilkunde Prof. Dieck gestorben. Am 28. Februar ist in Berlin nach kurzer schwerer Krankheit der Ordinarius für Zahnheilkunde an der Universität Berlin, Prof. Dr. Wilhelm Dieck, kurz nach Vollendung seines 68. Lebensjahres gestorben. Prof. Dieck ist 1928 mit der Interimsmedaille Miller-Plakette ausgezeichnet worden. Während des Winterhalbjahres 1933/34 hatte er das Gastamt als Gast an der Universität Tokio zahnärztliche Vorträge gehalten.

Der Prager deutsche Fischereibiologe Prof. Keil 70 Jahre. Dieser Tage hat Prof. Dr. Carl J. Cori, Ordinarius für Physiologie und Vorstand der Anstalt für Fischereibiologie, der dreimal Rektor der Prager Deutschen Universität gewesen ist, seinen 70. Geburtstag begangen.

Auslandsehrungen deutscher Wissenschaftler. Der Professor für Chemie Dr. Hermann Flint (Berlin) wurde zum Mitglied der Commission Internationale des Industries Agricoles in Paris gewählt, der Professor für innere Medizin Dr. Franz Volhard (Frankfurt a. M.) zum ausländischen korrespondierenden Mitglied der Societa Lombarda di Medicina. Section der medizinischen Akademie der Lombardei in Mailand, der Professor für Kirchengeschichte Dr. Franz Josef Dölger (Bonn) zum korrespondierenden Mitglied der Pontificia Accademia Romana di Archeologia, der Professor für Chirurgie Dr. Hans von Seemen (München) zum Ehrenmitglied des American Congress of Physical Therapy, der Professor für Botanik Dr. Gotthelf Haberlandt (Berlin) zum korrespondierenden Mitglied der American Society of Plants Physiologists und der Professor für Zahnheilkunde Dr. Hermann Euler (Breslau) zum Ehrenmitglied der finnischen zahnärztlichen Gesellschaft.

Hier: Reichssender Hamburg

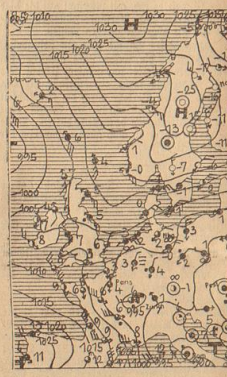
Sonntag, 3. März

6.35 Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
8.45 Zehn Minuten Funktechnik.
9.00 Kunstspiegel.
9.15 Sonntagmorgenmusik.
10.30 Ueber dem Alltag. Einkehr am Feiertag.
11.00 Das Schaufenster der Welt.
Funkberichte von der Leipziger Frühjahrsmesse.
12.00 Militärkonzert von Stettin.
12.50 Zeitangabe. Wetterdienst.
13.00 Brodelnder Fasching.
Vom Marienplatz bis Stämpfling-Gang in München. Sämtliche Mikrophone begleiten den Fastnachtszug, angeschlossen der Sonntagsgänger Firstalm.
14.15 Stunde der Kinder: Katrennot ist Vogelod. Tierschutz-Hörspiel von Erich Kloß.
14.45 März — Lenzing.
15.00 Kleine Hausmusik.
15.45 Musikschnitt (Schallplatten).
16.05 Vorschlußrunde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes.
Gau Nordmark — Gau Mitte.
16.40 Unterhaltung und Tanz.
17.30 „Jeppe vom Berg."
Komödie in drei Bildern von Ludvig Holberg.
18.15 Lieder und Tänze aus Pommern.
18.40 Das Tilebein-Haus in Stettin-Züllchow.
Mikrophonbesuch im einstigen geistigen Mittelpunkt Stettins.
19.35 Der Sport im Monat Februar.
19.50 Sportbericht. Wetterdienst.
20.00 Kanonen in Stettin. Ein bunter Abend.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Internationale Ehrungen auf dem Polmenkollen.
22.35 Otto Kermbach spielt zum Tanz.
Dazwischen: Lustige Einlagen.

Wir weisen unsere Leser noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. heute vom Deutschen Rundfunk durchgegeben werden:
Deutschlandsender. 8.00 Uhr: Stunde der Scholle. — 9.00 Uhr: Der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.
Breslau. 11.00 Uhr: Appell der schlesischen SA. in Breslau mit einer Ansprache des Chefs des Stabes, Pg. Luhe.
Frankfurt: 11.00 Uhr: Bekenntnisse zur Zeit: Das Theater als Spiegel der Volkswerte. — 11.15 Uhr: Jugend packt an! Eine Feierstunde mit dem Arbeiterdichter Heinrich Lersch. Zum Reichsberufswettkampf 1935.

Wetterdienst der BZ.

(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe-Ort Bremen



Kälter, aber auch beständiger

In unserem Bezirk ist die Schauertätigkeit nicht mehr so stark. Da auch das atlantische Tief weiterhin südwärts zurückgedrängt wird und sich dabei ein Hoch weiterlage herauszubilden. Die Temperaturen werden aber, verstärkt durch nächtliche Ausstrahlung, bis auf null Grad, stellenweise auch darunter, absinken.

Voraussage für den 3. März: Schwache nördliche bis östliche Winde, vereinzelt Schneeschauer, sonst wolkig, absinkende Temperaturen, nachts strichweise leichter Frost.

Aussichten für den 4. März: Bei schwachen Winden wolkig bis heiter, meist trocken, Tagestemperaturen um null Grad, nachts mäßiger Frost.

Kartoffelmehl als Treibstoff. In England verlucht man, einen neuen Dieselmotor zu bauen, der mit Kartoffelmehl betrieben wird. Der Betrieb mit diesem neuen Staubdiesel soll gegenüber den Kohlenstaubmotoren den Vorzug haben, daß sich keine Schlacken bilden.

Vorfrühling auf dem Wochenmarkt

Der Wochenmarkt wartete gestern wieder mit einem überaus reichlichen Angebot in Gemüse und Obst auf. Die Hausfrau braucht auch in dieser kritischen Uebergangszeit nicht lange zu überlegen, was sie auf den Tisch bringen soll — vom winterlichen Kohl bis zum zarten Treibrhabarber sind wirklich ohne Ausnahme alle Gemüse zu haben. Und sollten wir einmal einen Sonderappetit auf rein sommerliche Spezialitäten verspüren, wie zum Beispiel Brechbohnen, Spargel oder junge Erbsen, dann nehmen wir die guten deutschen Konservengemüse zu Hilfe;— man kann sie so vielseitig mit den jetzt erhältlichen Frischgemüsen zusammen verarbeiten, wobei nur an die Wurzeln und Rüben aller Sorten, an Blumenkohl, Sellerie und Rosenkohl gedacht sein soll.

Von den Salaten war schon das letzte Mal die Rede. Auch hier wird das Angebot naturgemäß immer größer was sich allmählich auch auf die Preise auswirken wird. Und da an allen Ständen die roten Rhabarberbündel so einladend obenauf liegen, denken wir an das schon längst einmal fällige Frischkompott und überraschen unsere Angehörigen mit einer erfrischenden Nachspeise, sei es Rhabarbergrütze oder einfach Kompott. Dabei sei gleich ein kleiner Trick verraten: Rhabarberkompott wird noch einmal so gut, wenn man die geschnittenen Stücke über Nacht einzuckert und am nächsten Tag im eigenen Saft gardünstet. Das gilt übrigens für alle Kompottarten, deshalb merken wir es uns gleich für die Beerenzeit; so sehr lange ist es gar nicht mehr bis dahin.

Auf dem Blumenmarkt kann es uns direkt vorösterlich ums Herz werden. Das ist eine Blütenpracht, die uns den Frühling mitten in die Stadt bringt; die zarten Pastellfarben der Tulpen, das satte Blau des Krokus, gelbe und weiße Narzissen, Margueriten und gefüllte Gänseblümchen und viele andere. Es waren gestern viele, die sich so ein Stückchen Frühling mit in die Wohnung nahmen, und die Blumenfrau gab noch ein paar Zweige silbergrauer Osterkätzchen extra.

wl.

Die Gebührenfreiheit der NSDAP. Bei der Ausstellung von Führungszeugnissen und bei der Auskunftserteilung aus polizeilichen Melderegistern haben sich Zweifel darüber ergeben, inwieweit die NSDAP. von der Entrichtung von Verwaltungsgebühren befreit ist. Der Reichs- und Preußische Finanzminister erinnert deshalb in einem Erlaß an die Polizeibehörden an eine Anordnung des Reichsfinanzministers, wonach die Befreiungen von den Landesstempelabgaben, die für das Reich bestehen, in gleichem Umfange auch der NSDAP. eingeräumt werden sollen. Die unlösliche Verbundenheit von Staat und Partei lasse es geboten erscheinen, die Partei stempelrechtlich dem Reich gleichzustellen. Die Gleichstellung beschränke sich auf die Partei als solche. Der Innenminister teilt mit, daß über die Abgrenzung des Begriffes „Partei als solche" noch Erörterungen schweben.

Neue Bestimmungen über Arbeiterrückfahrkarten. Die Tarifbestimmungen über die Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten haben mit Wirkung vom 1. Februar ds. Js. eine Abänderung erfahren. Danach werden Arbeiterrückfahrkarten nur einmal in der Woche ausgegeben. Abweichend hiervon dürfen Arbeiterrückfahrkarten zweimal in der Woche ausgegeben werden, und zwar a) wenn ein Schichtwechsel nachgewiesen wird; b) wenn in die Woche Festtage fallen, die durch mindestens einen vorhergehenden und nachfolgenden Wochentag von den Sonntagen getrennt sind. Diese Tage, die als Festtage gelten, werden bekanntgemacht. Zur Verhinderung einer mißbräuchlichen Benutzung der neuen Bestimmungen muß der Arbeitgeber in den Anträgen bescheinigen, daß der Arbeitnehmer nur einen gültigen Antrag auf Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten besitzt. Der Arbeitnehmer muß eine gleiche Erklärung abgeben.

Polizeilich sichergestellt wurde: 1. ein goldener ziselierter Herren-Siegelring mit großer ovaler Platte und Monogramm K. K. Im Ring zwei Buchstaben mit Datum 24. 12. 29. 2. eine verchromte längliche Armbanduhr, viereckig und mit verchromtem Metallscharnier-Armband versehen. 3. ein hellbraunes Damenportemonnaie, länglich, vordere Klappe mit Metall eingefaßt. Die Eigentümer wollen sich im Polizeihaus, Zimmer 411, in der Zeit von 8—13 und 16—19 Uhr melden.

Nachklänge zum Saartag in Bremen

Dank an einen Mann im Zug der Fackeln / Erlebnis zwischen Jubel und Besinnung

Von allen den Tausenden, die am Freitagabend in dem fast beispiellosen Fackelzuge an mir vorübermarschierten, ist kein einziger mir so im Gedächtnis, so im Herzen haften geblieben, wie du lieber Volksgenosse und Bruder im Fahrstuhl!

Ich habe die ganze erhabene Fülle und die eindrucksvolle Schönheit dieses großartigen Fackelzuges wohl erlebt, habe die ungezählten SA.-Männer, die herrlichen Scharen der SS., die Kameraden vom Arbeitsdienst und vom NS.-Frontkämpferbund, die Hitler-Jugend und das Rote Kreuz, nicht zuletzt die schneidigen jungen Matrosen bewundert, habe mich dem prachtvollen Rhythmus der Trommelwirbel und der zahllosen Musikanten hingegeben, die restlose Disziplin miterlebt und im Anblick der vielen Kriegsorden, Ehrenkreuze und Hoheitsbanner immer wieder an Deutschland denken müssen. Auch die Scharen der Volksmenge habe ich wohl gesehen.

Aber, als Du in Deinem selbstgelenkten Fahrstuhl, mitten in den Kolonnen des Fackelzuges, an mir vorüberkamst, die lodernde Fackel vor Deinen Füßen befestigt, die Dich selbst nicht zu tragen vermochten, da mußte ich Dir nachschauen und Dich geleiten, solange ich konnte. Wieviel tausendmal mußten sich im Verlaufe des großen Weges Deine Hände an den Griffen regen, um Deinen Fahrstuhl fortzubewegen! Aber, wenn auch Deine Füße Dir den Dienst versagten, wenn auch Deine Hände angestrengt arbeiten mußten — in Dir schlug ein heißes Herz für die freie Saar, für Deutschland und für Deinen herrlichen Führer Adolf Hitler.



Auf der gewaltigen Kundgebung im Stadion sprachen, wie berichtet, Kreisleiter Blanke und Gruppenführer Böhmker. Unser Bild zeigt Gruppenführer Böhmker auf dem Rednerpult während des „Sieg-Heils" auf Volk, Vaterland und Führer.



Nach Beendigung des großen Zapfenstreiches, der die eindrucksvolle Massenveranstaltung vorgestern zu nächtlicher Stunde beschloß, marschierten Wehrmacht und Polizei an den Gästen vor der gewaltigen Redner-Tribüne vorbei.

Dieses heiß hämmernde Herz war der Verbrennungsmotor in Deinem Fahrzeug, der die Hände in Bewegung setzte und ihnen die dauernd frische Kraft zuführte, um die Arbeit der Füße zu ersetzen.

Unwillkürlich mußte ich, als ich die Fackel am Fußende Deines Fahrstuhles sah, an jenes alte Motiv aus dem Buche der Bücher denken. Deines Fußes Leuchte in Deiner politischen Weltanschauung ist Dein Glaube an die Zukunft Deines Volkes. Das haben alle die Zehntausende an Dir gesehen und erlebt und keine von den zahllosen Fackeln leuchtete so hell, wie diejenige am Fußende Deines Fahrstuhles. Diese Fackel wird weiterleuchten, wiewohl sie jetzt längst schon erloschen ist, in der Erinnerung Deiner Brüder von der „B. Z.", die Dich sahen, in der Erinnerung der Ungezählten, an denen Du vorüberfuhrst . . .

Deine Teilnahme am Fackelzug war ein Bekenntnis durch die Tat, war vor aller Welt ein Sinnbild dessen, daß sich Deutschlands Führer heute auf den letzten Mann im Volke verlassen kann und daß Deutschlands ärmster Sohn stets auch sein treuester ist!

Dein Bild im Fackelzuge war das erste aufstrahlende Echo auf die erhabenen Worte Deines und unseres Führers von dem Kronjuwel aller deutschen Tugenden, der deutschen Treue. — —

Warum denn nicht vorbeugen?

Schädlingsbekämpfung! — Eine neue Aktion der NSV.-„Schadenverhütung"

Heute wird von der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung", eine Aufklärungsaktion über Schädlingsbekämpfung eingeleitet. Die Schädlingsbekämpfung wird im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Stabsleitung des Reichsnährstandes durchgeführt. Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand, die NSDAP. Reichsleitung, Hauptamt für Erzieher, NS.-Lehrerbund, der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler, die Pr. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene u. a. m.

Wenn dem Deutschen Reiche jährlich durch Schädlinge aller Art ungefähr zwei Milliarden Reichsmark verloren gehen, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, nichts unversucht zu lassen, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Aufgabe des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist es, alles für das Wohl des deutschen Volkes zu tun. Es gilt nicht nur, von Zeit zu Zeit durch Hilfsaktionen der Not einzelner Volksgenossen abzuhelfen, sondern auf allen Gebieten des täglichen Lebens Aufklärung zu geben, wie die Schäden, die dem deutschen Volke zugefügt werden, unbedingt zu vermeiden sind. Das Dasein ist Kampf! Man soll nicht vergessen, daß die kleinsten Lebewesen in ihrer Unscheinbarkeit den Menschen so ungeheure Schäden zufügen, daß oft der Lebensbestand dadurch in Frage gestellt wird.

Rund 600 Millionen Reichsmark betragen allein die Unkrautschäden, d. h. jährlich gehen dem deutschen Volke 15 Prozent des Durchschnittes einer deutschen Getreideernte durch Unkraut verloren. Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Millionen Reichsmark durch richtiges Beizen des Saatgutes erzielt werden. Hieraus ersieht jeder Laie schon die Wichtigkeit einer durchgreifenden Aufklärung.

Auch im Obstbau sieht es nicht besser aus. Der augenblickliche Zustand ist derart, daß der Obstschaden größer ist, als die Obsteinfuhr. Allein die Obstmade bringt einen Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark.

Der Kampf des Winzers mit den Schädlingen im Weinbau ist geradezu sprichwörtlich geworden. Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Pfalzweinbau ungefähr 25 Millionen Reichsmark. Diese Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken.

Wenn wir erfahren, daß durch den winzigen Kornkäfer allein auf den Getreideböden ein Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark angerichtet wird, so müssen wir unbedingt auf Abhilfe sinnen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit muß aufgeklärt werden, daß der Kampf gegen die Schädlinge eine Lebensnotwendigkeit ist.

Nicht anders steht es mit den Gesundheitsschädlingen. Die Bedeutung des Wohnungs- und Körperungeziefers in gesundheitlicher Hinsicht wird fast allgemein unterschätzt. Die Wanzenplage ist an sich noch kein Zeichen mangelnder Wohnungshygiene. Es zeugt aber stets von Mangel an Reinlichkeitsgefühl und auch von Rücksichtslosigkeit gegenüber den Nachbarn, wenn man beim ersten Auftreten dieser Tiere nicht sofort eine sicher wirkende Bekämpfungsmethode anwendet. Falsche Scham ist hier nicht am Platze. Man denke an die seelischen Störungen von Kindern, die durch nächtliche Wanzenplage unausgeschlafen zur Schule kommen und dem Unterricht nicht folgen können. Fliegen sind schlimme Verbreiter ansteckender Krankheiten. Im Kampf gegen die Tuberkulose ist das Ausrotten der Fliegen eine zwingende Notwendigkeit. Unzählig sind die Schädlinge, die die Gesundheit des Menschen bedrohen. Der Mensch müßte mutlos werden, wenn er keine Mittel zur Verfügung hätte, um dieser Plage Herr zu werden.

Daß von der Wissenschaft erfolgreich auf diesem Gebiete gearbeitet wurde, beweist die Tatsache, daß die Verluste an Seuchen und Epidemien stark zurückgegangen sind. Wenn man bedenkt, daß bis zu den Jahren 1866 die Verluste während der Kriege durch Seuchen größer waren, als die durch Waffen, so tritt hierbei das Tröstliche in Erscheinung, welches uns durch die hervorragende Arbeit der Wissenschaft gegeben wird.

Kampf den Schädlingen! — Helft das deutsche Volksvermögen vermehren, indem ihr rücksichtslos an die Ausrottung der Schädlinge geht! Helft die Gesundheit und das Leben des Menschen erhalten.

Blick ins märzliche Hirschgehege

Was gibt es Neues im Tiergarten — Das Kälbchen der Schwedenkuh

Wie falsch doch die Meinung ist, daß vom Spätherbst bis etwa Ostern oder Pfingsten im Tiergarten „nichts los" sei. Die regelmäßigen Besucher lachen sich über diese Meinung ins Fäustchen, freuen sich, daß sie soviel Platz haben und nicht gestört werden bei der Beobachtung ihrer besonderen Freunde und stellen ihre Betrachtungen für sich allein an. Für jeden, der es versteht zu sehen und der Sinn für die Natur und ihre Geschöpfe hat, ist im Tiergarten immer „was los".

Diese regelmäßigen Besucher freuen sich schon seit 14 Tagen an den munteren Sprüngen des Kälbchens der weißen „Schwedenkuh". Es gibt aber auch kaum ein netteres Bild, als wenn das kleine Wesen auf seinen noch unsicheren Beinchen in den tollsten Kapriolen um die besorgte Mutter herumspringt und diese zum Spielen auffordert. Aber die Mutter ist über die „Dummheiten der Jugend" hinaus. Sie ist im gesetzten Alter und weiß Würde und Ansehen der Jugend gegenüber zu bewahren. Neben ihr steht nämlich die halbwüchsige Tochter, die fast genau ein Jahr älter ist als das Schwesterchen und die ist doch immerhin schon so groß, daß man sich als Mutter vor ihr nicht immer so gehen lassen kann.

Die Hirsche im Gehege wechseln jetzt ihre Geweihe, d. h., das schöne alte Geweih bricht ab, fällt einfach ab und ein neues „wird geschoben" (wie der Weidmann sagt), d. h. wächst langsam nach.

Ganz besonders schön ist es und für die Bremer Jägerei sicher sehr lehrreich, daß augenblicklich verschiedene Stufen dieses Geweihwechsels zu beobachten sind. Der große Achtender Edelhirsch hat vorgestern und gestern seine beiden Stangen abgeworfen. Der „Rosenstock" (das sind jene von Fell überzogenen untersten Geweihteile, von denen der Bildungsprozeß des neuen Geweihes seinen Anfang nimmt) ist noch ganz blutig bzw. eben verharscht.

Einer der beiden kleinen Axishirsche ist schon etwas weiter. Bei ihm sind die Wunden schon vollkommen geschlossen, von einer dünnen, mit feinen Härchen überzogenen Haut überwuchert und man sieht schon, wie diese Haut emporgewölbt wird durch die nachdrängenden Baustoffe für das neue Geweih.

Noch weiter ist der größte Axishirsch. Bei ihm ist die Neubildung des Geweihes schon so weit vorgeschritten, daß die unterste Sprosse, die Augensprosse, sich bereits von der Hauptstange abgegabelt hat.

Ist also etwas los im Tiergarten oder nicht? Wie man sieht, doch! Jeder wirkliche Naturfreund und jeder, der wirklich beobachten kann, wird immer eine Fülle von Sehenswertem und Anregendem im Tiergarten zu schauen bekommen

Nebenbei mag noch erwähnt werden, daß zwei neue große Schimpansen im Tropenhaus untergebracht sind. Wieviel es bei denen, d. h. bei den Schimpansen, zu sehen gibt, muß wohl nicht besonders gesagt werden. Das dürfte sich allmählich in ganz Bremen herumgesprochen haben.

—r.

Hier spricht der Leser

Bremen—Holland

Die geschäftlichen und auch die Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Niederlanden stehen auf einer ansehnlichen Höhe. Reisen zwischen den beiden Ländern sind daher nicht selten. Namentlich von den Hansestädten aus werden lebhafte Beziehungen zu Holland unterhalten, weshalb Bremen und Hamburg ein besonderes Gewicht auf gute Verkehrsverbindungen nach und von Holland legen.

Die Entfernungen Bremen—Amsterdam über Groningen und auch über Bentheim sind annähernd gleich. Die Verbindungen über Groningen sind sehr wenig wertvoll. Wohl verkehren Kurswagen 1./3. Klasse Bremen—Groningen in den Schnellzügen D 194/D 195, doch ist den Reisenden wenig damit gedient, weil sie gezwungen sind, die Fahrt Neuschanz—Amsterdam (und umgekehrt) größtenteils in langsam fahrenden Personenzügen zurückzulegen. Leider will sich die Eisenbahnverwaltung der Niederlande auch für diesen Sommer noch nicht dazu verstehen, wieder durchgehende Wagen zwischen Bremen und Amsterdam laufen zu lassen, wie sie bis vor einigen Jahren in D 126/D 125 verkehrten.

Der Weg über Bentheim ist besser bedacht. Gut sind die zweiklassigen Verbindungen mit den Tageszügen FD 212/F 211 Hamburg—Osnabrück, deren Holländer Kurswagen nach 20 bis 25 Minuten Umstellungszeit weitergehen mit den Zügen Berlin—Holland FD 112/FD 111. Gut sind auch die dreiklassigen Tagesverbindungen (ohne Kurswagenübergänge) mit den Zügen D 96/D 172 bzw. D 171/BP 729 mit den Osnabrücker Uebergangszeiten von 7 bzw. 9 Minuten. Ganz unerträglich dagegen sind die Nachtverbindungen zwischen den Hansestädten und den Niederlanden. Die Kurswagen haben durchweg eine sehr lange Uebergangszeit in Osnabrück: Schlafwagen und Kurswagen Bremen—Rotterdam aus D 100 liegen über 2 Stunden in Osnabrück, in umgekehrter Richtung reichlich 1 Stunde; der Schlafwagen Hamburg—Vlissingen aus D 92 muß in Osnabrück 1 Stunde 55 Minuten auf die Weiterfahrt warten, in der Gegenrichtung 1 Stunde 49 Minuten. Diese Zustände bestehen seit den ersten Nachkriegsjahren.

Es ist sehr zu bedauern, daß die Nachtzüge zwischen Hamburg und Köln und zwischen Berlin bzw. Dresden und Holland nicht besser in Uebereinstimmung gebracht worden sind.

Eine wesentliche Besserung würde geschaffen werden, wenn dreiklassige Züge Hamburg—Bremen—Holland und zurück eingelegt würden, etwa in folgender Lage: a) Hamburg Hbf. ab 0.30 Uhr, Bremen an 2.01 Uhr, ab 2.05 Uhr, Osnabrück an 3.30 Uhr, ab 3.40 Uhr, Bentheim an 4.30 Uhr, ab 4.45 Uhr, Amsterdam an 6.50 Uhr. (Zeitgewinn gegen jetzt reichlich 3 Stunden.) b) Amsterdam ab 0.30 Uhr, Bentheim an 2.35 Uhr, ab 2.50 Uhr, Osnabrück an 3.40 Uhr, ab 3.50 Uhr, Bremen an 5.15 Uhr, ab 5.19 Uhr, Hamburg an 6.50 Uhr (mit gleichem Zeitgewinn).

Dieses Zugpaar, vollkommen losgelöst von dem Berliner und Dresdener Verkehr nach und von Holland, müßte neben den direkten Wagen (einschließlich Schlafwagen) zwischen Hamburg und Holland noch mitführen: je einen Schlafwagen Hamburg—Haag, Hamburg—Rotterdam und Hamburg—Vlissingen.

Es sieht so aus, als ob die Einlegung dieses Zugpaares völlige Neuleistungen für die Deutsche Reichsbahn und die holländische Bahnverwaltung bedeuten würde. Das ist aber nicht der Fall, denn die Nachtzüge Bremen—Köln D 91, D 92, D 99 und D 100, die den Verkehr nach und von Holland von Hamburg und Bremen aus aufzunehmen haben, müssen infolge starken Verkehrsaufkommens oft genug doppelt gefahren werden, was auch manchmal bei den jenseits Osnabrück fahrenden Hollandzügen D 137, D 138, D 173 und D 174 der Fall ist. Durch das neue Nachtzugpaar würden dann also die in diesem Absatz mit Nummern bezeichneten Züge stark entlastet. Infolgedessen könnten sie schneller durchgeführt werden, was sehr wünschenswert ist.

Dählmanns Kaffee

Ihr Geschmack

Und das alles auf einem einzigen Dachboden

Noch einmal: Entrümpelt, was entrümpelt werden kann



Man sollte es nicht für möglich halten, daß es auch heute noch Menschen gibt, die sorgenlos, ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit, auf ihren Böden ein Lager von alten Matratzen, Teppichen, Schachteln, alten Stühlen, Körben und noch tausenderlei verschiedene Sachen aufstapeln, nicht nur sich, sondern auch die Nachbarn durch ihr unüberlegtes Handeln der Gefahr aussetzend, die dieses Sammelsurium in sich birgt.

Wie oft schon ist von berufenen Stellen Front gemacht worden gegen diesen Leichtsinn.

Unser Bild zeigt, was alles dieser Tage bei Instandsetzungsarbeiten in einem Haus der Altstadt zum Vorschein kam. Mit jedem Stück auf diesem Wagen, der das ganze Gerümpel aufnahm, verringerte sich die Sorge und die Gefahr nicht allein für das Haus und seine Bewohner, sondern auch für die Mitmenschen.

Sag einer was er will, ich bleibe bei Persil

„Persil billiger"
Doppelpaket jetzt 60 Pfg.
Normalpaket jetzt 32 Pfg.
P27a

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 3. März 1935

Erhöhte Ultimo-Beanspruchung der Reichsbank

Berlin, 2. März. Der Reichsbankausweis vom 28. Februar 1935 zeigt eine stark erhöhte Beanspruchung des Instituts, die wohl darin begründet liegen dürfte, daß die im Frühjahr einsetzende Neubeanspruchung in diesem Jahre etwas früher gelegen zu haben scheint. Die Kapitalsanlage hat sich in der Berichtswoche um 569,3 auf 4629,6 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 410,0 auf 3655,7 Mill. RM, an Lombardforderungen um 142,0 auf 188,3 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 8,5 auf 21,4 Mill. RM zugenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,5 auf 43,7 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 327,6 Mill. RM eine Zunahme um 9,2 Millionen RM.

Die starke Steigerung der Lombardforderungen beruht auf rein technischen Gründen, da der Lombardzinsfuß sich für die Befriedigung kurzfristiger Bedürfnisse billiger stellt als bei einer Diskontierung. Die Verminderung der beiden Konten sonstige Aktiven und sonstige Passiven um 118,3 bzw. 50,4 Millionen RM beruht auf den Jahresschlußbuchungen, die im Zusammenhang mit der bevorstehenden Hauptversammlung erfolgen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten nahmen um 93,8 auf 928,1 Mill. RM zu, wobei im einzelnen die öffentlichen Gelder eine Abnahme, die privaten dagegen eine stärkere Zunahme aufweisen.

Der Zahlungsmittelumlauf beträgt Ende Februar 5732 Millionen RM gegen 5681 Millionen RM Ende des Vormonats und 5467 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Vergrößerung der Spanne gegenüber dem Vorjahr wird, wie man annimmt, vermutlich mit der Einbeziehung des Saargebietes in Zusammenhang stehen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 62 000 RM auf 84,73 Millionen RM erhöht.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 28. Febr.

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva		
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	80 186	+ 70
und zwar:		
1a. Goldkassenbestand	58 739	
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	21 397	
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	4 798	— 8
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	21 350	+ 8 490
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 655 735	+ 410 090
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	139 639	— 104 660
5. „ „ Noten anderer Bank	4 0?1	— 8 727
6. „ „ Lombardforderungen	188 319	+ 142 004
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	20	
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	436 689	— 463
8. „ „ sonst. Wertpapieren	327 556	+ 2 233
9. „ „ sonstigen Aktiven	553 738	— 118 305
Passiva		
1. Grundkapital	150 000	—
2. Reservefonds		
a) gesetzl. Reservefonds	67 262	—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 254	—
c) sonstige Rücklagen	365 281	—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 617 472	+ 204 297
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	928 099	+ 93 761
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
6. Sonstige Passiva	243 403	— 50 397
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—	—

Der Einheitsmarkt der Industriewerte verkehrte in fester Haltung. Ford gewannen auf die Ablaßverdreifachung gegenüber 1932 2%, Glasfabrik Schalke stiegen um 2¼%, Markt- und Kühlhallen um 2½%. — Von Steuergutscheinen verloren 34er 18 Pfg., während 36/37er je 5 Pfg. gewannen. 1935er und 38er blieben unverändert.

Am Rentenmarkt konnten Reichsschuldbuchforderungen ¼% zurückgewinnen, für Stadt- und Länderanleihen und Provinzanleihen zeigte sich auf Basis der gestrigen Notierungen weitere Nachfrage. Einzelne kleinere Stadtanleihen waren bis ½% höher. Umtauschobligationen besserten sich um ¼%, auch Dollarbonds lagen freundlicher. Die verschiedenen Serien der Verein. Stahlobligationen gewannen bis ½%. Pfandbriefe unverändert, waren aber ebenfalls gefragt. — Der Privatdiskont kam wieder mit 3⅜% zur Notiz.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 2. März

4½% Nederl.-Ind.1934	102.00
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	27
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	30½—31⅛
7% Bremen 1935	—
6% Preußen Obl. 52	21
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	21¾
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	40¾
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	36
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	30
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	22¾
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	—
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	—
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	—
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	30
6% Siem.-H.Ob.2930	39¼
6% R.W.E.,Ob.1927	—
Amsterdamsche Bank	107¾
Rotterdamsche Bank	100⅝
Dtsch. Rijksbank	62½
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	33⅞—34
Amst. Rubb-Cult. Mij.	66½—67
Ndl. Scheepvrt. Unie	34⅞—⅛
Muell.-Co.Winstd.Pr.	41⅞
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	

Schwach

Amsterdam, 2. März. Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Effektenbörse war außerordentlich gering, da die schwache Haltung des Pfundes, das bei einem Kurse von 6,99 einen neuen Tiefstand aufwies, am Markte verschiedentlich stärkere Verstimmung auslöste. Selbst der festere Verlauf der gestrigen Wallstreetbörse vermochte infolgedessen dem Markte keine Stütze zu geben. So neigten besonders diejenigen Werte, deren Kursstand von den Vorgängen an der Londoner Börse beeinflußt wird, zur Schwäche. Unilever eröffneten um Bruchteile eines Prozentes niedriger und verloren im Verlauf nochmals etwa 1%. Aku und Philips kaum behauptet. Kgl. Petroleum stärker gedrückt unter Vortagsschluß. Gummianteile bei sehr begrenzter Geschäftstätigkeit etwas erholt. Amsterdam Rubber um etwa 1% gebessert. Tabakwerte größtenteils etwas fester. Zuckerwerte nur wenig beachtet, die Kurse zogen jedoch im Einklang mit den höheren Zuckerpreisen in Newyork eine Kleinigkeit an. Schiffahrtswerte nicht voll behauptet. Niederländische Schiffahrt um Bruchteile rückläufig.

Im Zusammenhang mit dem festeren Verlauf der gestrigen Newyorker Börse wurden amerikanische Fonds durchweg etwas höher notiert. Deutsche Obligationen lagen eher etwas schwächer. Die Young-Anleihe verlor ungefähr 1%. Am Markte der niederländischen Staatsfonds konnte die Grundstimmung als gut behauptet bezeichnet werden. Die 4%igen Anleihen zogen ungefähr bis auf 102 an.

Berliner Devisenkurse

Neue Pfundbaisse

Am Valutenmarkt ist die Abwärtsbewegung des Pfundes zu einer Baisse ausgeartet. In der englischen Presse heißt es, daß angeblich auf dem Festland Gerüchte über eine Erschöpfung des Währungsausgleichsfonds umgehen. Als Ursache für die Geldabzüge verweist man auf die trotz der Dementis immer wieder auftauchenden Gerüchte über Neuwahlen. Das Pfund gab gegen Kabel auf 4.80¼, gegen Reichsmark auf 11.87 und gegen den französischen Franken auf 72.40 nach. Auch der Dollar lag international nur knapp behauptet. Belga und Lire bröckelten nach den letzten Befestigungen ab. Der Lirekurs ging in Paris von 128.30 auf 128 zurück. Für die Reichsmark waren unveränderte Kurse zu hören. In der Schweiz trat eine Befestigung von 123.95 auf 124.05 ein. Die nordischen Valuten waren erneut 40 Cents niedriger.

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	2. März Geld	2. März Brief	1. März Geld	1. März Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,??	12,13	12,16	12,25	12,28
6	Argentinien 1 P.-P.	1,78?	0,628	0,632	0,633	0,63?
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	1?,8?2	0,194	0,196	0,194	0,196
7	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	4,58	2,456	2,460	2,464	2,468
2½	Dänemark 100 Kr	112,50	52,80	52,90	53,35	53,45
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,315	81,475	81,315	81,475
4	England 1 Pfund	20,42	11,825	11,855	11,945	11,975
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,225	5,235	5,275	5,285
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,43	16,47	16,43	16,47
2	Griechenld 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld	168,74	168,18	168,52	168,40	168,74
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	53,52	53,62	54,07	54,17
4	Italien 100 Lire	81,—	21,14	21,18	21,14	21,18
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,694	0,696	0,699	0,701
3	Jugoslav 100 Din.	81,—	5,649	5,661	5,649	5,661
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,63	41,71	41,63	41,71
6½	Norwegen 100 Kr	112,75	59,44	59,56	60,04	60,16
4	Österreich 100 Sch	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
3	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,01	47,11
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	10,74	10,76	10,84	10,86
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	60,98	61,10	61,60	61,72
6	Schweiz 100 Fr	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
2½	Spanien 100 Pes.	81,—	34,03	34,09	33,99	34,05
5½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,38	10,40	10,38	10,43
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,019	1,021	1,019	1,021
1½	V. St. v. Amerika 1 D	4,198	2,466	2,470	2,46?	2,473

Ford-Absatz verdreifacht

Berlin, 2. März. Die Ford Motor Co., Köln, legt soeben den Bericht für das Geschäftsjahr 1934 vor. Es wird betont, daß die allgemeine Aufwärtsbewegung, die in Deutschland im Jahre 1933 einsetzte und insbesondere für die Automobilindustrie einen bedeutenden Umschwung brachte, im Berichtsjahre ihre Fortsetzung fand. Der Absatz nach Zahl der Fahrzeuge betrug gegenüber 1932 im Jahre 1933 rund 175% und im Berichtsjahr 330%. Er lag somit für 1933 nicht unwesentlich unter dem Reichsdurchschnitt, während er für 1934 diesen Durchschnitt erreichte. Die erzielte Absatzzunahme verteilte sich fast gleichmäßig auf die kleinen und großen Typen. Mit Ausnahme von 4% der verkauften Einheiten sind alle abgesetzten Fahrzeuge in der Kölner Fabrik hergestellt worden.

Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr beurteilt die Gesellschaft günstig. Man dürfe bei vorsichtiger Schätzung hoffen, daß es gelinge, den Absatz weiterhin zu steigern. Da es gelungen sei, die laufenden Belastungen erheblich zu senken, hoffe man zuversichtlich, in Zukunft mit Gewinn zu arbeiten.

Mercator-Oloff

Erhebliche Steigerung des Ausfuhrumsatzes

Bremen, 2. März. Nach dem jetzt von der Mercator-Oloff, Bremer Kolonial- und Handels-Aktiengesellschaft in Bremen vorgelegten Abschluß des am 31. August beendeten Geschäftsjahres 1933/34 hat sich bei der Gesellschaft in diesem Geschäftsjahr der erzielte Bruttogewinn erhöht auf 79 516 (i. V. 53 574) RM. Dazu kamen noch 7574 (28 466) RM außerordentliche Erträge. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 31 010 (34 483) RM, soziale Abgaben 2142 (2764) RM, Zinsen 13 416 (7175) RM, Besitzsteuern 3271 (3685) RM, Währungsverluste 0 (2295) RM, die übrigen Aufwendungen 28 454 (19 556) RM, die Abschreibungen auf Gebäude und Grundstücke 2136 (2000) RM und für Rückstellungen wurden 4828 (3000) RM abgesetzt. Damit ergab sich ein Gewinn von 1832 (7083) RM, der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre auf 2034 RM erhöht. (Von dem Gewinn des Vorjahres verblieben nach Tilgung des Verlustvortrages aus 1931/32 noch 1202 RM zur Verfügung.) Aus dem Gewinn des Jahres 1933/34 sollen 2000 (1000) RM dem Reservefonds zugeführt und 35 (202) RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Belebung des Ausfuhrgeschäftes der Gesellschaft, die bereits im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt werden konnte, hat in dem Berichtsjahr 1933/34 angehalten. Der Vorstand sagt in seinem Jahresbericht, daß die Gesellschaft ihre verloren gegangene Konkurrenzfähigkeit auf den überseeischen Märkten teilweise wieder herstellen und dank ihrer langjährigen guten Auslandsverbindungen eine erhebliche Steigerung ihres Ausfuhrumsatzes erzielen konnte.

Durchführungsverordnung für Zinsermäßigung bei Kreditanstalten. Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar ist eine erste Durchführungsverordnung vom 1. März 1934 erlassen worden.

Hypothekenbank Hamburg. Die HV. genehmigte den Abschluß für 1934 mit wieder 5% Dividende. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Danziger Hypothekenbank AG. In der o. HV. wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 mit 3% (i. V. 4%) Dividende genehmigt.

Generalversammlungen

- 4. 3. Gercke & Deppen, Hansamühle A.-G., Bremen.
- 4. 3. Bremer Rolandmühle A.-G., Bremen.
- 9. 3. Deutsche Fischerei A.-G., Wesermünde.
- 9. 3. Norddeutsche Hochseefischerei A.-G., Wesermünde.
- 12. 3. Bremer Kreditbank A.-G.
- 14. 3. Geestemünder Bank, Wesermünde-G.
- 15. 3. Bremer Straßenbahn A.-G.

Zur Eröffnung der „Messe aller Messen"

Möge sie die Erstärkung unserer handelspolitischen Positionen unterstützen!

Wenn sich am 3. März wiederum die Tore der Leipziger Frühjahrsmesse dem Strom der Käufer aus aller Herren Länder öffnen, dann gibt mir dieses bedeutsame Ereignis des Wirtschaftsjahres 1935 Anlaß zu einem dreifachen Wunsche:

Möge es die in den vergangenen beiden nationalsozialistischen Aufbaujahren eingeleitete Wiedererstarkung und Erzeugung und Verbrauch um ein weiteres Stück aufwärtsführen; möge es das schwere Ringen unseres Außenhandels und die Erhaltung und Erstarkung unserer handelspolitischen Positionen wirkungsvoll unterstützen; und möge es schließlich Leipzigs Stellung im In- und Ausland als die „Messe aller Messen" erhalten und festigen.

Die Erfüllung dieser Erwartungen ist von dem Umfange der Förderung abhängig, die die Leipziger Messe in der Wirtschaft findet.

Die jahrhundertealte Tradition Leipzigs, gepaart mit dem Fortschritt auf allen Gebieten, gibt dem Handel die Gewähr für die Anknüpfung neuer nutzenbringender Geschäftsbeziehungen und für den Ausbau fruchtbringender Einrichtungen aller Art. Eine besondere Auskunfts- und Beratungsstelle der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel erleichtert die geschäftliche Fühlungnahme zwischen Groß- sowie Einzelhandel und den Erzeugern. Weitere handelsfördernde Auskunftseinrichtungen hat das Meßamt selbst geschaffen.

Somit bietet Leipzig in diesem Jahre wiederum alle Voraussetzungen für die gewissenhafte Erfüllung seiner privat- und volkswirtschaftlichen Aufgaben.

Es ergeht somit der Ruf an den deutschen Handel, die Messe ausnahmslos zu besuchen und dort Einkäufe zu tätigen.

Ein Besuch Leipzigs lohnt sich!

Heil Hitler!
gez.: Dr. Luer.
Leiter der Wirtschaftsgruppe Handel

Still — Renten freundlich

Hamburg, 2. März. Die Börse nahm einen recht stillen Verlauf. Montane waren im allgemeinen gut behauptet. Vor allem Dingen zeigte sich für Ver. Stahlwerke einiges Interesse, so daß sich der Kurs auf 70⅝ bessern konnte. Am Elektromarkt besserten sich AEG. auf die Mitteilung, daß kein neuer Verlust entstanden sei, um ⅞% auf 30½. Auch Siemens die heute exklusive Dividende 141⅜ einsetzen, lagen durchaus freundlich. Stader Leder fanden zum Vortagskurs von 123 Unterkunft. Von Bremer Werten setzten Bremer Schleppschiffahrt ihre Aufwärtsbewegung um 1% auf 32 fort. Banken still. Zu erwähnen sind lediglich Reichsbankanteile die mit 168 recht fest taxiert wurden. — Am Rentenmarkt herrschte freundliche Grundstimmung. Deutsche Altbesitz gut behauptet, Hamburger Altbesitz und Neubesitz recht fest. Bremer Altbesitz und Neubesitz kaum nennenswert verändert. Für Bremer Umtauschanleihe zeigte sich Angebot zu 90¼, Industrieschuldverschreibungen bei kleinen Umsätzen gehalten. — Von Spezialitäten fanden ferner Daimler erhöhtes Interesse, wobei man auf die guten Erfolge auf der Auto-Ausstellung verwies. Am Rentenmarkt konnten sich die anfänglichen Besserungen später nicht ganz behaupten. Die Altbesitzanleihe des Reiches bröckelte wieder um ⅛% ab. Am Geldmarkt trat nach der Ueberwindung des Ultimos eine leichte Entspannung ein.

Fest — Schluß uneinheitlich

Hannover, 2. März. Die Börse verkehrte für Aktien in fester Haltung. Eisenwerk Wülfel und Ilseder Hütte hatten bei Kursaufbesserungen bis zu 2½% lebhafte Umsätze aufzuweisen, für Continental Gummi, Hackethal Draht, Hannoversche Cement, Geestemünder Bank und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn waren höhere Geldkurse im Markt, Vorwohler Cement eröffneten unverändert, gingen aber im Verlauf auf 108 zurück. Am Rentenmarkt war die Hannoversche Stadtanleihe 1% höher mit 90 gesucht, Gold- und Liquidationspfandbriefe gut behauptet ebenso Provinzanleihen. Industrie-Obligationen fast durchweg ¼—½% höher. Von Kalifreiverkehrsaktien nannte Burbach mit 20½—21½% und Wintershall mit 92—93½. — Zum Schluß wurde die Kursentwicklung uneinheitlich.

Ueberwiegend freundlich

Berlin, 2. März. An der Börse bildete der Eindruck der gestrigen Saarfeiern im In- und Auslande das Hauptgesprächsthema, zumal sich das Geschäft wieder in sehr ruhigen Bahnen bewegte. Die Tendenz war aber überwiegend freundlicher, da aus Publikumskreisen kleinere Kaufaufträge eingetroffen waren, während die Kulisse zum Wochenende eher Glattstellungen vornahm. Eine ganze Reihe günstiger Nachrichten waren auf die Allgemeinstimmung von Einfluß und bildeten den Anlaß zu einer Anzahl Sonderbewegungen. Die größte Befestigung erzielten Siemens, die unter Berücksichtigung des heutigen Dividendenabschlages 1,72% höher eröffneten. Im allgemeinen gingen die Befestigungen kaum über ¼ bis ½% hinaus. Der Verlauf war ruhig, doch lagen einige Werte weiter fest. Daimler zogen bei einem Umsatz von einer Viertel Million auf 88 an. Man beobachtete anhaltende Käufe von bestimmter Seite. Schultheiß konnten ihren Gewinn auf 2% erhöhen. Die übrigen Märkte waren knapp behauptet. Die Börse schloß ausgehend von Daimler, die auf 88½ anzogen, in freundlicher Haltung. Es waren höhere Dividendenschätzungen als bisher im Umlauf. Vereinigte Stahl befestigten sich um ¾%. Nachbörslich hörte man lediglich Farben mit 141½. Bankaktien bröckelten um ¼ bis ½% ab, dagegen waren Hypothekenbanken meist ½% höher.

Dollar = 2,468 (2,471) RM
Englisches Pfund = 11,84 (11,96) RM



Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. März** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	2. 3.	1. 3.
4 Brem. Umtausch	90¼G	91B*
5 Lübeck 28	93G	93G
6 Reichsb. fg. 35	100.40	100.40
5 Reichspost 33 L	100G	100G
4½ do. 34 L	99¼G	99¼G
5 Bremer $ kl.	63.75	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21¼G	21¼G
Hamburg Neubesitz	22.00	21.50
Dtsch. Altbesitz	112.87	113.00
Bremen Altbesitz	109.50	109.50
Hamburg Altbesitz	109.25	108.50
Provinz- u. Kreis-Anleihen		
6 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	93½G	93½G
6 do. 30	93¼G	93¼G
Kreditanstalten und Körperschaften		
6 Oldb. Gsch. v. 25	97½G	97½G
6 do. Kom. S. 1	96G	96G
6 do. do. S. 2	96G	96G
6 do. do. S. 3	96G	96G
6 do. S. 1. u. 3	97½G	97½G
6 do. S. 2	97½G	97½G
6 do. S. 4	97½G	97½G
6 do. Gpfbr. S. 5	97½G	97½G
6 do. do. S. 6	97½G	97½G
Hypothekenbanken		
6 Dt. Schiffbel. 3	92G	92G
6 do. 4	92G	92G
6 Hamb. Hypbk. A	96¾G	96¾G
6 do. B	96¾G	96¾G
6 do. E	96¾G	96¾G
do. D F G H J K	96¾b	96¾b
5½ do. Liquid.	99¾b	99¾b
do. Anteilsch.	7.85G	7.80G
6 Lüb. Hypbk. 1	95G	95G
6 do. 2	95½b	95G
6 do. 3. u. 4	90b	95G
6 do. 5	95G	95G
6 Pr. Ctrbd. 26/27	95½G	95¼G
6 do. 28	95½G	95½G
5½ do. Liq. 26 A 2	99½G	99¼G
do. Anteilsch.	9.80G	9.80G
6 Pr. Ctrbd. Kom. Obl. 26/27/28	94¼G	94¼G
6 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	95½G	95½G
5½ do. Liquid.	99½G	99½G
6 Schl.-Holst. Pr. Lds.k. 1 u. 3	—	94½G
6 do. Kom. Obl. 2 u. 3.	94¼G	93¾G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	94½	94½
Delm. Lin. von 1926	99	99
Dt. Lin. von 1926	99	99
Dt. Lin. Hansa v. 26	99½	99½
Nordd. Steing. v. 27	99	99
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.00	107.00
fällig am 1. 4. 1936	107.30	107.25
fällig am 1. 4. 1937	106.30	106.25
fällig am 1. 4. 1938	105.25	105.25

Bank-Aktien	2. 3.	1. 3.
Adca	76¾	76
Comm.- u. Pr.-Bank	—	—
Deutsch.-Asiat.-Bk.	268	—
DD-Bank	—	—
Dresdner Bank	—	—
Geestemünder Bank	74	74B
Hb. Hypothekenbank	100½	101
Oldenb. Landesbank	68	69
Old. Spar- u. Leihb.	47	47
Reichsbank	168	166¾
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	72½	72½
Vereinsbank	107	107
Westholst. Bank	126	126
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	32G	31G
Bugsier-Reederei	105	105
Dt. Ost-Afrika-Linie	40	40G
Hapag	30G	30¼
Hbg.-Südam. D. G.	27	26½G
Neptun	65	65
Norddeutscher Lloyd	33¼	33¼
Unterw.-Reederei	50	50G
Woermann-Linie	41	41G
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	87	87¼
Brem. Straßenbahn	90	90
Dt. Reichsb.Vorz.-A.	119¼	—
Hamb. Hochbahn	91½	91¼
Lüb.-Büch. Eisenb.	80G	80G
Industrie-Aktien		
A. E. G.	30½	29⅞
Alsen'sche Portl.-C.	131	131B
Atlas Werke	51½	52
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	115	114
Beiersdorf	150	150
Bill-Brauerei	116	115
Breitenburger Cem.	115	115
Brem.-Bes. Oelf.	86	86G
Brem. Veg. Fisch.-G.	90B	90B
Br. Allg. Gas. u. E.	112	112
Br. Ch. Fabr. Hude	142	142
Br. Cigarrenfabriken	50G	50G
Br. Pap. u. Wellp	96B	95
Br. Rolandmühle	134	134
Br. Silberwarenfabr	150	150
Bremer Vulkan	113	112
Br. Wollkämmerei	147	147
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	79B
Elbschloßbrauerei	92	92
I. G. Farbenindustr	141	141⅜
Gelsenkirchener	64¾	64¾
Guano-Werke	92½	92
H. E. W	128¾	128¼
Hans. Stahlrohrfabr.	—	—
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	34	34
Harpener Bergbau	97¾	—
Hemm. Portl. Cem.	148	148
Hochofenw. Lübeck	86	86
Hoffm. Stärkefabr.	114	115
Hollersch Carlshütte	205	205
Holstenbrauerei	95	95½
Jutesp. u. Web. Br	93	93
Lederwerke Wieman	148	148
Mannesmann-Röhren	77¼	77
Mansfeld	—	92
Markt- u. Kühlhall	107¾	107
Nordd. Steingut	103½	103½
„Nordsee" Dt.Hochs	53¾	5?¾
Nordwestd. Kraft	124	124
Ottens. Eisenwerk	6?	63
Phönix Bergbau	70⅝	70½
Reis u. Handels	126	126
Ruberoidwerke	100G	100

	2. 3.	1. 3.
Schlinck & Cie.	86	86
Schuckert & Co.	99½	99⅝
Schwartauer Werke	75	75
Siemens & Halske	141⅜	145½
Stader Lederfabrik	123	122
Thörl Oel	86	86
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	45G	45G
Ver. Werkstätten	53	53G
Wendt Zigarrenfabr.	57	57
Kolonialwerte		
Kamerun.-Eb.-G.	—	43
Neu-Guinea-Comp.	111	116½
Otavi Min. u. Eis.-G.	12⅝	12⅝
Schantung Hand. AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	2. 3.	1. 3.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94½	94½
Pfandbriefe und Schuldverschreibung. (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S. 5	97½	97½
6% do. Gold.-Komm. S. 3	96	96
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L. 26	96⅝	96⅝
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96	96
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	95¾	95¾
6% Caleub. ritt. Gold 28	95¾	96
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	95½	95½
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	96	96
Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	96½	96½
5½% do. Goldpfandbr. 26	99½	99½
do. Anteilscheine	10.90	10.90
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	99¾	99¾
6% Conti Gummi 26	100	100
6% Hackethal 27	99⅛	98¾
6% Hanomag 27	—	—
6% Lind. Brauer. 26	99⅝	99⅝
6% Mech. Weber. 26	68½	68
6% Vorw. Zem. 26	99½	99½

Sachwerte ohne Zinsberechnung	2. 3.	1. 3.
4% Hann. Stadtanl.	90	89
4% Br. Roggenanl.	91	91
4% Celler Roggen	91	91
4% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	93	93
5% Großkrftw. H. Kohle 23	18.25	18.25
do. auf RM. abgest.	18.50	18.50
6% Calenb. ritt. Gold 27	95¾	96
4% Lüdensch. Obl.	93¾	93½
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	53	52½
Conti Gummi	147½	147
Dampfkessel- u. Gasometerfabrik vormals A. Wilke & Co. AG. Brschwg.	—	—
Dt. Asphalt	7¾	7¾
Doornkaat	—	—
Eisen Wülfel	92½	90½
Hackethal	104½	104
Hann. Immob. f. L.	405	405
Hann. Cementfabr.	108	107¼
Hemmoor Zement	146	146
Ilseder Hütte	116	114½
Lindener Brauerei	88	88
Nordd. Cement	110	110
Salzdetfurth Kali	148	146
Teutonia Zement	162	162
Ver. Harzer Zement	109	109
Vereinsbr. Herrenh.	145	145
Vorwohler Zement	108	108½
Wollwäsch. Döhren	160	159⅞
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Bennigsen	85	85
Verkehrs-Aktien		
Hild. Pein. Eisenb.	45	44
Ueberlandw. Hann.	109	109
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	99	99
Geestemünder aBnk	73½	71½
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

	2. 3.	1. 3.
6% Dt.Komm. Sch.31	100	100
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	96⅝	96⅝
do. 1927 Serie 2	96⅝	96⅝
6% Old. Staatl. 25	97½	—
6% do. Serie 1—3	97½	—
6% do. Serie 2	—	97½
6% do. Serie 4	—	94½
6% do. Serie 5	97½	—
6% do. Komm. 1	96	—
6% do. Komm. 2	—	96
6% do. Komm. 3	96	—
5½% do. Liquid.	98.75	98.75
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	97	97
6% do. S. 11	97¼	97¼
6% do. S. 17—18	97	97
6% do. S. 21	97	97
6% Pr. Ztrst. R. 23	—	—
6% do. R. 24	96⅛	96⅛
6% do. R. 25—27	96	96
6% do. R. 28	96	96
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	95	95
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	93.25	93.75
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.50	94½
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	94¼	95
Hypothekenbanken		
6% Braunschwg. Hann. v. 1929	96¼	96¼
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	95¼	95¼
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	95⅞	95½
6% Meininger Hypoth. Bank P. 5	96¼	96
6% Pr. Centralb. 28	95½	95½
6% Pr. Hypoth. 1—3	95¼	95⅜
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	95.25	95¼
6% Rhein Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	95¾	95½
5% Schl. H. ldsch. A 30	—	94.50
8% Berl. Hyp. 15	96	96
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	94	94
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	99⅛	99⅛
6% Pr. Pfdbr. Komm. 20	94	94
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	95½	95¼
6% do. Komm 27	—	—
6% do. do. 27—28	94¼	94¼
6% Pr. Ztrst. R. 19	96	96
6% Pr. Ztrst. R. 20	96	96
6% Hann. Landesk. S. 1	96⅝	96⅝
6% Hann. Landesk.	96¾	96¾
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94½	94½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94½	94¼
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	93⅞	93¾
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerk	99.40	99¼
6% Klöcknerwerke	99½	99⅛
6% Thür. Elek. L.	100¾	100½
6% Verein. Stahl.	97¾	97½
6% Zuckerkredit	99½	99
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	35⅜	35½
4½% Ung. St. 13	7.60	7.75
4½% Ung. St. 14	—	7.75
4% Mexik. abg.	—	7.50
5% Mexik. abg.	10⅝	7.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	2. 3.	1. 3.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	12.75	12.62
6% Reichsanl. 27	99.80	99.7?
5½% Young-Anl.	101.62	—
6% Dt. Wtb. 35 gr	94.62	94.?5
6% Dt. Wtb. 35	?53.00	53.00
6% Pr. St.-Anl. 28	109	109
6% Prß. Staats R 2	101.80	100¾
6% Prß. Staats R 1	103.00	103
6% Bayern v. 1927	97.70	98⅛
6% Brschwg. 1928	95⅞	95⅞
4% Schutzgebiete	—	10.37
5% D. Reichsp.33 Fl.	100.30	100.12
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.60	100.60
6% Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98
6% „ 3—4	98.00	98
6% „ 5—6	97.75	97½
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	93	92¾
6% do. Verk. Anl. 28	94½	93¾
6% Frkft Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln Pfdbr.-A.	94½	94⅝
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	13⅝	113¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	128¾	128¾

Steuergutscheine fällig	2. 3.	1. 3.
1934	103.62	103.80
1935	107.00	107.00
1936	107.30	107.25
1937	106.30	106.25
1938	105.25	105.25
Steuersch. V. K.	105.87	105.90

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Folgensch. Geld	Folgensch. Brief
1935	99½	—	99½	—
1936	—	—	—	—
1937	100¾	101¾	—	—
1938	00¼	—	—	—
1939	99⅝	—	98⅞	—
1940	98⅛	99¼	—	—
1941	97⅝	98¾	—	—
1942	96⅞	98⅜	—	—
1943	96⅞	98	97¼	98
1944	96⅞	98	97¼	98
1945	96⅞	98	97¼	98
1946	96⅞	98	97¼	98
1947	96⅞	98	97⅛	98
1948	96⅞	98	97¼	98

Wiederaufbau-Zuschläge	2. 3.	1. 3.
1944/45	69⅛	70⅛
1946/48	69⅛	70⅛

Aktien

Verkehrswesen	2. 3.	1. 3.
Hamb. Hochb.-A.	92¼	91¾
Hann. Ueberl.	110	—
Lübeck-Büch.	—	81
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	77	76¼
Bayr. Hyp. u. Wb	90½	90⅞
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	116½	116
D.-D. Bank	84½	84¾
Comm. u. Priv.	84¼	84¾
Dt. Asiat. aBnk	274	268
D. Uebers.-Bk.	68	68
Dresdner Bank	84½	84¾
Mein. Hyp.-B.	99¾	9?½
Oldbo. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—

Industrie	2. 3.	1. 3.
Adler P.-Zem	—	—
Allg. Elektr.-G.	30¼	29⅞
Alsen P.-Cem.	130¾	—
Atlas-Werke	51	5?⅜
Brem.-Besigh.	86½	—
Br.Allg.Gas-u.El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
Dt. Asphalt	7¾	7½
Dt. Baumw.	24½	126
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	115	—
Dt. Ton u. Stein	94	94¼
Dynam. Nobel	77	78
Germ. Portl.	98	96⅞
Gebr. Goedhardt	90¼	92
Hackethal	105	103¾
Hageda	94½	94
Harbg. Eisen	77	—
Harbg. Gummi	34	—
Hemmoor P.	151½	148
Hoffm. Stärke	122	119
Kötitz Led.	101	102
Kromschröd.	101	100
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	113	112½
Masch. Buckau	106¾	106
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	79¼	79¼
Miag Mühlen	74⅝	74¼
Mitteld Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	113½	112
Ndd. Steingut	102¾	103½
Nordd. Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	53¼	54
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	111½	—
Rh.-W Kalk	108	107
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	62	60¼
Sarotti Sch.	99	98½
Schl. Portl. Zem.	112½	112
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	117¾	117½
Ver. Glanzst.	—	127½
Wanderer W.	137¾	136¾
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	72	—
Neuguinea	113¾	113
Schantung Hd AG	58	17

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 2. 3.	Einheitskurs 1. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	112.90	112.60	112.75	112.62
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	100	100.00	100.25
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	99⅝	99½	99.50	100.25
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	99½	99⅜	99.50	99.12
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	97¾	97⅝	97.75	97.50
Accumulatoren-Fabrik	—	—	160B	159.75
Allgem. Kunstzijde Unie	54⅞	54¼	54.25	54.87
Allg. Elektrizitäts.-Ges.	30⅜	30⅜	30.25	29.87
Aschaffenburger Zellstoff	80	80	80.00	79.75
Bayer Motoren-Werke	—	125½	125.25	124.87
I. P. Bemberg	Ausg.	—	116.50	117.50
Julius Berger Tiefbau	—	—	118.87	118.00
Berlin-Karlsruher Ind.	118½	118¼	118.12	117.75
Bl. Kraft u. Licht G. A	140⅞	141½	140.87	141.00
Berl. Maschinenbau	113	113¼	112.25	112.00
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—	—	—	172
Bremer Wollkämmerei	—	—	—	152¾
Buderus Eisenwerke	91½	91½	91.00	91.25
Charlottenb. Wasserwrk.	111¾	111¾	112.00	111.87
Chem. von Heyden	100½	100½	100.00	99.62
Comp. Hispano S. A-C	—	—	—	—
do. do. Ser. D	—	—	—	—
Continentale Gummiw.	147¼	147¾	147.75	147.50

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 2. 3.	Einheitskurs 1. 3.
Continent. Linol. Zürich	148½	148½	148.75	147.50
Daimler-Benz	86½	88½	87.62	85.62
Deutsch-Atlant.-Telegr.	125⅞	125⅞	125.50	125.50
Dt. Cont. Gas Dessau	128	127¼	127.25	128.50
Deutsche Erdöl	99½	99½	99.75	100.00
Deutsche Kabelwerke	112¾	113	112.75	112.87
Deutsche Linolwerke	146	145½	145.50	146.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	108¾	109.50	108.75
Deutscher Eisenhandel	86¼	86¼	85.50	85.50
Dortm. Union-Br.	—	—	180.50	—
Eintracht Braunkohle	—	—	—	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	115	115	114.75	—
Elektriz.-Lieferungsges.	107¼	107¼	107.25	106.12
Elekr. Werke Schlesien	115	115	—	114.80
Elektr. Licht u. Kraft	117⅞	117⅞	117.87	118.00
Engelhardt-Brauerei	—	94	—	93.00
I. G. Farbenindustrie	141⅜	141½	141.00	140.62
Feldmühle Papier	118⅞	118½	118.75	119.00
Felten & Guilleaume	87¼	87½	87.37	87.37
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	115	115	115.00	115.50
Th. Goldschmidt	89	89½	88.50	89.12
Hamburger Elektrizität	129¼	129⅞	129.50	129.75
Harburger Gummi	34G	34G	34.00B	—
Harpener Bergbau	97¾	98	98.00	99.25
Hoesch-Köln-Neuessen	—	87⅞	87.00	86.25
Philipp Holzmann	89¼	89⅝	89.37	88.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	78¾	80	79.75	79.25
Ilse. Bergbau	—	—	—	—
Ilse. Bergbau Genußsch.	122½	122½	123.75	124.00
Gebrüder Junghans	84½	84½	83.37	82.00
Kali Chemie	—	—	128.00	127.75
Kaliwerke Aschersleben	109⅞	109¾	109.25	109.25
Klöckner-Werke	86¼	86½	86.25	85.50
Koksw. u. Chem. Fabr	105¼	105¾	105.62	105.00
Lahmeyer & Co.	123	123¼	123.25	—
Laurahütte	21¼	21¾	21.87	21.62
Leopoldgrube	—	—	87.25	84.00
Mannesmannröhrenwerk.	76⅞	77¼	77.25	77.25
Mansfeld AG. f. Bergbau	93	93½	93.25	93.50
Maschinenbau Untern.	68⅞	69	69.00	68.75
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	91⅞	91⅞	91.87	91.12
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	—	168.00
Orenstein & Koppel	85	85½	85.00G	85.50
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	12½	12½	11.50G	—
Rhein. Braunk. u. Brik	—	—	—	209.00
Rhein. Elektrizitätswerk	112	112	115.00	111.75
Rhein. Stahlwerke	—	94¾	94.50	94.50
Rhein.-Westf. Elektriz.	113⅜	113½	113.00	113.50
Rütgerswerke	105⅜	105½	105.12	105.37
Salzdetfurth Kali	148	148	147.25	148.50
Schles. Bergb. u. Zink	31	30¾	—	30.37
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	146½	148	148.00	147.00
Schubert & Salzer	—	—	145.25	145.25
Schuckert & Co. Elektr	99¾	99⅝	99.62	99.62
Schultheiß-Patzenhofer	102¾	104¼	103.50	101.87
Siemens & Halske	141⅜	140¾	140.62	145.50
Stöhr & Co. Kammgarn	109⅜	109	109.50	109.00
Stolberger Zinkhütte	61¼	61¼	61.75	61.75
Süddeutsche Zucker	—	—	162.00	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	126.75
Vereinigte Stahlwerke	70⅝	71⅛	70.75	70.50
Vogel Telegr. Draht	110	110⅛	110.00	109.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	38⅝	39⅞	39.87	38.75
Westeregeln Alkali	109	109	108.75	109.37
Zellstoff Waldhof	106½	106½	106.00	105.87
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	113½	112½	112.50	112.25
Reichsbank	68½	68	68.00	67.00
A.-G. für Verkehrswesen	86⅞	86⅞	86.87	87.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	Ausg.	101¼	—	118.50
Dt. Reichsbahn Vz.-A.	119¼	119¼	119.25	119.25
Hamb.-Amerika Packett.	30¼	30⅜	30.37	30.50
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	—	27.12
Norddeutscher Lloyd	34	34	34.00B	33.50G
Otavi Minen u. Eisenb.	12⅝	11⅞	12.00G	12.50G

TEPPICHE

Bouclé-Teppiche rein Haargarn
ca. 300×400 250×350 190×285 150×220
88.- **49.-** **29.50** **19.-**

Jute-Bouclé | **Tournay la**
ca. 160×225 138×200 | ca. 250×350 200×300
14.50 **7.80** | **128.-** **88.-**

Läuferstoffe 90 cm 67 cm 57 cm
Haargarn-Bouclé **3.40** **2.45** **2.20**
Jacquard rein Haarg. **4.75** **3.85** **3.20**
Kokos **2.55** **1.85** **1.75**

GARDINEN

Kunsts. Dekorationsstoff, 120 cm **1.60, 1.35**
Voil-Volle, indanthren, 110 cm **1.60, 1.25**
Spannstoff, ecrü, 150 cm **0.78, 0.48**
Schwedenstreifen . . . 120 cm **0.95, 0.78**
80 cm **0.75, 0.50**
Kettendruck, Neuh., 130 cm **2.55, 1.95**
Store-Meterware, neue Gewebe
1.35, 0.95
Landhaus-Gardinen m. Volant **0.38, 0.24**

Chaiselonguedecken
durchgewebt **11.50 8.75 5.80 3.90**

Tischdecken 5.80 4.85 3.40 2.65

Chaiselongues
Eigene Anfertig. **48.- 38.- 29.- 24.50**

Bettenhaus
Mührmann
Brillecke
Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche

Ihren **Umzug** erledigt sorgfältig und preiswert
F. W. NEUKIRCH
A. G.
Hauptkontor Findorffstr. 14/16
Stadtkontor Bahnhofstr. 26 pt.
Sammelnummer Weser 84271
Besichtigung u. Kostenanschlag kostenlos u. unverbindlich

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

200 qm **Werkstatt** trocken und hell. Angeb. u. K 7985

Innere Stadt

Zim. fdl. möbl. Bischofsnadel 5 I

Hankenstr. 21/22
Für alle Zwecke geeignete Räume zu vermieten.
Näh. b. Hausmeister Gordes.

3. 1. 4. geräumig. **Unterhaus** 4 evtl. 5 Zimmer. Fedelhören 64

Die 1. abgeschlossl. **Etage Am Brill 7** für Geschäftszwecke zu vermieten.
Die Sparkasse in Bremen,
Hypotheken-Abteilung.

Zum 1. April 1935 **Moderne 2- und 3-Zi.-Wohnungen** abgeschl. 2. Etg. Bad u. Heizung im Zentrum der Stadt. Nachzufr. Deimühlenstr. 18 Kontor.

Fdl. möbl. B.-Zi. Elisabethstr. 39 I (Nähe Bahnhof.)

Fdl. möbl. Zim. m. Kochgel. an Herrn a. Brill 26/28 IV.

Ostertor

Mathildenstraße 97 G. möbl. Zi., Balkon, Zibeli-, Bad. Telefonben., zum 15. 3. preiswert.

Geräumiges schön. Unterhaus mit Bad, wohnl. Wintergarten und Veranda per sof. od. später. Schönhauserstraße 32 B

Gr. f. f. 3. u. 4. per sof. oder 1. 4. a. alleinst. Frau Hoffingstr. 10

Osten

Trock. Lagerraum Bismarckstr. 16

Schwachhausen

Gr. leeres Zimmer Riensberg'str. 91 D

Möbl. Zimmer m. Verpflegg. von 80 Mark an. Graf-Moltkestr. 3

Groß. ger. Laden m. gr. hell. Arbeitsr. f. Weißnäh., Uhrmacher, Herren- od. Damen-Schneid., Elektrotechnik Uhlandstr. 34

Ueber 100 Wohnungen von 12,— bis 60,— Reichsmark. „Central", Schillerstraße 14, Eingang Frühlingstraße.

Neustadt

Ger. Zimmer, Moselstr. 11 a

Doventor

Möbl. Wohnung Doventorsteinw. 8

Westen

Abgeschl. 3-Zi.-Wo. Küche, Keller, Bilon, Badeanzug. 50 Mark, zum 1. 4. Gröpelinger Heerstraße 113 a

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft, gute Lage, Einrichtung kann übernommen werden. Näheres Spier, Uhrenmarkt. 185 II

Laden z. 1. 4. best. Lage Steffensweg O. Polcher, Steffensweg 98

Gröpelingen

Kl. möbl. Zimmer Schwanzenweg 16

Findorff

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, Jenaerstraße 24 II

Fdl. möbl. Zim. m. Kochg. an Herrn a. Brill 26/28 IV.

Ostertor

Mathildenstraße 97 G. möbl. Zi., Balkon, Zibeli-, Bad. Telefonben., zum 15. 3. preiswert.

Geräumiges schön. Unterhaus mit Bad, wohnl. Wintergarten und Veranda per sof. od. später. Schönhauserstraße 32 B

Gr. f. f. 3. u. 4. per sof. oder 1. 4. a. alleinst. Frau Hoffingstr. 10

Osten

Trock. Lagerraum Bismarckstr. 16

Schwachhausen

Gr. leeres Zimmer Riensberg'str. 91 D

Möbl. Zimmer m. Verpflegg. von 80 Mark an. Graf-Moltkestr. 3

Groß. ger Laden m. gr. hell. Arbeitsr. f. Weißnäh., Uhrmacher, Herren- od. Damen-Schneid., Elektrotechnik Uhlandstr. 34

Fdl. möbl. Zim. Gösselstr. 38

Umgegend

Zum 1. April **6 Zim.-Wohn.** m. Zubeh. Unths H. Wurtmann Lilienthal 12 Schlachtermeister.

Zentrum

Laden geeignet f. Kolonialw.-Gesch., i. Zentr. i. bester Lage, m. gr. Schauf. Angeb. u. Q 7936

Kl. Laden an best. Lage der **Faulenstraße** bes. geeign. für Delikat. od. Buchwaren per sofort. Näh. Faulenstr. 49

Geschäfte

Kolonw.-Gesch. m. Wohnung u. Lag. Angeb. u. S 7918

Bulkanisieranstalt Brunnenstr. 15/16

Zu verpachten

Bäckerei Angeb. u. J 7984

Erstklassige bürgerliche Wirtschaft
an einmandfreies Wirtsehepaar mit 3000 bis 5000 Mark eigenem Kapital. Angebote unter B 7921.

Zigarrenladen
Zentrum am Brennpunkt des Verkehrs, auf sofort günstig zu vermieten (durch Verlegung). Angebote unter U 7920 erbeten.

Geräumiger Laden
Am Wall 117, rechts
Näheres dort 1. Etage.

Mietgesuche
in der
Bremer Zeitung
haben großen
Erfolg!

Beleuchtungskörper
für die neue Wohnung
F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstr. 39-40

Mietgesuche

Angebote auf möbl. Zimmer und
2- bis 3-Zimmer-Wohnungen
für unsere Arbeiter werden bei den Pförtnern unserer Werft entgegengenommen.
Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.-G.
Werft: Act.-Ges. „Weser".

Hochherrschaftliche Wohnung bzw. **modernes, freistehendes Haus** (ca. 8 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß). Zum nächsten, per Juni. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter R 7917 erbeten.

Zum 1. 4. bzw. 1. 5. **2-3-Zimmer-Wohnung.** Angeb. u. A 7926

Wohn. m. Werkst. Nähe Westl. Bersf. oder Zentrum. Angeb. u. R 7910

Allst. alt. Ehep. f. 2 Zim. und Küche. Angeb. u. D 7904

Junge Ehepaar 1. fl. Wohnung. Angeb. u. C 7914

Junging. f. auf möbl. Zim. z. 1. 3. 35, mögl. Nähe Flughafen. Auf Sauberkeit m. größt. Wert gelegt. Angeb. u. F 7906

Beauty. sucht zum 1. Juli abgeschl. **3-Zimmer-Etage,** mögl. m. Bad. bis 50 M. Eindorff od. Westl. Vorstadt. Angeb. u. P 7915

Malermei er s. z. 1. 4. 4-Zi.-Wohn., evtl. m. Werkstatt. Angeb. u. O 7908

Einsam. Haus m. Garten o. ein geräum. Unterhaus mögl. Nähe Hansa Lloyd. Angeb. u. unter D. 7979.

Suche z. 1. April 3-Zim. u. Küche bis 45 M. Parterre oder 1. Etage. Angeb. u. R 7913

Laden am Steintor gel. Preisang. u. F 7981

Beauty. f. 2 Zi. u. Kü. m. Zub. Westl. B., Grdp. z. 1. 4. Postorenweg 34 c

Ält. Ehep. ohne K. f. per sof. od. sp. 2 Zi. u. K. Preisang. u. G 7962

Ehep. m. Kind f. Wohng. bis 32 M sof od. bis 1. 5. Angeb. u. S 7911

Beautyp aar sucht 2—3-Zi.-**Wohnung** zum 1. April oder später. Angeb. u. G 7907

2 bis 3 Zimmer und Küche gesucht.
Angeb. u. J 7909

4—5-Zim.-Wohng. oder 1-Fam.-Haus Preisan. u. S 7963

Z. hell. Raum m. Hzg. i. Str. als Zeichenatel. z. 1. 4. Angeb. u. N 7992

Kaufgesuch

Milchgeschäft gegen Kasse. Angeb. u. T 7944

Z. 1. 4. 3-Zim.-Wohng. b. 45 M. Oster.-Schwachh. Angeb. u. G 8082

Möbeltransporte
J. H. Pape
Rosenstraße 2 - Roland 2695

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

An der **Gießener-, Haller-, Hamelner- und Augsburgerstraße** zu erbauende und im Bau befindliche
Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günstigen Bedingungen.
H. Wilhelm Kästermann, Baugeschäft
Inh. R. Wickmann, Baumeister
Auf dem Kamp 21. — W. 849 51 u. 52
Besichtigung erbeten.

Abgeschl. 2-Familien-Haus
Schwachhausen
nahe Linie 4. Je 4 Zimmer und Zubehör. RM. 15000.-
(Anzahlung RM. 7.000.-)
Gröning & Wätjen
R. D. M. Domshof 10, pt.

Mod. Einfam.-Häuser
in der Graf-Haeseler-Straße von 15 700,— RM. an.
Heinr. D. W. Campe
Baugeschäft
Bismarckstr. 161. Tel. Hansa 461 64

An der Oslebshauser Heerstraße zu erbauende
Ein- resp. Zwei-Familien-häuser
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Anfragen u. B 10 777.

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße
und
Osterdeich
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel. Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft.
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

Findorff
Modern eingerichtete Zweifamilienhäuser an der Seebergerstraße. Günstige Bedingungen.
Näheres am Bau und Elsasserstraße Nr. 71. — Fernspr. Hansa 45 546.

Dein Vertrauensmakler ist der R. D. M.-Makler

Zu verkaufen

1- u. 2-Fa.-Häuser Hast., Sebaldsbr., Anz. ca. 2500. 1. u. 2. G. verh. W 7947

Geräumig und solide gebautes **Ein- oder Zweifamilienhäuser Schlageterstr.** (verlängerte Bismarckstraße) **Zweis und Dreifamilienhäuser Münchenerstr. H. Bötemann, Baugeschäft, Böhmestraße 1** Fernr. W. 82916

Zu verkaufen

Zweifamilienhaus
Wallerstraße 47, 1. 4. bezugsfertig Preis 14 300 M, Anzahlg. 3—4000 M
Fr. Bollmann, Baugeschäft, Glückstadterstraße 4, Tel. 806 90.

Emma- u. Hans-Thomastr.
im Bau befindliche und zu erbauende moderne
Ein-, Zwei- und Dreifamilienhäuser
günstige Anzahlung
Karl Bach, Baugeschäft
Gröpelingerstr 64 Hansa 44906

Offene Stellen

Erfahrener Außenbeamter
von Bezirksdirektion gr. Vers.-Ges. f. alle Sparten z. bald. Antritt gesucht. Ausführl. Angebote m. Gehaltsforderungen von in Bremen gut eingeführten erfolgreichen Herren (nicht unter 25 Jahren) unter C 7903.

Zum Generalvertrieb eines bestempfohlenen
Wehrsportartikels
wird tüchtiger Vertreter gesucht. Auto Bedingung. Verdienst 500—700 RM. monatlich. Alte Kämpfer bevorzugt. Angeb. u. H 10 782 an den Verlag.

Lehrling
mit guter Schulbildung (Alter ca. 16 Jahre) zu Ostern von Holzimportgeschäft. — Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter M 7987.

WEIBLICHE

Köchin in Dauerstellung zu gut. Verhältnis wegen Krankheit sofort. Bischofsnadel 5 I

Auf sofort **tüchtiges Hausmädchen,** nicht üb. 20 Jahre für Stadtcharakt. J. Gänzel, Stadendamm 14

Nicht zu jung., saub. **Kleinmädch.** z. 1. April gesucht **Frau G. Stelzer,** Schleismühle 37

Zuverl. tüchtiges **Alleinmädchen** Schönhauserstr. 39

Haustochter Hudtling, Am See 16

Ält. Frau ohne Anh. f. Haush. m. Kind ges. Buntentorsteinweg 92 II

Für mod. Etagenhaushalt ein-im Koch. kom. Hausarbeit ert. zuverl. **Mädch. od. Stütze Brockshus,** Am Wall 175 Theatpl.

Jüngere kinderlb. **Morgenhilfe** v. 8 b. 12½, Rheinstr. 1

Kräft. Morgenhilfe Osterdorfstr. 56 I

Verkäufer

Schön. Windhund mit Stammbaum, 75.— Mark. Walter Heerst. 48a

Kaufgesuch

Kanar.-Weibchen, zahlt weiße 1 M, gelbe, bunte 0.80, grüne 0.40, und **Hähne** kauft Fedelhören 101

Papagei Angebote m. Pr. unter J 7986

Wellensittiche jed. Post. kauft **Fedelhören 101**

Anzuleihen

3000 Mk. 1. Hypothek, auf Bz. Grundstück v. Privat. Angeb. u. S 6518

1000 M geg. Sicht. Angeb. u. H 8083

Sonstiges

Flüchten Sie zu Sprätin, günst. Beinsinst. u. bald. Erfolg b. Hautjuck., Brand-, Beinschäd., Pickel, Schuppen, Mundsein, Flechten u. Ausschlag. 50 Gr.-Pack. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,—.
Drogerie Becker, Herdentorsstrag. 9

Maskenkostümverleih

Maskenkostüme Alpentrachten Th.-Körnerstr. 29 (Citystor)

Stellengesuche

Zeichner
der im Entwurf wie als Tischler und Polierer erstklassig arbeitet, sucht Beschäftigung. Angebote unter P 7990.

Gewandter und sicherer
Korrespondent,
26 J., mehrj. Praxis, wünscht entsprechende od. ähnl. Position. Angebote erbittet W. Göllner, Buddestraße 39, W. 817 25.

WEIBLICHE

15jährig. Mädel sucht sofort Stelle auf ganz bei guter Behandlung. Angeb. u. U 7945

Alleinst. Geschäftsfrau, geb. i. Umgang m. d. Kundsch., vertraut m. allen Kontoarb., Buchf., Stenogr., Schreib., f. pass. Wirkungskr. evtl. Uebern. d. Filiale. Angeb. u. W 7922

MÄNNLICHE

Suche für meinen Sohn Stelle als **Kochlehrling.** Schlicht um schlicht oder geg. Taschengeld.
Steffensweg 55

J. Mann f. Stell. gegen feste Bezüge, redegew., kaufm. geb. Ang. G 7906

Ehemal. Schutzpolizeibeamter, 19 Jahre gedient, s. **Vertrauensstellung** Ausführliche Ang. unter K 10 784

Flotter Verkäufer d. Kolonialwaren- u. Feinkostbranche **sucht Stellung** per 1. 4. 35
Angeb. u. H 7983

Zu verleihen

Darlehen bei fest. Eink. für die Kontrmation auch Vorerst n. schriftl. Anfr. m. Rückp. **Findeisen,** Gröp. Heerstr. 761

Beamten-Kredite auf 10 Mon. Antrag. u. m. Rückporto unt. Z 7919

Landbude
Angebote m. Größen- und Preisangab. nach **Stromerstr. 2 pt.**

Parzelle abzugn. Nähe bei Kreuzfeld, Reedeich

Kaufgesuch

Kl. Landstelle z. kauf. od. pacht. gel. Ang. u. Pr. erbitte u. G 7980

Waldstück, evtl. m. Waschenendhaus in Bremer Umgegend zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 7901

Praktische Winke geben Ihnen jederzeit die unter dieser Rubrik in der „Bremer Zeitung" erschienenen Anzeigen.



Tiermarkt

Entlaufen

Jg. **Drahthaarfoxterrier** Abzugeben gegen 20 M Belohnung Meyerstraße 18 Tel. 461 24

Zu verkaufen

11 jg. Legehühner, a 4 M. Waller Heerstraße 80.

Echt. Schäferhund mit Bauer. Burchardstraße 12

Schön. Windhund mit Stammbaum, 75.— Mark. Walter Heerst. 48a

Kaufgesuch

Kanar.-Weibchen, zahlt weiße 1 M, gelbe, bunte 0.80, grüne 0.40, und **Hähne** kauft Fedelhören 101

Papagei Angebote m. Pr. unter J 7986

Wellensittiche jed. Post. kauft **Fedelhören 101**

STOLZENBACH KOHLEN

Im Baustoff- wie im **KOHLEN**-Fach schätzt man den Namen **STOLZENBACH!**
(Eingesandt von R. Minkmer)

Automarkt

Zu verkaufen

3/16 **Hanom.-Lim.** billig Sebaldsbrück Heerstr. 251

Opel-Blitz der tausendfach bewährte 1 Tonner
Pritschen- oder Kastenwagen nur RM. 2990.— ab Werk
Kastenwagen ab Werk 2150.—
Opel-Automobil-Centrale Weser 84057

4/14 Opel-Limous. in gutem Zustand Oberholzer Landstraße 29 Ruf 366 34

4/16 Opel-Limous. in tadell. Zustand Nordstraße 76 B Sonnt. v. 9-1 Uhr Tel. Weser 831 43

3/16 **Hanom.-Lim.** 3/15 **DKW.-Cabr.** 4/20 **Opel-Cabr.** 4/20 **Op.-Lim.** fkt. 4/20 **Op.-Lim.** ftl. 1,2 **Ltr. Cabriolet Leo Beck,** N. 9728 Schützenstraße 40 Ecke Grünenstr.

Opel Lieferwagen für 10 Ztr.
Fahrgestell ab Werk 1750.—
Kastenwagen ab Werk 2150.—
Opel-Automobil-Centrale Weser 84057

1,2 Ltr. Opel-Kabr. in erstkl. Zustand Richtweg 13

Motorboot (Autoboot) gut erhalt., 6 Meter lang. W. Brüggemann Herbststraße 72 Tel. W. 818 83

Autokoffer fast neu Neuke Osterstraße 53

Kaufgesuch

Perf.-Wagen, 6sitz. bis 10 PS. Ang. m. Pr. u. V 6561

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige i. Automarkt d. **Bremer Zeitung**

Große Auswahl in gebrauchten Fahrzeugen, darunter auch steuerfreie
Kleinwagen
zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen.
Central-Garagen Kl. Hesse

Ardie 500 ccm
wenig gelaufen prima Zustand steuerfrei.
DKW 300 ccm
fa Zustand zul. im Lack
DKW.-KM. 200 ccm
Modell 1934 wie neu
Stock-Kardan 200 ccm
zul. erhalten besonders bill.
DKW 200 ccm
generalüberh.
NSU 500 ccm
mit Seitenwg. durchaus günstiger Gelegenheitskauf.
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldst. 98/32 Kaiserstraße 5 Roland 1137

Original-
Epeda die **lautlose**
chemisch präparierte
Feder-Matratze
f. Geruch- Nervöse Eintg. in seiner Art: Das Gesicht ist ohne Kosten und Drahtenden. Fallung: Das neuzeitl. hygienische Polster: Kein Sysel (schneeweiß)
75.- 80.- 85.-
Peterstraße 32

Kauf

Paddelboot (Zweisitzer). Angebote mit Preisangabe unter D 7929

Versteifbare Büste gesucht. Angeb. u. B 6335

Kaufe gebrauchte **Schul-Atlanten Klang,** Nordstr. 10

Kaufgesuche

Kaffee-Verland-Geschäft
gegen Kasse gesucht.
Angebote unter K 7935.

REPARATUREN
Einfriedigungen Drahtgeflechte Drahtmatratzen
Hermannstraße 122 Roland 2434
H. FARGER



Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke Bremen
Ausstellung: An der Weide (Tivoli) Tel. 27702

Die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung verbürgt immer guten Erfolg

---

Welt übertroffen
sind unsere Erwartungen sagten die Bräutleute bei Besichtigung unserer **Riesenläger,** die

MÖBEL besonders die **echte**
ganz schwere Aussteuer
1 Spalszim. m. 160 Büf. kompl.
1 Schlafz. m. 180 Schr. kompl.
1 herrl. Kchn. steil. mit allen Schik. kompl.
3 ganz kpl. Zim., aus. f. 7.60 M sind nicht nur gut, sondern auch fabelhaft preisw. Ebenso die kompl. 2-Z.-Wohngs.-Einrichtg. f. M 485 u. 560 sind sehr billig. Aber die Einzel-Zimmer besonders. Lief. geg. Ehestd. Zahlungs-Erleichtg.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12, ab Ostertorstwg.

„Telegramm“

An alle Damen Bremens!

Der

MODESALON BUSCHER

für individuelle

DAMENHÜTE

befindet sich ab 1. März 1935

AM WALL 162

Philharmonische Gesellschaft!

Morgen u. übermorgen

Glocke, gr. Saal, 8 Uhr:

8. Philharmon. Konzert

Leitung: Generalmusikdir. Prof. Ernst Wendel.

Beethoven-Abend

Symphonien No. 6 und 7. Karten nur noch ab 2.— (1.50 ausverkauft) pro Konzert nur 20 Pf. Gard. b. Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Diesen! Freitag, 8. März, Gold. S., Böttcherstr., 20 Uhr

Bremer Kammerkonzert Vereinigung E. V.

C. Kropholler, Geige, H. Röhrs, Bratsche, A. Beck, Cello, Chr. Harjes, Flöte, Jul. Schlotke, Klavier.

5. Kammermusik-Abend

Werke für Streichinstr. und Flöte v. Beethoven, Reger, Hansen. Karten Mk. 1.75, 2.50 b. Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Mittwoch, den 13. März, Gr. S. Glocke, 8 Uhr:

Einziges Konzert Professor Georg

Kulenkampff

Professor

Wilhelm Kempff

Schubert, Duo A-Dur. Brahms, Sonate G-Dur. Beethoven, Kreutzersonate. Karten nur noch 2, 2.50, 3 (Mk. 1.50 ausverkauft), bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Freitag, 15. März, Glocke, 8 Uhr:

Klavier-Abend

Alfred Lueder

Mozart, Beethoven, Börner, Brahms. Karten Mk. 1, 1.50, 2.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Sonntag, 17. März, Glocke, vorm. 11 Uhr:

Staatstheater, Bremen, Bayreuther Bund E. V.

Richard

Wagner-Gedächtnis-Feier

Zum Besten bedürftiger Stadtkinder. Leitung: Gen. Musikdir. W. Beck. Solisten: Carl Hartmann, Tenor (Köln), Gertrude Roller, Sopran. Karten Mk. 1, 1.50, 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, 55. Sonder-Vorst. Kleine Preise: —.40 — 2.00

Der Zarewitsch

Heute, 20 Uhr, „Dienstag-Platzmiete“ Ende ungef. 23 Uhr

Die Operetten-Neuheit für jeden!

Lauf ins Glück

Mi., 6. März, 20 Uhr, Mi.Gr. B

Gastspiel Josef Degler

von d. Staatsoper Hamburg

Figaros Hochzeit

Graf Almaviva Josef Degler a. G.

Do., 7. März, 20 Uhr, Do.Gr. B

Lauf ins Glück

Sbd., 9. März, 20 Uhr, Sbd.Gr. B

Das Rheingold

So., 10. März, 14.30 Uhr, Sd. Nachm.Vorst. Kl. Preise: Mk. —.40 bis 2.00, Schülerkarten Mk. —.50 u. 1.—

Wilhelm Tell

So., 10. März, 19 Uhr, „So.Gr. A“

Die Walküre

Doppel-Gastspiel

Carl Hartmann

vom Opernhaus Köln

Fr., 15. März, 19 Uhr, „Freitag-Platzmiete“

Siegfried

Siegfried ... Carl Hartmann a. G.

Mi., 20. März, 18.30 Uhr, Mi.Gr. B

Götterdämmerung

Siegfried ... Carl Hartmann a. G.

Sonntag, 3. März, abds. 8 Uhr

Glocke, kleiner Saal

Einmaliges Gastspiel der

MEDAU

-Gruppe

Bewegung und Musik

„Was man hier sah, gehört zu den Schönsten und Wertvollsten, das die Gymnastik der letzten 10 Jahre hervorgebracht hat.“

(Deutsche Allgemeine Zeitung)

Karten zu Mk. 1.— bis 3.— an der Abendkasse

LINOLEUM

Über 100 Muster und Farbstellungen sind in unserem großen Lager stets unverbindlich zu besichtigen

Die Preise sind jetzt ganz niedrig

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

Heute, Sonntag, Grosses

Winterfest

der Wirtschaftsgr. Ambulantes Gewerbe in der Reichsgruppe Handel der Deutschen Wirtschaft, Gau Weser-Ems, Ortsgruppe Bremen in

Sielers Festsälen

Konzert • BALL • Verlosung

Humor — Stimmung — 2 Kapellen

Anfang 20 Uhr Einlaß 19 Uhr Ende?

Damen-Armband-Uhren

14-kar. Walzgold Dublee, 10 Jahre Garant.-Gehäuse 8.75 bis 15.-

mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine 18.- bis 28.-

Echt 14-karätig Gold, 585/fein 35.- bis 60.-

mit Präz.-Werk 65.- bis 120.-

Herren-Armband-Uhren

Solide Chromgeh. 5.- bis 12.-

mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine 14.- bis 28.-

14-kar. Walzgold Dublee 15 und 17 Steine..... 28.- bis 45.-

Echt 14-karätig Gold, 15 und 17 Steine..... 50.- bis 100.-

Damen- u. Herren-Ringe

Gold-Charnier... 2.- bis 6.-

Siegel-Ringe, 8- und 14-karätig 6.- bis 30.-

Onix-Ringe, mit echtem Diamant 5.- bis 20.-

Echt Gold, mit modernen Steinen 5.- bis 35.-

Brillant-Ringe .. 50.- bis 300.-

Klein & Co.

Für jeden Konfirmanden

ist eine gute und zuverlässige Uhr immer ein sehr begehrtes Geschenk. Aber nicht nur begehrt, nein, eine Uhr ist auch lebensnotwendig, denn ohne genaue Einteilung seiner Zeit, ohne Gewöhnung an Ordnung und Pünktlichkeit bleibt fast jeder Mensch ein Stümper und kommt überall eine Nasenlänge zu spät. Darum schenken Sie Ihren Konfirmanden eine gute Uhr. Gute Uhren aber führt nur der reelle Fachmann. Gerade wir haben es uns seit 35 Jahren zum Prinzip gemacht, nur gute Uhren zu führen und leisten als Fachleute für den guten Gang der Uhren weitgehende Garantie. Große und schöne Auswahl sowie Preiswürdigkeit sind ja stadtbekannt

Faulen- str. 36

Aparte Ohrringe

Moderne Pendelohrringe, goldpl. und Am. Dublee 1.50 bis 6.-

Echt Gold 8- und 14-karat 4.50 bis 35.-

Ohrringe mit Perle, Koralle und Similisteinen.... 1.50 bis 10.-

Moderne Colliers

Die neuesten Muster in Goldplatt. und Am. Dublee. 2.50 bis 10.-

Kordel-Colliers. 2.50 bis 10.-

Echt Gold 8- und 14-karat 10.- bis 50.-

Brillant-Colliers .50.- bis 250.-

Armbänder u. Armreifen

Aparte Valencia-Bänder, goldplattiert, und Am. Dublee 2.50 bis 12.-

Moderne Römerreifen in Silber und Dublee..... 3.50 bis 15.-

Echt goldene Armbänder 6.- bis 50.-

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, morgens 11 Uhr:

Karneval vom Rhein

Nur noch wenige Karten zu RM. 1.— an der Kasse

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Karneval vom Rhein

(Ausverkauft)

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr:

Karneval vom Rhein

Gustav Jacoby, Marita Gründgens, Gerhard Ebeler, Hans Ehnle, Richard Koutz, Fritz Neumann

schenken Ihnen drei Stunden Lachen

Montag: Seite A 14

Dienstag: Seite B 14

Mumken Vendt

Mittwoch: (außer Abonnement)

Abschied vom Karneval

Nur einmaliges Gastspiel des berühmten rheinischen Charakterkomikers und Lustspieldichters Hans Müller-Schlösser mit seinem erfolgreichen Lustspielschlager

Schneider Wibbel

Titelrolle: Hans Müller-Schlösser

Thalia-Theater

Täglich der große neue Hamburger Lachschlager

Hannes mokt Inventur!

Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Alhambra

Gröpelinger Heerstraße 195-97

Rudolf Forster, Angela Salloker in

Hohe Schule

Das Geheimnis des Carlo Cavelli

Tägl. 8.15, Sonntags 2 Uhr, Preise ab 50 Pf

Barberina

Paula Wessely

Willy Forst u. Gustaf Gründgens in

So endete eine Liebe

Der Herzensroman der Erzherzogin Marie-Louise u. d. Herzogs v. Modena

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino m. d. guten Ton

Jugendliche haben nachmittags Zutritt

Anfang: 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr

WELT THEATER

NORDSTR. VOM HAUS HANSASTR.

Die neue Filmbühne des Westens die man gern besucht!

Sonntag 5.10 u. 8.20, Montag 8.20

Die beiden letzten Tage

Verlängerung unmöglich:

So endete eine Liebe

mit Paula Wessely / Willy Forst Gustaf Gründgens

Billigster Eintrittspreis 50 Pfennig

Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung „So endete eine Liebe“ und Beiprogramm. Eintritt 25 Pfg.

Ballhaus Lehmkuhl

Nach wie vor die große fabelhafte Kapelle

Eintritt einschl. Garderobe RM —.50

Jeden Sonntag 18 Uhr

Jeden Donnerstag 20 Uhr **TANZ**

Raths-Café

OBERNEULAND

Konzert

TANZ

Café Ulrecht

FREIHAFEN I

Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Das Amtsfischerhaus

Ellenberger

Fernsprecher: R. 4537

gegenüber dem Focke-Museum

Historische Sehenswürdigkeiten

Gemütliche Räume

Vorzügliche Küche — Gepflegte Getränke

Großestraße 77

UFA

METROPOL

Heute 11¼ vormittags (Einlaß 10½)

Einmalige Früh-Vorstellung

Atlantische Inseln

und d. Welt am Mittelmeer

Eintrittspreise: Jugendl. 0.50 und 0.70, Erwachsene RM 0.75 bis 2.—

METROPOL

3½ 6¼ u. 8¾

Unnumeriert 75 Pf. bis 2.- Num. Plätze 1.- bis 2.50

KAISER

5½ u. 8½

Alle Erwartungen weit übertroffen

bei dem neuesten

UFA-Spitzenfilm

Barcarole

Die Nacht der Erfüllung

Ein Großfilm, der das Erlebnis eines großartigen menschlichen Geschehens schenkt

In den Hauptrollen:

Lida Baarova

Gustav Fröhlich

PALAST

5½ u. 8½

Heinr. George, Paul Henckels, Karin Hardt, Albert Lieven in der wunderbaren Film-Schöpfung

Hermine und die 7 Aufrechten

Dieser Film geht alle an! Ein Werk von Format!

! Jugendliche haben Zutritt !

HANSA

5½ 8½

Spannung bis zur Siedehitze. Eine filmische Sensation!

Carl Ludwig Diehl

Dorothea Wieck in

Der stählerne Strahl

! Jugendliche haben Zutritt !

APOLLO

5½ u. 8¼

Ein Kriminalfilm, wie man ihn lange nicht mehr gesehen hat

Conrad Veidt

Rom-Expreß

In allen Theatern die aktuelle

UFA-Ton-Woche

Gr. Sonder-Vorstellungen

Metropol-Theater

An Wochent. 5.30 Uhr, kl. Preise Park. 75 Pf., Balk. u. Loge 90 Pf. Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr Park. 70 Pfg., Balk. u. Loge 90 Pfg. Palast-Th. Montag u. Donnerst. 5 Uhr Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Heute große

Jugend-Vorstellungen

Kaiser 3.00 | Apollo 2.30

Hermine u. d. 7 Aufrechten

Palast 3.00

Der stählerne Strahl

Anny Ondra

Fritz Odemar • Anni Markart • Hans Richter, Otto Wernicke

in dem großen Lustspiel

Ein junges Mädchen

Ein junger Mann

TIVOLI

3.15 5.45 8.30

75 ₰—2.- num. 1.- bis 2.- Vorverkauf 11—1 und ab 4 Uhr

Ramon Novarro

Jeanette Mac Donald

in der Tonfilm-Operette

Liebe nach Noten

Vollständig in deutscher Sprache!

EUROPA

3.30 6.00 8.45

Bis 4 Uhr 75 ₰—2.- 1.- bis 2.50

Nur noch heute und morgen!

Emil Jannings

Der alte und der junge König

Jugendliche haben zu allen Vorstellungen Zutritt

SCHAUBURG

Heute 3.30 5.45 8.15 7.5 ₰ b. 1.50

Werkt. 4.30 6.0 u. 8.0 ₰ 8.30 7.5 1.50

Victor de Kowa

Maria Andergast

Peter Voß

Mein Leben für Maria Isabell

Nach dem Roman d. Berliner Illustrirten

MODERNES

5.45 8.15

Morgen Montag auch 4.30 kl. Pr.

Die letzten zwei Tage!

Petersburger Nächte

mit Paul Hörbiger, Elisa Illiard, Adele Sandrock, Theo Lingen, Ernst Dumcke

Ein Film, der es verdient, von allen gesehen zu werden!

DECLA 5.30 8.15

Große Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.30

Der alte und der junge König

Modernes 3.30

Decla 3.00

Ein Mann mit Herz

das große Lustspiel

mit Gustav Fröhlich, Paul Kemp

Dazu das große Beiprogramm

Der Erfolg hat's gezeigt

Vergnügungsanzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Morgen, 4. März

Karneval-Stimmung

Rosenmontag

Ganz groß im

CASINO

Erste Künstler Blüten-Reden 11er Große Ratssitzung

Rundfunk-Tanzkapelle

Kurt Barfuß

Fest-Ball

Karten im Vorverkauf RM 1.- überall zu haben

Aelterer gemischter Chor

wünscht sangesfreudige Damen und Herren, evtl. auch kleineren Chor aufzunehmen. Werte Angeb. u. M 7912.

Landlust

RABLINGHAUSEN

Nachmittags 4 Uhr:

Künstler-Konzert

Anschließend:

feiner Tanz

nachts 1 Uhr fährt Omnibus

Mittwochs u. Donnerstags **Kränzchen**



SKAT LISTEN

10 Stück 15 Pfg., zu haben in der Geschäftsstelle der

BREMER ZEITUNG

Geeren 6-8 :: Tel. Rol. 625

---

2 HEUTE Vorstellungen

TRUDE HESTERBERG

4 Uhr 9 Uhr

im

ASTORIA

WILLI BOLESKO

und 15 Welt-Attraktionen

Morgen:

Rosenmontag

ASTORIA • ATLANTIC

Karnevalistisches Freudenfest



Zum Saison-Beginn

bringen wir eine reiche Auswahl in moderner Ober-Kleidung, die Sie für den Frühling brauchen. Kommen Sie deshalb und wählen Sie aus der Fülle unserer Angebote:

Damen-Kostüme

Damen-Mäntel

Damen-Kleider

Herren-Slipons

Herren-Anzüge

Die Anschaffung machen wir Ihnen leicht:

Anzahlung 20 %

Rest in Raten. Bei Einkauf bis zu RM. 50.— wöchentlich RM. 2.—

Bei Einkauf bis zu RM. 100.— wöchentlich RM. 3.—

Königsmann

Gastfeldstr. 57-59 (Ecke Meyerstr.)

Morgen!

UNION, 20 Uhr

„Das gibt's nur einmal!“...

Heiterer Abend

Barnabas v. Geczy

der ungarische Geigenkönig mit seinem Orchester

Gustav Jacoby d. e. deutsche Meisterhumorist vom Rhein

Die berühmten

5 Kardosch-Sänger Berlin

Die unerreichte **Irene v. Noiret**

Lydia Wieser mit ihren eigenen Tanzschöpfungen von der Scala Berlin

Maria Ney sagt an!!

Karten Mk. 1.50 Mk. bis 3.— bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Vereinssaal

80—100 Personen, einige Tage der Woche frei. **Brandt**, Gröpel. Heerstr. 348 a.

Malerarbeiten

sauber u. preisw. **M. Gelten**, Schw. Heerstr. 213

Polsterarbeit

gut u. bill. **Frohn**, Alter Postweg 275

Läufer umlg. 2 ℳ Schmidt, Porstr. 20

AKKU FABRIK



ALFR. LUSCHER DRESDEN-A. 20

PREIS-SKAT

Preisskat 8½ Uhr Riedendarp, Altenweg 3

Zum Besten der Winterhilfe

Sonnabend **9** März 1935

Fest der Polizei

Insämtl. Räumen der Centralhallen, Eingang Breitenweg

Einlaß: 19 Uhr Beginn: 20 Uhr

Mitwirkende:

Musikkorps der Polizei, Gesangverein bremischer Polizeibeamten, Männergesangverein Roland, Mitglieder der Landespolizei, Polizeisportverein, Künstler vom Staatstheater, Gebirgs- und Trachtenverein Enzian, Landsmannschaft der Schwaben u. a.

Anschließend Deutscher Tanz

Eintrittskarten zu RM 0.75 bei allen Polizeiwachen, Zigarrenhaus Wollenweber, Obernstraße, in den Centralhallen, Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz und im Gottfried-Talle-Haus

---

Deutscher Radfahrer-Verband

Heute, Sonntag, 3. März

ab 3 Uhr im **CASINO**

Saal-Sportfest

u. a. Bezirks-Meisterschaften im Radball Kunstreigen, 1er- und 2er-Kunstfahren

Radball-Stadtkampf

Hamburg — Hannover — Bremen

ab 19 Uhr **Fest-Ball**

N. B. Vormittags ab 9 Uhr Vorwettkämpfe.



Weserlust

Sonntag, 16 Uhr

Kaffee-Konzert

Eintritt frei

Jeden Sonntag ab 7 Uhr

Gesellschafts-Tanz

Bremens populärste Tanzstätte

Immer noch

hängt er herum, der schöne blaue Anzug. Aber er paßt nun eins mal nicht mehr. Suchen Sie sich doch einen Abnehmer. Den finden Sie schnell für ein paar Pfennige durch eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung

---

Für die Konfirmation!

Gardinen • Teppiche

Läufer • Tapeten • Linoleum

Bett-Umrandungen

kaufen Sie zu günstig. Preisen in dem größten u. ältesten Fachgeschäft der Neustadt

Teppich-Johnssen

Ostertorstraße 34 • beim Neuen Markt

Schiffahrt und Schiffbau

Der deutsche Schnelldienst nach Ostasien

Bremen, 2. März. Der Abschluß des neuen Unionvertrages zwischen Hapag und Lloyd sieht bekanntlich die Uebertragung des D. „Potsdam" auf den Norddeutschen Lloyd Bremen vor. Dadurch wird der neue Schnelldienst Europa—Ostasien ausschließlich vom Lloyd betrieben. Für diese Regelung war im besonderen die Erwägung ausschlaggebend, daß der Norddeutsche Lloyd seit jeher in der Passagierfahrt nach und von Ostasien eine führende Rolle spielt.

D. „Scharnhorst" wird seine Probefahrt Anfang Mai 1935 ausführen, während der Stapellauf des D. „Gneisenau" auf Mitte Mai 1935 festgesetzt ist und D. „Potsdam" seine Probefahrt Ende Juni oder Anfang Juli 1935 unternehmen soll.

Deutschlands erste Fischereischule eröffnet

Altona, 2. März. In Altona wurde am Sonnabend die erste Fischereischule Deutschlands eröffnet, die auf dem Dampfer „General Mitre" untergebracht ist. Neben den Kursusteilnehmern nahmen zahlreiche Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Altonaer Hochseefischerei und Fachgruppe Fischwirtschaft an der Eröffnungsfeier teil. Am kommenden Montag nimmt die praktische Schulung an Bord des Dampfers „General Mitre" und die weltanschauliche Schulung im Heim des Berufgruppenamtes ihren Anfang.

Schwierige Lage der englischen Werften

London, 2. März. (Eigenbericht.) Auf der Jahres-Versammlung des Britischen Schiffahrts Trust wies Lord Essendon auf die schwierige Lage der englischen Schiffswerften hin. Er führte aus, daß die englischen Werften mit ihren großen Anlagen auf ausländische Aufträge angewiesen seien und daß dem gegenüber fremde Regierungen ihre Reedereien veranlaßten, auf eigenen Werften zu bauen. So bereite zum Beispiel eine ausländische Regierung vor, den Reedereien ihres Landes, die Bauabsichten haben, den Unterschied der Baukosten zwischen eigenen Werften und auswärtigen Werften zu ersetzen.

Auflösung des Lloyd Brasiliero

Der Präsident des brasilianischen Parlaments-Ausschusses hat eine Entscheidung bekanntgegeben, die besagt, daß der Lloyd Brasiliero aufgelöst wird und dessen Schiffe einer neuen Gesellschaft, der Empresa Navegacao do Brasil, zugeführt werden. Die neue Reederei wird gegründet mit Hilfe einer Regierungs-Unterstützung von 500 000 000 Milreis und wird auch unter Kontrolle des Marine-Ministeriums arbeiten.

Seeamt Bremerhaven

Zwei Fischdampferkollisionen

„Johann Stadtlander" — „Friesland"

Bremerhaven, 2. März. Vor dem Bremerhavener Seeamt kamen am 1. März zwei Zusammenstöße von Fischdampfern zur Verhandlung. Zunächst wurde über die Kollision zwischen den Wesermünder Fischdampfern „Johann Stadtlander" und „Friesland" verhandelt und folgender Spruch gefällt:

„Am 23. Februar 1935, um 23 Uhr, hat der aus See kommende Fischdampfer „Johann Stadtlander" beim Anlegen an die Fischhalle X im Fischereihafen Wesermünde den dort am Nordende an der Kaje liegenden Fischdampfer „Friesland" am Heck gerammt und beschädigt. Die Schuld trifft die Schiffsleitung des „Johann Stadtlander", die sich in der irrigen Annahme, daß das Nordende der Halle für einlaufende Schiffe freigehalten sei, mit zu schneller Fahrt der Kaje genähert hat."

*

„August Bröhan" — „Arctus"

Dann verhandelte das Seeamt über den Zusammenstoß des Wesermünder Fischdampfers „Arctus" mit dem Elbe-Fischdampfer „August Bröhan" und verkündete folgendes Urteil:

„Zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Arctus" und dem Cranzer Fischdampfer „August Bröhan" hat am 12. Februar d. J. gegen 16.40 Uhr, etwa 20 Meilen westlich vom Feuer Andenes an der Norwegischen Küste ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem beide Schiffe beschädigt sind. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der an sich ausweichpflichtige Fischdampfer „Arctus" die Annäherung des „August Bröhan" an seiner Steuerbordseite nicht rechtzeitig beobachtet hat. Dem Fischdampfer „August Bröhan" ist der Vorwurf zu machen, daß er auf den in seiner Manövrierfähigkeit beschränkten Fischdampfer „Arctus" nicht die gebührende Rücksicht genommen hat, ihn vielmehr durch unberechtigtes Zeigen der Fischlampen irregeführt hat. Das Verhalten der Schiffe nach dem Zusammenstoß ist nicht zu beanstanden."

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die Nachfrage im Heimfrachtenmarkt war heute recht vielseitig, wenngleich die Raten keine Verbesserung erfuhren. Die La-Plataablader schienen in der Hauptsache an Märztonnage interessiert zu sein; die im Laufe des Tages geschlossenen Schiffe wurden zu den festgelegten Raten aufgenommen.

Im nordamerikanischen Frachtengeschäft zeigte sich ein Anhalten der Nachfrage nach Zeitchartertonnage. Es wurden die Abschlüsse von zwei prompten Dampfern für Westindien-Beschäftigung bekannt. Die Kohlenablader von Hampton Roads bezahlten 8 sh 6 d für März-Verschiffung nach Montevideo, während von Kuba englische Tonnage für Zucker nach englischen Häfen zu 11 sh 9 d befrachtet werden konnte.

Für europäische Rechnung bestand von Australien heute keine Nachfrage, und man schloß im Laufe des Tages einen 7800-Tonner für März/April-Abladung von südaustralischen Häfen nach Japan zu 18 sh 6 d. Mittelgroßer Schiffsraum konnte von Ilo-Ilo nach Galveston/Boston Range zu 5,25 Dollar befrachtet werden. Die Saigonreisverschiffer schlossen einen Dampfer nach der Westküste Afrikas zu unbekannten Bedingungen. Im übrigen ließ sich eine etwas bessere Nachfrage nach Erz von den nordafrikanischen bzw. spanischen Verschiffungsplätzen bemerken.

Abschlüsse

Santa Fé — voll. Range engl. Häfen/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, D „Perrakis L. Cambanis (1910 gebaut), 5700 t, 10 Pzt., 15 sh 6 d, Schwergetreide, mit Optionen, 5./15. März. — Huelva—Stettin, 4600 t, 7 sh 3 d, Erz, März (Rio-Tinto-Bedingung.) Vier kubanische Häfen — London/Liverpool/Greenock, D „Baron Belhaven", 9400 t, 5 Pzt., 11 sh 9 d, Zucker, 12./25. März.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. März: City of Norfolk amerik. von Hamburg, Dasco, Hafen II, Sch. 17. Attika dtsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 16. Lightfoot engl. von Newcastle, Fisser & v. Doornum, Gaswerk, Kohlen. City of Ghent engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Albatroß dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Premuda ital. von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Kvermaas norw. von Oslo, Batavier, Gebr. Röchling. Blumenau engl. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 10, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 1. März: Corncrake engl. nach London, The Gen. Steam Nav. Stückgut. Rhea dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Theseus dtsch. nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Idarwald dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Goncalo Velho port. nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut. Zealand engl. nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 2. März: Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Forelle dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Pallas dtsch. nach Westnorwegen, D. G. Neptun, Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Carl dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. MS Kepler dtsch. nach Malaga, Rab. & Stadtl., Stückgut. Mercur dtsch. nach Danzig, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Kong Sigurd norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. City of Norfolk amerik. nach Norfolk, Dasco, Stückgut. West Hobomac amerik. nach New-orleans, Dasco, Stückgut. Attika dtsch. nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Kota Tjandi holl. nach Niederländisch-Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Augsburg dtsch. nach Philadelphia, Nordd. Lloyd, Stückgut. Gauß dtsch. nach Portugal, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 2. März: ML Tic (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 153 (Hencke) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 168 (Claaßen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 2. März: Seeleichter 167 (Ruge) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 120 (Bergmann) nach Hamburg, Stückgüter.

Von Bremerhaven: Seeleichter 169 (Oltmanns) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seschiffee

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 3. März

Hafen I: MS Euler, Albatroß 2, Minos, Blumenau 10, Eifel (unterhalb Dock I).
Hafen II: Witram (Erzplatz), Cassel 11, Aagtekerk 12.
Industriehafen: Zulia, Tannenfels (Gebr. Röchling), Adriana (Kohlenhandel), City of Ghent (Kali-Anlage), Phila, Kvermaas (Nordd. Hütte).
Hohentorshafen: Lightfoot (Gaswerk).
Werft: TD Penelope (Dock III), Orville Harden (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Europa.
Hamburg: Crefeld, Raimund, Star, Trave.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 3. März bis 9. März 1935 sind auf der Weser voraussichtlich zu erwarten:

Barcelona 3. 3. von Hamburg, Häger & Schmidt, Bremen. Roslagen 3. 3. von Rotterdam, Oltmann, Bremen, Okoume. Ellen 3. 3. von Harburg, Oltmann, Bremen, Erdnüsse. Ramses 3. 3. von Hamburg, Klingenberg, Bremen. Saarland 3. 3. von Hamburg, Klingenberg, Bremen. Tacoma 3. 3. von Hamburg, Klingenberg, Bremen. Ingo 3. 3. von Hamburg, Habal, Bremen. Sofia 3. 3. von Hamburg, Böning, Bremen. Star 3. 3. von Hamburg, Böning, Bremen. Lindenfels 4. 3. von Hamburg, Hansa-Linie, Bremen, Jute. Ludwig 3. 3. von Stettin, Fisser, Bremen, Stückgut. Phoenix 3. 3. von Hull, Dauelsberg, Bremen, Stückgut. Astarte 3. 3. von Amsterdam, Steinmeyer, Bremen, Stückgut. Eider 3. 3. von Southampton, Scholle, Bremen. Delia 4. 3. von Ostspanien, Neptun, Bremen, Apfelsinen. Hector 4. 3. von Riga, Neptun, Bremen, Stückgut. Kong Alf 4. 3. von Norwegen, Dauelsberg, Bremen, Stückgut. Electra 4. 3. von Gothenburg, Neptun, Bremen, Stückgut. Adler 4. 3. von London, Dauelsberg, Bremen, Stückgut. Orla 4. 3. von Raumo, Rab. & Stadtl., Bremen, Stückgut. Geier 4. 3. von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Bremen, Stückgut. Holstenau 4. 3. von Dublin, Haye & Co., Bremen, Vieh. Jupiter 5. 3. von Norwegen, Neptun, Bremen, Stückgut. H. A. Nolze 5. 3. von Königsberg, Neptun, Bremen, Stückgut. Crefeld 5. 3. von Hamburg, Lloyd, Bremerhaven. Kyphissia 5. 3. von Mittelamerika, Klingenberg, Bremen, Kaffee. Genua 5. 3. von Hamburg, Steinmeyer, Bremen, Stückgut. Wangoni 5. 3. von Hamburg, Habal, Bremen. Hero 6. 3. von Nordspanien, Neptun, Bremen, Wein und Stückgut. Sirius 6. von Königsberg, Neptun, Bremen, Stückgut. Smyrna 6. 3. von Levante, Böning, Bremen. Stückgut. Neuenfels 6. 3. von Persien, Hansa, Bremen, Hirse. Muansa 6. 3. von Südafrika, Habal, Bremen, Wolle. Corncrake 7. 3. von London, Gen. Steam, Bremen, Stückgut. Forelle 7. 3. von Hull, Dauelsberg, Bremen, Stückgut. Victoria 7. 3. von Stockholm, Neptun, Bremen, Stückgut. Dortmund 7. 3. von Hamburg, Klingenberg, Bremen. Arucas 8. 3. von Hamburg, Habal, Bremen. Niobe 8. 3. von Königsberg, Neptun, Bremen, Stückgut. Widau 8. 3. von Hamburg, Haye & Co., Bremen, Stückgut. Eilenau 8. 3. von Hamburg, Haye & Co., Bremen, Stückgut. Greenland 8. 3. von Hamburg, Carl Scholle, Bremen, Stückgut. Schwan 8. 3. von London, Dauelsberg, Bremen, Stückgut. Pallas 8. 3. von Kopenhagen, Neptun, Bremen, Stückgut. Carl 8. 3. von Jütland, Haye & Co., Bremen, Stückgut. Helen Clausen 8. 3. von Jütland, Haye & Co., Bremen, Stückgut. Ludwigshafen 8. 3. von Hamburg, Gebr. Specht, Bremen. Espana 8. 3. von Hamburg, Gebr. Specht, Bremen. Schürbeck 9. 3. von Hamburg, Böning & Co., Bremen. Arion 9. 3. von Ostspanien, Neptun, Bremen, Apfelsinen. Gothia 4. 3. von Rouen, Carl Scholle, Bremen. Hagen 4. 3. von Rotterdam, Böning & Co., Bremen, Baumwolle. Lumme 4. 3. von Helsingfors, Rab. & Stadtl., Bremen, Stückgut. Havre 5. 3. von Savannah, Rab. & Stadtl., Bremen, Baumwolle. Finkenau 5. 3. von Dublin, Haye & Co., Bremen, Vieh. Nordfels 5. 3. von Blyth, Fisser & v. Doornum, Bremen.

Getreideverkehr auf der Weser

Bremen, 2. März. Nach der wöchentlichen Aufstellung der Fa. Karl Gross sind folgende Schiffe auf der Weser zu erwarten: **Vom Schwarzen Meer:** Pskov, 20. 2. von Odessa, 10. 3. Bremen. Kiew, von Novorossisk, Mitte März Weser. — **Vom La Plata:** Inhambane, 5. 2. von Bahia Blanca, 10. 3. Weser. Hessen, 10. 2. vom La Plata, 13. 3. Bremen. — **Von der Levante:** Delphin, 6. 3. Bremen. Antonios D. Kydoniefs, unbestimmt Weser. — **Von Ostasien und Indien:** Neuenfels, von Basrah, 6. 3. Bremen. Crefeld von Hongkong, 7. 3. Bremen. Geierfels, von Basrah, 27. 4. Weser. — **Von der Ostsee:** Sirius, 3. 3. von Königsberg, 7. 3. Weser. Priamus, 9. 3. von Königsberg, 13. 3. Weser. H. A. Nolze 2. 3. von Danzig, 6. 3. Weser. Euler, 9. 3. von Danzig, 13. 3. Weser.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Gross

Alita III, von Stettin, 4. 3. Bremen. Thea, von Stettin, 9. 3. Bremen.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. März	1.46	14.34	1.16	14.04	10.59	—
4. März	2.55	15.38	2.25	15.08	1.17	13.03
5. März	3.52	16.32	3.22	16.02	1.17	13.57

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
28. Februar	3.40	4.24	3.83	4.35
1. März	3.27	4.09	3.57	4.18
2. März	3.06	3.94	3.45	3.97

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 1. Ushant pass. nach Hamburg. Askania 1. Dover pass. nach Hamburg. Attika 2. an Bremen. Bremen 2. an Southampton. MS Elbe 1. Ushant pass. nach Cristobal. Europa 2. an Bremerhaven. Franken 2. ab Melbourne nach Adelaide. MS Havel 2. ab Singapore nach Colombo. Holstein 1. ab Buenaventura nach Cristobal. Lahn 1. ab Keelung nach Yokohama. Main 1. ab Sabang nach Hongkong. Saarbrücken 1. ab Rotterdam nach Hamburg. Schwaben 1. an Los Angeles. MS Trave 1. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 28. Perim pass. Falkenfels 1. von Djedda. Lichtenfels 1. von Hamburg. Liebenfels 28. Perim pass. Sonnenfels 1. in Rotterdam. Sturmfels 1. von Antwerpen nach Rangoon. Wachtfels 1. Gibraltar pass. Wartenfels 1. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 1. in La Coruna. Ajax 1. von Antwerpen nach Malaga. Apollo 1. in Lissabon. Delia 1. Ouessant passiert nach Bremen. MS Euler 2. in Bremen. Flora 1. von Stettin nach Rotterdam. MS Gauß 2. von Bremen nach Antwerpen. Hector 1. von Windau nach Bremen. MS Kepler 2. von Bremen nach Malaga. Kronos 1. in Pasajes. Mercur 2. von Bremen nach Stavanger. Pallas 2. von Bremen nach Kopenhagen. Phaedra 1. von Köln nach Rotterdam. Priamus 1. von Kopenhagen nach Gdingen. Theseus 2. von Bremerhaven nach Varberg. Vulcan 1. in Stettin. Hans Carl 2. Emmerich passiert nach Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 2. von London nach Bremen. Albatroß 2. an Bremen. Alk 2. an Rochester. Bussard 1. Holtenau pass. nach Antwerpen. Butt 1. Holtenau pass. nach Kopenhagen. Fink 1. von Rotterdam nach Königsberg. Forelle 2. von Bremen nach Hull. Ganter 2. an Antwerpen. Greif 2. von Hull nach Hamburg. Ostara 2. von Stettin nach Bremen. Phoenix 1. von Hull nach Bremen. Schwalbe 1. von Middlesbrough nach Memel. Schwan 2. von Bremen nach London. Specht 2. von Bremen nach Rotterdam. Sperber 1. von Reval nach Bremen. Visurgis 2. von Stettin nach Königsberg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 2. ab Rotterdam. Bockenheim 14. 2. ab Tampa. Griesheim 2. ab Boston. Heddernheim 11. 2. ab Boca Grande. Kelkheim 1. 46 Grad Nord, 46 Grad West gemeldet. Eschersheim 26. 2. in Buenos Aires.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien). Iserlohn 1. Ouessant pass. nach dem La Plata. — **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen:** Deutschland 1. von Southampton nach Cherbourg. Idarwald 2. an Hamburg. — **Westküste Nordamerika:** MS Portland 1. von Cristobal nach Puntarenas. MS San Francisco 1. von Los Angeles. — **Westindien/Mittelamerika:** MS Patricia 1. San Miguel pass. nach Barbados. Feodosia 28. an Port au Prince. Kyphissia 1. an Santander. MS Phoenicia 28. von La Guayra nach Trinidad. — **Westküste Südamerika:** Hindenburg 1. Fernando de Noronha pass. nach Magellanes. — **Ostasien:** MS Leverkusen 1. an Genua. Bochum 1. von Tsingtau nach Shanghai. MS Münsterland 1. Aden pass. nach Suez. MS Burgenland 1. von Malakka nach Penang. MS Ruhr 1. von Yokohama nach Kobe. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika:** Menes 1. an Marseille. — **Vergnügungsreisen:** Resolute 1. von Madras nach Colombo. MS Milwaukee 1. von Casablanca nach Cadiz.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 2. in Hamburg. Antonio Delfino 1. von Vigo nach Boulogne s. m. General Artigas 1. von Buenos Aires über Montevideo nach Madeira, Lissabon, Vigo, Dover, Bremerhaven und Hamburg. General San Martin 2. in See. Madrid 2. in Santos. MS Monte Sarmiento 1. von Lissabon nach Las Palmas. La Coruna 1. in Montevideo. Alrich 1. Dover pass. Ansgir 1. von Florianopolis nach Rio Grande. Eupatoria 1. Cap Finisterre pass. Hohenstein 1. von Santos über Cabedello, Natal nach Bremen und Hamburg. Paraguay 1. in Tenerife. Parana 1. Dover pass. — **Touristenreisen:** MS Monte Pascoal (Feuerlandreise) 1. in Buenos Aires. MS Monte Rosa 2. in Casablanca.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wolfram 1. Finisterre pass. Tübingen 1. Finisterre pass. — **Süd- und Ostafrika:** Ubena 28. ab Walfischbay. Njassa 1. an Rotterdam. Ussukuma 1. ab Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie. Akka 1. in Tripolis/Berberei. Amsel 2. Gibraltar pass. Angora 1. von Salonik nach Nea Plagia. Arta 1. von Haifa nach Jaffa. Atto 28. von Cephalonia nach Oran. Hagen 1. Dover pass. Heraklea 1. von Canea nach Ceuta. Schürbeck 1. in Rotterdam. Thessalia 1. von Varna nach Constantza.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 20. 2. Madeira passiert. Karpfanger 21. 2. an Rosario. Kersten Miles 10. 2. ab Newport News. Simon von Utrecht 25. 2. an Kiel. Memphis 22. 1. an Hamburg. Sesostris 24. 2. an Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 28. von Hamburg nach Antwerpen. Pasajes 28. in Hamburg. Sebu 1. von Antwerpen nach Tanger. Palos 1. von Pasajes nach Bilbao. August Schultze 1. Ouessant pass. Larache 2. Ouessant pass.

Red Star Linie G. m. b. H., Hamburg. Pennland 26. von Antwerpen nach Newyork. Westernland in Kiel.

Arnold Bernstein, Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Königstein 28. 2. von Azoren nach Newyork. Ilsenstein 2. in Antwerpen. Gerolstein 17. 2. von Antwerpen nach Newyork. Eberstein 14. 2. von Antwerpen nach Newyork. Gravenstein 3. von Dagenham nach Vlissingen. Traunstein 13. 2. von Vlissingen nach Newyork. Traktor 16. 2. von Newyork nach Dagenham. MS Charlotte 27. 2. von Oslo nach Kopenhagen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 28. von Canneto nach Catania. Barcelona 27. in Hamburg. Cartagena 28. in Burriana. Girgenti 27. in Savona. Lipari 28. in Palermo. Livorno 28. in Genua. Malaga 1. 3. a. m. Terschelling pass. von Valencia nach Hamburg. Procida 27. von Bona nach Barcelona. Savona 28. von Hamburg nach Malaga. Tarragona 27. von Valencia nach Almeria. Trapani 28. von Malaga nach Alicante. Valencia 26. von Cartagena nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei, G. m. b. H., Hamburg. MS Penelope 27. n Bremen. MS Vesco 2. in Hamburg fällig. MS Calliope 1. von Algier nach Tampico. MS Orville Harden 1. an Bremen. MS Pan Aruba 1. an Tuapse. MS F. H. Bedford jr. 4. in Le Havre fällig. MS Persephone 27. an Aruba.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 23. 2. von Buenos Aires nach Rotterdam. 1. 3. Rio de Janeiro passiert. Johann Wessels 5. 2. von Emden nach dem La Plata. 26. 2. Cape Frio passiert. Elise Schulte 27. 2. von Stockholm nach Malmösundet. 1. 3. Helsingoer passiert. Asien 27. 2. von Oxelösung nach Emden. Europa 26. 2. in Ferrol (Nothafen). Konsul Schulte 1. 3. von Oxelösund nach Emden.

Tante Minna

Vers: Trix - Zeichnung: Bob

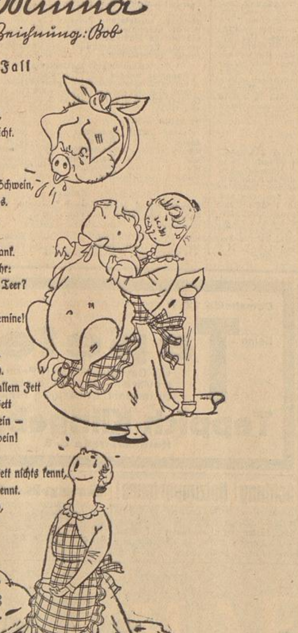
Der fünfte Fall

Wär' unsre Tante Minna nicht,
Wär' längst zu Ende dies Gedicht.
Indes ist sie nicht wunderfein?

Längst lag am Herzen ihr ihr Schwein,
Das Asthma hat und Ziegenpips.
Bei Schwefelblüte, Futtergips,
'nem Heidelbeeren-Bittertrank
Die Qual des Tieres nicht versank.
Und Tante Minna schwankte sehr:
Ein feuchter Umschlag? Oder Teer?
Ein guter Kaffee oder Tee?
Weh tat's dem Schwein, herrjemine!

So tat sie, was sie niemals tat,
Versäumte guten Zeitungsrat*).
Sie wusch das Schwein samt allem Fett
Und legt's fein säuberlich ins Bett
Und heizt ihm noch die Stube ein —
Vor Hitze platzte fast das Schwein!

Nur, weil ein Schwein vom Bett nichts kennt,
Zuletzt 'ne „Schweinerei" entbrennt.
Wer je 'ne Tante jammern sah,
Der sah die Tante Minna da!



(*) Den sie sich in einer Kleinen Anzeige für wenig Geld sonst doch stets zu holen pflegte.

Freude und Erinnerung erwecken Sie immer, wenn Sie zur Konfirmation eine von der ZentRa-Fachkommisson ausgewählte ZentRa-Uhr schenken.

ZentRa — Eingetragene Handelsmarke

Besonders bei Geschenken nach **auswärts** ist die **gemeinsame Garantie** von **2400 ZentRa-Fachgeschäften** von **allergrößter Bedeutung!**

Nur in diesen Fachgeschäften, kenntlich am roten ZentRa-Wappen

Zentrum:	Osten:	Neustadt:
Rothkirch Faulenstraße 30	**Krieger & Sohn** Altenwall 2	**Mues** Westerstr. 126
Winkelmann Papenstraße 17	**Bollmann** Ostertorsteinweg 12	**Tiensch** Woltmersh.Str. 205a
Plump & Bölken Bischofsnadel 9	**Ellermeier** Vor d. Steintor 12	**Gerhardt** Buntentorstwg. 96

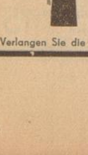
Westen:

Richter Nordstraße 1a	**Meyer** Nordstraße 152	**Selchert** Waller Heerstr. 70
Cassens Nordstraße 2d	**Harms** Nordstraße 285	**Tegtmeyer** Steffensweg 36

Hemelingen, Grother, Bahnhofstr.

Schmerzlose Fußpflege — Stefanie Hesse — Fußspezialistin — Ärztlich geprüft — Altenwall 41 — Telefon 24319

Meine Patent-Polstermöbel, meine Patent-Ausziehtische sind Qualität, zu billigen Preisen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, staunend billig. Hermann Strowich Landwehrstraße 145 — Möbelfabrik und Möbelhandlung



Bevor Sie bauen, kaufen, entschulden befragen Sie uns. Sie erhalten kostenlose Auskunft in der **Eigenheim-Schau** Bremen, Brückenstraße 27 — Durchgehend von 9–19 Uhr geöffnet. Eintritt frei! Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.— RM.



Schlotte — Das Haus der Geschenke — Obernstraße 44-54

SOENNECKEN-Büromöbel — Schreibtische, Bücherschränke usw — DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Leitern aller Art eig. Anfertig. Strebe-Leitern, Doppelstufe 1.50 — Haushaltungs-Leitern, Stufe 1.— G. W. Lüschen Nachf., Inh. H. Köhnsen — Lager u. Verkauf: Am schw. Meer 80: H 42188

Lampenhaus **Brunecker** — Ostertorstraße 33 beim Gericht — Größte Auswahl — Neubespannung alter Seidenschirme

Liegt's am Bett . . . so kann kein Arzt helfen und Ihnen ruhigen Schlaf verschreiben. Sie lassen sich dann am besten vom Bettenfachmann beraten, dessen langjährige Erfahrung Ihnen unverbindlich zur Verfügung steht, also — — — Bettenhaus—Kirchhoff Ostertorsteinweg 77

Holzbearbeitungsmaschinen gebraucht und neu, Werkzeuge dazu. Krellwitz, Birkenstraße 4 — Spezialgeschäft f. mech. Holzbearbeitg.

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Sie begeistert. E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede—Bielefeld

Kaffee- u. Tafelservice — Wein- u. Biergläser in großer Auswahl — A. M. Hohnstädt Wartburgstraße 17–19

Edel-Anthrazitkohlen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven bei Aachen — Herm. Jaritz & Co. — Am Deich 1 — Rol. 264 u. 865



OPEL UND SCHMETZER — Alleinverkauf f. Bremen
Kinderwagen . . . 58⁰⁰ 54⁰⁰ 48⁰⁰
Faltwagen 36⁵⁰ 29⁰⁰ 26⁸⁰
Wochenendwag. . 17⁵⁰ 15⁸⁰ 13⁸⁰
Bremens größte Auswahl
Kranken-Fahrstühle 38.- 34.- 29.-

Baby-Artikel
Hemdchen, la Stoff . . . . . 38, 35, 24 Pf
Jäckchen, volle Größe . . . 68, 55, 38 Pf
Wollgarnitur, Jäckchen und Mütze 2.25, 1.75, 1.35
Mulltücher . . . . . 58, 48, 28 Pf
Luren . . . . . 1.25, 95, 75 Pf
Gummihöschen . . . . . 75, 65, 55 Pf
Kinderbettstellen, Weißlack 24.80
Babykörbe, mit Gummirädern 8.75
Babykörbe, elegant garniert 18.50
Bettenhaus Wührmann — Brill-Ecke — Filiale Neustadt neben der St. Paulikirche — Bettenreinigung Rol. 3129 u. 6400

Schlechtes Wetter! Bau Dir zuHaus die gemütliche Ecke: Eine Couche, ein Sessel, eine Leselampe, für wenig Geld bekommst Du sie bei Möbel-Thäte

Barre reinigt Kleid v. 1.75 an gut und prompt — Sophienstraße 3 Hansa 42221

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu. / Spezial. Otto Söhnlein Fesenfeld 89, H 43083

Seit 58 Jahren bekannt für Qualität ist Schuhhaus Wachendorf — Nur Ostertorsteinweg 49 — Linien 1, 2, 3, Haltestelle Mozartstr./Schauspielhaus — Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster, sie zeigen Ihnen den Frühlingsanfang

Ein Selbstroll-Rollo von Waltjen ist der stärkste Beweis für hervorragende Qualität. 20 verschiedene Farben — H. Wilh. Waltjen, Ostertorsteinweg 9-10

Warenmärkte

Spinnstoffe

Bremen, 2. März. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.70 (14.62).

Bremen	März	Mai	Mai (neu)	Juli	Juli (neu)	Okt.
Vor. Schluß	13.75/6.	14.01/··	14.01/·6	14.24/20	14.24/20	14.39/36
Eröffnung	13.82/77	14.08/06	14 09/06	14.31/28	14.31/28	14 46/45
12.30 Uhr	13.82/77	14.05/04	14.07/04	14.31/30	14.32/29	14.45/43
16.20						
Heut. Schl.						
Abrech.	13.80/	14.05/	14 06/—	14.·0/—	14.31/—	14 44/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 14.06, Oktober 14.45.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 14.05, Juli 14.30, 14.31, Juli (neu) 14.31, 14.32.

Hamburg, 2. März

Lokopreise per lb) Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 4.15
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 5.65

Loko: 12.60 (Vor. Notr. 12.55 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.37/—	12 47/4·	12.54/55	12 47/49	12 55/—	12.59/—
Eröffnung	12.29/—	12.41/—	12.49/-	12 43/—	12 49/—	12 51/52
11.00 Uhr	—.—/—	— —/—	—.—/—	— —/—	— —/—	—/—
Heut. Schl.	12 34/—	12.45/46	12 52/—	12 47/—	12 54/55	12 56/57

New Orleans heutige Not. 12.66 | vorige Not. 12.70
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 3000 | 10000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig 3 Punkte niedriger bis unverändert.

Fest

Newyork, 2. März. Zum Wochenschluß eröffnete Wallstreet in fester Haltung. Das Augenmerk richtete sich auf die erneute Abschwächung der Sterlingdevise und die wesentliche Befestigung der Gold- und Silberpreise in London. Die feste Haltung der Minen hinterließ einen günstigen Eindruck, während die erneuten Gerüchte über eine beträchtliche Kreditausweitung ohne größeren Einfluß auf die Börse und auf die Warenmärkte blieb.

Bremer Wollbericht

Bremen, 2. März. Die Preisbasis auf den Ueberseemärkten war behauptet. Im Inlandsgeschäft trat keine Veränderung ein. Umsätze waren beschränkt, da die Nachfrage sich weiterhin nur auf bestimmte Qualitäten erstreckte. Das Geschäft in Kammzügen war stetig zu unveränderten Preisen, gefragt bleiben weiterhin mittlere Crossbredzüge, wovon das Angebot sich als völlig unzureichend erweist. Der Börsenverkauf verlief ruhig. Das fast nur aus Crossbred-Wollen bestehende Angebot in Fabrikwäschen begegnete nur wenig Kaufinteresse. Kämmlinge lagen wie schon in der Vorwoche fester, so daß das gesamte Angebot schlank Aufnahme fand. Zum Verkauf gelangten ferner ca. 60 000 Kilo Kämmerei-Abgänge meist Merinos, die bei guter Kauflust zu festen Preisen aufgenommen wurden.

Bradford, 1. März. 50er Kammzüge 16½ d.

Manchester. 1. März. Garne hatten schleppendes Geschäft. Auch in Geweben waren die Umsätze begrenzt, da die Käufer ihre Gebote noch immer nicht erhöhen wollen. Water twist bundles 10½ sh je lb. Printers cloth 22½ sh.

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen und Brake
Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 1. März wie folgt: Brake: 2940 t Plata-Gerste, 1830 t Plata-Mais, 9226 t Auslands-Hafer. 5800 t Russen-Gerste, 695 t Donau-Mais. 150 t Canad. Gerste, 840 t Deutsche Gerste. — Bremen: 242 t Donau-Gerste. 2255 t Deutsche Gerste, 2420 t Plata-Mais, 349 t Deutsche Gerste, 385 t Roggen. 300 t Plata-Gerste, 102 t Cinq. Mais, 34 t Donau-Gerste, 133 t Donau-Mais. 1718 Russen-Gerste, 9375 t Ausland-Hafer. 50 t Marok. Gerste. 892 t Türk. Gerste. 433 t Canad. Gerste. — Zusammen: 15 753 t Gerste, 5180 t Mais, 18 949 t Hafer, 385 t Rogg.

Es bringen heran, soweit bis heute bekannt, bis Mitte März: Delphin fällig 6. 3. 1300 t Gerste. Crefeld fällig 7. 3., ca. 500 t Mais. Pskov, fällig 10. 3., 2400 t Hafer. Inhambane, fällig 10. 3., 1000 t Hafer. Antonios D. Kydoniefs unbest. ca. 1800 t Gerste. — Gesamtmenge einschl. sichtbarer Bestände: 18 853 t Gerste, 5680 t Mais, 22 349 t Hafer, 385 t Roggen.

Abgang vom	1935 25.-1.3.	1935 16.-22.2.	1934 24.-?.3.
Deutsche Gerste	836	14·2	155
Auslands-Gerste	2035	197	4804
Mais und Dari	2779	20	699
Deutscher Hafer	196	27·	431
Deutscher Roggen	—	—	925
	5846	18 6	7014

Hamburg, 2. März. Der Geschäftsverkehr war heute sehr gering. In mitteldeutschen Weizen wurde einiges per später umgesetzt. Für Roggen war die Nachfrage unbedeutend. Es ist nicht möglich, das herauskommende Material unterzubringen. Hafer- und Futtergerste ohne Angebot.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg per hl 210½ plus Zuschlag, do. Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg per hl 212½ plus Zuschlag, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg per hl 210½, ausländischer: Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 91—92; Roggen, inländischer; Altmärkischer 72/73 kg 171, Holsteiner-Mecklenburger 171 RM. —

Berlin, 2. März. Die Umsatztätigkeit hat sich nicht belebt, nachdem die Besserung des Mehlabsatzes um die Monatswende nur von kurzer Dauer gewesen ist. Die Zufuhren in Brotgetreide übersteigen die Aufnahmefähigkeit der Mühlen, da diese noch über ausreichende Vorräte verfügen. Auch zur späteren Lieferung waren nur vereinzelt Anfragen zu verzeichnen. Von Weizen werden hochwertige Sorten bevorzugt. Der Mehlmarkt liegt ruhig. Abschlüsse zur Mai-Lieferung erfolgen zunächst in geringem Umfang. Hafer zu Saatzwecken steht ausreichend zum Verkauf, für gelbe Sorten macht sich Kauflust geltend. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken kann der Bedarf nur langsam befriedigt werden. Brau- und Industriegersten bleiben ruhig. Roggenscheine waren mit 162½ RM. vergeblich angeboten.

Newyork, 2. 3.

Weizen. Rt.	10·⅜	Mais, loco	99	Getr. Engl.	1/6-2/6
Hartw.	117⅞	W'mehl. n.	6.60	Kontin.	5—7
		höchste	6·0		

Chicago 2. 3.

Gerste	70—12·	Mais	stetig	Juli	43⅝
Weizen	k. stetig	Mai	·4	Sept.	41½
Mai	·7⁄₈—·	Juli	·9¾	Roggen	stetig
Juli	·82⅞—⅛	Sept.	76·¼	Mai	65⅛
Sept.	9·⅜—⅛	Hafer	k. stetig	Juli	66
		Mai	50⅞	Sept.	·5⅛

Viehmärkte

Delmenhorst, 1. März. Auftrieb: 1074 Tiere. Preise: Ferkel 6 bis 7 Wochen alt 12—15 RM., 8 bis 9 Wochen 16—18 RM. Nach Gewicht kostete das Pfund 50—58 Pfg. Marktverlauf: flott, alles verkauft.

Bremervörde, 1. März. Auftrieb: 445 Schweine, 53 Stück Hornvieh. Preise: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 10—13 RM., 6 bis 8 Wochen 13—16, 8 bis 10 Wochen 16—20, Faselschweine das Stück 20—30 RM. Milchkühe Sorte I 300—330 RM., II 230—260, Tragende Starken I 260—280, II 220—240, Schlachtvieh I 22—24 Pfg., II 19—21, Jungvieh 20—23 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Marktverlauf: Hornvieh langsam, Schweine sehr flott, kein Ueberstand.

Chicago, 2. 3. Schweine.

leichte ndr.	9.00	schwere nd.	9.40	Zufuhren	5000
höchste	9.40	höchst	9.50	i. West.	140.0

Butter

Weiter steigende Inlandserzeugung

Bremen, 2. März (Eigenbericht). Die inländische Buttererzeugung hat auch in der letzten Woche weiter zugenommen. Die stärkere Erzeugung erstreckt sich wiederum auf alle Milchwirtschaftsverbände, mit Ausnahme der Haupttrinkmilchgebiete Kurmark und Sachsen. Im ganzen liegt die inländische Buttererzeugung zurzeit etwa auf der Höhe von Mitte September v. J. Der Absatz verlief unter dem Einfluß des Monatsendes weiterhin langsam, und ist in einigen Gebieten noch etwas zurückgegangen. In Westdeutschland war holländische Butter wieder reichlicher angeboten. Die Forderungen hierfür sowie für andere ausländische Herkünfte wurden etwas zurückgesetzt. Der Monatsbeginn dürfte eine Belebung des Kleinhandelsabsatzes mit sich bringen. Versorgungsschwierigkeiten sind angesichts der allmählich weiter steigenden Inlandserzeugung sowie der Bestände der Reichsstelle nicht zu befürchten.

Käse

Bevorstehende Fastenzeit als Anregung am Weichkäsemarkt

Bremen, 2. März (Eigenbericht). Die Grundhaltung an den deutschen Käsemärkten blieb auch in der letzten Woche überwiegend ruhig. Für Tilsiter wandte sich das Interesse in etwas stärkerem Maße der Stallware zu, nachdem Weidekäse fast völlig vergriffen war. Minderfette Sorten waren nach wie vor nur schwer abzusetzen. Infolgedessen zeigte sich verschiedentlich das Bestreben, zu einer stärkeren Buttererzeugung auf Kosten der Käseerzeugung überzugehen. Am Weichkäsemarkt hat die bevorstehende Fastenzeit einige Anregung gebracht, so daß die Umsätze etwas größer geworden sind. Die Preise blieben unverändert. Größter Wert wurde allgemein auf Lieferung von Ware bester Beschaffenheit gelegt. Der Absatz von Sauermilchkäse wurde hier und da etwas durch die milde Witterung erschwert, doch ist die Nachfrage in den letzten Tagen besser geworden. Die Quarkerzeugung blieb auf unveränderter Höhe; die Umsätze waren im großen und ganzen zufriedenstellend.

Eier

In Erwartung größerer Umsätze

Bremen, 2. März (Eigenbericht). Die vorgenommenen Preisherabsetzungen am Eiermarkt von durchschnittlich 1½ Pfg. je Stück wurden nicht, wie sonst üblich, am Notierungstage veröffentlicht, sondern bereits vorher bekanntgegeben, so daß der Handel von größeren Eindeckungen absehen und damit nennenswerte Verluste vermeiden konnte. Darüber hinaus hatte der Kleinhandel Gelegenheit, seine alten Bestände weitgehend zu räumen und wird sich der nunmehr erfolgten Preissenkung sofort in vollem Umfange anschließen können. Die augenblicklichen Eierpreise liegen um ½ bis ¾ Pfg. über der niedrigsten Stufe des Vorjahres. Der Erzeugermindestpreis wurde, abgesehen von Bayern und Ostpreußen, auf 1.20 RM. je kg festgesetzt. Die Grundhaltung am Eiermarkt ist nach einer vorübergehenden Unruhe zuletzt wesentlich stetiger geworden. Der Verbrauch wird voraussichtlich durch die niedrigeren Preise, ferner auch mit dem Monatsbeginn merklich angeregt werden, so daß in Kürze mit größeren Umsätzen an den Eiermärkten zu rechnen ist. Am 15. März wechselt wie alljährlich die Stempelfarbe von rot in schwarz.

Seefische

Am 2. März landeten im Wesermünder Fischereihafen 12 Dampfer insgesamt 2 340 000 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der Norwegischen Küste neun Dampfer 1 992 000 Pfund, meist Kabeljau, Goldbarsch und Schellfisch, von Island drei Dampfer 348 000 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Hochseesegler stellte 10 200 Pfund Kabeljau und Wittling zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren durchweg Aufbesserungen. Norwegische Küste: Kabeljau I 5¼ bis 6½, II 5½—6½, Schellfisch I 5½—6½, II 5½—6¾, Goldbarsch 7—9¼. Island: Kabeljau I 6—7, II 6 bis 6½, Seelachs 3¾—7½, Goldbarsch 7¼—9¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 2. März

Gewürze: Weißer Pfeffer liegt einen Schatten leichter. Uebrige Gewürzsorten unverändert. Das Geschäft hält sich allgemein in engsten Grenzen. Weißer Muntok-Pfeffer 180.

Hülsenfrüchte: Zum Wochenschluß nahm der Hülsenfruchtmarkt einen sehr ruhigen Verlauf, zumal die inländischen Käufer stärkere Zurückhaltung bekunden. Lediglich grüne Erbsen zu Saatzwecken fanden auch heute zu Preisen von 45—50 RM. per 100 kg einiges Interesse. Lokoforderungen unverändert.

Getrocknete Früchte: Sultanas in ¼ Kisten Smyrna 40—65, Candia 50—75, Kalifornische Goldenbleached 52 bis 56, Eleme-Rosinen Candia 37—43, Korinthen 44½ bis 52, Mandeln, süße Courante Sizil, in Säcken 115, süße Courante Sizil, gesiebte, ohne Staub und Bruch 122½, handgewählte Sizil in ¼ Kisten 36/37er 130, Riesen-Sizil 138, Spanische Largueta Grandes 160. Haselnußkerne Levantiner 112, Spanische 109, Römische 125, Samarkand-Aprikosen 80—145, Kalifornische Früchte: Aprikosen 178—190, Birnen 110—140, Pfirsiche 145—150, Ringäpfel 149, Mischobst 72—115, Pflaumen 57—80, Jugoslawische Pflaumen 49—68. Preise in Reichsmark für 100 kg verzollt ab Lager.

Reis: Bei kleiner Inlandsnachfrage blieben die Preise am hiesigen Markt unverändert. Die östlichen Plätze liegen weiter fest.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: stetig bzw. unverändert.

Fettwaren: fest Preise unverändert.

Chicago, 2. 3. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	Juli	13.7·⅜	Oktober	—
Mai	13.6·⅜	Sept.	13.80	Dezember	—

Newyork, 2. 3 Oele und Fette

Schmalz	14.25	März	11.50	Savannah	50.75
Talg. extr.	6⅞	Mai	11.·0	Petr. StWC.	16.25
Bw'saatöl I	—	Juli	11.9·	St. W. T.	12.25
		September	12.00	Mid Co.	0.94
		Terpentin	54.75	P Rohöl	1.97½-2,02½

Newyork, 2. 3. Kakao. willig

März	4.94	Juli	5.16	Dezember	5.45
Mai	5.05	Sept.	·.28	Januar	5.51

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 2. März (Eigenbericht). Der Markt verkehrte in letzter Berichtswoche ziemlich uneinheitlich. Das Platzgeschäft war ziemlich vernachlässigt, dagegen brachte man günstigen Abladungs-Angeboten mehr Interesse entgegen. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ließ im allgemeinen zu wünschen übrig, es bestand vorwiegend Frage für die untere Preislage der Mittel-Amerikaner oder feinste Qualitäten. Das Angebot hierin war jedoch nicht sonderlich groß.

Brasilien: Vorliegende Anstellungen waren wiederum etwas ermäßigt, jedoch kamen Abschlüsse nicht zustande, nur in Transit wurde hin und wieder etwas getätigt. Die untere Preislage von Brasilien ist erheblich zusammengeschmolzen und ist dies als allgemeine Gesundung des Brasil-Marktes anzusehen, denn der Kaffeehandel hat es nicht mehr nötig, unter Bezugspreis abzugeben.

Zentral-amerikanische Kaffees: Das Angebot von hereinkommenden mittelamerikanischen Kaffees war recht mangelhaft, und fanden die Kaffees bei wenig veränderten Preisen gute Aufnahme.

Abladung: Für Salvador sowie Guatemala auf Abladung bestand weiterhin gutes Interesse, jedoch ist die Kompensation hierin noch sehr schwierig, man hörte nur vereinzelt von einigen Abschlüssen, die Preise gaben etwas nach.

Mexiko: Hierin lag etwas reichlicheres Material vor, jedoch waren die Preisforderungen dem Handel im allgemeinen zu hoch, vorwiegend fanden die unterste Preislage oder Spitzen-Kaffees Nehmer.

Columbia: Hierin war das Angebot etwas reichlicher als in der Vorwoche bei ab schwächenden Preisen, jedoch behaupteten sich die Preise für Hochgewächse. Die Abschlüsse kamen nicht immer zustande, da sich die Ablader nur schwerlich der heutigen Preisgenehmigung anpassen können. Hereinkommende Partien zeigten wiederum einen recht befriedigenden Ausfall, Kaffees dieser Provenienz rücken immer mehr in den Vordergrund.

Hamburg, 2. März

Brasil-Kaffee: Der Kaffeemarkt liegt weiter recht ruhig. Nach dem Inlande herrscht kleines Bedarfsgeschäft zu letzten Preisen. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 50 491 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg, gegen 35 171 Sack in der Vorwoche. Preise unverändert. — **Gewaschener Kaffee:** ruhig, unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt). März 32 B 31 G, Mai 32½ B 3·½ G, Juli 33 B 32 G, September 33 B 32½ G.

Newyork, 2. 3.

Tendenz	willig	Dezember	.45	Juli	5.53 n
Santos	9·/·	Januar	—	Sept.	5.64 n
März	8.·3 n	Tagesums.	35000	Dezember	5.73
Mai	8.64 n	Kaffee Rio	7.62	Januar	—
Juli	8.50 n	März	5.56 n	Tagesums.	7000
Sept.	8.45	Mai	5.43		

Zucker

Magdeburg. 2. März. Zucker. Gemahl. Melis für März 31.85, 31.87½ 31.95. Tendenz: ruhig.

Newyork, 2. 3. Rohzucker. gut beh

März	2.05/06*	Juli	2.16	Dezember	2.27
Mai	2.09/10*	Sept.	2.21	Januar	2.18/20

*) Geld und Briefnotierungen

Newyork, 2. März. (Neuer Kontrakt.) März 2.04 G., 2.5 B. Mai 2.08 G., 2.09 B. Juli 2.15 G., 2.16 B. September 2.20 G., 2.21 B. Dezember 2.26 G., 2.27 B. Januar 2.19 G., 2.21 B.

Metalle

Berlin, 2. März. (Metalle) Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39½ RM. für je 100 kg.

Berlin, 2. März. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. März für eine Unze Feingold 146 sh 10½ d gleich 86.9500 RM., für ein Gramm Feingold demnach 56.6657 Pence gleich 2.79551 RM.

Hamburg, 2. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 50½ B 47½ G, Hüttenrohzink 17½ nominell, 17½ G.

London, 2. März. Silber. Barren prompt 27, Barren Lieferung 27⅟₁₆, Fein prompt 25⅟₈, Fein Lieferung 29⅟₁₆ Pence per Unze.

London, 2. März. Am freien Markte wurden heute 362 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 146/10½ sh pro Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte heute Barrengold im Betrage von 22 043 Pfund Sterling.

Newyork, 2. 3.

Kupf. el.	6.52½	Blei. loco	3.55	Weißblech	5.25
30/90 T	6.52½	Zink. loco	3.85	Robeis. N. 2	21.77
Zinn loco	47.50	Silber ausl	57.87	Robeis N2p	20.00

Keine Zinsherabsetzung

bei Abfindungsgoldschuldverschreibungen der Preußischen Landesrentenbank

Berlin, 2. März. Wie wir erfahren, tritt bei den 6%igen Abfindungsgoldschuldverschreibungen der Preußischen Landesrentenbank eine Zinsermäßigung nicht ein. Es handelt sich bekanntlich um ein Papier, das an die Aufwertungsgläubiger der früheren Rentenbanken für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen sowie Schlesien ausgegeben worden ist und daher als Aufwertungsschuldverschreibung der Zinsermäßigung nicht unterliegt.

Gesellschaftsumwandlungen

Gaswerk Hersbruck A.G. und Gaswerk Großottersleben A.G., Bremen. Die Gaswerk Hersbruck A.G., Bremen, und die Gaswerk Großottersleben A.G., Bremen, berufen ihre ordentlichen Hauptversammlungen auf den 26. März ein. Neben der Erledigung der Regularien steht auf den Tagesordnungen beider Versammlungen Beschlußfassung über die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung des Vermögens auf den Hauptgesellschafter, die Allgemeine Gas- und Elektrizitäts-Gesellschaft in Bremen, auf Grund der Bilanz zum 31. Januar 1935.

Bayerische A.G. für Energiewirtschaft, Bamberg. In der am 20. März stattfindenden o. HV. soll auch die Beschlußfassung über die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf den Hauptgesellschafter, die Starkstromanlagen A.G., Berlin, auf Grund der Bilanz zum 31. Dezember 1934 erfolgen.

Das genossenschaftliche Geschäft der Dresdner Bank 1934

Berlin, 2. März. Die mit der Dresdner Bank in Verbindung stehenden Genossenschaften tätigten im vergangenen Jahre einen Gesamtumsatz von 3,4 Milliarden RM, der damit um 600 Millionen RM über dem Umsatz des Vorjahres liegt. Die vom Deutschen Genossenschaftsverband verschiedentlich hervorgehobene Besserung der Zahlungsbereitschaft der deutschen Volksbanken wirkte sich im genossenschaftlichen Geschäft der Dresdner Bank in einem Rückgang der Gesamtverpflichtungen aus, während auf der anderen Seite die Einlagen nennenswert um 11,2 Mill. RM gestiegen sind.

Vorwohler Portland-Zementfabrik AG., Hannover. In der am Freitag stattgefundenen Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde beschlossen, für 1934 die Verteilung einer Dividende von 6% (i. V. 3%) in Vorschlag zu bringen.

Verkauf und Kauf von Wertpapieren für Rechnung von Saarländern

Berlin, 2. März. Wie wir hören, wird die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Spitzenverbände des Kreditwesens ein Schreiben richten, in dem die Voraussetzung festgelegt werden, unter denen ein Saarländer über seine Wertpapierdepots und seine bisherigen Sperrguthaben verfügen kann.

HV. Schweizerischer Bankverein. In der o. HV. wurde der bekannte Abschluß für 1934 mit 4½% (6%) Dividende einstimmig genehmigt.

Herabsetzung der schweizerischen Zinssätze. Unter Führung der schweizerischen Nationalbank haben die Besprechungen über eine allgemeine Herabsetzung der Zinssätze im Laufe dieser Woche wieder begonnen.

Verkauf von Sondermark beendigt. Die Bank von England teilt mit, daß der Verkauf von Sondermark im Zusammenhang mit dem deutsch-englischen Währungsabkommen vom August 1934 beendigt ist.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 2. 3.

Berlin	59.38	Stockholm	36.25	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.00⅝	Wien	—	Tägl. Geld	¼
Newyork	146.37	Budapest	—	1 Monatsg.	1
Paris	9.75	Prag	6.17½	Terminsätze	
Belgien	34.53	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	699.50
Schweiz	47.85	Warschau	—	per 3 Mte	699.81
Italien	12.47	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	146.37
Madrid	20.20	Privatdiskontsatz	½	per 3 Mte	146.43
Oslo	35.30	Bukarest	—		
Kopenhagen	31.30	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 2. 3.

Newyork	479.87	Athen	504.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	480.50	Wien	25.62	Bombay auf London	1/612
Amsterdam	700.0·	Lettland	14.62	London au Bombay	1/613
Paris	71.·0	Warschau	25.12	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	20.28	BuenosAires	15.00	Wochengeld	¼
Italien	56.34	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte	⁹⁄₁₆–⅝
Berlin	11.78	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	¹⁵⁄₃₂
Schweiz	14.64	Hongkong	1/1162	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Spanien	35.62	Shanghai	1/812	Prima Bankwechsel per 3 Mte	—
Kopenhagen	22.10	Yokohama	1/201	Prolongationssatz für tägl Geld	½–¼
Stockholm	19.39½	Australien	125.00		
Oslo	19.9·¼	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.50	Montevideo	19.50		
Prag	113.6·	Valparaiso	—		
Budapest	27.12	Buenos auf London	18.95		
Belgrad	209.00	Südafrika	100.10		
Sofia	390.00	Tägl Geld	¼		
Moskau	557.87	Privatdisk	⁹⁄₁₆–⅝		
Rumänien	4·2.50	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	600.00				

Paris, 2. 3.

London	71.77	Prag	63.30	Privatdiskontsatz	2
Newyork	14.·0	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	1½
Belgien	354.25	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	208.25	Wien	—	per 3 Mte	—
Italien	127.70	Berlin	608.00	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	49.·5	Belgrad	35.30	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	325.5	Rio a. Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1026.00	Warschau	286.25	Lire p. 1 Mt	—
Oslo	367.00	Portugal	—		
Stockholm	376.50	Athen	—		
Helsingfors	32.25	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 2. 3.

Paris	20.37½	Wien Notenkurs	57.00	Bukarest	3.05
London	14.74	Stockholm	76.00	Helsingfors	6.52
Newyork	306.12	Oslo	74.0·	Buenos Aires	78.75
Belgien	72.22½	Kopenhagen	66.25	Japan	87.00
Italien	26.00	Sofia	—	Privatdisk Inland	1½
Spanien	42.21	Prag	12.87½	Privatdisk Ausland	2⅛
Holland	209.00	Warschau	58.32	£ per 1 Mt	1 dep
Berlin	124.05	Budapest	—	£ per 3 Mte.	2½
Wien offiz. Kurs	—	Belgrad	7.02	$ per 1 Mt.	⅛
		Athen	2.90	$ per 3 Mte	¼
		Istanbul	2.42		

Kopenhagen 2. 3.		Oslo, 2. 3.		Stockholm, 2. 3.	
London	22.40	London	19.40	London	19.40
Newyork	469.00	Berlin	168.75	Berlin	165.00
Berlin	184.00	Paris	27.75	Paris	27.00
Paris	31.35	Newyork	415.00	Brüssel	[illegible]6.00
Antwerpen	110.50	Amsterdam	284.00	schw. Plätze	133.00
Zürich	153.25	Zürich	135.25	Amsterdam	277.00
Rom	40.00	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	320.50	Antwerpen	98.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.00	Stockholm	122.85	Washington	405.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	35.60	Rom	35.00
Prag	19.85	Prag	17.60	Prag	17.50
Wien	—	Wien	—	Wien	
Warschau	89.50	Warschau	80.00	Warschau	78.00

Wien 2. 3.

Amsterdam	363.07	Bukarest	—	Paris	35.45
Belgrad	—	Kopenhagen	113.13	Prag	22.15
Athen	—	London	25.41	Sofia	—
Berlin	215.12	Madrid	72.36	Stockholm	130.65
Brüssel	125.33	Mailand	45.02	Warschau	101.32
Budapest	—	Newyork	530.22	Zürich	173.75
		Oslo	127.33		

Prag, 2. 3.

Amsterdam	16.21	London	113.62	Wien	569.90
Berlin	962.00	Madrid	328.50	Marknoten	930.00
Zürich	776.25	Mailand	202.75	Poln. Noten	454.50
Oslo	572.00	Newyork	23.82	Belgrad	55.5118
Kopenhagen	507.00	Paris	155.25	Danzig	784.50
		Stockholm	585.00	Warschau	453.50

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. März

Newyork gegen Japan 28.24. London gegen Japan 1.2⅟₁₆. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 2. 3.

Tägl Geld	1	do. 60 Tg.	4.77	Prag	4.22½
Bankakz. 90 Tg. Brief	⅛	Paris	6.67	Wien	19.06
90 Tg Geld	⅟₁₆	Brüssel	23.64	Budapest	30.05
Pr.Hwechsel niedr. Satz	¾	Rom	8.49	Belgrad	2.30½
höchst Satz	1	Madrid	13.82	Athen	0.94¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.75	Bern	32.74	Japan	28.06
		Amsterdam	68.44	Buen. Aires	31.86
		Stockholm	24.62½	Rio de Jan.	8.06
		Oslo	24.02½	Berlin	40.65
		Kopenhagen	21.32½		

Stetig

Newyork, 2 März. Zum Schluß bestand am Baumwollmarkt angesichts der Haltung der Sterlingdevise eine gewisse Nervosität. Die Händler bekunden Zurückhaltung, um erst die weitere Entwicklung abzuwarten. Das Geschäft verlief somit ruhig. Die Liverpooler Kabelmeldungen enttäuschten, hinzu kamen Abgaben für ausländische Rechnung und mäßige Liquidationen. Die Grundstimmung blieb im großen und ganzen aber stetig. Im Verlauf nahm das Angebot nur geringen Umfang an, auch waren einzelne Deckungskäufe zu verzeichnen, so daß die Schlußnotierungen nur meist unter Vortagsbasis lagen.

Bei Asthma chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung
Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen
Ärztl. erprobt - best begutachtet - Viele tausend Anerkennungen
Verlang. Sie Gratisprobe geg. Abgabe d. Inserat. in Ihr. Apotheke — Packg. 1,46

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert und in guter Ausführung die
Bremer Zeitung

Domsheide 22111
Feine Tapeten
wie Bauhaus, Weimar, Permant, Blumen - Alt Heidelberg
zu bekannt niedrigen Preisen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Achtung! Holzimporteure!
Suche 10 cbm Ia Hickory 50 Millimeter stark, zu kaufen für Webstuhlschlaglatten, franko Station Bocholt i. W., gegen Kasse. — Offerten mit Preis unt. J 10 783 an d. Gesch. d. Z.

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Unterricht

Grete Schramm-Wilfried
Gesellschaftstanz Bürenstraße 7
Gymnastik Telefon W. 803 65
Neue Kurse • Einzelunterricht

Prof. Rollers
Höhere Privat-Lehranstalt für Mädchen — Am Wall 80
Roland 5026
Lyzeums-Lehrplan
Anmeldungen für Sexta und alle anderen Klassen täglich 11-1 in der Sprechstunde oder telefonisch. Kleine Klassen, gewissenhafte, energische Förderung im Arbeitsunterricht unentgeltlich. Lyz. Schülerinnen, deren Versetzung gefährdet, werden schnellstens auf den Stand der Klasse gebracht. Prospekt gratis
Prof. Roller, Direktor

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Englisch 50 Pfg. pro Std. wer beteil. sich? Angeb. u. A 7976
Spanisch 50 Pfg. à Std. wer beteil. sich? Angeb. u. B 7976

Unterricht in allen Handarbeiten
E. Kuhlmann, Roonstraße 21

Kellwich's Konservatorium
Mathildenstraße 72, Tel. H. 468 77
Klavier ganze St. Mk. 8.— monatl.
Violine " " " 10.— "
Gesang " " " 12.— "
Konzert u. Opernschule. Vollständige Ausbildung b. Prüfung Ueben frei!

Wer sich mit Erfolg auf seinen Beruf vorbereiten will, besuche
Gaudian's Privat-Handels-Schule Domshof 16
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Niederdeutsche Post
Zeitschrift für Volkstum und Heimat

Aus dem Inhalt der Niederdeutschen Post Nr. 10
Flugzeug rettet Taucher
24 Stunden auf dem Meeresgrund
3 flandrische Kriegsnächte
Ein Frühlingsbote vor der Kamera
Ein Photo- und Textbericht über die Kibitze
Rammler Spielohr
An allen Kiosken und bei den Zeitungs-Händlern für 15 ₰

Niedersachsen-Rundschau

Vorfrühling

Die Macht des Winters ist nun gebrochen und mit dem kürzesten Monat des Jahres geht die Winterszeit, die uns stets zu lange erscheint, ihrem Ende mit raschen Schritten entgegen. Schon spüren wir deutlich, wie die Tage länger werden und je weiter das Jahr auf seiner Bahn vorwärts schreitet, um so mehr wachsen die Tage. Dieses ewig sich wiederholende Naturschauspiel erleben wir alle Jahre und es ist uns ein froher Beweis dafür, daß in der Zeit der Nebel, der grauen Himmel und der kalten Winde einer lieblicheren Platz macht.

Täglich gewinnt die Sonne mehr an Kraft. Im Garten lockt der wärmende Mittagssonnenstrahl zögernd köstliches Keimen hervor. Auch sonst überall weckt die Sonne jetzt das schlummernde Leben in Gottes freier Natur. In den Bäumen steigt der Saft und schon schwellen langsam rundlich verdeckte Knospen an manchen Frühlingssträuchern. Die verschiedenen Käuchenblüten sind die ersten, die dem Ruf der Vorfrühlingssonne folgen, so die Grau- und Schwarzerlen, der Haselnußstrauch und dann die Weiden. Andere Frühblüher müssen sich oft, wenn der Nachwinter noch Schnee bringt, ihren Weg zur Sonne durch den Schnee bahnen. — Auch die Tierwelt erwacht jetzt. Nicht mehr lange und Lerchengesang verkündet allem Volk den Frühling, der schon um die Ecke guckt. Bald werden in größeren Flügen die Stare kommen und sich mit der im Winter dagebliebenen Vogelgesellschaft zusammentun. In der Insektenwelt beginnt es sich langsam zu regen und im Bienenstock wird der Reinigungsflug vorbereitet. Alles drängt nun in der Natur zur Entfaltung.

Bauerntrachten keine Maskenkostüme

In den letzten Wochen konnte wiederholt festgestellt werden, daß von verschiedenen Zeitschriften die deutschen Bauerntrachten als „Anregung" oder Vorwurf zu Maskenkostümen empfohlen wurden. Auch sollen bereits bei Karnevalsveranstaltungen bäuerliche Trachten getragen worden sein.

Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß dies mit der bäuerlichen Standesehre unvereinbar ist. Die Tracht ist das eigenständische Kleid des Bauerntums und darf daher nicht bei Maskeraden und sonstigen Volksbelustigungen zur Schau gestellt werden.

Die Kreis-, Bezirks- und Ortsbauernführer haben dafür Sorge zu tragen, daß auch in dieser Hinsicht die Rechte des Bauernstandes gewahrt werden und daß ein Mißbrauch der Trachten bei Karnevals- und Fastnachtsveranstaltungen verhindert wird.

Ausreise dreier Urlaubsdampfer

Die drei Urlaubsdampfer „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana" nehmen am 10. März d. Js. 3000 Kameraden der deutschen Arbeit, die aus allen Gauen Deutschlands in den Betrieben ausgesucht worden sind, an Bord, und treten von Hamburg gemeinsam die Fahrt nach Lissabon und Madeira an. Die Fahrtroute geht zunächst nordwestlich in den englischen Kanal, dann südwärts durch den Atlantischen Ozean, an der Westspitze der französischen Küste vorbei über den Golf von Biskaya nach Portugal. In Lissabon wird zum ersten Male gelandet. Die „Kraft-durch-Freude"-Urlauber werden hier zwei Tage als Gäste des deutschen Konsuls und der deutschen Kolonie verweilen. Danach geht die Fahrt weiter nach Madeira, wo ebenfalls ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist.

Aus dem Gau Weser-Ems nehmen an dieser Fahrt 72 Volksgenossen teil. Am 10. März, dem Tag der Ausreise der drei Urlaubsdampfer, werden von Osnabrück, Oldenburg, Wilhelmshaven und Bremen Sonderzüge abgehen, durch die die Möglichkeit geboten wird, der Ausreise der drei Dampfer beizuwohnen. Am selben Tage findet abends der Boxkampf Schmeling-Hamas statt. Den Teilnehmern an der Sonderfahrt wird Gelegenheit geboten, an dieser großen Sportveranstaltung teilzunehmen.

Schlick als Düngemittel

Seit Jahrzehnten werden die großen Massen Schlickablagerungen in der Emsmündung und den Vorhäfen der Ems alljährlich vom Staate im Interesse der Schiffahrt beseitigt und zur Nutzbarmachung und Verbesserung des Bodens verwendet. So sind dadurch nicht allein zwischen Emden und der Knock durch Eindeichungen und Schlickuberspülungen größere Polderstrecken dem Staate gewonnen, sondern auch der Schlickversand, der besonders in den letzten Jahren nach den Moorgegenden im Kreise Leer und Aurich außerordentlich zugenommen hat, spielt im Interesse des Siedlungswesens und der Moorkultivierungen eine wichtige Rolle.

Zu diesem Zwecke sind eigens an der Nordseite des Dortmund-Ems-Kanales bei Petkum Schlicklagerplätze angelegt, auf denen der in der Emsmündung gewonnene Schlick aufgespült, abgelagert und getrocknet wird, um dann von den Mutterschiffen sowie per Bahn zur Verbesserung des Bodens in die Moorgegenden der Kreise Aurich und Leer sowohl als auch zu den Bauern und Landwirten in der Umgebung Oldersums gebracht zu werden.

Durch die große Nachfrage nach diesem Düngemittel im vorigen Jahre sind diese Schlicklagerplätze bei Petkum, die ungefähr eine Gesamtgröße von 10 Hektar haben, geleert, so daß die Abfuhr des Schlicks in dieser Richtung hin in absehbarer Zeit zum Stillstand gekommen ist und die Fehnschiffe gezwungen sind, sich jetzt im Frühjahr und Sommer ihren Schlickbedarf auf einem anderen Wege zu beschaffen. Und zwar besteht für sie die Möglichkeit, ihre Schiffe an dem Südufer der Ems zwischen Hatzum und Ditzum, wo besonders der erstklassige sog. „Blaue Schlick" vorhanden ist, bei den halben Ebbetiden aufs Watt zu setzen und ihre Muttschiffe mit dem „Blauen Schlick" zu beladen.

Obwohl diese Schlickgewinnung für den einzelnen Schiffer eine schwere, harte Arbeit ist, hat sie gegenüber der Schlickabtragung von den Lagerplätzen den großen Vorteil, daß sie unentgeltlich ist und keiner Abgaben bedarf. So können sich der Landwirt, der Gemüsebauer und der Moorkultivist auf äußerst billige Art und Weise Nährdüngemittel für ihren Boden beschaffen.

Die Entstehung und der Ursprung des sich in der Emsmündung und den Vorhäfen ablagernden Schlicks erklärt sich aus der Tatsache, daß bei dem Zusammentreffen des Salzwassers der Nordsee mit dem zu Tal fließenden Süßwasser der Ems sämtliche mikroskopartig kleinen Wesen der Gewässer in Verwesung übergehen, es entsteht der Schlamm, der, dauernd von Stürmen und Fluten besonders in der Ems stark aufgewühlt wird und sich nach und nach durch Stromversetzungen in der ganzen Emsmündung und den Vorhäfen der Ems ablagert.

Kinderlandverschickung

Im vergangenen Jahre sind erstmalig in ganz großem Ausmaße Kinder unserer Stadt auf das Land geschickt worden, um ihnen Erholung, Gesundheit und Kraft zu geben und Sonne und Freude in ihr oft dunkles Leben zu bringen.

Ueberall ist diese großangelegte Aktion der NSV. mit Freuden begrüßt worden, und jeder war gern bereit, hier helfend zu unterstützen. Wenn nun in den folgenden Monaten zum zweiten Male die Aufgabe an uns herantritt, so wollen wir mit demselben Mut und der gleichen Freudigkeit zugreifen. Bedenken wir, wieviel Not, die wir vielleicht gar nicht kennen, diese Kinder schon geschaut haben, denken wir daran, wie glücklich wir die Eltern dieser Kinder machen, wenn wir sie ihnen gekräftigt zurückschicken können. — Und nicht zuletzt, halten wir es uns vor Augen, welch unersetzlichen Dienst wir dem Volksganzen leisten, indem wir unseren Teil dazu beitragen, Leib und Seele der kommenden Generation zu stählen.

Darum bitte ich alle — und ganz besonders die Frauen — unterstützt dies Werk der NSV. mit allen Kräften und von ganzem Herzen zum Segen unseres Volkes!

Friedel Klausing,
Gaufrauenschaftsführerin.

Deutsche Bauernpolitik und das Ausland

Würdigung der rassenhygienischen Maßnahmen Deutschlands durch einen schwedischen Forscher

Es ist allgemein bekannt, daß ein Teil der ausländischen Presse in einer mehr oder weniger von Hintermännern gesteuerten, recht durchsichtigen Hetze versucht, die von der neuen Regierung ergriffenen, einer rassenbiologischen Erneuerung dienenden Maßnahmen herabzusetzen oder gar lächerlich zu machen. Weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, daß der in Deutschland so folgerichtig beschrittene Weg einer völkischen Aufartung sich nicht nur auf den grundlegenden, in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragenen Erkenntnissen der maßgebenden deutschen Wissenschaftler aufbaut, sondern daß schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, d. h. seit wir überhaupt Einsichten in das lebensgesetzlich bedingte Wachsen und Sein der Völker haben, auch im Auslande die namhaftesten Gelehrten immer auf die Ursachen des zunehmenden Rassenverfalls und die Notwendigkeit einer Abhilfe hingewiesen haben.

Vor allem in den skandinavischen Ländern und in England und Amerika haben sich solche Stimmen erhoben. Freilich blieben sie vielfach Rufer in der Wüste. Sie überzeugten zwar viele Einzelne, jedoch mangelte es an einem einheitlichen großen Willen, die Erkenntnisse auch in die Tat umzusetzen. Dies zu tun, blieb vielmehr Deutschlands neuer Regierung vorbehalten. Bei dieser Lage der Dinge konnte es nicht ausbleiben, daß sich aller Gegenwirkung zum Trotz bei den einsichtsvollen Ausländern die Stimmen zu mehren beginnen, die aus ehrlicher wissenschaftlicher Ueberzeugung heraus nicht nur die in Deutschland jetzt rassenhygienisch gesteuerte Gesetzgebung begrüßen, sondern sie gern auch auf ihr eigenes Land angewendet wissen möchten. Erinnert sei hier nur an die zunehmende Einsicht von der Notwendigkeit von Sterilisierungsmaßnahmen, deren Entwürfe freilich, soweit sie bis jetzt bekannt wurden, hinter dem deutschen Gesetz zurückzubleiben scheinen. Bei den Kräften, denen die ausländische Presse vielfach unterworfen ist, erscheint es verständlich, daß diese ausländischen Stimmen in der Oeffentlichkeit wenig oder gar nicht zu Wort kommen können, aber sie sind da und mehren sich.

Unter den rassenhygienischen Maßnahmen zur Aufartung hat diejenige, die das Bauerntum betrifft, fünfzig eine eingehende Würdigung durch den bekannten schwedischen Rassenforscher Lundborg in Upsala erfahren. Wir meinen dabei vor allem das Erbhofgesetz und die unter regelmäßiger amtsärztlicher Mitwirkung stehenden, von rassenhygienischen Gesichtspunkten geleiteten Auslesemaßnahmen bei der Neubildung deutschen Bauerntums. Der schwedische Forscher hat den hier eingeschlagenen Weg in seinem überragenden biologischen Wert zur Erhaltung der Rasse und in seiner Vorbildlichkeit auch für andere Völker Europas erkannt, und er hat diesen Gedanken auch in einer fünfzig in deutscher Sprache herausgegebenen Schrift niedergelegt, die in allgemeinverständlicher Weise die nähseren Zusammenhänge zwischen Bevölkerungspolitik, Rassenhygiene und Bauerntum darlegt. Erfreulich ist an dieser Schrift besonders, daß auf zahlreiche Ausspräche und Forschungsergebnisse auch anderer Männer der Wissenschaft Bezug genommen wird, die sich gleichfalls tiefere Einblicke in die lebensgesetzlichen Grundlagen des Rassen- und Volkslebens erarbeitet haben. Es klingt durch diese Schrift des Schweden das gleiche starke Gefühl der Verantwortung und des Wissen um die Notwendigkeit zu handeln hindurch, das unsere heutige Staatsführung beim Erlaß der rassenhygienischen Maßnahmen und Gesetze gezeigt hat. Die in Deutschland betriebene Bauernpolitik ist auch tatsächlich nur die sinnvolle Ausführung dessen, was auf Grund seiner weltanschaulichen Grundlage der Nationalsozialismus fordern muß. Gerade vom Führer ist immer wieder betont worden, daß einer der tragenden Pfeiler dieser Weltanschauung die Erkenntnis von der rassenmäßigen Bedingtheit unserer Kultur ist. Daraus aber ergibt sich geradezu zwingend die Notwendigkeit, diese Kultur durch die Erhaltung und Förderung derjenigen Menschen, die sie schufen und weitertragen, in ihrem Bestande für alle Zukunft zu gewährleisten. Unser vorwiegend nordisch bedingtes Volk ist, wie aus zahlreichen Untersuchungen bekannt ist, in seinem Bestand zahlenmäßig und artmäßig aufs schwerste gefährdet.

Immer wieder hat der Reichsbauernführer betont, daß wir im Bauerntum letztlich den Quell zu sehen haben, aus dem sich immer neu die Menschen unserer Art ergänzen. Daher konnten auch die wirksamsten Maßnahmen zur rassenbiologischen Abhilfe nur beim Bauerntum getroffen werden. So reiht sich denn die Neubauernpolitik sinnvoll in die übrigen, einer rassischen Aufartung dienenden Maßnahmen ein, ja, sie überragt die anderen Maßnahmen dadurch, daß sie an der Wurzel selbst angreift.

Zaungäste nationalsozialistischen Aufbaues

Nationalsozialisten arbeiten — aber „man" registriert immer noch

Noch immer gibt es getreue Nachbarn und Zeitgenossen, die ihre Lebensaufgabe darin erblicken, bei ihren Mitmenschen Fehler zu finden oder zu suchen. Jeder, der versucht hat, sich sein Leben selbst zu zimmern, kennt sie, diese „Zaungäste" und „Gattenhorcher", deren ganze Arbeit darin besteht, ihren Kopf über den Gartenzaun zu stecken und falsche Handgriffe zu verzeichnen, also lediglich zu registrieren, um dies dann dem Arbeitenden mit einer still verstohlenen Freude unter die Nase zu reiben, daß er beim Bau seines Hauses soundso viele Fehler begangen habe. Selbst hausen diese Menschen noch körperlich und geistig in Hütten oder Erdgruben, da ihnen Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit völlig fremde Begriffe sind.

Eine ähnliche Sorte dieser Spezialisten gibt es auch im politischen und im Wirtschaftsleben. Früher, als die Reihe an ihnen war, haben sie nichts zuwege gebracht, was die zahllosen Zwangsversteigerungen in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie sowie die 6½ Millionen Erwerbslosen zu Anfang des Jahres 1933 beweisen. Seit dem 30. Januar 1933 aber sind sie nun ständig bemüht, nachzuweisen, ob nicht da und dort etwa ein „Nationalsozialist von der alten Linie abweicht. Ein Unbefangener könnte sie für „Tugendwächter des Nationalsozialismus" halten. Selbst haben sie aber nie den Mut, eine eigene Meinung zu vertreten, sondern ihre ganze Tätigkeit erschöpft sich in der Gegenüberstellung angeblich abweichender Auferungen nationalsozialistischer Führer. Aus Unkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung erleiden sie bei ihrem Bemühen nur allzuoft Schiffbruch, weil sie Weg und Ziel, Form und Inhalt nicht auseinanderhalten können.

Ein Schulbeispiel für die praktische Verwirklichung nationalsozialistischer Ziele bietet die Organisation des Reichsnährstandes, die in drei entscheidenden Teilen durchgeführt worden ist. Zuerst wurden die früher auf diesem Gebiet bestehenden Verbände in den Reichsnährstand eingegliedert, dann folgte die Beseitigung überflüssiger neben- und gegeneinander arbeitender Organisationen, und schließlich durch die Vierte Verordnung die endgültige und klare Gliederung des gesamten Reichsnährstandes auf Grund der sachlichen Aufgaben nach einheitlichem Gesichtspunkt. Dieser oberste Gesichtspunkt ist der Dienst an der Volksgemeinschaft, die Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Darüber sind die „Zaungäste" der nationalsozialistischen Aufbauarbeit sehr erschrocken. Sie fürchten um den freien Wettbewerb. Sie fürchten aber weiter, daß der nationalsozialistische Grundsatz auch in der übrigen Wirtschaft zur vollen Anwendung kommen könnte. Allerdings wagt man nicht offen dagegen anzurennen, sondern zieht zu diesem Zweck scheinbar gegensätzliche oder widersprechende Auferungen nationalsozialistischer Führer heran, um durch eine Gegenüberstellung die Undurchführbarkeit nachzuweisen. Auch hierbei verwechseln sie immer noch Form und Grundsatz. Der Nationalsozialismus arbeitet nicht nach einem Schema, das am „Grünen Tische" ausgeheckt worden ist, sondern er schöpft bei seinem Schaffen aus den Erfahrungen praktischer Arbeit, aus der Wirklichkeit des Lebens. Wenn auch die Wege, vielleicht auch die Organisationsformen in den einzelnen Ständen verschieden gewählt werden, so bleibt doch das Endziel unverrückbar bestehen, nämlich ein freies Deutschland auf der Grundlage einer wahrhaften Volksgemeinschaft.

Bremens Umgebung

Achim

Jüdische Gerüchteverbreiter. Ein Achimer jüdischer Einwohner hatte über einen Achimer Viehhändler und Obersturmführer Gerüchte verbreitet. Er hatte sich deswegen vor dem Schöffengericht in Verden zu verantworten und wurde wegen übler Nachrede in drei Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Als besonders verwerflich wurde es vom Gericht bezeichnet, daß er damit geschäftliche Vorteile erreichen wollte. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt. Als Jude und Fremdrassiger hätte er sich besonders bemühen müssen, derartige Gerüchte nicht weiterzuverbreiten.

Syke

Kindesleiche gefunden. In der Forst im benachbarten Neubruchhausen wurde in einem Karton die Leiche eines vierwöchigen Kindes gefunden. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich bei der Mutter um eine Einwohnerin, aus Freidorf bei Neubruchhausen, die unverehelichtet ist, handelt. Die Kindesmutter gibt an, daß sie das Kind vor vier Wochen tot geboren und dann im Walde versteckt habe. Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche ist angeordnet worden.

Unter der Anklage fahrlässiger Tötung. Am kommenden Dienstag verhandelt das Schöffengericht Bassum in Lindhofs Gasthof zu Barrien. Angeklagt sind wegen fahrlässiger Tötung bzw. fahrlässiger Körperverletzung der Bauführer Willi Gerstenkorn und der Oberschachtmeister Josef Weinbod sowie der Prokurist Arnold Lüning. Der Anklage liegen die beiden Todesfälle zugrunde, die sich im vergangenen Sommer beim Bau der Harzwasserwerke ereigneten. Zu der Verhandlung sind viele Zeugen und Sachverständige geladen.

Delmenhorst

Frecher Raubüberfall. Auf der Poststelle Deichhäuserheide wurde ein frecher Raubüberfall verübt, wobei den Tätern etwa 800 RM. an Rentengeldern in die Hände fielen. Kurz nach 9 Uhr erschienen bei der Poststelle zwei Männer, die mit vorgehaltenen Revolvern die Poststelleninhaberin und ihre Tochter bedrohten. Während der eine dann die beiden Frauen in Schach hielt, drang der andere in den Postraum ein und raubte dort zur Auszahlung bereitliegende Rentengelder im Betrage von etwa 800 RM. Die beiden Täter sind in Richtung Hoykenkamp entflohen. Die Delmenhorster Polizei, die sofort benachrichtigt worden ist, nahm die Verfolgung der flüchtigen Verbrecher auf.

Nordwestdeutschland

Nordenham

Nordenhams ältester Einwohner 98 Jahre. Der älteste Einwohner der Stadtgemeinde Nordenham, Opa Oetjen in Blexen, konnte am 2. März in geistiger und körperlicher Frische seinen 98. Geburtstag feiern.

Wesermünde

Der Haushaltsplan des Landkreises Wesermünde. Der ordentliche Haushaltsplan des Landkreises Wesermünde für das Rechnungsjahr 1935 schließt in Einnahmen mit 1 084 656 RM. und in Ausgabe mit 1 115 917 RM. ab. Somit ist ein Fehlbetrag von 30 271 RM. vorhanden. Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 414 080 RM. Das Vermögen des Landkreises betrug nach dem Stande vom 31. Dezember 1934 1 450 138 RM. und die Schulden 686 350 RM. Mithin ist ein Nettovermögen von 763 097 RM. vorhanden. Die Vermögenslage des Kreises ist somit gesund.

Hoya

Gute Finanzwirtschaft. Im Vergleich zum Jahre 1933 hat sich das Jahr 1934 auch für den Kreis Hoya zufriedenstellend entwickelt. Der seinerzeit entstandene Fehlbetrag konnte um ein Beträchtliches vermindert werden. Das Jahr 1934 schneidet sogar ganz ohne Fehlbetrag ab. Der Voranschlag für den ordentlichen Haushalt steht mit 1 636 500 RM. in Einnahme und Ausgabe; für Verkehrsanlagen sind 390 800 RM. eingesetzt und für Wohlfahrtspflege 676 000 RM. Der außerordentliche Etat balanciert mit 542 000 RM. Einem Vermögen von 3 404 671 RM. stehen Schulden in Höhe von 1 203 352 RM. gegenüber.

Diepholz

Von der Lokomotive abgestürzt. Bei der Haltestelle Drentwede stürzte der Lokomotivführer Krüger-Kirchweyhe des Güterzuges 7026 Osnabrück-Kirchweyhe von der in voller Fahrt befindlichen Lokomotive. Krüger wollte draußen an der Maschine etwas nachsehen, stellte den Heizer an seinen Platz und stieg nach draußen. Dabei fiel er auf den Bahnkörper. Der Heizer brachte den Zug zum Halten und benachrichtigte den Bahnhof Drentwede. Als man den Verunglückten, der 50 Jahre alt war, zwischen den Gleisen auffand, war er bereits seinen Verletzungen erlegen.

Hamburg

„Saarlandstraße". Aus Anlaß der Rückkehr des Saargebiets zum Reich hat der Senat die Stresemannstraße in Saarlandstraße" und die im Zuge dieser Straße liegende Stresemannbrücke in Saarlandbrücke umbenannt.

PRIVATWIRTSCHAFT IM STARKEN STAAT

Private, schöpferische Leistung entwickelte den Versicherungsschutz der deutschen Privatversicherung zum festen Rückhalt für Volk und Wirtschaft. Darüber hinaus dienen wir dem starken Staat im Sinne der Arbeitsbeschaffung und der Mehrung deutschen Volksvermögens durch Anlage von Milliardenbeträgen in der deutschen Volkswirtschaft.

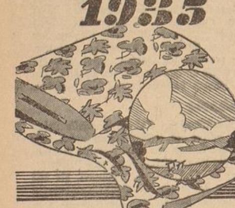
DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Preis für einspaltige „Kleine Anzeigen" bis zu 18 mm Höhe bei sofortiger Zahlung .... 8 Rpf. Stellengesuche .... 6 Rpf. Zifferngebühr .... 20 Rpf.

Amtliche und Kleinanzeigen

Annahmestellen in allen Stadtteilen und Orten der nächsten Umgebung vermitteln Anzeigen aller Art

CORDS-STOFFE eröffnen die Frühjahrs Saison 1935



Waschstoffe

Kunstseiden-Leinen 98
In sich zart gemust., gestr. u. kariert, für das prakt. Sportkleid, ca 70 cm Meter Pf.

Vistra-Musselin 1.15
das rein deutsche Erzeugnis, weichfließende Qual., in neuen Must., ca. 75 cm brt. Meter

Bouclé-Fantasie 1.35
In modisch. Bindungen u. apart. Pastellfarb. für das Nachmittagskleid, ca. 70 brt. Meter

Wollmusselin bedruckt 1.95
reine Wolle, in vielen modischen Farbstellungen, ca. 80 cm breit, Meter

Seidenstoffe

Flamisol-Kunstseide 1.75
schöne Kleiderware in vielen Farben, ca. 95 cm breit, Meter

Sandkrepp-Kunstseide 1.95
In neuen, zarten Frühjahrsfarben, gute Kleiderqualität, ca 95 cm breit, Meter

Taft-Bouclé 2.30
Kunstseide, — Neuheit, — flotte Karos für Kleider und Blusen, ca. 70 cm breit, Meter

Cotelé-Rayé 3.60
Kunstseide, weichfließende Qualit., für das vornehme Straßenkleid, ca. 90 cm brt. Meter

Taft-Satin 3.75
aparte neue Streifen in zarten Pastellfarben, ca. 90 cm breit, Meter

Wollstoffe

Krepp-Cotelé 1.65
reine Wolle in aparten Frühjahrsfarben 70 cm breit, Meter

Stichelhaar-Karo 2.50
für das praktische Vormittagskleid in neuesten Farben, ca 100 cm breit, Meter

Sandkrepp 3.90
reine Wolle, für das elegante Nachmittagskleid, 130 cm breit, Meter

Diagonal-Noppé 4.25
für Kostüme und Mäntel, sehr fesche Musterung, 140 cm breit, Meter

Krepp-Frisé 6.25
reine Wolle, für das vornehme Kleid und Komplet, 130 cm breit, Meter

Aus unserer Spezial-Abteilung
Kinderstoffe

Hamburger Schotten 90 an
für das praktische Schulkleid 80 cm breit, Meter von Pf.

Waschkunstseide 1.60 an
In einfarbig und geblümt 80 cm breit, Meter von

Die neuen „Bunten Beyer-Schnitte" sind eingetroffen!

Knöpfe, Schnallen u. alle mod. Kleinigkeiten in groß. Auswahl sehr preiswert



CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTR.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 gelber Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 1 Schnauzerhündin, 1 Boxerhündin, ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Diejenigen, die im Februar 1934 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 31. März 1935 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9—14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen. **Polizeidirektion.**

Dipl.-Ing. Paul Biedermann, Donandtstr. 18, ist auf 3 Jahre öffentlich als Sachverständiger für schiffbautechnische Angelegenheiten angestellt und beeidigt worden.
2. 3. 35.
Beh. f. Schiffahrt, Handel u. Gewerbe.

Anmeldungen zu den Fachschulen des Großhandels für das neue Schuljahr werden jetzt in der Kanzlei der Handelsschule der Union, Balgebrückstraße 31, entgegengenommen. Es bestehen folgende Abteilungen:
1. Höhere Handelsschule.
2. Handelsmittelschule.
3. Handelsschule (zweijähriger Lehrgang mit Verleihung der mittleren Reife).
4. Handelsschule (einjähriger Lehrgang).

Die Lehrverfassungen für die einzelnen Abteilungen, die die Aufnahmebedingungen und andere Einzelheiten enthalten, sind in der Kanzlei der Schule zu haben.
1. 3. 35.
Die Industrie- und Handelskammer.

Für eine Musikwerbeschrift, die in großer Auflage im Ausland verbreitet werden soll, wünscht die Reichsmusikkammer von mir eine genaue Aufstellung über alle für das Jahr 1935 in Bremen in Aussicht genommenen Musikfeste. Ich ersuche daher hierdurch die beteiligten Konzertunternehmer, derartige Veranstaltungen möglichst mit Angabe der Vortragsfolge bis zum 7. ds. Mts. bei mir anzumelden. Die sofortige Anmeldung dient durchaus dem Wohle der geplanten Veranstaltungen, da den Beteiligten durch die Werbeschrift die Möglichkeit zu einer äußerst wirksamen und noch dazu kostenlosen Werbung geboten wird.
1. 3. 35.
Der Städtische Musikbeauftragte,
Georgstraße 5.

Beitragserhebung der Arbeiterkammer

Laut Arbeiterkammergesetz vom 20. IX. 1933 erhebt die Arbeiterkammer von allen **am 5. März 1935 im bremischen Staatsgebiet** beschäftigten über 18 Jahre alten Arbeitern einen Beitrag von RM. 1.— und von Arbeiterinnen einen Beitrag von RM. 0,50. **Die Betriebsführer sind nach dem Gesetz verpflichtet,** den Beitrag durch Lohnabzug bei der auf den Stichtag folgenden Lohnzahlung zu erheben.

Die einbehaltenen Beiträge werden durch die Kassierer der Arbeiterkammer gegen Quittung eingezogen. Gehören jedoch die Arbeitnehmer einer Betriebskrankenkasse an, so sind die Kammerbeiträge unmittelbar an die Betriebskrankenkasse abzuführen.

Arbeitnehmer, welche zurzeit **verkürzt,** und zwar **32 Stunden und weniger in der Woche arbeiten,** können auf Antrag von der Beitragszahlung befreit werden. Anträge mit Angabe der Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, die zurzeit verkürzt arbeiten, sowie der Stundenzahl einer Arbeitswoche sind von den Betriebsführern spätestens bis zum 15. März 1935 bei der Arbeiterkammer einzureichen. Für unständig Beschäftigte und für Reinmachefrauen, die täglich Schulen, Büro- oder gewerbliche Räume reinigen, gelten diese Bestimmungen nicht.

Hausgehilfen und Arbeitnehmer, die in der Regel weniger als die Hälfte der normalen Arbeitszeit in der Hauswirtschaft beschäftigt sind, (Wasch- und Reinmachefrauen) und Lehrlinge, auch wenn sie schon über 18 Jahre alt sind, **sind von der Beitragsleistung befreit.** Gewerbliche Dienstboten sind beitragspflichtig.

Unständig Beschäftigte, z. B. im Hafen- und Speditionsbetrieb, sind gleichfalls beitragspflichtig. Für diese ist der Stichtag nicht maßgebend; sie sind beitragspflichtig, sofern sie in der Zeit vom 5. bis 26. März 1935 gearbeitet haben. Die Arbeiterkammer gibt für diese Quittungsmarken heraus, welche vom Betriebsführer an den Rand des „Krankenkassenmitgliedsbuches für unständig Beschäftigte" einzukleben und durch Firmenstempel zu entwerten sind.

Auskünfte erteilt die Arbeiterkammer Bremen, U. L. Frauenkirchhof 4 II, Telephon: Domsh. 265 57, 265 58.

Bremen, den 28. Februar 1935.
Arbeiterkammer Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, den Bauern Johann Christoph **Buckmann,** Strom Nr. 17, ist am 2. März 1935, vorm. 8.50 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet und die Sparkasse in Bremen zur Entschuldungsstelle ernannt worden.

An dem Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die einen dinglichen oder persönlichen Anspruch zur Zeit der Eröffnung gegen den Schuldner haben, beteiligt, soweit nicht das Gesetz Ausnahmen zuläßt. Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. April 1935 ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und unter Angabe, wann ihre Forderungen entstanden sind und ob und welche dinglichen Sicherungen (Eigentumsvorbehalt, Sicherungsübereignungen, Hypotheken, Pfandrecht etc.) sie besitzen, bei dem Gericht oder zu Protokoll bei der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 42) oder bei der obengenannten Entschuldungsstelle anzumelden.
2. 3. 35.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 18.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 2. März 1935.

Seekamp & Tewes, Bremen: Der Gesellschafter Christlieb Friedrich Clausen vertritt die Gesellschaft nicht mehr.

Bösche & Bödeker, Bremen: F. C. Bösche ist am 18. November 1933 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der Kaufmann H. H. Bödeker das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

F. Klasen & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist am 1. März 1935 aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist seitdem erloschen.

F. Klasen & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 1. März 1935, unter Beteiligung einer Kommanditistin. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Bauunternehmer Fritz Wilhelm Klasen. Geschäftszweig: Ausführung sämtlicher Bauarbeiten, insbesondere von Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Humboldtstr. 28.

Heinrich Behmeier, Bremen: Am 1. Januar 1933 sind die Fuhrunternehmer Wilhelm Hermann Fritz Behmeier und Karl Johann Hermann Behmeier, beide in Bremen, als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Seitdem offene Handelsgesellschaft.

Joh. Eggers, Sohn & Co., Bremen: Die Gesellschafterin Elisabeth Theodore Gesine Wohlers hat sich am 29. Januar 1935 mit dem Kaufmann Johann Eggers, wohnhaft in Lesum, verheiratet.

Fritz Mohr, Bremen: Der Kaufmann Hans-Peter Ziegert in Bremen ist als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1935 offene Handelsgesellschaft.

Eickhoff & Co., i. Liquid., Bremen: H. Hartkopp ist verstorben. H. Weber ist allein vertretungsberechtigt.

Fromme & Co., Bremen: Die an M. Michaelis erteilte Prokura ist erloschen. An Ernst Karl Fritz Andersson jr. und Wilhelm Waldemar August Kasten ist Gesamtprokura erteilt.

Großgaragen am Hauptbahnhof Johann Junge, Bremen: An Hinrich Ernst Karl Karting in Bremen ist Prokura erteilt.

Nord-Metall Fabrik versilberter Tafelgeräte Frieda Meyer, Bremen: Inhaberin ist die Ehefrau des Fabrikanten Hans August Ludwig Meyer, Frieda Mathilde, geborene Warneke, in Bremen. Geschäftszweig: Silberwarenfabrikation. Georgstr. 52/53.

H. D. Kahrs & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 26. Februar 1935. Gesellschafter sind: die hiesigen Kaufleute Hans Diedrich Kahrs und Carl Hermann Baumann. Geschäftszweig: Großhandlung, Spezialartikel für die Bauwirtschaft. Martinistr. 17.

Meyer & Killguß, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. März 1935. Gesellschafter sind: der Ingenieur Diedrich Wilhelm Meyer und der Regierungsbaumeister Paul Karl Christian Killguß, beide in Bremen. Geschäftszweig: Unternehmung für Beton- und Eisenbeton-Hoch- und Tiefbau. Contrescarpe 113/114.

Erich Sievert, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Erich Karl Heinrich Sievert. Geschäftszweig: Vertrieb von Nähmaschinen. Ostertorstr. 34.

Elsa D. Gischkowski, Bremen: Inhaberin ist die unverehelichte Elsa Dorothee Gischkowski in Bremen. Geschäftszweig: Garagebetrieb mit Autovermietung, ferner Tankstelle und Oelverkauf. Admiralstr. 19.

„Kaffee-Import-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung", Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Rösener & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Februar 1935 ist der § 8 des Gesellschaftsvertrages inhalts /13/ d. A. ergänzt und der § 9 Absatz 1 dahin abgeändert, daß eine Kündigung nur durch Gesellschafter erfolgen kann, die zusammen mindestens 6000,— RM. Stammeinlage besitzen.

„Roland-Linie Aktien-Gesellschaft", Bremen: J. A. Brötje und W. U. Burmeister sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Das stellvertretende Vorstandsmitglied Direktor Georg Lange ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Der Direktor Louis Fritz Stünkel in Bremen ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Die an R. K. M. Ohnesorge erteilte Prokura ist erloschen. An Fritz Burghardt und Ludwig Johannes Elimar Claussen, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.

Theodor Fischer & Co., Bremen: Bei den Kommanditisten sind Veränderungen eingetreten.

Verkaufszentrale für Orthodontie Aktiengesellschaft, Bremen: Die Generalversammlung vom 7. Januar 1935 hat inhalts /64/ d. A. gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Umwandlung durch Uebertragung des Vermögens auf den alleinigen Aktionär, den Zahnarzt Professor Dr. Emil Louis Heinrich Herbst in Bremen beschlossen. Die Firma ist erloschen. Den Gläubigern der Aktiengesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Verkaufszentrale für Orthodontie Professor Dr. Emil Herbst, Bremen: Inhaber ist der Zahnarzt Professor Dr. Emil Louis Heinrich Herbst in Bremen. Haus am Bischofstor.
Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 2. März 1935.

Die Eheleute:
1. Drogist Hermann Johann Heinrich Erke und Marie Sophie, geb. Engelke, Sodenstich 43;
2. Kellner Karl Buchstein und Rosa, geb. Müller, Hegelstr. 76,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen.

Dienstag, den 5. März 1935, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
1. **Herderstraße Nr. 69** von A. Kerbler Wwe.;
2. **Rolandstraße Nr. 52** von J. D. Klenke.

Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren des Kaufmanns August Anton **Lutter** in Bremen ist am 26. Februar 1935 gemäß § 204 KO. mangels Masse eingestellt worden.
28. 2. 35.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Sonstiges

Bekanntmachung.

Die Gewerbekammer hat am 14. 1. 35 die Errichtung der Musikinstrumentenmacher-Innung für die Kammerbezirke: Aurich, Bremen, Oldenburg, Harburg, Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden mit dem Sitz in Bremen öffentlich bekanntgegeben.

Nach § 8 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 gehören dieser Innung alle in die Handwerksrolle eingetragenen Musikinstrumentenmacher pflichtmäßig an.

Als von der Gewerbekammer Bremen ernannter Obermeister lade ich alle Innungsmitglieder zur Gründungs-Versammlung am 9. März, 18 Uhr, im Gewerbehause, Zimmer 4, ein.

Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Fernbleiben wird als uninteressiert am Aufbau unseres Standes bewertet.

Bremen, 2. März 1935.
Musikinstrumentenmacher-Innung
Hermann Rabus, Fedelhören 55.
Das Mitgliederverzeichnis liegt hier aus.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Verpflegungsgegenstände; außer Fleisch- und Wurstwaren; für die Zeit vom 1. 4. 35 bis 31. 9. 35 findet am **Dienstag, dem 12. 3. 35, um 10 Uhr** im Zimmer 19 des Standortlazaretts statt.

Lieferungsbedingungen liegen aus und sind vorher einzusehen. Angebotsformulare können entnommen werden. Diese sind mit Preisen versehen bis zum 12. 3. 35 mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung von Verpflegungsgegenständen" versiegelt und portofrei dem Lazarett einzusenden. **Standortlazarett Bremen.**

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung

Dienstag, 5. März, morgens 10 Uhr
Hornerstr. 103

Im Auftrage der Erben Sengstake sehr gute Nachlaßsachen:
Mahagoni-Sofa mit Umbau, mahg. Salonschrk., Stühle, Tisch, sehr schöne Klubsessel, Ohrensessel, verschied. kleine Tische, eichenes Büfett, Ausziehtisch, Kredenz, 6 schöne Lederstühle, Nußbaum-Spiegelschrank, Nußbaum-Vertikow, Nußbaum-Toilette, Nußbaum-Kommode, 1- und 2türig. Kleiderschränke, Wäscheschrank, Bettstellen, mit Rahmen und Auflegern, schönes Sofa, Chaiselongue, Korbmöblement, Peddigrohrbank, schön. Küchenschrank, Küchentisch, Küchenstühle, Anrichte, Gasherd, Eisschrank, Waschmaschine, Wringmaschine, Zeugrolle, Geschirrschrank, Gartenbank mit Tisch, Garderobenständer usw.

Ferner: Bücher, **Haushaltungsgegenstände, Porzellane, Glas, Nippes, Kristalle, Bronze, Rehgeweihe, Teppiche, Läufer, Vorleger, Gemälde, Bilder unter Glas und Rahmen, große Posten Wäsche, großer Posten Herren- und Damenkleidung, schöne Kristallkrone, verschiedene Beleuchtungskörper, ca. 30 Gewächse, darunter 2 große Palmen in Kübeln,** Steppdecken, Federbetten u. v. mehr öffentlich meistbietend gegen bar.

Besichtigung von 8—10 Uhr.

Georg Odemer,
Sachverständiger,
beeid. Versteigerer und beeid. Schätzer.
Bremen, Schillerstr. 16. D 230 85.

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Montag, vorm. 10 Uhr, im Lokale **Königstr. 11:** eich. Schreibtisch, Aktenschrank mit Rolltür, Schreibmaschine m. Tisch, 3 Teppiche, Aufsatz, Fensterputzstühle, 1 Posten Waschmittel, Geschirr, Schlösser usw., ferner im freiw. Auftrag d. Hann. Baug. Ver. 8 Peddigrohrsessel meistbietend gegen bar

Bohlmann, Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, dem 5. März, vorm. 10 Uhr, werde ich am Markt 15/16 III, 1 Schreibmaschine (Continental), 2 Schreibmaschinentische, 2 Stehpulte, Telefonzelle, 2 Kleiderschränke, Tisch, Aktenschr., Schreibtisch, 2 Sessel, 2 Bilder meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Zwangs-Versteigerung

am Dienstag, d. 5. März 1935, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal, Königstr. 11: Büfett, Bücherschrank, Schreibtisch, Standuhr, Sofa, Tresen, Warenschrank, Radioapparat, Kamin- u. Schreibtischuhren, Hobelbank, Motor (1/3 PS.) 50 Musikinstrumente, als Geigen, Lauten, div. Zubehörteile f. Streich- u. Zupfinstrum., **Gas-Preßapparat** m. 5 Ltr.-Tank, u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rusiede,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I.
Domsh. 253 78

Erinnerung

an die Montag, d. 4. März 1935, vormittag 10 Uhr im Hause Langenstraße 70 stattfindende Versteigerung eines groß. Textil-Lagers.

Rusiede,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I
Domsheide 253 78

Wilhelm Oldörp's Leih-Anstalt
V. d. Steintor 28

Morgen, Montag, 4. März, vorm. 9.30 Uhr, in der Paulsburg, Ostertorssteinweg 25/26

Öffentliche Versteigerung der **verfallenen Pfänder**

Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher.
Wachtstr. 36 I

Freiwillige Versteigerung

am Mittwoch, dem 6. März 1935, vorm. 10 Uhr, **im Auktionslokal Schillerstraße 16, Eing. Frühlingstr.**

Auftrag:
Quick u. Bahland
Sehr schönes mod. Nußbaum-Eßzim., besteh. aus Büfett, Kredenz, Vitrine, Ausziehtisch, 6 Stühlen, 2 Sess., 1 gut erh. Schlafzim., best. aus 2 Bettst. m. Aufl., 2 Nachttschr., Waschtoil. m. Mar. u. Spiegelaufsatz, 1 2tür. Kleiderschrk. m. Sp., 2 Stühlen, f. schö. Mahag.-Möbel, 1 Biedermeier-Sofa m. 5 Stühlen, 1 Sekretär m. Aufs., 1 Kom. m. Wäscheschrk., 1 Ausziehtisch, 1 Spiegelschrank, 1 Nußbaum-Vert., 1 Spiegel, 2 Bettst. m. schö. Aufl. u. Patentrah., 5 Bilder, 1 Gemälde. Oeffentl. meistb. g. bar. Besichtigung von 8—10 Uhr.

Georg Odemer
sachv. beeid. Versteigerer, beeidigt. Schätzer,
Schillerstr. 16
Domsh. 230 85

Versteigerung

am 3. April in der **Paulsburg** 9.00 Uhr, der **verf. Pfänder bis Nr. 4863** durch Hanke sen., beeid. Versteigerer. Evtl. Ueberschuß ist in meinem Geschäft nach Ablauf von 14 Tag. b. d. Polizeikasse abzuh.

Leihh. Zentrum
Firma W. Marr,
Ansgaritorstr. 19
neben Metropol.
Bish. Mollenst. 59

Für Kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) **gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. pro mm „Bremer Zeitung"**

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft (gegr. 1854)
Die Geschäftsräume unserer Verwaltung Bremen, Firma **Gebrüder Krose,** befinden sich jetzt
Unser Liebfrauenkirchhof Nr. 8, Erdgeschoß
(Ecke Katharinenstraße)
Fernsprecher Amt Domsheide 20470 und 20477
Unsere Gesellschaft hält sich für den Abschluß von Versicherungen aller Zweige bestens empfohlen. Sie bietet zu niedrigen Prämien und neuzeitigen Bedingungen zuverlässigen Versicherungsschutz

Aachener und Münchener Versicherung
Geschäftsstelle Bremen 1
Wilhelm Krose
jetzt: Unser Liebfrauenkirchhof Nr. 8 pt. (Ecke Katharinenstraße)
Fernspr.: Amt Domsheide 20470 u. 20477
Versicherungen aller Art
zu vorteilhaften Bedingungen.
Unverbindliche Auskünfte jederzeit

Unser Büro befindet sich jetzt in unserem Geschäftshause
Unser Liebfrauenkirchhof Nr. 8
(Ecke Katharinenstr.) Erdgeschoß
Telefon unverändert D. 20470 u. 20477
Gebrüder Krose
Versicherungen

Konfirmanden-Anzüge
aus reinwollenem Cheviot 24.00
aus reinem Kammgarn 39.00
Schapp
Ecke Sandwehr und Hansastraße

Victoria-Versicherung
Mit dem 1. März 1935 ist die **Subdirektion in Bremen, Langenstraße 5/6,** mit der
Subdirektion Röpke & Walbaum in Bremen, Sögestraße Nr. 30/32
vereinigt. Unsere werte Kundschaft bitten wir hiervon Kenntnis zu nehmen, und stehen wir in allen Versicherungs-Angelegenheiten zu Auskünften und Beratungen jederzeit gern zur Verfügung.
Subdirektion der Victoria-Versicherung
Röpke & Walbaum
Bremen, Sögestraße 30/32

Zu verkaufen

Möbel

Nußb. Bettst. m. M. Nußb. Vertikow
Gastfeldstr. 119

Gr. Sofa g. erh. Mecklenburg'str. 11

Möbel auf Teilz. Anz. v. 10 Mk. an Wochenr. v. 3.- an Kinderwagen und Patent-Rollos, kl. Teilzahlungsraten
Seltmann, Steffensweg 6

Möbel preiswert u. gut, kaufen Sie in **Winklers Möbelhaus** Steffensweg 178 u. Elisabethstr. 48 b.

Küche kompl. Mk. 72.— direkt ab Werkstatt, daher so bill. **Tischlerei** Düsternstraße 103

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen riesige Auswahl niedrige Preise
W. Schuh Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179

Hirthe Gröpel. Heerstr. 163 Patentr., Matratz. Polstermöb. u. Rep.

Polstermöbel kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 22

Schlafzimmer 250.— 345.— 415.—
Küchen 90.— 115.— 125.—
Büfetts 115.— 135.— 175.—
B. Schmidt Altenweg 4 Nähe Brill.

Drahtrahm. j. Gr. bill. Landwehrst. 21

Eßzim., Schlafzi., Küch., Einzelmöbel
Düßmann Lahnstr. 92 u. 37/39

Schlafzim., Küche, kl. eich. Herrenzi., Eßzim. Waschkom. Büfett, Standuhr. Kaiserstr. 10 I

Kl. Kleiderschrank Tisch, Kinderbett Theresenstr. 34 pt.

Couches, Sessel Klubgarnituren — Sofas — Elg. Ausf., billig Dost, Hansast. 148

Gute gebrauchte Kontormöbel, Tresen, Regalen, Eß-, Schlaf- u. Herren-Zimmer, Küchen Einzelmöbel, Schnellwagen Abbentorstr. 16 a

Neue Chaiselongue von 16 Mark an, **Couch, Sofas** bill. Hankenstraße 2

Neu hochmodern. **Schlafzimmer** umständeh. spottb. **Breitenweg 28** Montag 9-1 u. 4-6

G. erh. Gartenst. Osterfeuerbergstr. 1

Büfetts Eleg. Küchen bill. Dost, Hansastr. 148

Hausgerät

Mant.-Waschkessel Fensterputzst. Grünenstr. 50 R. 2761

Bettumrandungen Boucle 18, 15, 12,50, 9,90 Mark. Haargarn-Boucle-Läufer 2,90, 2,60, 2,20, 1,90 Mark. **Gebr. Feise,** V. d. Steintor 58

Blumentöpfe Untersätze Kakteentöpfe Blumenampeln **H. Herborth Nflg.** Fedelhören 19

Adler-Pfaff-Nähmaschinen für Haushalt, Gewerbe und Industrie in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Scharenhorst Nachfolger Braustraße 21

Nähmaschinen neu u. gebraucht, bill. St. Paulist. 44

Waschmaschinen und Walzen. Eig. Anfertigung. Reparat. aller Art **H. Hartjen,** Böttchermeister, Kornstraße 149. R. 8270

Teppiche billig billig
130×200 nur 9 ℳ
160×230 nur 12 ℳ
190×280 nur 18 ℳ
240×340 nur 29 ℳ
280×380 nur 38 ℳ
auch bess. Qualit. Kein Lad., **Peters** Humboldtstr. 16

Eigene Anfertigung **Betten** 10—30 Mark **Kissen** von 2 Mark an **Betten-Frank** Hankenstraße 13

Moderne, versenkb. Schrank- u. Nähtisch-Nähmaschin. Außerdem: billig. gebr. Nähmasch. u. sämtl. Reparat. 44 St. Paulistr. 44

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32 ℳ **Ball.-Räd.** 34.50, m. voll. Garantie Verkauf auch auf Teilzahlung. **Köster,** Steffensweg 22

Gut erh. zweis. **Paddelboot** m. Zubeh., sowie **Photoapparat,** preiswert. Angeb. u. Z 7925

6,50 m **Motorboot** (Vorderkajüte).) Elektr. Licht. Kompl. Zubehör. Fortzugsh. billig. Angeb. u. O 7989

Musik

Volks-Empfänger Anz. 7,60, Rate 4,40 Reparatur, fachm. **Radiohaus Zentrum** Papenstraße 13 a

Gramola 50 ₰-Rat. 4-100 ₰ f. alte Platt. **Volksempf. m. Auslandsempf.** Monatsr. 4 ℳ Mende 218 Saba 245 ℳ Zuverlässig. beste Platten, Ziehharm. **H. Fangmeier,** Musik. St. Magnusst. 21

Wir zogen um u. tauschen unser Radio! Erste Bremer **Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

RADIO BURHOP Sch.-Delitzschstr. 8 W. 83468 Das Fachgeschäft für Radio-Neuanlagen und Reparaturen

? Radio-Klagen ? „**Blanke**" fragen Richthofenstr. 39.

Roland Brand 3 Röhren-Gleichstrom-Apparat RM. 25.— evtl. Tausch gegen Wechselstrom-Apparat. Angeb. u. Z 7950 beim Verleger.

Maschinen

Schreibmaschine Vegesackerstr. 1761

EFFZETT-Seitenbordmotore, !! Neues Modell !! H. LÜNSCHE 144 Landwehrst. 144

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines

„**Morse**" - Ketten wie noch nie Fachbeflissene rühmen sie. **Wippelager** hat's erreicht kaum Verschleiß, d. Lauf sehr leicht

Ketten-Krusche Nordstraße 211 Weser 85040

Mistbeetfenst., Türen, Fenster f. Wochend. Erlangerstr. 11 20 82080

Obstbäume, Rosen alle Baumschulwaren billig **Holst. Baumschule** Nürnberg'st. Parz. Inh. Meyer, Neuferstr. 35. Baumschnitt billig

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Astrologie Frau Cordes, Seemannstr. 13 beim Domshof. Beratung 1 ℳ Von 10—21 Uhr

Graphologin Charakterologin Dipl. v. Ißbauer-Haldane 10—1 4—8, 2 ℳ. Bischofsnadel 8.

Astrologie Frau Kreuzer Lloydstr. 124 II

Graphologie wissenschaftl. gepr. Rat in Liebe, Ehe, Beruf, Finanzfr. **M. Helms, Sprechst. 10-1, 4-8 Uhr. Wall 127**

Astro-Chirologie gew. Beratung fr. St. Magnusst. 25 jetzt Nr. 33

Sonstiges

Steuerberatung Buchhaltung Hypothekensachen erled. **H. Harries,** Marktstraße 16 a

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber d. Kirche

Ehestands-Darlehens-Käufer müssen sich unsere Aussteuer für nur RM 485.— ... ansehen!!! **Möbel-Thate**

Bekanntmachung

über den Aufruf und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924

Auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Teil II S. 235) rufen wir die Reichsbanknoten zu 20 (Zwanzig) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom **11. Oktober 1924** hiermit zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauenkopfes.

Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Berlin, den 31. Januar 1935.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht   Dreyse

Alles ist Kette — ich bin Glied

Gedanken unserer Dichter zur Sippenforschung

Im Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Kriege war es für Volksgenossen, die etwas auf sich hielten, ohne Kirchenbuch und Standesamt, selbstverständlich, die Familienüberlieferung im Herzen und im Gedächtnis zu wahren. Offenbar war solches nicht nur beim hohen Adel Brauch, sondern auch im niederen Adel, im Bürgertum und bei freien Bauern. Deshalb machte es anscheinend in der Regel auch keine Schwierigkeiten, acht oder gar sechzehn achtbare Ahnen nachzuweisen, was in vielen Lebenslagen erforderlich war, also weit mehr, als die heutige Gesetzgebung verlangt, die nur den Nachweis von vier arischen Ahnen vorschreibt. Ein Ahnenstamm des Schreibers dieser Zeilen — Bürger einer kleinen Stadt, meist Handwerker — hatten um das Jahr 1700 einen Stammbaum mit allen Wappen, der bis 1430 zurückreichte. Für solche Vorstellungen hatte unser großer Martin Luther, dessen reiche Seele auch in Gedichten überfloß, volles Verständnis. Treuherzig singt er:

„Rühmlich, christlich, auch tröstlich ist,
Daß man zu keiner Zeit vergißt
Der alten lieben Vorfahren,
Die vor uns in dem Leben waren."

Leider ist die schöne Sitte durch das Hausen einer verkommenen Soldateska im Dreißigjährigen Kriege zerstört. Die „Aufklärung" des 18. Jahrhunderts knüpfte die abgerissenen Fäden nicht wieder an, sondern ging ganz andere Wege. Sie sah den Menschen nur als Einzelwesen. Lessing spricht vom „Zufall der Geburt". Er vergleicht das neugeborene Kind mit einem Marmorstein und erst durch die Erziehung wird das Menschenbild herausgemeißelt. Nicht der Erzeuger, sondern der Erzieher ist der wahre Bildner des Menschen! So konnte dieser sonst so scharfblickende Geist von der Wirklichkeit abirren! Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts hatte vollends kein Verständnis für Ahnenüberlieferung und für Vererbung wertvoller Familieneigenschaften. „Jeder ist seines Glückes Schmied" war damals die Losung. So dürfen wir auch von den Dichtern des 18. und 19. Jahrhunderts nicht viel erwarten. Immerhin wird man bei Schiller, Kleist, Wilhelm Raabe, Conr. Ferd. Meyer und Theodor Storm nicht verkennen dürfen, daß die von ihnen gezeichneten Gestalten auf Familienüberlieferung halten, ja, aus ihr die beste Kraft schöpfen. Goethe aber, der Allumfassende, schreibt:

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der sich von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend

Ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht!"

Dies Wort Goethes könnte man als harmlose und wenig verpflichtende Zufallsäußerung werten, aber das wäre irrig. Das Drama „Iphigenie", dem obige Verse entnommen sind, der Hochgesang schönster Menschenwürde, ist zugleich das Hohelied der Schwester- und Kindesliebe, ihre Sippe von altem Frevel zu entsühnen, das sieht Iphigenie als ihre gottgesetzte Aufgabe an.

Aber diese Erkenntnis Goethes ist wie viele andere des Dichters erst einer späteren Zeit aufgegangen. Die Zersetzung aller völkischen Bindungen schritt fort. Doch im Anfang unseres Jahrhunderts erklang der geharnischte Ruf des Balladendichters Börries von Münchhausen. Seine Lieder vom Adel („Wir") sind eine Absage an den Liberalismus und eine Lobpreisung der Ueberlieferung.

„Ihr spottet der Ahnen? Die Hüter
Sind sie der einzigen Güter,
Die euch nicht käuflich sind."

Und ein andermal: „Alles ist die Kette — ich bin ein Glied!" So schlägt er das Motiv an, das heute immer mächtiger anschwellend erklingt. In dem Lied „Die Kette" singt Münchhausen:

„Wer hat mich gemacht?
Hat mich nur eine Mutter in die Wiege gebracht?
Ich nein, hundert Mütter trugen
Mich im Schoße, hundert in Windeln mich schlugen!
. . . Ich bin
Ein Glied, das an längst versunkenen Abenden hängt,
Ein Kettenglied, das zu künftigen Morgen drängt,
Ein Gruß des Geschlechts an diese Zeit,
Ein Augenblick und mehr doch: eine Ewigkeit."

Und wie zu den Ahnen, so blickt Münchhausen zu den Enkeln in dem „Goldenen Ball". Der goldene Ball ist die Liebe des Vaters zum Sohn.

„Sehnsüchtig werde ich, doch neidlos sehen.
Wenn er, was mir gebührt, dem Enkel schenkt.
Weithin im Saal der Zeiten sieht ein Blick
Dem Spiel des Lebens zu, gefaßt und heiter.
Den goldnen Ball wirft jeder weiter,
Doch keiner gibt den goldnen Ball zurück."

Die Gedanken der beiden Lieder Münchhausens finden wir wieder bei Hermann Hesse

Den Kindern

„. . . und sollt einst wissen,
Daß dieses Lebens süßer Atem,
Daß dieses Herzschlags tiefes Eigentum
Nur Leben ist, und daß durch euer Blut
Vergangenheit und Ahnenerbe
Und fernste Zukunft rollt,
Und daß für jedes Haar auf eurem Haupte
Ein Kampf, ein Weh, ein Tod gelitten ward."

In unserer Zeit ist nicht nur die Hingabe an das Geschlecht, die Liebe zu den Vorfahren der Antrieb zur Sippenforschung, sondern vor allem das Verlangen zu erkennen, was von den Vätern ererbt in uns lebt. Bismarck hat im 3. Bande der „Gedanken und Erinnerungen" Kaiser Wilhelm II aus den Anlagen, die ihm von seinen Ahnen überkommen sind, zu verstehen und zu erklären versucht. Weniger leicht als bei Geschlechtern, die im Scheinwerfer der Geschichte wandelten, ist die Erforschung der Art der Väter bei bürgerlichen und bäuerlichen Familien. Aber natürlich waltet das gleiche Gesetz. Goethe hat sich in launigem Tone mit seinen ererbten Eigenschaften befaßt.

„Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren.
Urahnherr war der Schönsten hold,
Das spukt so hin und wieder;
Urahnfrau liebte Schmuck und Gold,
Das zuckt wohl durch die Glieder.
Sind nun die Elemente nicht
Aus dem Kompler zu trennen,
Was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?"

Aehnliche Gedanken bringt, jedoch in schwerem Ernst, Münchhausen in seinem Gedicht „Alte Geschlechter" vor:

„Wie oft in alten Geschlechtern ein altes Erinnern erwacht!
Da denkt der Enkel wohl Pläne, die einst der Ahnherr gedacht.
Da trägt der Enkel die Züge des Ahnen und spricht wie er.
Fremd klingt in unsere Tage der Klang von einstens her,
Da steht ein Landsknechtsführer in unserer Mitte da,
Wie stolzer und derber ihn niemals sein Fähnlein reiten sah —
Er steht wie ein Gedanke, den einst der Stamm gedacht
Und den ein seltsam Erinnern wieder ans Licht gebracht."

Auch vor das Auge Hermann Claudius', der nach Hans Grimm's Ansicht vielleicht der stärkste Lyriker unserer Zeit ist, treten ähnliche Fragen. In höchster Anschaulichkeit führt er uns die aus Vererbungen von verschiedenen Seiten herrührende Zerrissenheit des einzelnen vor in seinem

Lied der Geburt

Und als ich geboren;
Da kamen die Seelen
Der Ahnen und sprachen
Untereinander:
Wer soll ihn empfahn?

Da nahm mich die eine,
Da nahm mich die zweite,
Da nahm mich die dritte.

Nun kreise ich immer
In ihrer Mitte —
Ein ruhloser Mann.

Der gleiche Dichter hebt aber auch das hervor, was uns den inneren Frieden geben kann — die Uebereinstimmung mit den Ahnen. Hermann Claudius selber ist der Urenkel des treuherzigen „Wandsbecker Boten" Matthias Claudius. Ihm widmet der Urenkel sein

Ahnenlied

Urahn, ich schau mit deinen Augen
In diese Winterpracht hinein:
Der weiße Schnee, der blaue Himmel —
Und über alles Sonnenschein.

Ich fühl' leibhaftig deine Nähe,
Als neigtest du dich leise vor.
Und wie ich scheu zur Seite spähe,
Steht da ein ganzer Ahnenchor.

Gestalten, die ich nie erschaute,
Mir zeitenfern und dennoch nah,
Junglockenblonde und ergraute —
Und alle stehen wie wartend da.

Und alle schau'n mit meinen Augen
In diese Winterpracht hinein:
Der weiße Schnee — der blaue Himmel —
Und über alles Sonnenschein.

Fügen wir noch ein Wort Bismarcks zum Schluß an. Es ist nüchtern, spricht aber eine ernste Mahnung aus:

„Ich würde, wenn viele Familien das gleiche Interesse ihrer Vergangenheit zuwenden, darin einen erfreulichen Fortschritt im christlichen und nationalen Sinne sehen."

So ist die heute an uns ergehende Mahnung, Sippenforschung zu treiben, von der Zustimmung der besten Geister unseres Volkes begleitet.

Dr. R. Rüthnick

Sachen zum Lachen

Rund um die Frau

Zahnarzt

Er: „Fräulein Else, sind Sie je einem Manne begegnet, bei dessen geringster Berührung jeder Nerv in Ihnen zitterte?"
Sie: „Ja, einmal! — Als ich beim Zahnarzt war!"

Kochbuch

„Ich habe das Rezept für diesen Pudding aus dem Kochbuch genommen!"
„Da hast du recht getan, mein Kind, das hätte wirklich niemals drin stehen sollen."

Redensarten

Frau Meßnert ruft:
„Anna! Anna! Kommen Sie schnell und tragen Sie den Papagei hinaus; er lernt sonst so häßliche Redensarten. Mein Mann bindet gerade seine Smokingschleife . . ."

Geheimnis

„Es ist mir aufgefallen, daß die Autoren von Kriminalromanen meistens Männer sind."
„Das ist doch klar. Welche Frau könnte das Geheimnis, wer der Mörder ist, bis zum letzten Kapitel für sich behalten?"

Ehemann

„Meine Frau klagt den ganzen Tag über Migräne."
„Schrecklich! Was tun Sie dagegen?"
„Nicht hinhören."

Bescheid

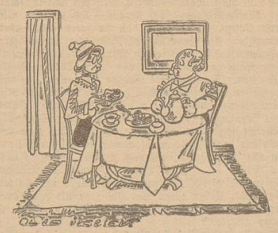
„Aber gern komme ich am Sonntag! Ist es eine größere Feier, Frau Bitter? Muß man sich denn schön machen?"
„Durchaus nicht, Frau Siber — kommen Sie ruhig so, wie Sie sind."

Witwe

Nach langen Jahren traf Buggemann, der Junggeselle, seine Jugendliebe auf der Straße wieder. — „Otto", sagte sie und sah ihn an, „ich bin schon seit vier Jahren Witwe." — „Na, ja", zog sich Otto zurück, „man muß sich eben im Leben an jeden Zustand gewöhnen."

Kunstbetrachtung

Sieh mal, das da ist ein Porträt des Malers."
„Hm."
„Das hat der Maler selbst gemalt."
„Hm."
„Dazu hat er sich vor einen Spiegel gestellt."
„Hm."
„Und hat Zug um Zug seines Ichs auf die Leinwand übertragen."
„Unmöglich."
„Warum unmöglich?"
„Wie hat er malen können, wenn er in der einen Hand einen Hut und in der anderen einen Spazierstock hält?"



„Wo ist denn Ihr lieber Mann, Frau Lehmann?"
„Ooch, den habs ich in den Keller gesperrt, der macht nämlich 'ne Knoblauchkur!

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Stille Stunde
Nr. 9 Wöchentliche Beilage der Bremer Zeitung 1935

Niedersachsens merkwürdigster Grabstein

Nun ich's geschrieben habe, will's mir selbst schon fast zweifelhaft erscheinen, ob ich nicht doch ein wenig zuviel behauptet habe. Allein merkwürdig genug ist die Sache auf alle Fälle. Besuchen wir den kleinen Friedhof in Trupe, zwischen Bremen und Wortpswede gelegen. Im Schatten der kleinen Dorfkirche, von den Franzosen 1813 niedergebrannt, unter dem Beistande Gottes wieder aufgebaut im Jahre 1820, steht dieser Grabstein, über den wir ein wenig plaudern wollen.

Wie eigenartig gleich die Vorderseite. Da steht sie vor uns, die ganze Familie. Oben Vater und Mutter, darunter die Kinderschar, sechs Jungen und vier Mädchen. Wenn wir dem Steinbilde glauben dürfen, alle gleich groß und gleich stattlich. Die Inschrift erzählt uns allerdings, daß vier Söhne und drei Töchter den Eltern in die Ewigkeit vorausgingen. Heute sieht der Stein grau aus. Als ich ihn vor gut 25 Jahren kennenlernte, stand er noch frisch in den Farben. Die Mädchen trugen blaue Röcke und rote Mieder, die Jungen dunkle Anzüge und die Eltern lachten förmlich mit roten Backen und braunem Haar. In der Krone waren sogar noch Spuren ehemaliger Vergoldung zu erkennen.

Welche Familie mag es sein? Nun, lesen wir, was der Stein da selbst erzählt! „Anno 1709 den 21ten Octob. ist gebohren der woll. ehr- und achtbare Zimmermeister wie auch an Stein und Eisenarbeit Johann Haltermann. Anno 1731 den 14ten Maien ist er in den heiligen Ehestandt getreten mit der ehr- und tugendsamen Ibeda Gesken und sind darinnen mit 6 Söhne und 4 Töchter gesegnet worden. Worvon ihnen 4 Söhne und 3 Töchter in die Ewigkeit vorangegangen und haben im Ehestandt gelebet 52 Jahre. — Er ist gestorben Anno 1783 den 16ten April und hat sein Alter gebracht auf 74 Jahr. — Sie ist gebohren Anno 1708 den 6ten Märzo und ist gestorben Anno 1793 und hat ihr Alter gebracht auf 85 Jahr." Ein gut Stück Familiengeschichte steckt in diesen Worten.

Wenden wir uns nun der Rückseite zu! Eine große Holländer Windmühle beherrscht die Seite. Ein Niedersachsenhaus mit Scheune steht daneben. Und darunter allerlei Werkzeuge, die auf den Beruf hindeuten: Zimmergerät und eine vollständige Schmiede. Die Inschrift aber lautet:

Schlecht habe ich angefangen,
Sauser hat es mir gestanden,
Aber ich habe Gott vertraut,
Darauf habe ich mein Haus, die Mühlen und Scheuern gebauet.
Da ich aber ansahe alle meine Werke,
Die meine Hand getan hatte und Mühe, die die ich gehabt hatte,
Da war es alles eitel und Jammer.

Das war doch ein recht vielseitiger Mensch, dieser Johann Haltermann! Zu allererst war er Mühlenbauer und damit er alle dabei vorkommenden Arbeiten verrichten konnte, war er zugleich Zimmermann und Schmied und obendrein noch Steinmetz. Trotz aller Arbeit und Mühe muß er am Abend seines reichen Lebens bekennen: Es ist alles eitel!

Nicht minder vielseitig war sein ältester Sohn. Er ist nämlich der Verfertiger dieses Grabsteines. Und wie er den Oberkirchener Sandstein zu behandeln weiß, obschon er sonst nur Holz bearbeitet, das erfordert alle Achtung. Gewiß hatte er an den künftig hergestellten Steinen ein Vorbild. Was die Schriftverteilung anbelangt, so muß man sagen, er hat scharf zugeguckt. Freilich in der Ausführung selbst hapert es ein wenig. Ein gelernter Steinmetz würde vieles ungleich gefälliger hingeworfen haben. Aber dafür übertrift Haltermann alle Künstler in dem figürlichen Schmuck. So reich und so vielseitig ist kein anderer Stein bebildert. Und wie sicher, ja selbstverständlich ist das alles in den Raum gesetzt! Nirgends ein tastendes Suchen, überall die sichere, entschlossene Hand. Und der Sohn hat nicht ständig an diesem Familiengrabstein arbeiten können, er konnte sich diesem Dienst nur in den Feierstunden widmen. So brauchte er, wie mir aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, zwei volle Jahre, um das Werk zu vollenden.

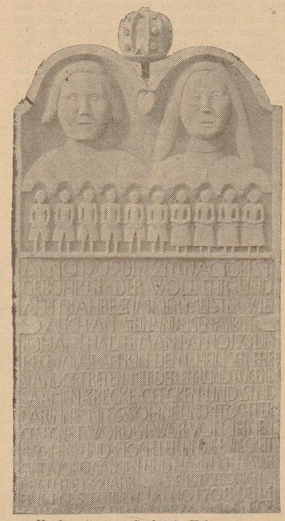
So ist bei diesem Steine eigentlich alles anders, als wir es sonst gewohnt sind, die Herstellung, der ganze Aufbau und der Gedankeninhalt. Ein schönes Beispiel niedersächsischer Bauernkunst im edelsten und besten Sinne des Wortes. Als Gustav Wolf sein prächtiges Buch über das norddeutsche Dorf schrieb, da erbat er sich dieses Bild als Schlußstück. Nichts



Rückseite vom Grabstein Haltermann
Trupe-Lilienthal, um 1790

Wirkungsvolleres und Passenderes könne er sich denken und wünschen. Ich hab's Bild gern gegeben. Mit dem Buche ist's bekannt geworden im deutschen Land und mancher hatte seine Freude an Niedersachsens merkwürdigstem Grabstein.

Diedrich Steilen, Bremen.



Vordorseite vom Grabstein Haltermann
Trupe-Lilienthal, um 1790

Urnenfunde in Grambke

Im Frühjahr und Herbst vorigen Jahres kamen in Grambke beim Sandabfahren auf einem Grundstück, das am Rande des Werderlandes liegt, Urnen zum Vorschein, von denen eine beinahe unversehrt und die andere nur in Scherben geborgen wurde. Von seiten des Focke-Museums wurde damals an den angegebenen Fundstellen nachgegraben, ohne daß mehr als einzelne Scherbenreste sichergestellt werden konnten. Eine weitere Nachgrabung im Dezember v. J. hatte wenigstens den Erfolg, daß es gelang, den unteren Teil einer beim Sandgraben angeschnittenen Urne in der ursprünglichen Lage und in leidlich gutem Zustande festzustellen. Das alte Gefäß saß mit dem oberen Rand 60 Zentimeter unter der Oberfläche und ist seinerzeit ohne jegliche Steinpackung in die Erde eingebracht worden. Die dunkel gefärbte Erde, die der untere Gefäßteil barg, wies keine sichtbaren Knochen- oder Brandspuren auf, und doch ist nicht daran zu zweifeln, daß wir es an sich hier mit einer Totenbestattung zu tun haben. Die besondere Beschaffenheit des Bodens scheint alle Knochenreste restlos zur Auflösung gebracht zu haben. Aus vielerlei Scherben wurde die Urne im Focke-Museum wieder zusammengesetzt und ergab ein stattliches schmuckloses Gefäß mit flachem Boden, kugeliger Form und einem rauhen Scherben von graubräunlicher Farbe. Hinsichtlich der zeitlichen Bestimmung muß das Gefäß in das zweite oder dritte Jahrhundert vor Christus gesetzt werden, mithin in das Ende der älteren Eisenzeit. Von irgendwelchen Beigaben war keine Spur zu finden; aus dieser Zeit können wir auch nur mit wenigen Metallfunden rechnen. Für die Siedlungsgeschichte des Bremer Gebiets sind die Grambker Urnenfunde gleichwohl von Bedeutung; sie gehören im weiteren Sinne zu den jüngsten Geestrandsiedlungsspuren aus urgeschichtlicher Zeit, die in noch reicherem Maße auf der Vegesacker Geest, ferner bei Brinkum und in den Dünen bei Mahndorf festgestellt worden sind. Das angrenzende Ackerland weist eine fruchtbare Ackergrubenschicht von 60 bis 70 Zentimeter Dicke auf, ein Beweis dafür, daß hier lange Zeit hindurch und vermutlich bereits vor 2000 Jahren Roggenbau mit Plaggendüngung getrieben worden ist. Durch diese besondere Art der Düngung hat sich das Ackerland allmählich aufgehöht. Da der Besitzer des Gelände als Sandgrube benutzen will, so wird das Focke-Museum in diesem Frühling die urgeschichtlichen Verhältnisse an der genannten Stelle einer genaueren Untersuchung unterziehen, damit an diesem wichtigen Fundort nicht durch weiteres Sandabgraben die Forschungsmöglichkeiten zerstört werden. Daß die Funde dem Focke-Museum bekannt wurden, ist der Fürsorge des Herrn Oberpostsekretärs i. R., Joh. Humann, zu danken.

Dr. E. Grohne

Alles ist Kette — ich bin Glied

Gedanken unserer Dichter zur Sippenforschung

Im Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Kriege war es für Volksgenossen, die etwas auf sich hielten, ohne Kirchenbuch und Standesamt, selbstverständlich, die Familienüberlieferung im Herzen und im Gedächtnis zu wahren. Offenbar war solches nicht nur beim hohen Adel Brauch, sondern auch im niederen Adel, im Bürgertum und bei freien Bauern. Deshalb machte es anscheinend in der Regel auch keine Schwierigkeiten, acht oder gar sechzehn achtbare Ahnen nachzuweisen, was in vielen Lebenslagen erforderlich war, also weit mehr, als die heutige Gesetzgebung verlangt, die nur den Nachweis von vier arischen Ahnen vorschreibt. Ein Ahnenstamm des Schreibers dieser Zeilen — Bürger einer kleinen Stadt, meist Handwerker — hatten um das Jahr 1700 einen Stammbaum mit allen Wappen, der bis 1430 zurückreichte. Für solche Vorstellungen hatte unser großer Martin Luther, dessen reiche Seele auch in Gedichten überfloß, volles Verständnis. Treuherzig singt er:

„Rühmlich, christlich, auch tröstlich ist,
Daß man zu keiner Zeit vergißt
Der alten lieben Vorfahren,
Die vor uns in dem Leben waren."

Leider ist die schöne Sitte durch das Hausen einer verkommenen Soldateska im Dreißigjährigen Kriege zerstört. Die „Aufklärung" des 18. Jahrhunderts knüpfte die abgerissenen Fäden nicht wieder an, sondern ging ganz andere Wege. Sie sah den Menschen nur als Einzelwesen. Lessing spricht vom „Zufall der Geburt". Er vergleicht das neugeborene Kind mit einem Marmorstein, und erst durch die Erziehung wird das Menschenbild herausgemeißelt. Nicht der Erzeuger, sondern der Erzieher ist der wahre Bildner des Menschen! So konnte dieser sonst so scharfblickende Geist von der Wirklichkeit abirren! Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts hatte vollends kein Verständnis für Ahnenüberlieferung und für Vererbung wertvoller Familieneigenschaften. „Jeder ist seines Glückes Schmied" war damals die Losung. So dürfen wir auch von den Dichtern des 18. und 19. Jahrhunderts nicht viel erwarten. Immerhin wird man bei Schiller, Kleist, Wilhelm Raabe, Conr. Ferd. Meyer und Theodor Storm nicht verkennen dürfen, daß die von ihnen gezeichneten Gestalten auf Familienüberlieferung halten, ja, aus ihr die beste Kraft schöpfen. Goethe aber, der Allumfassende, schreibt:

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht!"

Dies Wort Goethes könnte man als harmlose und wenig verpflichtende Zufallsäußerung werten, aber das wäre irrig. Das Drama „Iphigenie", dem obige Verse entnommen sind, der Hochgesang schönster Menschenwürde, ist zugleich das Hohelied der Schwester- und Kindesliebe, ihre Sippe von altem Frevel zu entsühnen, das sieht Iphigenie als ihre gottgesetzte Aufgabe an.

Aber diese Erkenntnis Goethes ist wie viele andere des Dichters erst einer späteren Zeit aufgegangen. Die Zersetzung aller völkischen Bindungen schritt fort. Doch im Anfang unseres Jahrhunderts erklang der geharnischte Ruf des Balladendichters Börries von Münchhausen. Seine Lieder vom Adel („Wir") sind eine Absage an den Liberalismus und eine Lobpreisung der Ueberlieferung.

„Ihr spottet der Ahnen? Die Hüter
Sind sie der einzigen Güter,
Die euch nicht käuflich sind."

Und ein andermal: „Alles ist die Kette — ich bin ein Glied!" So schlägt er das Motiv an, das heute immer mächtiger anschwellend erklingt. In dem Lied „Die Kette" singt Münchhausen:

„Wer hat mich gemacht?
Hat mich nur eine Mutter in die Wiege gebracht?
Ach nein, hundert Mütter trugen
Mich im Schoße, hundert in Windeln mich schlugen!
. . . Ich bin
Ein Glied, das an längst versunkenen Abenden hängt,
Ein Kettenglied, das zu künftigen Morgen drängt,
Ein Gruß des Geschlechts an diese Zeit,
Ein Augenblick und mehr doch: eine Ewigkeit."

Und wie zu den Ahnen, so blickt Münchhausen zu den Enkeln in dem „Goldenen Ball". Der goldene Ball ist die Liebe des Vaters zum Sohn.

„Sehnsüchtig werde ich, doch neidlos sehen.
Wenn er, was mir gebührt, dem Enkel schenkt.
Weithin im Saal der Zeiten sieht ein Blick
Dem Spiel des Lebens zu, gefaßt und heiter.
Den goldnen Ball wirft jeder weiter,
Doch keiner gibt den goldnen Ball zurück."

Die Gedanken der beiden Lieder Münchhausens finden wir wieder bei Hermann Hesse

Den Kindern

„. . . und sollt einst wissen,
Daß dieses Lebens süßer Atem,
Daß dieses Herzschlags tiefes Eigentum
Nur Leben ist, und daß durch euer Blut
Vergangenheit und Ahnenerbe
Und fernste Zukunft rollt,
Und daß für jedes Haar auf eurem Haupte
Ein Kampf, ein Weh, ein Tod gelitten ward."

In unserer Zeit ist nicht nur die Hingabe an das Geschlecht, die Liebe zu den Vorfahren der Antrieb zur Sippenforschung, sondern vor allem das Verlangen zu erkennen, was von den Vätern ererbt in uns lebt. Bismarck hat im 3. Bande der „Gedanken und Erinnerungen" Kaiser Wilhelm II aus den Anlagen, die ihm von seinen Ahnen überkommen sind, zu verstehen und zu erklären versucht. Weniger leicht als bei Geschlechtern, die im Scheinwerfer der Geschichte wandelten, ist die Erforschung der Art der Väter bei bürgerlichen und bäuerlichen Familien. Aber natürlich waltet das gleiche Gesetz. Goethe hat sich in launigem Tone mit seinen ererbten Eigenschaften befaßt.

„Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren.
Urahnherr war der Schönsten hold,
Das spukt so hin und wieder;
Urahnfrau liebte Schmuck und Gold,
Das zuckt wohl durch die Glieder.
Sind nun die Elemente nicht
Aus dem Komplex zu trennen,
Was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?"

Aehnliche Gedanken bringt, jedoch in schwerem Ernst, Münchhausen in seinem Gedicht „Alte Geschlechter" vor:

„Wie oft in alten Geschlechtern ein altes Erinnern erwacht!
Da denkt der Enkel wohl Pläne, die einst der Ahnherr gedacht.
Da trägt der Enkel die Züge des Ahnen und spricht wie er.
Fremd klingt in unsere Tage der Klang von einstens her.
Da steht ein Landsknechtsführer in unserer Mitte da,
Wie stolzer und derber ihn niemals sein Fähnlein reiten sah —
Er steht wie ein Gedanke, den einst der Stamm gedacht
Und den ein seltsam Erinnern wieder ans Licht gebracht."

Auch vor das Auge Hermann Claudius, der nach Hans Grimm's Ansicht vielleicht der stärkste Lyriker unserer Zeit ist, treten ähnliche Fragen. In höchster Anschaulichkeit führt er uns die aus Vererbungen von verschiedenen Seiten herrührende Zerrissenheit des einzelnen vor in seinem

Lied der Geburt

Und als ich geboren;
Da kamen die Seelen
Der Ahnen und sprachen
Untereinander:
Wer soll ihn empfahn?

Da nahm mich die eine,
Da nahm mich die zweite,
Da nahm mich die dritte.

Nun kreise ich immer
In ihrer Mitte —
Ein ruhloser Mann.

Der gleiche Dichter hebt aber auch das hervor, was uns den inneren Frieden geben kann — die Uebereinstimmung mit den Ahnen. Hermann Claudius selber ist der Urenkel des treuherzigen „Wandsbecker Boten" Matthias Claudius. Ihm widmet der Urenkel sein

Ahnenlied

Urahn, ich schau mit deinen Augen
In diese Winterpracht hinein:
Der weiße Schnee, der blaue Himmel —
Und über alles Sonnenschein.

Ich fühl' leibhaftig deine Nähe,
Als neigtest du dich leise vor.
Und wie ich scheu zur Seite spähe,
Steht da ein ganzer Ahnenchor.

Gestalten, die ich nie erschaute,
Mir zeitenfern und dennoch nah,
Jungglockenblonde und ergraute —
Und alle stehen wie wartend da.

Und alle schau'n mit meinen Augen
In diese Winterpracht hinein:
Der weiße Schnee — der blaue Himmel —
Und über alles Sonnenschein.

Fügen wir noch ein Wort Bismarcks zum Schluß an. Es ist nüchtern, spricht aber eine ernste Mahnung aus:

„Ich würde, wenn viele Familien das gleiche Interesse ihrer Vergangenheit zuwenden, darin einen erfreulichen Fortschritt im christlichen und nationalen Sinne sehen."

So ist die heute an uns ergehende Mahnung, Sippenforschung zu treiben, von der Zustimmung der besten Geister unseres Volkes begleitet.

Dr. R. Rüthnick

Sachen zum Lachen

Rund um die Frau

Zahnarzt

Er: „Fräulein Else, sind Sie je einem Manne begegnet, bei dessen geringster Berührung jeder Nerv in Ihnen zitterte?"

Sie: „Ja, einmal! — Als ich beim Zahnarzt war!"

Kochbuch

„Ich habe das Rezept für diesen Pudding aus dem Kochbuch genommen!"

„Da hast du recht getan, mein Kind, das hätte wirklich niemals drin stehen sollen."

Redensarten

Frau Mehnert ruft:

„Anna! Anna! Kommen Sie schnell und tragen Sie den Papagei hinaus; er lernt sonst so häßliche Redensarten. Mein Mann bindet gerade seine Smokingschleife . . ."

Geheimnis

„Es ist mir aufgefallen, daß die Autoren von Kriminalromanen meistens Männer sind."

„Das ist doch klar. Welche Frau könnte das Geheimnis, wer der Mörder ist, bis zum letzten Kapitel für sich behalten?"

Ehemann

„Meine Frau klagt den ganzen Tag über Migräne."
„Schrecklich! Was tun Sie dagegen?"
„Nicht hinhören."

Bescheid

„Aber gern komme ich am Sonntag! Ist es eine größere Feier, Frau Bitter? Muß man sich denn schön machen?"

„Durchaus nicht, Frau Siber — kommen Sie ruhig so, wie Sie sind."

Witwe

Nach langen Jahren traf Buggemann, der Junggeselle, seine Jugendliebe auf der Straße wieder. — „Otto", sagte sie und sah ihn an, „ich bin schon seit vier Jahren Witwe." — „Ja, ja", zog sich Otto zurück, „man muß sich eben im Leben an jeden Zustand gewöhnen."

Kunstbetrachtung

Sieh mal, das da ist ein Porträt des Malers."
„Hm."
„Das hat der Maler selbst gemalt."
„Hm."
„Dazu hat er sich vor einen Spiegel gestellt."
„Hm."
„Und hat Zug um Zug seines Ichs auf die Leinwand übertragen."
„Unmöglich."
„Warum unmöglich?"
„Wie hat er malen können, wenn er in der einen Hand einen Hut und in der anderen einen Spazierstock hält?"



„Wo ist denn Ihr lieber Mann, Frau Lehmann?"
„Ooch, den hab' ich in den Koffer gesperrt, der macht nämlich 'ne Knoblauchkur!

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Stille Stunde

Nr. 9 — **Wöchentliche Beilage der Bremer Zeitung** — 1935

Niedersachsens merkwürdigster Grabstein

Nun ich's geschrieben habe, will's mir selbst schon fast zweifelhaft erscheinen, ob ich nicht doch ein wenig zuviel behauptet habe. Allein merkwürdig genug ist die Sache auf alle Fälle. Besuchen wir den kleinen Friedhof in Trupe, zwischen Bremen und Worpswede gelegen. Im Schatten der kleinen Dorfkirche, von den Franzosen 1813 niedergebrannt, unter dem Beistande Gottes wieder aufgebaut im Jahre 1820, steht dieser Grabstein, über den wir ein wenig plaudern wollen.

Wie eigenartig gleich die Vorderseite. Da steht sie vor uns, die ganze Familie. Oben Vater und Mutter, darunter die Kinderschar, sechs Jungen und vier Mädchen. Wenn wir dem Steinbilde glauben dürfen, alle gleich groß und gleich stattlich. Die Inschrift erzählt uns allerdings, daß vier Söhne und drei Töchter den Eltern in die Ewigkeit voraufgingen. Heute sieht der Stein grau aus. Als ich ihn vor gut 25 Jahren kennenlernte, stand er noch frisch in den Farben. Die Mädchen trugen blaue Röcke und rote Mieder, die Jungen dunkle Anzüge und die Eltern lachten förmlich mit roten Backen und braunem Haar. In der Krone waren sogar noch Spuren ehemaliger Vergoldung zu erkennen.

Welche Familie mag es sein? Nun, lesen wir, was der Stein da selbst erzählt! „Anno 1709 den 21ten Octob. ist gebohren der woll. ehr- und achtbare Zimmermeister wie auch an Stein und Eisenarbeit Johann Haltermann. Anno 1731 den 14ten Maien ist er in den heiligen Ehestandt getreten mit der ehr- und tugendsamen Ibecka Gesken und sind darinnen mit 6 Söhne und 4 Töchter gesegnet worden. Worvon ihnen 4 Söhne und 3 Töchter in die Ewigkeit vorangegangen und haben im Ehestandt gelebet 52 Jahre. — Er ist gestorben Anno 1783 den 16ten April und hat sein Alter gebracht auf 74 Jahr. — Sie ist gebohren Anno 1708 den 6ten Märzy und ist gestorben Anno 1793 und hat ihr Alter gebracht auf 85 Jahr." Ein gut Stück Familiengeschichte steckt in diesen Worten.

Wenden wir uns nun der Rückseite zu! Eine große Holländer Windmühle beherrscht die Seite. Ein Niedersachsenhaus mit Scheune steht daneben. Und darunter allerlei Werkzeuge, die auf den Beruf hindeuten: Zimmergerät und eine vollständige Schmiede. Die Inschrift aber lautet:

Schlecht habe ich angefangen,
Sauer hat es mir gestanden,
Aber ich habe Gott vertrauet,
Darauf habe ich mein Haus, die Mühlen und Scheuern gebauet.
Da ich aber ansahe alle meine Werke,
Die meine Hand getan hatte und Mühe, die die ich gehabt hatte,
Da war es alles eitel und Jammer.

Das war doch ein recht vielseitiger Mensch, dieser Johann Haltermann! Zu allererst war er Mühlenbauer und damit er alle dabei vorkommenden Arbeiten verrichten konnte, war er zugleich Zimmermann und Schmied und obendrein noch Steinmetz. Trotz aller Arbeit und Mühe muß er am Abend seines reichen Lebens bekennen: Es ist alles eitel!

Nicht minder vielseitig war sein ältester Sohn. Er ist nämlich der Verfertiger dieses Grabsteines. Und wie er den Obernkirchener Sandstein zu behandeln weiß, obschon er sonst nur Holz bearbeitet, das erfordert alle Achtung. Gewiß hatte er an den zünftig hergestellten Steinen ein Vorbild. Was die Schriftverteilung anbelangt, so muß man sagen, er hat scharf zugeguckt. Freilich in der Ausführung selbst hapert es ein wenig. Ein gelernter Steinmetz würde vieles ungleich gefälliger hingeworfen haben. Aber dafür übertrifft Haltermann alle Zünftler in dem figürlichen Schmuck. So reich und so vielseitig ist kein anderer Stein bebildert. Und wie sicher, ja selbstverständlich ist das alles in den Raum gesetzt! Nirgends ein tastendes Suchen, überall die sichere, entschlossene Hand. Und der Sohn hat nicht ständig an diesem Familiengrabstein arbeiten können, er konnte sich diesem Dienst nur in den Feierstunden widmen. So brauchte er, wie mir aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, zwei volle Jahre, um das Werk zu vollenden.

So ist bei diesem Steine eigentlich alles anders, als wir es sonst gewohnt sind, die Herstellung, der ganze Aufbau und der Gedankeninhalt. Ein schönes Beispiel niedersächsischer Bauernkunst im edelsten und besten Sinne des Wortes. Als Gustav Wolf sein prächtiges Buch über das norddeutsche Dorf schrieb, da erbat er sich dieses Bild als Schlußstück. Nichts Wirkungsvolleres und Passenderes könne er sich denken und wünschen. Ich hab's Bild gern gegeben. Mit dem Buche ist's bekannt geworden im deutschen Land und mancher hatte seine Freude an Niedersachsens merkwürdigstem Grabstein.

Diedrich Steilen, Bremen.



Rückseite vom Grabstein Haltermann
Trupe-Lilienthal, um 1790



Vorderseite vom Grabstein Haltermann
Trupe-Lilienthal, um 1790

Urnenfunde in Grambke

Im Frühjahr und Herbst vorigen Jahres kamen in Grambke beim Sandabfahren auf einem Grundstück, das am Rande des Werderlandes liegt, Urnen zum Vorschein, von denen eine beinahe unversehrt und die andere nur in Scherben geborgen wurde. Von seiten des Focke-Museums wurde damals an den angegebenen Fundstellen nachgegraben, ohne daß mehr als einzelne Scherbenreste sichergestellt werden konnten. Eine weitere Nachgrabung im Dezember v. J. hatte wenigstens den Erfolg, daß es gelang, den unteren Teil einer beim Sandgraben angeschnittenen Urne in der ursprünglichen Lage und in leidlich gutem Zustande festzustellen. Das alte Gefäß saß mit dem oberen Rand 60 Zentimeter unter der Oberfläche und ist seinerzeit ohne jegliche Steinpackung in die Erde eingebracht worden. Die dunkel gefärbte Erde, die der untere Gefäßteil barg, wies keine sichtbaren Knochen- oder Brandspuren auf, und doch ist nicht daran zu zweifeln, daß wir es an sich hier mit einer Totenbestattung zu tun haben. Die besondere Beschaffenheit des Bodens scheint alle Knochenreste restlos zur Auflösung gebracht zu haben. Aus vielerlei Scherben wurde die Urne im Focke-Museum wieder zusammengesetzt und ergab ein stattliches schmuckloses Gefäß mit flachem Boden, kugeliger Form und einem rauhen Scherben von graubräunlicher Farbe. Hinsichtlich der zeitlichen Bestimmung muß das Gefäß in das zweite oder dritte Jahrhundert vor Christus gesetzt werden, mithin in das Ende der älteren Eisenzeit. Von irgendwelchen Beigaben war keine Spur zu finden; aus dieser Zeit können wir auch nur mit wenigen Metallfunden rechnen. Für die Siedlungsgeschichte des Bremer Gebiets sind die Grambker Urnenfunde gleichwohl von Bedeutung; sie gehören im weiteren Sinne zu den sonstigen Geestrandsiedlungsspuren aus urgeschichtlicher Zeit, die in noch reicherem Maße auf der Vegesacker Geest, ferner bei Brinkum und in den Dünen bei Mahndorf festgestellt worden sind. Das angrenzende Ackerland weist eine fruchtbare Ackergrubenschicht von 60 bis 70 Zentimeter Dicke auf, ein Beweis dafür, daß hier lange Zeit hindurch und vermutlich bereits vor 2000 Jahren Roggenbau mit Plaggendüngung getrieben worden ist. Durch diese besondere Art der Düngung hat sich das Ackerland allmählich aufgehöht. Da der Besitzer das Gelände als Sandgrube benutzen will, so wird das Focke-Museum in diesem Frühling die urgeschichtlichen Verhältnisse an der genannten Stelle einer genaueren Untersuchung unterziehen, damit an diesem wichtigen Fundort nicht durch weiteres Sandabgraben die Forschungsmöglichkeiten zerstört werden. Daß die Funde dem Focke-Museum bekannt wurden, ist der Fürsorge des Herrn Oberpostsekretärs i. R., Joh. Humann, zu danken.

Dr. E. Grohne

Steckbrief der Musikinstrumente

Wie's im Volk klingt / (Fortsetzung und Schluß)

Selbstverständlich hat das Volk seine besonderen Instrumente, und sie sagen viel von seinem Wesen aus. Dem Geiste dieser Volksmusik entspricht es, daß sie mit wenig Mitteln erstaunliche Leistungen vollbringt.

Kleine Freundin — Harmonika

Wir beginnen uns auf zwei Filme „Abel und die Mundharmonika" und auf den Kulturfilm der Ufa „Liebe zur Harmonika". In beiden wird die Landschaft aufs innigste mit den schlichten, sehnsüchtigen Klängen der Harmonika vermählt. Die Harmonika ist das beliebteste Instrument der Deutschen, sei es als „Mundhobel" oder Mundharfe, sei es als „Trockbübel", als Schifferklavier. Der norddeutsche Seefahrer und der Schweizer oder bayrische Bergjohn: beide haben die gleiche Liebe zu diesem Instrument. In allen Fronten, auf den flandrischen Landstraßen, auf den morastigen Feldwegen Polens und Galiziens, im Feldquartier auf hartem Stein: immer und immer war die Mundharmonika bei den grauen Kolonnen. Wenn das Heimweh übermächtig werden wollte, dann klangen aus ihren metallnen Zungen tröstende Töne hervor . . . „in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn."

Es ist aber nicht so, daß der Ton nur wehmütig wäre. Sprühender Lebensmut hüpft aus dem Instrument, wenn der Spieler es will. Mund- und Handharmonika beruhen auf einem verblüffend einfachen Gedanken. Sogenannte Zungen werden in die Oeffnung eines Schlitzes eingepaßt und an einem Ende befestigt, so daß sie frei durch den Schlitz hindurchschwingen können. Bei den Schwingungen entstehen regelmäßig Unterbrechungen des Luftstroms, der bei der Handharmonika durch einen Balg erzeugt wird. Dadurch kommt ein Ton zustande, dessen Höhe von der Länge, Dicke und Elastizität bestimmt wird. Auf diesem Prinzip der durchschlagenden Zungen ist auch die „Quetschkommode" aufgebaut. Die Chinesen haben die Mundharfe vor 5000 Jahren erfunden. Ende des 18. Jahrhunderts hat ein Berliner sie zum erstenmal hergestellt. Und dann machten sich die Bewohner Klingenthals im Vogtland daran. Noch heute klingt da das ganze Tal. Ein Wiener erfand die Ziehharmonika. Heute leben 20 000 Deutsche von der Herstellung der Harmonika. 1934 sind über 10 Millionen Stück deutsche Mundhobel ins Ausland verkauft worden.

Mit der Mundharmonika einen Erfolg zu erringen, ist sehr schwer. Fast jeder spielt sie, und jeder kann es besser. Die einen haben Riesenmundharmonikas, so groß wie eine Säge, doppelseitig, und spielen mit gespitzten Lippen darauf, als wollten sie der Harmonika einen Kuß geben. Dabei sassen sie das Instrument mit beiden Händen an beiden Enden. Manche sägen dann mit der Harmonika hin und her. Manche hüpfen mit dem Gesicht darauf herum. Wenn der richtige Ton fehlt, wird die Riesenharmonika blitzschnell umgedreht, und da ist dann der richtige Tor. Andere haben Zwergharmonikas, aber gleich ein Dutzend auf einmal, und auf jeder steht eine andere Tonart drauf, C-Dur oder B-Moll usw. Sie klemmen sich dann zwischen je zwei Finger jeder Hand so eine lütte Harmonikatonart und legen los. Einen Mann kannte ich, der hatte 20 kleine funkelnde Mundharmonikas in grünem Samt eingebettet. Er nahm sie heraus, legte sie in Paradestellung hin, klemmte sechs zwischen die Finger und begann — die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit". Aber Klasse! Noch andere sagen, von der Mundharmonika darf überhaupt nichts zu sehen sein. Sie lassen das kleine Ding in den hohlen Händen verschwinden und watzen los. Auf die Zunge kommt es an und auf die Töne, die man mit ihr zudeckt. Sie blicken zum Himmel, zittern schmachtende Solos hervor, dann fahren sie wieder in saftigem Walzertakt dahin. In vielen Schulen Süddeutschlands ist Mundharmonikaunterricht ein Schulfach geworden.

„Kein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier"

Da ist ein vierschrötiger Kasten aus Ahorn und Lederluch. Schneidige Läufe werden stramm in die Gegend geschmettert, vorausgesetzt, daß man sie fertig bekommt. Eine Ziehharmonika ist prachtvoll, wenn einer sehr gut spielen kann, z. B. Grock. Das Schifferklavier ist über die Alpen hinweg vor allem von den Seeleuten adoptiert worden. Was wäre die Wasserkante, was Holland oder die einsame Heide ohne dieses Instrument. Der kernsdürmelige Klang der Ziehharmonika, das prall und keck tönende Schifferklavier mit den tänzelnden Zugklappen ist eine ewige Freude. Kein Wunder, daß das Volk dieses Instrument in einem Volkslied aufgenommen hat. England und Amerika sind wie toll auf das deutsche Schifferklavier. Sie haben sich bei uns Instrumente bauen lassen, die viele hundert Dollars kosten und die an Zahl ihrer Stimmen und Bässe (bis zu 200) einem Klavier nicht nachstehen, an Klangfülle aber an eine kleine Orgel erinnern.

Wimmerknochen und Klample

Allergrößter Beliebtheit erfreuen sich in Deutschland auch die Mandoline, der sogenannte Wimmerknochen, und die Zupfgeige, die Laute, die Gitarre, die Klampfe. Hier hat die Jugendbewegung schon viele Jahre vor dem Krieg sich ein besonderes Verdienst erworben. Denn erst durch sie sind diese alten deutschen Instrumente wieder ins Volk getragen worden. Die Mandoline hat vier Stahlsaitenpaare in gleicher Stimmung wie die Violine. Sie werden mit einer „Penna", einem Hornblättchen, vibrierend gespielt und sollen hell und singend tönen. Sollen! Was man für gewöhnlich hört, klingt als rumore ein Bienenschwarm in einem Bleicheimer.

Die Laute war im 16. Jahrhundert das Instrument der Hausmusik und des Orchesters. Ihr nicht großer Ton wird im Orchester nur an eigentümlichen Stellen verwandt, z. B. in der Oper „Othello". Der Huldigungschor an Desdemona gebraucht die Guitarre, wobei das Zarte und Liebliche gerade durch den dünnen Klang sinnfällig gemacht wird. Man vergißt leicht, daß die Laute eine große berühmte eigene Musikliteratur gehabt hat. Ich kannte einmal einen Lautenspieler, der benutzte das Instrument niemals zum Begleiten. Er spielte darauf Mozart. Und spielte ihn so bezaubernd und zart, daß man glauben konnte, die Töne kämen vom Himmel herab.

Hackbrett

Wie der Niederdeutsche sein Schifferklavier, so hat der Oberdeutsche sein Hackbrett, seine Zither. Es ist nicht zu leugnen, daß der Zitherklang am schönsten in Waldhäusern und auf der Alm zur Geltung kommt. Aber natürlich gibt es in jeder deutschen Stadt auch Zithervereinigungen, die sehr Beachtliches leisten. Zur Zither gehören organisch echte bayrische Schnadelhüpfln. Vor kurzem sind 350 waschechte Gstanzln in einem blauweiß eingebundenen Bändchen „Auf der Alm . . ." erschienen mit östlichen Noten " ?: und einem „Wörterbüchl für die Ausländer". Darin stehen zünftige Sachen, z. B. „s Deandl hoaßt Dorathee / und da Bua Thomas, / ham g'samm a Ledges / — fixt es, da hommas!", oder „Wann's bumbert im Kammerl, / schimpft d' Mutta auf mi', / und sag i: Dös war d' Katz! / Sagt I': So? Giftefelt is die?" So singt das ganze Volk zur Zither, und wenn eine prüde Tante das Zittern kriegen sollte, wir können nichts dafür. Pfüat Enk!

Ein „Haustier"

Zwar ist das Klavier kein Volksinstrument wie die bisher aufgezählten, aber es ist bis vor kurzem ein sehr verbreitetes „Haustier" gewesen. „Mit Recht erscheint uns das Klavier, wenns schön poliert als Zimmertier. Obs außerdem Genuß verschafft, bleibt hin und wieder zweifelhaft." So drückt das Wilhelm Busch aus. Es hat zu viel Klaviere in den Wohnungen gegeben. Das Klavier war ein obligates Aussteuermöbel, auf dem die Haustochter von früh bis spät das „Gebet der Jungfrau" übte, während böse Jungen zischelten, sie müsse das verdammt nötig haben. Das Klavier ist musikalisch ein privater Kosmos, es ist ein Instrument für Selbstgespräche, für Hausmusik und in letzter Zeit für Kammermusik. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn es aus den Familien verschwinden sollte. Wesen der Tasteninstrumente ist die indirekte Tonerzeugung, die fühle bewußte Benutzung des immer auf Lager stehenden Tones. Anders die verliebte Erzeugung, das Geborenwerden des Gelgentons! Ob der Ton gelchlagen oder geblasen wird, die Taste ist immer parat, ihn zu locken. Das Klavier gibt heute die Chance, in die fertigen Töne durch die Anschlagsart einen persönlichen Ausdruck zu bringen. Aber es ist ein ausgesprochenes Solosinstrument und in seinen Ausdrucksmöglichkeiten nicht unbegrenzt.

Dr. Fasting und sein Krückstock

Vor etwa hundert Jahren lebte in H'dorf, einem größeren Orte in den Wesermarschen, der Doktor Fasting. Er stand in hohem Ansehen bei allen Dorfbewohnern, wenn er in seinem langen schwarzen Rock und den hohen Reitstiefeln, die rechte Hand mit dem silberbeschlagenen Ebenholzstock auf dem Rücken, durch das Dorf ging, zogen alle den Hut vor ihm, und das taten sie außer bei ihm nur vor dem Pastoren.

Die Bauern schätzten ihn als tüchtigen Arzt. Sie waren ja nur selten krank, gingen auch nicht wegen jeder Krankheit zum Doktor. Wenn aber Not an Mann war, wenn das „alte Feber" trotz aller Hausmittel nicht weichen wollte, schickte man zu ihm. Doktor Fasting wußte, was den Leuten not tat; er verschrieb immer eine große Flasche Medizin, nicht teelöffelweise, sondern eßlöffelweise einzunehmen. „De Kranke mütt doch wat in'n Liev hebben, anners kummt he ganz up'n Hund," sagten die Bauern, und wenn die Medizin recht scharf und bitter war, so war sie um so wirksamer. Der Rest der Flasche wurde sorgsam im „Schapp" aufbewahrt für spätere Fälle, auch wohl an kranke Nachbarn abgegeben. Doktor Fasting verschrieb auch jedesmal eine Flasche Rizinusöl — „Soldatenhönnig" nannten es die Männer in Erinnerung an ihre Dienstzeit — die Wichtigkeit einer geregelten Darmtätigkeit für Gesunde und Kranke wußten alle Leute zu schätzen.

Noch eine andere Eigenschaft sicherte ihm die Hochachtung aller Einwohner des Dorfes. Doktor Fasting schrieb niedrige Rechnungen; er war Junggeselle und lebte ganz bedürfnislos. Bei armen Leuten vergaß er es, eine Rechnung abzuschicken, und wenn ihm ein gewesene Patient anredete: „Herr Doktor, Se hebbt mi no kin Rätkung schickt," antwortete er: „So, da muß ich zu Hause mal in meinem Buche nachsehen," und vergaß es wieder. Wenn der Mann ihn später nochmals erinnerte, knurrte Doktor Fasting und ließ ihn stehen. Einmal hatte ein besonders hartnäckiger bei der Hausbälterin des Doktors eine Gans abgegeben, da war er saugrob geworden: „Wenn noch mal so etwas passiert, dann hauen Sie ihm die Gans um die Ohren."

Einmal war die alte Mutter Stamerjohanns krank. Die Schwiegertochter brachte sie zu Bett, gab ihr Fliedertee und von der Medizin, die ihr im vorigen Jahr so gut getan hatte, legte der Kranken eine Wärmflunke an die Füße und je eine an jede Seite und packte noch eine Bettdecke mehr auf die Patientin. Mutter Stamerjohanns wurde aber nicht besser, und so wurde Doktor Fasting gerufen. Er untersuchte die alte Mutter und verschrieb ihr Medizin. „Geben Sie Ihrer Mutter stündlich täglich einen Eßlöffel von dem Mittel," wandte er sich an die Schwiegertochter. „Ferner stellen Sie neben die Medizinflasche ein Glas Wasser und tun nach jedesmaligem Gebrauch den Löffel da hinein. Die Medizin schmeckt sehr bitter; damit Ihre Mutter den schlechten Geschmack los wird, geben Sie ihr jedesmal einen tüchtigen Schluck zum Nachtrinken." „Nach drei Tagen komme ich wieder." Als die Zeit abgelaufen war, kam der Arzt wieder. „Wie geht's Ihrer Mutter?" „Och," sagte die junge Frau, „so wiet gang god, klagen geiht se nie; se slept immer den ganzen Dag un de Nach. Wenn ick ehr fraag, on ehr wat fehlt, denn muffelt se so wat torech, wat ick nich verstahn kann." Doktor Fasting trat ans Krankenbett; da fiel plötzlich sein Blick auf den Tisch, wo neben der Medizinflasche und dem Glas Wasser mit dem Eßlöffel eine große Schnapsflasche stand. Sofort ging ihm ein Licht auf; die Schwiegertochter hatte der alten Mutter nach dem Löffel Medizin jedesmal einen tüchtigen „Schluck" gegeben, nicht Brunnenwasser, sondern gebranntes Wasser, der vortzulande allgemein „Schlud" genannt wird. Mutter Stamerjohanns war ständig im Dusel gewesen; welche Fülligkeit ihr geholfen hatte, steht dahin; jedenfalls war sie nach weiteren drei Tagen wieder ganz mobil.

Doktor Fasting ging, wie eingangs gesagt, nie ohne seinen silberbeschlagenen Ebenholzstock. Wenn er sich auch nie auf ihn stützte, sondern ihn stets auf seinen Rücken trug, so wußte er ihn doch auch bei anderen Gelegenheiten zu gebrauchen. Als er einmal in stockfinsterer Nacht von einem Krankenbesuch nach Hause kam, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen. Der Doktor, ein handfester Kerl, setzte sich energisch zur Wehr und schlug kräftig mit seinem Stock um sich, konnte aber natürlich nicht verhindern, daß er allerlei Hiebe bekam. Bei der Rangelei geriet die Hand des einen Angreifers in seinen geöffneten Mund, und der Doktor biß kräftig zu. Der Angreifer schrie laut auf, ließ von ihm ab und riß aus, auch der andere verschwand im Dunkel der Nacht. Doktor Fasting ging nach Hause und fühlte seine Beulen. Am andern Morgen erschien in seinem Sprechzimmer ein junger Bursche des Ortes mit verbundener Hand; ein Hund habe ihn gebissen. „Den Hund kenne ich, der Dich gebissen hat," rief der erboste Doktor, ergriff seinen Stock und zählte dem Burschen ein paar wohlgezielte Hiebe auf den dafür bestimmten Körperteil. Und des Rätsels Lösung? Der junge Bursche hatte mit seinem Freunde einem Anbeter seiner Liebsten aufgelauert und war in der Finsternis an den Unrechten gekommen. Na, dem Jüngling wurde die Hand kunstgerecht verbunden, und damit war die Angelegenheit erledigt.

Die beiden nächsten Nachbarn des Doktors waren geheilte Patienten; sie hatten aber einen körperlichen Fehler nachbehalten, sie „traten in die Kuhle," wie man zu sagen pflegt, der eine mit dem linken, der andere mit dem rechten Bein. Der eine Mann war beim Heuabladen aus dem Balkenloch auf die Diele gefallen und hatte sich ein Bein gebrochen, der andere war unter einen Wagen geraten. Doktor Fasting hatte beide seinerzeit behandelt und wieder zurechtgeflickt, aber die betreffenden Gliedmaßen blieben verkürzt. — Als Doktor Fasting im Alter von 76 Jahren starb, trauerten alle im Dorfe um den trefflichen Mann. Die gesamte Einwohnerschaft folgte seinem Sarge, und da der Verstorbene keine Familienangehörigen hatte, waren die besagten Nachbarn die ersten im Gefolge. Als aber der Geistliche als Text seiner Leichenrede den Bibelspruch „Und ihre Werke folgen ihnen nach" wählte, konnte keiner ein leises Lächeln unterdrücken.

—u.

Der Papagei war dabei / Von Waldemar Augustiny

Ein junger Bremer Kaufmann speiste an einem Sommernachmittag bei einem Lissaboner Geschäftsfreund. Sie aßen zu dritt, der Bremer, ein echter Hanseat mit schmalem, eckigem Schädel, mit einem von Sport und guter Kost frischem Gesicht, der Lissaboner Kaufmann, ein kleiner, für einen Portugiesen stiller Mann, mit gelbglänzendem, nacktem Schädel und grauer Wolle an den Schläfen, und schließlich ein Freund des Gastgebers, ein brasilianischer Advokat, der schon seit Jahren zu Geschäftszwecken in Portugal sich aufhielt, ein gepflegter Mann mit gradlinig geschnittenem Vollbart, im Plaudern so elegant, wie in seiner äußeren Erscheinung.

Sie saßen in einem Balkonzimmer, die Tür stand offen, durch die heruntergelassenen Jalousien drängte heißes Licht, Duft von Gärten und das ferne Gleißen der Bucht. Ein Nebenzimmer war durch einen seidenglänzenden Vorhang halb geschlossen und lag in völligem Dunkel.

Sie saßen zu dritt, aßen allerhand Delikatessen, tranken einen öligen, aber keineswegs schweren Landwein und unterhielten sich leichthin über angenehme und unangenehme Dinge des Lebens.

Da fiel den Bremer Gast die Gabel aus der Hand. Ein gellender Schrei war in die wohl temperierte Behaglichkeit hineingeplatzt. Noch einmal, leiser, ersterbend kam irgendwoher, nein, aus dem Zimmer hinter der Portiere der gleiche Ruf: „Hilfe, Hilfe, Mac!"

Der Deutsche, ratlos, was dieser Schrei zu bedeuten habe, wollte aufspringen, da legte ihm der Advokat seine Hand, in langen Nägeln spitz zulaufende Hand auf den Arm und sagte mit liebenswürdigem Lächeln: „So geht es oft den Gästen in diesem Hause. Aber lassen Sie sich nicht stören, es ist nichts weiter, es ist nur ein Papagei, das dumme Tier kann nichts weiter wie diesen halben Satz sprechen. Lassen Sie sich die guten Sachen, die wir der Liebenswürdigkeit unseres Maron verdanken, nur weiter schmecken, mein Herr."

Der Gastgeber legte seinen Kopf auf die hochstehenden und etwas gerümmten Schultern. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr, aber ich hatte den Papagei eigens ins Dunkel gestellt und noch ein Tuch um den Käfig gehängt und, bei Gott, sonst schläft er um diese Zeit immer. Ich habe mich an diesen Ruf gewöhnt und empfinde fauum mehr ein Gruseln, leider! Dieses Gruselns wegen habe ich das Tier ja gekauft, jawohl."

Dem Bremer war der Schreck ins Gebein gezogen, von dem ausgelochten Essen schmeckte ihm kein Bissen mehr. Auch als man nach einer Weile um den Rauchtisch saß und lange, schwarze Zigarren rauchte, blickte er verstimmt vor sich hin und lauste auf dem Strohmundstück herum. Endlich sagte er: „Eigenartig, wegen einem so gräßlichen Schrei einen Papagei zu kaufen! Das ist sehr merkwürdig für mich."

„Ja, die Nordländer sind empfindlich", kicherte der Gastgeber, „aber mich reizte das Tier nun mal. Ich würde es nicht um 1000 Peseten verkaufen. Auch der frühere Besitzer hat das Tier nicht ohne Not aus dem Hause gegeben. Es befand sich nämlich seit 100 Jahren im Besitz einer Familie, der sehr angesehenen Familie Souza."

„100 Jahre? Werden die Biester denn so alt? Phantastisch!"

Der Bremer blickte hilflos zu dem Advokaten hinüber. Der brannte gerade mit großer Sorgfalt eine Zigarre an. Jetzt nahm er seinen Kneifer ab und schob seine Augen, die an glanzlose Hornknöpfe erinnerten, nahe an den deutschen Gast heran.

„Glauben Sie, daß ein Mensch dem Papagei diese Worte beigebracht hat, wie man das sonst etwa mit Lora oder Zuckerpuppe tut? Unwahrscheinlich, sehr unwahrscheinlich. Die Vermutung, daß der Papagei die Worte als Zeuge einer außergewöhnlichen Situation, vielleicht eines Verbrechens, aufgeschnappt hat, liegt doch näher, nicht wahr? Als ich diesen merkwürdigen Vogel zum erstenmal im Hause meines Freundes Maron kennenlernte, sagte ich mir, besuch doch mal die frühere Besitzerin, vielleicht kommt etwas sehr Merkwürdiges dabei heraus. Ich besuchte also Frau Souza. Viel erfuhr ich da zwar nicht, aber immerhin. Ein Herr Souza, Notar am Kaiserlichen Hof von Brasilien, hatte den Papagei von der damaligen Kaiserin Juane kurz vor deren Tode geschenkt bekommen. Vor hundert Jahren war nämlich, wie Sie wissen werden, Brasilien noch Kaiserreich und Rio die Residenz. Mehr war aus der lieben alten Dame nicht herauszuholen. Ich hatte aber eine Spur, die vielleicht sogar ins Praktische führte. Ich war damals am brasilianischen Staatsarchiv tätig, mir standen alle Akten zur Verfügung, und ich suchte. Kollegen halfen, ein paar Historiker und Schriftsteller zeigten sich gleichfalls interessiert. Aber wir hatten kein Glück. Ueber einen Papagei war nirgends auch nur die kleinste Notiz verzeichnet. Endlich fand ich etwas anderes."

Der Gastgeber rieb sich die Hände. „Gleich kommts. Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen können; aber was Sie jetzt hören, macht den Papagei kostbar wie eine Reliquie."

„Also in den Personallisten der alten brasilianischen Armee befand sich der Name Mac Worphy. Das war immerhin ein Fund. Mac (beachten Sie den Vornamen) Worphy war als englischer Leutnant in die Armee eingetreten. Schon nach 2 Jahren stürzte er den Titel eines Obersten und Generaladjutanten Ihrer Majestät. Eine ungewöhnliche Karriere! Sollte die allein auf strategische Fähigkeiten zurückzuführen sein? Die Kaiserin Juane war, müssen Sie wissen, eine recht lebens- und liebesdurstige Dame, eine Art Miniaturausgabe von Katharina II."

„Hilfe, Hilfe, Mac!", rief es noch einmal wie röchelnd aus dem dunklen Spalt hinter den Vorhängen.

„Hören Sie? Dieser Mann mit dem geheimnisvollen Auftrieg trug jedenfalls den Vornamen Mac, den Sie da eben wieder gehört haben. Wir suchten weiter. In den Spalten keine Spur. Auch die Aufzeichnungen der politischen Polizei enthielten nichts. Aber beim Gericht. Unter alten Gerichtsakten fand ich ein dickes Bündel mit der Aufschrift: Mord der Tänzerin Roemi. Ein riesiger Prozeß. Die Tänzerin war ermordet aufgefunden worden. In dem Bericht der Untersuchungskommission standen etwa folgende Sätze — ich glaube sie stimmen sogar dem Wortlaut nach: „Als wir den Salon betraten, gellte eine Stimme: Hilfe, Hilfe, Mac. In der äußersten Ecke hielt sich ein Papagei verborgen, der unablässig diese Worte schrie. Sonst war kein lebender Zeuge zu entdecken."

Der Advokat kämmte sich mit seinen Fingerspitzen den Bart. „Stellen Sie sich meine Empfindungen vor, als ich diese Stelle las. Ich hielt den Schleier des Geheimnisses in der Hand. Der Ruf des Papageis, dessen Rätsel mich jahrelang in Atem hielt, hatte sich als Schrei einer Sterbenden enthüllt, den der Papagei wie eine Grammophonplatte aufgenommen hatte. Ich las weiter. Ein Wust von Vernehmungen. Ganz Rio muß in Aufruhr gewesen sein, denn Roemi war eine allgemein bewunderte Schönheit gewesen, offenbar die einzige Rivalin, die die liebesdurstige Kaiserin zu fürchten hatte. Die Polizei fand zunächst keine Spur. Nach unwahrscheinlich langer Zeit sah man sich den Geliebten der Tänzerin näher an. Dieser Geliebte war der damalige Stabskapitän Mac Worphy, der Günstling der Kaiserin. Seine Verhaftung wurde angeordnet, aber unmittelbar darauf wurde der Prozeß auf persönlichen Befehl der Kaiserin niedergeschlagen. Und denken Sie: die Ernennung des Kapitäns Mac Warphy zum Oberst erfolgte am gleichen Tage, an dem die kaiserliche Order zur Einstellung der Untersuchung abging."

Pause. Die langstieligen, schlecht brennenden Zigarren knisterten, ein leiser Wind klapperte in den Jalousien.

Der Advokat hatte Feuer in den Augen bekommen. „Die Kette ist jedenfalls geschlossen. Meine Untersuchung, die aus privater Spielerei begonnen war, führte zur Aufdeckung eines 100 Jahre zurückliegenden Verbrechens, an dem Leidenschaft, Rivalität und hemmungsloser Ehrgeiz beteiligt waren. Ich glaube, es war ein kleines Meisterwerk der Detektivkunst, das ich da geliefert habe."

Der Gastgeber rieb sich die saltigen, wachsfarbenen Hände. „Ein kostbares Tierchen. Können Sie sich vorstellen, mein Herr, daß die Kaiserin das Tier in ihrem Schlafzimmer gefangen hielt? Ich kann."

Der Deutsche wußte nicht, worüber er sich mehr schüttelte, über die Mordtat oder über die Tatsache, daß ein Teil eines gräßlichen Vorganges heute noch, nach hundert Jahren, unablässig reproduziert wurde. Daß der unmissende Papagei mit seinem Ruf die Untat zu immer neuer spulhafter Gegenwart weckte.

Schiff auf Legerwall / Von Reinh. Schulze-Delitzsch

Armselig hocken einige Fischerhütten auf der Düne. Bleichsüchtig sehen die tief herabgezogenen Strohdächer in das fahle Licht einer frühen Winterdämmerung; hier und da blinzelt es bereits trüblich und trübe aus den kleinen Fenstern hervor.

Seit Tagen rüttelt der Nordoststurm an den Riegeln und Läden, zerrt an den dürftigen Resten einer kümmerlichen Vegetation. Er kämmt die wehenden Bärte des kleinen Dutzend der Zwergkiefern, hält mit seiner eisigen Hand den spärlichen Strandhafer am Boden, während die Rietgräser ihre schlanken Halme in die schützenden Mulden schmiegen.

Das Meer hat er hoch den Strand hinaufgejagt, wo es gierig danach trachtet, die kleinen dunklen Kutter, die weit aufs Land herausgezogen sind, zu erreichen und sie mit dem Ebbstrom hinauszutragen.

Es laßt schwer und schicksalhaft auf den Menschen dieser Insel.

Zwar waren sie diesmal alle heimgekommen, aber der Sturm hatte ihre Netze zerrissen, und ein paar Tausend Meter Aalschnüre, die noch draußen standen, waren verloren, weil der orkanartige Nordost die kleinen bunten Markierungsfähnchen längst verweht hatte.

Seit Tagen kein Fang, kein Verdienst! Die pärlichen Früchte der harten Arbeit reichten selbst in guten Zeiten nur zu wenig mehr als zum Allernötigsten und jetzt war harte, ehrliche Not bei ihnen.

An den langen Abenden sitzen sie oben in ihren Hütten, unter der verräucherten Balkendecke; die Frauen knüpfen an den Netzen, ruhig und sicher fährt die breite Nadel hin und her, und schweigend sitzen die gebeugten Gestalten über ihrer Arbeit. Sie horchen hinab in das Brüllen und Tosen des Meeres, das ihnen Paradies und Hölle ist, von dem sie ihre Freuden und Leiden empfangen, die sie hinnehmen als unabänderliches Schicksal. Sie haben gelernt, ihre Kinder einsam in die Welt zu setzen und sich damit abgefunden zu sterben, ohne kirchlichen Trost und Beistand zu haben. Das Meer hat sie hart gemacht.

Die Männer haben die müden Gesichter dem Feuer zugekehrt, das da auf dem selbstgemauerten Herde brennt; schwer und breit ruhen ihre Hände im Schoße aus.

Die Gedanken eilen in bangem Sorgen hinaus, wo weit draußen die verderbliche Brandungsstelle über den tückischen Bänken steht, die schon manchem Schiff zum Verhängnis wurden. Der greise Jan Flück weiß noch zu erzählen von solchen Nächten, und auch von den Sprüchen der Alten . . . und der Hergott segne unseren Strand!

Inweilen tritt einer hinaus in die heraufsteigende Nacht, schaut in den Wolkenflug, wo klar und hell die ersten Sterne schimmern. Immer noch singt der Wind seine wilden Melodien, dröhnt das hohle Rauschen des Meeres herauf. Prüfend streift das Auge über die See; war da nicht ein fremdes, ein kleines, mattes Scheinen gewesen? Die Hand beschattet den Blick . . . da ist es wieder, das schwache Flackern, dann steigt hell und steil ein stlbernes Leuchten auf, schwebt langsam und strahlend herab, versinkt einsam im Meere.

„Leuchtkugeln!", zuckt es ihm durch den Kopf, „Schiff auf Legerwall", springt der elektrisierende Funke von Hütte zu Hütte.

Deutlich ist im nächsten Aufleuchten die Lakelage eines Zweimasters zu erkennen, der mit zerfetzten Segeln vor dem Sturm herantreibt. Gleich muß er auflaufen und dann wird ihn die Gewalt der Sturzseen auseinanderbrechen.

Am Strande hat sich das spärliche Geriesel der Lichter auf eine Stelle verdichtet. Jetzt gilt es zu helfen; unter dem Einsatz des eigenen Lebens wollen sie hinaus, und die Raketen vom Strande bedeuten denen da draußen: „Haltet aus, wir kommen!" —

Das Rettungsboot ist bemannt, acht Mann an den Riemen, einer am Steuer. Gespannt und hart sind die Gesichter: sie wissen alle, worum es geht und wenn es ihnen nicht gelingt, dann bedeuten die umgeschnallten Schwimmwesten nur eine Verlängerung der eigenen Qual in diesem Hexenkessel.

Die nächste See hebt das Boot vom Wagen. Es scheint, als ob sie es weit aufs Land hinauftragen wollte, aber das zwingende Muß reißt sie vorwärts. Sekundenlang stehen sie an der steilen Wand der nächsten Welle, dann sitzen sie oben auf dem Kamm, dann sind sie hinüber. Hoch reißt es das Heck empor, aber der Steven reißt sich in verbissener Wut vorwärts, nach dort, wo sie den grellen Lichtstreifen in der Nacht vermuten.

Da braust es heran . . . jenkreißt bricht es auf sie herunter, in zurgelnden Strömen schießt die See ins Schiff, das Salzwasser beißt ätzend in den Augen und Gischt und Schaum atmen die Lungen. Bis an die Duchten steht das Wasser.

Das Schiff hat seine tänzelnde Leichtigkeit verloren, ist ein unbeholfener, toter Körper geworden, über den die Wellen mit ihrer ganzen massigen Gewalt hereinbrechen.

Jetzt geht es aufs Ganze! Das eigene Leben gilt es zu retten!

Verzweifelt suchen die schöpfenden Oesfäßer der übernommenen Seen Herr zu werden. Mit äußerster Kraft streichen die Riemen rückwärts. „Kurs halten aufs Ufer, senkrecht das Schiff zu den herankommenden Brechern!" Ein Wunder überhaupt, daß sie es nicht längst überrollt haben. — Und sie schaffen es . . . in zwei, drei schweren Stößen setzt das Meer sie auf den Strand und gibt sie ihm das Leben zurück.

In kleinen Gruppen stehen sie schweigend, starren in die Dunkelheit, aus der jetzt nur noch die violetten Kämme der sich überrennenden schwarzen Wände hervorleuchten, und erwarten das Grau des Morgens. Sie kennen das eherne Gesetz des Meeres: was der Vernichtungswille des Sturmes nicht vermochte, das würde die saugende Gier des Triebsandes vollenden.

Wie oft hatten sie so gestanden, eine kleine Hoffnung und das große Bangen im Herzen auf die Brüder und Väter gewartet, die ihnen das Meer dann blaß und schweigsam an den Strand legte.

Sie spüren nicht die eisige Kälte, die sie in ihrem Oelzeug erstarren läßt. Sie wissen, daß sie kommen werden, die da von draußen, und daß sie ebenso blaß und still werden wie die anderen, die da oben zwischen den Dünen im ewigen Rauschen des Meeres zur letzten Ruhe gebettet wurden . . .

Steckbrief der Musikinstrumente

Wie's im Volk klingt / (Fortsetzung und Schluß)

Selbstverständlich hat das Volk seine besonderen Instrumente, und sie sagen viel von seinem Wesen aus. Dem Geiste dieser Volksmusik entspricht es, daß sie mit wenig Mitteln erstaunliche Leistungen vollbringt.

Kleine Freundin — Harmonika

Wir besinnen uns auf zwei Filme „Abel und die Mundharmonika" und auf den Kulturfilm der Ufa „Liebe zur Harmonika". In beiden wird die Landschaft aufs innigste mit den schlichten, sehnsüchtigen Klängen der Harmonika vermählt. Die Harmonika ist das beliebteste Instrument der Deutschen, sei es als „Mundhobel" oder Mundharfe, sei es als „Treckbüdel", als Schifferklavier. Der norddeutsche Seefahrer und der Schweizer oder bayrische Bergsohn: beide haben die gleiche Liebe zu diesem Instrument. An allen Fronten, auf den flandrischen Landstraßen, auf den morastigen Feldwegen Polens und Galiziens, im Feldquartier auf hartem Stein: immer und immer war die Mundharmonika bei den grauen Kolonnen. Wenn das Heimweh übermächtig werden wollte, dann klangen aus ihren metallnen Zungen tröstende Töne hervor . . . „in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn."

Es ist aber nicht so, daß der Ton nur wehmütig wäre. Sprühender Lebensmut hüpft aus dem Instrument, wenn der Spieler es will. Mund- und Handharmonika beruhen auf einem verblüffend einfachen Gedanken. Sogenannte Zungen werden in die Oeffnung eines Schlitzes eingepaßt und an einem Ende befestigt, so daß sie frei durch den Schlitz hindurchschwingen können. Bei den Schwingungen entstehen regelmäßig Unterbrechungen des Luftstroms, der bei der Handharmonika durch einen Balg erzeugt wird. Dadurch kommt ein Ton zustande, dessen Höhe von der Länge, Dicke und Elastizität bestimmt wird. Auf diesem Prinzip der durchschlagenden Zungen ist auch die „Quetschkommode" aufgebaut. Die Chinesen haben die Mundharfe vor 5000 Jahren erfunden. Ende des 18. Jahrhunderts hat ein Berliner sie zum erstenmal hergestellt. Und dann machten sich die Bewohner Klingenthals im Vogtland daran. Noch heute klingt da das ganze Tal. Ein Wiener erfand die Ziehharmonika. Heute leben 20 000 Deutsche von der Herstellung der Harmonika. 1934 sind über 10 Millionen Stück deutsche Mundhobel ins Ausland verkauft worden.

Mit der Mundharmonika einen Erfolg zu erringen, ist sehr schwer. Fast jeder spielt sie, und jeder kann es besser. Die einen haben Riesenmundharmonikas, so groß wie eine Säge, doppelseitig, und spielen mit gespitzten Lippen darauf, als wollten sie der Harmonika einen Kuß geben. Dabei fassen sie das Instrument mit beiden Händen an beiden Enden. Manche sägen dann mit der Harmonika hin und her. Manche hüpfen mit dem Gesicht darauf herum. Wenn der richtige Ton fehlt, wird die Riesenharmonika blitzschnell umgedreht, und da ist dann der richtige Tor. Andere haben Zwergharmonikas, aber gleich ein Dutzend auf einmal, und auf jeder steht eine andere Tonart drauf, C-Dur oder B-Moll usw. Sie klemmen sich dann zwischen je zwei Finger jeder Hand so eine lütje Harmonikatonart und legen los. Einen Mann kannte ich, der hatte 20 kleine funkelnde Mundharmonikas in grünem Samt eingebettet. Er nahm sie heraus, legte sie in Paradestellung hin, klemmte sechs zwischen die Finger und begann — die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit". Aber Klasse! Noch andere sagen, von der Mundharmonika darf überhaupt nichts zu sehen sein. Sie lassen das kleine Ding in den hohlen Händen verschwinden und walzen los. Auf die Zunge kommt es an und auf die Töne, die man mit ihr zudeckt. Sie blicken zum Himmel, zittern schmachtende Solos hervor, dann fahren sie wieder in saftigem Walzertakt dahin. In vielen Schulen Süddeutschlands ist Mundharmonikaunterricht ein Schulfach geworden.

„Kein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier"

Da ist ein vierschrötiger Kasten aus Ahorn und Ledertuch. Schneidige Läufe werden stramm in die Gegend geschmettert, vorausgesetzt, daß man sie fertig bekommt. Eine Ziehharmonika ist prachtvoll, wenn einer sehr gut spielen kann, z. B. Grock. Das Schifferklavier ist über die Alpen hinweg vor allem von den Seeleuten adoptiert worden. Was wäre die Wasserkante, was Holland oder die einsame Heide ohne dieses Instrument. Der hemdsärmelige Klang der Ziehharmonika, das prall und keck tönende Schifferklavier mit den tänzelnden Zugklappen ist eine ewige Freude. Kein Wunder, daß das Volk dieses Instrument in einem Volkslied aufgenommen hat. England und Amerika sind wie toll auf das deutsche Schifferklavier. Sie haben sich bei uns Instrumente bauen lassen, die viele hundert Dollars kosten und die an Zahl ihrer Stimmen und Bässe (bis zu 200) einem Klavier nicht nachstehen, an Klangfülle aber an eine kleine Orgel erinnern.

Wimmerknochen und Klampfe

Allergrößter Beliebtheit erfreuen sich in Deutschland auch die Mandoline, der sogenannte Wimmerknochen, und die Zupfgeige, die Laute, die Gitarre, die Klampfe. Hier hat die Jugendbewegung schon viele Jahre vor dem Krieg sich ein besonderes Verdienst erworben. Denn erst durch sie sind diese alten deutschen Instrumente wieder ins Volk getragen worden. Die Mandoline hat vier Stahlsaitenpaare in gleicher Stimmung wie die Violine. Sie werden mit einer „Penna", einem Hornblättchen, vibrierend gespielt und sollen hell und singend tönen. Sollen! Was man für gewöhnlich hört, klingt als rumore ein Bienenschwarm in einem Blecheimer.

Die Laute war im 16. Jahrhundert das Instrument der Hausmusik und des Orchesters. Ihr nicht großer Ton wird im Orchester nur an eigentümlichen Stellen verwandt, z. B. in der Oper „Othello". Der Huldigungschor an Desdemona gebraucht die Guitarre, wobei das Zarte und Liebliche gerade durch den dünnen Klang sinnfällig gemacht wird. Man vergißt leicht, daß die Laute eine große berühmte eigene Musikliteratur gehabt hat. Ich kannte einmal einen Lautenspieler, der benutzte das Instrument niemals zum Begleiten. Er spielte darauf Mozart. Und spielte ihn so bezaubernd und zart, daß man glauben konnte, die Töne kämen vom Himmel herab.

Hackbrett

Wie der Niederdeutsche sein Schifferklavier, so hat der Oberdeutsche sein Hackbrett, seine Zither. Es ist nicht zu leugnen, daß der Zitherklang am schönsten in Waldtälern und auf der Alm zur Geltung kommt. Aber natürlich gibt es in jeder deutschen Stadt auch Zithervereinigungen, die sehr Beachtliches leisten. Zur Zither gehören organisch echte bayrische Schnadelhüpfln. Vor kurzem sind 350 waschechte Gstanzln in einem blauweiß eingebundenen Bändchen „Auf der Alm . . ." erschienen mit köstlichen Noten [illegible] und einem „Wörterbüchl für die Ausländer". Darin stehen zünftige Sachen, z. B. „s Deandl hoaßt Dorathee / und da Bua Thomas, / ham z'samm a Led'ges / — sixt es, da hommas!", oder „Wann's bumbert im Kammerl, / schimpft d' Mutta auf mi', / und sag i: Dös war d' Katz! / Sagt s': So? Gstiefelt is die?" So singt das ganze Volk zur Zither, und wenn eine prüde Tante das Zittern kriegen sollte, wir können nichts dafür. Pfüat Enk!

Ein „Haustier"

Zwar ist das Klavier kein Volksinstrument wie die bisher aufgezählten, aber es ist bis vor kurzem ein sehr verbreitetes „Haustier" gewesen. „Mit Recht erscheint uns das Klavier, wenns schön poliert als Zimmertier. Obs außerdem Genuß verschafft, bleibt hin und wieder zweifelhaft." So drückt das Wilhelm Busch aus. Es hat zu viel Klaviere in den Wohnungen gegeben. Das Klavier war ein obligates Aussteuermöbel, auf dem die Haustochter von früh bis spät das „Gebet der Jungfrau" übte, während böse Jungen zischelten, sie müsse das verdammt nötig haben. Das Klavier ist musikalisch ein privater Kosmos, es ist ein Instrument für Selbstgespräche, für Hausmusik und in letzter Zeit für Kammermusik. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn es aus den Familien verschwinden sollte. Wesen der Tasteninstrumente ist die indirekte Tonerzeugung, die kühle bewußte Benutzung des immer auf Lager stehenden Tones. Anders die verliebte Erzeugung, das Geborenwerden des Geigentons! Ob der Ton geschlagen oder geblasen wird, die Taste ist immer parat, ihn zu locken. Das Klavier gibt heute die Chance, in die fertigen Töne durch die Anschlagsart einen persönlichen Ausdruck zu bringen. Aber es ist ein ausgesprochenes Soloinstrument und in seinen Ausdrucksmöglichkeiten nicht unbegrenzt.

Dr. Fasting und sein Krückstock

Vor etwa hundert Jahren lebte in H'dorf, einem größeren Orte in den Wesermarschen, der Doktor Fasting. Er stand in hohem Ansehen bei allen Dorfbewohnern; wenn er in seinem langen schwarzen Rock und den hohen Reitstiefeln, die rechte Hand mit dem silberbeschlagenen Ebenholzstock auf dem Rücken, durch das Dorf ging, zogen alle den Hut vor ihm, und das taten sie außer bei ihm nur vor dem Pastoren.

Die Bauern schätzten ihn als tüchtigen Arzt. Sie waren ja nur selten krank, gingen auch nicht wegen jeder Krankheit zum Doktor. Wenn aber Not am Mann war, wenn das „kole Feber" trotz aller Hausmittel nicht weichen wollte, schickte man zu ihm. Doktor Fasting wußte, was den Leuten not tat; er verschrieb immer eine große Flasche Medizin, nicht teelöffelweise, sondern eßlöffelweise einzunehmen. „De Kranke möt doch wat in'n Liev hebben, anners kummt he ganz up'n Hund," sagten die Bauern, und wenn die Medizin recht scharf und bitter war, so war sie um so wirksamer. Der Rest der Flasche wurde sorgsam im „Schapp" aufbewahrt für spätere Fälle, auch wohl an kranke Nachbarn abgegeben. Doktor Fasting verschrieb auch jedesmal eine Flasche Rizinusöl — „Soldatenhönnig" nannten es die Männer in Erinnerung an ihre Dienstzeit — die Wichtigkeit einer geregelten Darmtätigkeit für Gesunde und Kranke wußten alle Leute zu schätzen.

Noch eine andere Eigenschaft sicherte ihm die Hochachtung aller Einwohner des Dorfes. Doktor Fasting schrieb niedrige Rechnungen; er war Junggeselle und lebte ganz bedürfnislos. Bei armen Leuten vergaß er es, eine Rechnung abzuschicken, und wenn ihn der gewesene Patient anredete: „Herr Doktor, Se hebbt mi no kin Räknung schickt," antwortete er: „So, da muß ich zu Hause mal in meinem Buche nachsehen," und vergaß es wieder. Wenn der Mann ihn später nochmals erinnerte, knurrte Doktor Fasting und ließ ihn stehen. Einmal hatte ein besonders Hartnäckiger bei der Haushälterin des Doktors eine Gans abgegeben, da war er saugrob geworden: „Wenn noch mal so etwas passiert, dann hauen Sie ihm die Gans um die Ohren."

Einmal war die alte Mutter Stamerjohanns krank. Die Schwiegertochter brachte sie zu Bett, gab ihr Fliedertee und von der Medizin, die ihr im vorigen Jahr so gut getan hatte, legte der Kranken eine Wärmkruke an die Füße und je eine an jede Seite und packte noch eine Bettdecke mehr auf die Patientin. Mutter Stamerjohanns wurde aber nicht besser, und so wurde Doktor Fasting gerufen. Er untersuchte die alte Mutter und verschrieb ihr Medizin. „Geben Sie Ihrer Mutter fünfmal täglich einen Eßlöffel von dem Mittel," wandte er sich an die Schwiegertochter. „Ferner stellen Sie neben die Medizinflasche ein Glas Wasser und tun nach jedesmaligem Gebrauch den Löffel da hinein. Die Medizin schmeckt sehr bitter; damit Ihre Mutter den schlechten Geschmack los wird, geben Sie ihr jedesmal einen tüchtigen Schluck zum Nachtrinken. Nach drei Tagen komme ich wieder." Als die Zeit abgelaufen war, kam der Arzt wieder. „Wie geht's Ihrer Mutter?" „Och," sagte die junge Frau, „so wiet ganz god, klagen geiht se nie; se slept ümmer den ganzen Dag un de Nach. Wenn ick ehr frag, oo ehr wat fehlt, denn mussełt se so wat toreck, wat ick nich verstahn kann." Doktor Fasting trat ans Krankenbett; da fiel plötzlich sein Blick auf den Tisch, wo neben der Medizinflasche und dem Glas Wasser mit dem Eßlöffel eine große Schnapsflasche stand. Sofort ging ihm ein Licht auf; die Schwiegertochter hatte der alten Mutter nach dem Löffel Medizin jedesmal einen tüchtigen „Schluck" gegeben, nicht Brunnenwasser, sondern gebranntes Wasser, der dortzulande allgemein „Schluck" genannt wird. Mutter Stamerjohanns war ständig im Dusel gewesen; welche Flüssigkeit ihr geholfen hatte, steht dahin; jedenfalls war sie nach weiteren drei Tagen wieder ganz mobil.

Doktor Fasting ging, wie eingangs gesagt, nie ohne seinen silberbeschlagenen Ebenholzstock. Wenn er sich auch nie auf ihn stützte, sondern ihn stets auf seinem Rücken trug, so wußte er ihn doch auch bei anderen Gelegenheiten zu gebrauchen. Als er einmal in stockfinsterer Nacht von einem Krankenbesuch nach Hause kam, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen. Der Doktor, ein handfester Kerl, setzte sich energisch zur Wehr und schlug kräftig mit seinem Stock um sich, konnte aber natürlich nicht verhindern, daß er allerlei Hiebe bekam. Bei der Rangelei geriet die Hand des einen Angreifers in seinen geöffneten Mund, und der Doktor biß kräftig zu. Der Angreifer schrie laut auf, ließ von ihm ab und riß aus, auch der andere verschwand im Dunkel der Nacht. Doktor Fasting ging nach Hause und kühlte seine Beulen. Am andern Morgen erschien in seinem Sprechzimmer ein junger Bursche des Ortes mit verbundener Hand; ein Hund habe ihn gebissen. „Den Hund kenne ich, der Dich gebissen hat," rief der erboste Doktor, ergriff seinen Stock und zählte dem Burschen ein paar wohlgezielte Hiebe auf den dafür bestimmten Körperteil. Und des Rätsels Lösung? Der junge Bursche hatte mit seinem Freunde einem Anbeter seiner Liebsten aufgelauert und war in der Finsternis an den Unrechten gekommen. Na, dem Jüngling wurde die Hand kunstgerecht verbunden, und damit war die Angelegenheit erledigt.

Die beiden nächsten Nachbarn des Doktors waren geheilte Patienten; sie hatten aber einen körperlichen Fehler nachbehalten, sie „traten in die Kuhle," wie man zu sagen pflegt, der eine mit dem linken, der andere mit dem rechten Bein. Der eine Mann war beim Heuabladen aus dem Balkenloch auf die Diele gefallen und hatte sich ein Bein gebrochen, der andere war unter einen Wagen geraten. Doktor Fasting hatte beide seinerzeit behandelt und wieder zurechtgeflickt, aber die betreffenden Gliedmaßen blieben verkürzt. — Als Doktor Fasting im Alter von 76 Jahren starb, trauerten alle im Dorfe um den trefflichen Mann. Die gesamte Einwohnerschaft folgte seinem Sarge, und da der Verstorbene keine Familienangehörigen hatte, waren die besagten Nachbarn die ersten im Gefolge. Als aber der Geistliche als Text seiner Leichenrede den Bibelspruch „Und ihre Werke folgen ihnen nach" wählte, konnte keiner ein leises Lächeln unterdrücken.

—u.

Der Papagei war dabei / Von Waldemar Augustiny

Ein junger Bremer Kaufmann speiste an einem Sommernachmittag bei einem Lissaboner Geschäftsfreund. Sie aßen zu dritt, der Bremer, ein echter Hanseat mit schmalem, eckigem Schädel, mit einem von Sport und guter Kost frischem Gesicht, der Lissaboner Kaufmann, ein kleiner, für einen Portugiesen stiller Mann, mit gelbglänzendem, nacktem Schädel und grauer Wolle an den Schläfen, und schließlich ein Freund des Gastgebers, ein brasilianischer Advokat, der schon seit Jahren zu Geschäftszwecken in Portugal sich aufhielt, ein gepflegter Mann mit gradlinig geschnittenem Vollbart, im Plaudern so elegant, wie in seiner äußeren Erscheinung.

Sie saßen in einem Balkonzimmer, die Tür stand offen, durch die heruntergelassenen Jalousien drängte heißes Licht, Duft von Gärten und das ferne Gleißen der Bucht. Ein Nebenzimmer war durch einen seidenglänzenden Vorhang halb geschlossen und lag in völligem Dunkel.

Sie saßen zu dritt, aßen allerhand Delikatessen, tranken einen öligen, aber keineswegs schweren Landwein und unterhielten sich leichthin über angenehme und unangenehme Dinge des Lebens.

Da fiel dem Bremer Gast die Gabel aus der Hand. Ein gellender Schrei war in die wohl temperierte Behaglichkeit hineingeplatzt. Noch einmal, leiser, ersterbend kam irgendwoher, nein, aus dem Zimmer hinter der Portiere der gleiche Ruf: „Hilfe, Hilfe, Mac!"

Der Deutsche, ratlos, was dieser Schrei zu bedeuten habe, wollte aufspringen, da legte ihm der Advokat seine bleiche, in langen Nägeln spitz zulaufende Hand auf den Arm und sagte mit liebenswürdigem Lächeln: „So geht es oft den Gästen in diesem Hause. Aber lassen Sie sich nicht stören, es ist nichts weiter, es ist nur ein Papagei, das dumme Tier kann nichts weiter wie diesen halben Satz sprechen. Lassen Sie sich die guten Sachen, die wir der Liebenswürdigkeit unseres Maron verdanken, nur weiter schmecken, mein Herr."

Der Gastgeber legte seinen Kopf auf die hochstehenden und etwas gekrümmten Schultern. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr, aber ich hatte den Papagei eigens ins Dunkel gestellt und noch ein Tuch um den Käfig gehängt und, bei Gott, sonst schläft er um diese Zeit immer. Ich habe mich an diesen Ruf gewöhnt und empfinde kaum mehr ein Gruseln, leider! Dieses Gruselns wegen habe ich das Tier ja gekauft, jawohl."

Dem Bremer war der Schreck ins Gebein gezogen, von dem ausgesuchten Essen schmeckte ihm kein Bissen mehr. Auch als man nach einer Weile um den Rauchtisch saß und lange, schwarze Zigarren rauchte, blickte er verstimmt vor sich hin und kaute auf dem Strohmundstück herum. Endlich sagte er: „Eigenartig, wegen einem so gräßlichen Schrei einen Papagei zu kaufen! Das ist sehr merkwürdig für mich."

„Ja, die Nordländer sind empfindlich", kicherte der Gastgeber, „aber mich reizte das Tier nun mal. Ich würde es nicht um 1000 Peseten verkaufen. Auch der frühere Besitzer hat das Tier nicht ohne Not aus dem Hause gegeben. Es befand sich nämlich seit 100 Jahren im Besitz einer Familie, der sehr angesehenen Familie Souza."

„100 Jahre? Werden die Biester denn so alt? Phantastisch!"

Der Bremer blickte hilflos zu dem Advokaten hinüber. Der brannte gerade mit großer Sorgfalt eine Zigarre an. Jetzt nahm er seinen Kneifer ab und schob seine Augen, die an glanzlose Hornknöpfe erinnerten, nahe an den deutschen Gast heran.

„Glauben Sie, daß ein Mensch dem Papagei diese Worte beigebracht hat, wie man das sonst etwa mit Lora oder Zuckerpuppe tut? Unwahrscheinlich, sehr unwahrscheinlich. Die Vermutung, daß der Papagei die Worte als Zeuge einer außergewöhnlichen Situation, vielleicht eines Verbrechens, aufgeschnappt hat, liegt doch näher, nicht wahr? Als ich diesen merkwürdigen Vogel zum erstenmal im Hause meines Freundes Maron kennenlernte, sagte ich mir, besuch doch mal die frühere Besitzerin, vielleicht kommt etwas sehr Merkwürdiges dabei heraus. Ich besuchte also Frau Souza. Viel erfuhr ich da zwar nicht, aber immerhin. Ein Herr Souza, Notar am Kaiserlichen Hof von Brasilien, hatte den Papagei von der damaligen Kaiserin Juane kurz vor deren Tode geschenkt bekommen. Vor hundert Jahren war nämlich, wie Sie wissen werden, Brasilien noch Kaiserreich und Rio die Residenz. Mehr war aus der lieben alten Dame nicht herauszuholen. Ich hatte aber eine Spur, die vielleicht sogar ins Politische führte. Ich war damals am brasilianischen Staatsarchiv tätig, mir standen alle Akten zur Verfügung, und ich suchte. Kollegen halfen, ein paar Historiker und Schriftsteller zeigten sich gleichfalls interessiert. Aber wir hatten kein Glück. Ueber einen Papagei war nirgends auch nur die kleinste Notiz verzeichnet. Endlich fand ich etwas anderes."

Der Gastgeber rieb sich die Hände. „Gleich kommts. Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen können; aber was Sie jetzt hören, macht den Papagei kostbar wie eine Reliquie."

„Also in den Personallisten der alten brasilianischen Armee befand sich der Name Mac Worphy. Das war immerhin ein Fund. Mac (beachten Sie den Vornamen) Worphy war als englischer Leutnant in die Armee eingetreten. Schon nach 2 Jahren führte er den Titel eines Obersten und Generaladjutanten Ihrer Majestät. Eine ungewöhnliche Karriere! Sollte die allein auf strategische Fähigkeiten zurückzuführen sein? Die Kaiserin Juane war, müssen Sie wissen, eine recht lebens- und liebesdurstige Dame, eine Art Miniaturausgabe von Katharina II."

„Hilfe, Hilfe, Mac!", rief es noch einmal wie röchelnd aus dem dunklen Spalt hinter den Vorhängen.

„Hören Sie? Dieser Mann mit dem geheimnisvollen Aufstieg trug jedenfalls den Vornamen Mac, den Sie da eben wieder gehört haben. Wir suchten weiter. In den Hofakten keine Spur. Auch die Aufzeichnungen der politischen Polizei enthielten nichts. Aber beim Gericht. Unter alten Gerichtsakten fand ich ein dickes Bündel mit der Aufschrift: Mord der Tänzerin Noemi. Ein riesiger Prozeß. Die Tänzerin war ermordet aufgefunden worden. In dem Bericht der Untersuchungskommission standen etwa folgende Sätze — ich glaube sie stimmen sogar dem Wortlaut nach: „Als wir den Salon betraten, gellte eine Stimme: Hilfe, Hilfe, Mac. In der äußersten Ecke hielt sich ein Papagei verborgen, der unablässig diese Worte schrie. Sonst war kein lebender Zeuge zu entdecken."

Der Advokat kämmte sich mit seinen Fingerspitzen den Bart. „Stellen Sie sich meine Empfindungen vor, als ich diese Stelle las. Ich hielt den Schleier des Geheimnisses in der Hand. Der Ruf des Papageis, dessen Rätsel mich jahrelang in Atem hielt, hatte sich als Schrei einer Sterbenden enthüllt, den der Papagei wie eine Grammophonplatte aufgenommen hatte. Ich las weiter. Ein Wust von Vernehmungen. Ganz Rio muß in Aufruhr gewesen sein, denn Noemi war eine allgemein bewunderte Schönheit gewesen, offenbar die einzige Rivalin, die die liebesdurstige Kaiserin zu fürchten hatte. Die Polizei fand zunächst keine Spur. Nach unwahrscheinlich langer Zeit sah man sich den Geliebten der Tänzerin näher an. Dieser Geliebte war der damalige Stabskapitän Mac Worphy, der Günstling der Kaiserin. Seine Verhaftung wurde angeordnet, aber unmittelbar darauf wurde der Prozeß auf persönlichen Befehl der Kaiserin niedergeschlagen. Und denken Sie: die Ernennung des Kapitäns Mac Worphy zum Oberst erfolgte am gleichen Tage, an dem die kaiserliche Order zur Einstellung der Untersuchung abging."

Pause. Die langstieligen, schlecht brennenden Zigarren knisterten, ein leiser Wind klapperte in den Jalousien.

Der Advokat hatte Feuer in den Augen bekommen. „Die Kette ist jedenfalls geschlossen. Meine Untersuchung, die aus privater Spielerei begonnen war, führte zur Aufdeckung eines 100 Jahre zurückliegenden Verbrechens, an dem Leidenschaft, Rivalität und hemmungsloser Ehrgeiz beteiligt waren. Ich glaube, es war ein kleines Meisterwerk der Detektivkunst, das ich da geliefert habe."

Der Gastgeber rieb sich die saftigen, wachsfarbenen Hände. „Ein kostbares Tierchen. Können Sie sich vorstellen, mein Herr, daß die Kaiserin das Tier in ihrem Schlafzimmer gefangen hielt? Ich kann."

Der Deutsche wußte nicht, worüber er sich mehr schüttelte, über die Mordtat, oder über die Tatsache, daß ein Teil eines gräßlichen Vorganges heute noch, nach hundert Jahren, unablässig reproduziert wurde. Daß der unwissende Papagei mit seinem Ruf die Untat zu immer neuer spukhafter Gegenwart weckte.

Schiff auf Legerwall / Von Reinh. Schulze-Delitzsch

Armselig hocken einige Fischerhütten auf der Düne. Bleichsüchtig sehen die tief herabgezogenen Strohdächer in das fahle Licht einer frühen Winterdämmerung; hier und da blinzelt es bereits rötlich und trübe aus den kleinen Fenstern herüber.

Seit Tagen rüttelt der Nordoststurm an den Riegeln und Läden, zerrt an den dürftigen Resten einer kümmerlichen Vegetation. Er kämmt die wehenden Bärte des kleinen Dutzend der Zwergkiefern, hält mit seiner eisigen Hand den spärlichen Strandhafer am Boden, während die Rietgräser ihre schlanken Halme in die schützenden Mulden schmiegen.

Das Meer hat er hoch den Strand hinaufgejagt, wo es gierig danach trachtet, die kleinen dunklen Kutter, die weit aufs Land heraufgezogen sind, zu erreichen und sie mit dem Ebbstrom hinauszutragen.

Es lastet schwer und schicksalhaft auf den Menschen dieser Insel.

Zwar waren sie diesmal alle heimgekommen, aber der Sturm hatte ihre Netze zerrissen, und ein paar Tausend Meter Aalschnüre, die noch draußen standen, waren verloren, weil der orkanartige Nordost die kleinen bunten Markierungsfähnchen längst verweht hatte.

Seit Tagen kein Fang, kein Verdienst! Die spärlichen Früchte der harten Arbeit reichten selbst in guten Zeiten nur zu wenig mehr als zum Allernötigsten und jetzt war harte, ehrliche Not bei ihnen.

An den langen Abenden sitzen sie oben in ihren Hütten, unter der verräucherten Balkendecke; die Frauen knüpfen an den Netzen, ruhig und sicher fährt die breite Nadel hin und her, und schweigend sitzen die gebeugten Gestalten über ihrer Arbeit. Sie horchen hinab in das Brüllen und Tosen des Meeres, das ihnen Paradies und Hölle ist, von dem sie ihre Freuden und Leiden empfangen, die sie hinnehmen als unabänderliches Schicksal. Sie haben gelernt, ihre Kinder einsam in die Welt zu setzen und sich damit abgefunden zu sterben, ohne kirchlichen Trost und Beistand zu haben. Das Meer hat sie hart gemacht.

Die Männer haben die müden Gesichter dem Feuer zugekehrt, das da auf dem selbstgemauerten Herde brennt; schwer und breit ruhen ihre Hände im Schoße aus.

Die Gedanken eilen in bangem Sorgen hinaus, wo weit draußen die verderbliche Brandungsstelle über den tückischen Bänken steht, die schon manchem Schiff zum Verhängnis wurden. Der greise Jan Flück weiß noch zu erzählen von solchen Nächten, und auch von den Sprüchen der Alten . . . und der Hergott segne unseren Strand!

Zuweilen tritt einer hinaus in die heraufsteigende Nacht, schaut in den Wolkenflug, wo klar und hell die ersten Sterne schimmern. Immer noch singt der Wind seine wilden Melodien, dröhnt das hohle Rauschen des Meeres herauf. Prüfend streift das Auge über die See; war da nicht ein fremdes, ein kleines, mattes Scheinen gewesen? Die Hand beschattet den Blick. . . . da ist es wieder, das schwache Flackern, dann steigt hell und steil ein silbernes Leuchten auf, schwebt langsam und strahlend herab, versinkt einsam im Meere.

„Leuchtkugeln!", zuckt es ihm durch den Kopf, „Schiff auf Legerwall", springt der elektrisierende Funke von Hütte zu Hütte.

Deutlich ist im nächsten Aufleuchten die Takelage eines Zweimasters zu erkennen, der mit zerfetzten Segeln vor dem Sturm herantreibt. Gleich muß er auflaufen und dann wird ihn die Gewalt der Sturzseen auseinanderbrechen.

Am Strande hat sich das spärliche Geriesel der Lichter auf eine Stelle verdichtet. Jetzt gilt es zu helfen; unter dem Einsatz des eigenen Lebens wollen sie hinaus, und die Raketen vom Strande bedeuten denen da draußen: „Haltet aus, wir kommen!" —

Das Rettungsboot ist bemannt, acht Mann an den Riemen, einer am Steuer. Gespannt und hart sind die Gesichter: sie wissen alle, worum es geht und wenn es ihnen nicht gelingt, dann bedeuten die umgeschnallten Schwimmwesten nur eine Verlängerung der eigenen Qual in diesem Hexenkessel.

Die nächste See hebt das Boot vom Wagen. Es scheint, als ob sie es weit aufs Land hinauftragen wollte, aber das zwingende Muß reißt sie vorwärts. Sekundenlang stehen sie an der steilen Wand der nächsten Welle, dann sitzen sie oben auf dem Kamm, dann sind sie hinüber. Hoch reißt es das Heck empor, aber der Steven frißt sich in verbissener Wut vorwärts, nach dort, wo sie den grellen Lichtstreifen in der Nacht vermuten.

Da braust es heran . . . senkrecht bricht es auf sie herunter, in gurgelnden Strömen schießt die See ins Schiff, das Salzwasser beißt ätzend in den Augen und Gischt und Schaum atmen die Lungen. Bis an die Duchten steht das Wasser.

Das Schiff hat seine tänzelnde Leichtigkeit verloren, ist ein unbeholfener, toter Körper geworden, über den die Wellen mit ihrer ganzen massigen Gewalt hereinbrechen.

Jetzt geht es aufs Ganze! Das eigene Leben gilt es zu retten!

Verzweifelt suchen die schöpfenden Oesfässer der überkommenden Seen Herr zu werden. Mit äußerster Kraft streichen die Riemen rückwärts. „Kurs halten aufs Ufer, senkrecht das Schiff zu den herankommenden Brechern!" Ein Wunder überhaupt, daß sie es nicht längst überrollt haben. — Und sie schaffen es . . . in zwei, drei schweren Stößen setzt das Meer sie auf den Strand und gibt sie dem Leben zurück.

In kleinen Gruppen stehen sie schweigend, starren in die Dunkelheit, aus der jetzt nur noch die violetten Kämme der sich überrennenden schwarzen Wände herleuchten, und erwarten das Grau des Morgens. Sie kennen das eherne Gesetz des Meeres: was der Vernichtungswille des Sturmes nicht vermochte, das würde die saugende Gier des Triebsandes vollenden.

Wie oft hatten sie so gestanden, eine kleine Hoffnung und das große Bangen im Herzen auf die Brüder und Väter gewartet, die ihnen das Meer dann blaß und schweigsam an den Strand legte.

Sie spüren nicht die eisige Kälte, die sie in ihrem Oelzeug erstarren läßt. Sie wissen, daß sie kommen werden, die da von draußen, und daß sie ebenso blaß und still werden wie die anderen, die da oben zwischen den Dünen im ewigen Rauschen des Meeres zur letzten Ruhe gebettet wurden . . .

Der Lehrling Bammler und die Luftpost

Unser Beitrag zum Wettbewerb europäischer Zeitungen zur Förderung der Luftfahrt

„Mutter, wir sind am Ziel! — Schau, unser Firmenschild, „J. G. Brödermann, Konsul von Uruguay, Export nach allen Weltteilen". Klingt das nicht wundervoll?"

„Unsere Firma, sagst du schon? Du, der jüngste Lehrling?"

„Ja, Mutter. In die Worte bin ich direkt verliebt. Export nach allen Weltteilen! Darin liegt der Wellenschlag der Meere."

„Mein Junge, möge dir niemand deine Berufsfreude rauben."

„Wer sollte das wollen? Ich kann doch was. Hab doch in der Schule tüchtig gelernt. Englisch, Französisch, Latein. Die Kontokorrentbuchführung hätte ich mir allerdings noch einmal ansehen können. Darin war ich in der Rechenstunde etwas schwach. Na, der Konsul wird mich nicht gleich am ersten Tag an das Hauptbuch setzen. — So, liebe Mutter, weiter gehe bitte nicht mit. Man könnte uns im Haus sehen. Du hast mich einst am ersten Schultag begleitet und jetzt zum ersten Lehrtag. Nun laß mich arbeiten, für uns beide. Sieh ‚Ora et labora' hat man da oben in den Torbogen gemeißelt. Bete und arbeite! Das soll auch mein Wahlspruch sein."

„So ist's recht, Peterle!"

*

„Herein!"

„Heil Hitler! Gestatten Sie, Peter Bammler, der neue Lehrling."

„Ach — Sie sind der Bammler? — Kommen Sie rein, Mann. Ich bin Ihr nächster Vorgesetzter — Hans Gerd Flachmann, erster Lehrling des Hauses. Sie sollen unter meiner Aufsicht arbeiten. Hier in der Expedition. Hat der Herr Konsul angeordnet. Oh — ich hab ne Nummer bei ihm, ich sage Ihnen — ja! Kein Wunder, wir haben dieselben Vornamen, Hans Gerhard, bei mir abgekürzt, Hans Gerd. Das ist moderner. Lauter alte Leute im Hause, Bammler. Halten Sie sich immer an mich. Export, Korrespondenz, Buchhaltung, die Prokuristen — alles verkalkt. Da können Sie nichts lernen. Ich bin sozusagen der einzige kommende Mann in der Firma. Doch der Konsul, ganz umgänglicher Europäer, aber — zu alt. Fragen Sie stets mich. Kümmern Sie sich vor allen Dingen nicht um den Expedienten hier, den Rübsamen. Auch ton Tapergreis. Ist natürlich wieder nicht pünktlich. Ach, Bammler, die ganze Verantwortung im Hause lastet auf mir. Der Rübsamen, faul und gefräßig ist der Bursche. Stellt sich schwerhörig, hört aber sehr gut. Was würde aus der Expedition werden, wenn ich nicht wäre. Na, der Konsul weiß ooch, wat er an mir hat. Merken Sie sich Bammlern, ich bin Ihr Vorbild, dem Sie nacheifern müssen. Nicht Rübsamen, diesem Kamel — —"

„Flachmann! Was sagen Sie da? Kamel? Zu mir?"

„Uh — Herr Rübsamen! Morgen, Herr Rübsamen! Habe gar nicht gehört, daß Sie hereinkamen. Entschuldigung. Ich soll Kamel gesagt haben? Gewiß, habe ich — zu dem hier. Das ist der Bammler, Herr Rübsamen, unser Neuer. Doofer Knabe, Herr Rübsamen, stellt sich mehr als dämlich an. Rede schon fünf Minuten auf ihn ein. Meinen Sie, er hat ein Wort gesagt?"

„Flachmann, es ist ein Elend mit den Lehrlingen. Na, wir werden aus diesem da auch schließlich einen vernünftigen Menschen machen. Es ist besser, er denkt zu wenig als zu viel. Ein Lehrling soll loosen, aber nicht denken. Das besorgen wir, der Herr Konsul, die Prokuristen und ich. Marsch, Flachmann, holen Sie mit Bammlern die Post, Sie die Briefe, er die Pakete. Zeigen Sie ihm auf dem Wege den Schlachter, der, wo die gute Frühstückslebermurst für mich hat."

„Sehr wohl, Herr Rübsamen. Los, Bammler, dalli, dalli."

*

Peters Lehrlingstage reihten sich zu Wochen und Monaten aneinander. Freudlos verliefen sie alle. Der Geschäftstreis seiner beiden Mitarbeiter ging nicht über die Grenzen des engen Expeditionsraumes hinaus. Beide bemühten sich, ihm die einförmige Arbeit, die ihn ohnehin nicht befriedigte, lästig zu erschweren. Um einen „Menschen" aus ihm zu machen. Seine Sorge, mit der Kontokorrentbuchführung nicht zu Rande zu kommen, erwies sich als völlig abwegig. Man hatte ihn nicht bemüht. Wertvolle Schulkenntnisse entschwanden Monat für Monat mehr seinem Gedächtnis. Aber in der Fertigkeit, Warenmuster, deren Bedeutung und Art ihm kein Mensch erklärte, sachgemäß in Kisten und Pakete zu verpacken, brachte er es zu hoher Vollkommenheit.

Trotzdem behielt die Postzentrale etwas geheimnisvoll Erregendes für ihn. Briefe und Telegramme von und nach fernen Städten und Ländern beflügelten seine Phantasie.

Bei dem Einheften der Durchschläge in die Ordner hatte er gelegentlich gelesen, daß der Firma manches Auftrag entgangen war, weil eilige Angebote zu spät am Wohnort des Auftraggebers angekommen waren. Er hatte sich, trotz des Rübsamschen Verbots, „etwas dabei gedacht" und sich zunächst einmal bei der Post nach schnelleren Beförderungsmöglichkeiten erkundigt. Dort hatte man ihn mit der Luftpost bekanntgemacht und ihm für 20 Pf. die neueste Luftpostliste verkauft. In wenigen Feierabendstunden lernte Peter daraus das riesige, über ganz Europa feinmaschig liegende Luftpostnetz kennen. Er zog sofort die Nutzanwendung für seine Firma und fertigte einfache Handzeichnungen an, auf denen J. G. Brödermann, Bremen, wie die Spinne im Netz in der Mitte lag und strahlenförmig von ihr aus die besten Luftpostverbindungen nach allen ihren Geschäftsfreunden, Abnehmern wie Lieferanten, die über alle Welt verstreut wohnten, verliefen.

Ein schüchterner Versuch, Herrn Rübsamen für die fertige Arbeit zu interessieren, wurde mit unnachahmlicher Ueberlegenheit zurückgewiesen. Doch der Lohn blieb für beide nicht aus.

*

Eines Morgens, an einem Dienstag, im September, kurz nach der Besprechung der Frühpost, die der Chef allmorgendlich mit seinen drei Prokuristen im Konferenzzimmer vornahm, betrat der Konsul die Expedition, einen Auslandsbrief in Händen.

„Herr Rübsamen! Hier ist eine äußerst wichtige Sache."

„Bitte, — was — wie? Herr Konsul?"

„Eine sehr eilige Angelegenheit, Rübsamen. Hören Sie zu! Unsere Freunde in Argentinien, die Compania nacionale zu Buenos Aires, schickte uns diesen Luftpostbrief. Wir sollen 800 000 Stück Umschlagtücher, farbig bedruckt, bemustert anbieten. Regierungsauftrag. Angebote müssen bis spätestens Sonnabend nächster Woche in Buenos Aires an die Regierungskommission abgeliefert sein. Ich habe mich schon bei der Post erkundigt. Freitag geht die nächste deutsche Luftpost nach drüben. Wir haben also nur zwei Tage Zeit, morgen Mittwoch und übermorgen Donnerstag, um Angebote von unseren zehn Spinnern im Reich einzuholen. Von allen brauchen wir Muster. Ich habe die Anfragen bereits diktiert. In einer halben Stunde sind die Briefe fertig. London, Paris, Kopenhagen, Stockholm und Prag sind auch dabei. Ich will zur Kontrolle deren Preise wissen. Wir werden nicht allein aufgefordert sein. Sorgen Sie, daß alle 15 Briefe sogleich weglommen, damit ich bis spätestens Freitag früh die Antworten hier habe".

„Aber — aber — Herr Konsul, — das ist — unmöglich, ganz unmöglich. Sie meinen vielleicht Freitag nächster Woche?"

„Nein, ich rede doch dauernd von dieser Woche und der großen Eile, die nötig ist."

„Es — geht nicht, Herr Konsul. „Ich kenne die Post, sie ist an die Eisenbahnen gebunden . . . ."

„Es muß aber gemacht werden, Rübsamen!"

„Vielleicht telegraphisch? Herr Konsul?"

„Nein, ich brauche genaue Kalkulation und vor allen Dingen Muster."

Peter fühlte, jetzt schlug seine Stunde. Hier bot sich die große Gelegenheit! Entschlossen trat er vor.

„Herr Konsul! Wenn ich mir erlauben darf, einen Vorschlag . . . .

„Schweigen Sie, Bammler, wenn der Herr Konsul im Zimmer ist!"

„Nicht doch Rübsamen. Lassen Sie den jungen Mann reden. Was gibt's?"

„Herr Konsul, ich weiß einen Ausweg — die Luftpostbeförderung aller Briefe. Das geht sehr gut. Ich habe mich mit der Materie befaßt. Gründlich. Hier sind Skizzen, mit den günstigsten Luftanschlüssen. Das ist die für unsere Spinner. Alles eingezeichnet. Wenn Sie gütigst hersehen wollen, Herr Konsul."

„Sollen Sie haben, junger Mann. Rübsamen, Herr Bammler besorgt die Beförderung der 15 Briefe selbständig. Mit seiner famosen Luftpost. Verstanden?"

„Wie bitte? — Jawohl, Herr Konsul, Jawohl."

„Dann an die Arbeit, meine Herren."

*

Und das Ergebnis? — Peter hatte nicht zuviel versprochen. Die Luftverkehrsgesellschaften taten ihre Pflicht, an diesem Tag, wie an jedem. Die Flugzeuge kamen fahrplanmäßig an und kehrten Mittwoch und Donnerstag mit den Antworten programmäßig zurück. Der Konsul hatte reichlich Zeit, sein Angebot zu überlegen, sorgfältig abzufassen und am Freitag der deutschen Luftpost nach Südamerika mitzugeben.

Zehn Tage später mußte Peter zum Chef kommen, der ihm freudestrahlend ein Telegramm zuschob. „Wir haben den großen Auftrag erhalten, mein lieber junger Freund", sagte er dabei. „Und Sie haben keinen geringen Anteil daran. Machen Sie so weiter. Halten Sie sich immer an mich, wenn Sie Fragen haben. Für Sie bin ich stets zu sprechen. Meine Anerkennung für Ihre Umsicht besteht zunächst darin, daß ich Sie von dem Rübsamen wegnehme. Da sind Sie nicht am richtigen Platz. Ab morgen arbeiten Sie in der Abteilung Auslandskorrespondenz. Sprachen können Sie ja, wie ich aus Ihrem Bewerbungsschreiben nachgelesen habe. Ich sorge für Sie, mein lieber Bammler."

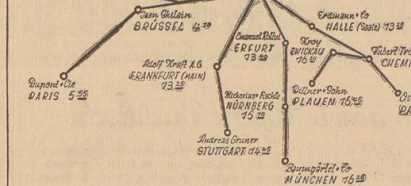
Wer war an diesem Tage glücklicher auf der Welt, als der Lehrling Peter Bammler?

*

Es erscheint, nach diesem einprägsamen Beispiel, das die Leistungsfähigkeit der Luftfahrt überzeugend dartut, überflüssig, ihr weitere Loblieder zu singen. Ihre Leistungen sprechen für sich selbst. Von dem riesigen Umfang, den die Weltluftfahrt in zäher Aufbauarbeit, an der sich alle Kulturnationen beteiligt haben, erreicht hat, macht man sich vielfach, oft sogar in Wirtschaftskreisen, für die sie doch in erster Linie geschaffen wurde, falsche Vorstellungen.

Am Zustandekommen des Sommerfahrplans 1934 waren beispielsweise 25 europäische Luftverkehrsgesellschaften beteiligt, die ihn auf 162 Kursen mit ihrem Stab erstklassiger Piloten, dem zahlreichen gut geschulten Flughafenpersonal und den hochwertigen Flugzeugen reibungslos durchführten. In 40 deutschen, dazu in mehr als 70 europäischen Städten wurden, in der Regel täglich, manchmal sogar mehrmals am Tage, fahrplanmäßige Starts und Landungen ausgeführt. 278 außereuropäische Luftfahrtstrecken wurden planmäßig mit gewaltigen Maschinen beflogen und damit fast alle Länder des Erdballs, auch die entferntesten, in Europa kaum dem Namen nach bekannten, an das dichte europäische Flugnetz angeschlossen. Der Südamerikadienst der Deutschen Luft-Hansa, in Gemeinschaft mit dem Großluftschiff „Graf Zeppelin", der die riesige Entfernung von Berlin über Bissabon, Kanarische Inseln, Bathurst in Afrika, über den Atlantik nach Natal in Brasilien in knapp fünf Tagen überbrückt, nimmt davon, ebenso wie der bekannte Schnellerflugverkehr von unseren Prachtdampfern „Bremen" und „Europa" zum nordamerikanischen oder europäischen Festland, einen Ehrenplatz ein, der von aller Welt anerkannt wird.

Darum — eilige Post, verderbliche Fracht, schnell erforderliche Reisen nur mit Hilfe der Luftfahrt, der jüngsten Schöpfung menschlichen Erfindergeistes.



„Da ist Bremen. Rings herum liegen unsere Agenten. Die Zahlen daneben sind die für diesen Monat gültigen fahrplanmäßigen Ankunftszeiten, wenn das um 11 Uhr von hier startende Postflugzeug benutzt wird. Es ist jetzt knapp 8 Uhr. Zeit genug, Herr Konsul, die Briefe zu expedieren. Wie Sie aus dem Plan ersehen, kommen sie alle noch heute in den Bestimmungsorten an und, wenn wir sie als Eilbriefe bezeichnen, werden sie auch noch den Spinnern heute, spätestens in den ersten Stunden morgen früh, zugetragen. Diesen Nachmittag und morgen vormittag haben die Zeit, ihre Antworten fertigzustellen, die sie uns mit den Rückflügen zuschicken müssen. Dann haben wir schon morgen nachmittag die meisten, den Rest Donnerstag früh."

„Das ist ja großartig, Mann! Stimmt denn das nun auch wirklich?"

„Jawohl, Herr Konsul. Die Luftpost ist unbedingt zuverlässig. Und ich übernehme gern die Verantwortung für meine Zahlen."

Ein Name ist auferstanden

Enrica Rastelli reitet Hohe Schule — Die Witwe des großen Artisten geht zum Varieté

Enrica Rastelli. In großen Lettern leuchtet dieser Name auf den Plakaten der „Scala" in Berlin. Man liest ihn mit Erstaunen. Rastelli, das war doch einer der größten und hellsten Sterne am weiten Himmel des internationalen Varietés, der König der Jongleure! Vor drei Jahren riß den 35jährigen der Tod aus einer phantastischen Laufbahn, die ihn in steiler Kurve zum Weltruhm geführt hatte.

Nun wird dieser unvergessene Name wieder lebendig, der für die ganze Welt zu einem Begriff geworden war, Enrica Rastelli, die Witwe des großen Artisten, hat sich den Brettern zugewandt, die einst für ihren Mann eine Fülle von Triumphen bedeuteten. Sie, die stets bescheiden im Hintergrund als Assistentin des Meisters stand, tritt nun seit ganz kurzer Zeit als Kunstreiterin auf und damit ist für sie der Traum ihrer Kindheit Wirklichkeit geworden. Rastelli war wohl der höchstbezahlte Artist. Das Vermögen, das er hinterließ, war sehr beträchtlich. So fragt man sich was diese noch junge Frau veranlaßte, ihre herrliche Villa in Bergamo zu verlassen und das geruhsame Leben im sonnigen Süden mit dem ewigen Auf und Ab des Artistendaseins zu vertauschen.

Eine Frau mit einem großen Vermögen, die zum Varieté geht? Das scheint ein wenig seltsam, aber Frau Rastelli weiß es zu begründen: „Seit vier Generationen rollt in den Adern meiner Familie Artistenblut. Mein Onkel hatte in Petersburg einen großen Zirkus. Ich wurde schon als vierjähriges Kind in Gazelleidchen gesteckt und als Seiltänzerin ausgebildet. Das war mein erster Kummer. Die Pferde hatten es mir angetan und ich wollte viel lieber Kunstreiterin werden. In jeder unbewachten Minute habe ich mich in den Pferdestall geschlichen und die großen Tiere mit den treuen Augen gestreichelt. Im Zirkus meines Onkels war auch ein Italiener engagiert, ein Jongleur, der eine große Zugnummer des Programms war. Eines Tages — ich war mittlerweile 17 Jahre alt geworden — wollte er unbedingt meinen Vater, der Direktor des Zirkus' war, sprechen. Mein Vater meinte nichts anderes, als daß er um eine Erhöhung seiner Gage nachsuchen wollte. Wie überrascht war er deshalb, als er — um meine Hand anhielt. Der Italiener war Enrico Rastelli. Ein Jahr darauf haben wir geheiratet."

Von da ab begann eine Zeit ruhelosen Wanderns, und es gab bald keine Stadt mehr im Riesenreich des Zaren, in der nicht Rastelli und seine Frau, die mittlerweile seine Assistentin geworden war, auftraten. Rastelli war damals schon eine gute „Nummer", aber seine Berühmtheit erlangte er erst durch — die deutsche Militärverwaltung. Der Krieg war ins Land gezogen und die deutschen Truppen hatten ein großes Stück Rußlands besetzt. In Nikolajew, in der Nähe Odessas, hatte Frau Rastelli vom deutschen Oberkommandierenden die Erlaubnis erwirkt, auch im besetzten russischen Gebiet aufzutreten. Unsere Feldgrauen waren von den meisterlichen Künsten des Balljongleurs begeistert. klatschten wahre Beifallssalven, wenn er vier, fünf oder gar sechs imitierte Kanonenkugeln durch die Luft wirbeln ließ. Damals ging sein Name von Mund zu Mund.

Später, als das Völkerringen zu Ende war, zog er mit dem frisch erworbenen Ruhm in die weite Welt. Um die ganze Erde führte die Reise bis nach China und Japan. Und zwischendurch fand man immer wieder zurück zur „Heimat", zu dem palmenumstandenen Haus am Comer-See. Dort war es auch, wo der Tod diese ruhmvolle Laufbahn jäh unterbrach. Mit letzter Kraft war Rastelli noch in einer Wohltätigkeitsveranstaltung aufgetreten — eine Stunde später war er tot. Die ganze Welt, nicht nur die des Rampenlichtes, nahm Anteil daran und trauerte mit der Witwe und ihren drei Kindern am Grabe dieses Mannes, dem eine Beerdigung zuteil wurde, wie sie wohl kaum vorher ein Künstler hatte: all die Armen und Bedürftigen, denen die Erträgnisse seiner letzten Vorstellung zukamen, schritten hinter seinem Sarg — eine ergreifende Demonstration für den freigebigsten und liebenswürdigsten Varieté-Künstler.

Jahrelang lebte Frau Rastelli zurückgezogen mit ihren Kindern. Nun hat sie keine Ruhe mehr. Unwiderstehlich zog es sie zurück in die Welt der Zupiterlampen. Wie so oft im Leben, sollte auch bei ihr ein kleiner Zufall Schicksal spielen. Eine Mutopanne hielt sie, länger als vorgesehen, in München fest. Da sah sie in einem Theater einen Kunstreiter auftreten und schon stand der Entschluß in ihr fest, ihren alten Kindheitstraum zu verwirklichen. Ganz heimlich sollte alles vor sich gehen, niemand durfte von diesem Plan erfahren, ehe er geglückt war. Der Kunstreiter nahm sie bereitwillig in die Lehre und bereits nach wenigen Wochen war sie mit dem schneeweißen Andalusierhengst „Sultan" so vertraut, daß sie den Sprung zur Bühne wagen konnte.

„Ich liebe dieses Pferd", erzählte uns Frau Rastelli, „wie einen guten Kameraden. Es ist das einzige Pferd der Welt, daß alle zehn Gangarten der Hohen Schule beherrscht. Seit ich bei meinem ersten Ausritt auf ihm mit zwei Radfahrern in Kollision kam, was mich zwei neue Fahrräder gekostet hat, hat sich „Sultan" brav an mich gewöhnt. Nur einmal noch hat er mich bitter enttäuscht. Das war vor wenigen Monaten bei meinem Debut als Kunstreiterin in Dortmund. Zum Schluß muß „Sultan" auf den Hinterfesseln einen Wirbel drehen. Mit einem Ruck stoppt er und ich fliege in einem eleganten Salto zu Boden. Das Publikum war der Meinung, das gehöre sich so und hat mir riesigen Beifall geklatscht. Ich ließ aber bei den nächsten Vorstellungen den Salto doch lieber weg — wegen der blauen Flecke."

So zieht Frau Rastelli wieder durch die Welt, wie einst als Partnerin ihres Mannes. Diesmal gilt der Beifall ihr allein und es ist in der Tat eine erstaunliche Leistung, nach einer Ausbildung, die kaum ein Vierteljahr gedauert hat, bereits den Mittelpunkt eines Varietéprogramms zu bilden. Artistenblut! „Roberto, mein sechsjähriger Sohn, jongliert bereits zu seinem Vergnügen mit Tüten und Kaffeetassen", erzählt sie lächelnd, und ist traurig, daß ich ihn nicht zur Bühne lassen will. Was kann man da machen — es steckt eben in der Familie. Und doch, trotz der ersten selbständigen Erfolge — wie oft bedaure ich es, daß ich nun allein reisen muß — —!"

Rastelli, der Unvergessene, ruht in Bergamo, in einem Marmormausoleum steht sein lebensgroßes Standbild. Aber sein Name ist wieder auferstanden . . .

10 Artikel für häusliches Glück

Ein Ehevertrag vor 120 Jahren — Was sich Ferdinand und Louise versprachen

Ehevertrag? Das klingt so modern und man möchte glauben, es handele sich hier um eine Einrichtung unseres ach so fortschrittlichen Jahrhunderts. Aber wie man in folgendem sieht, hat es auch vor 120 Jahren schon Eheverträge gegeben, und wenn uns auch die 10 Artikel, die Ferdinand und Louise im Jahre 1815 vor ihrer Ehe unterschrieben haben, stilistisch und inhaltlich etwas seltsam anmuten, so müssen wir doch zugeben, daß es eigentlich recht vernünftige Geschäftspunkte waren, über die man sich in diesem Vertrag einigte. Hand aufs Herz — haben nicht die Menschen, die heute den Bund fürs Leben schließen, ganz ähnliche Sorgen und Wünsche? Die sparsame Hausfrau, das gegenseitige Nachgeben, die „Putzsucht" der Gemahlin, der „Befehlston" des Gatten, der „Flirt" mit anderen — das alles sind Begriffe, die heute ebenso wie im Jahre 1815 eine Rolle spielen. Und darum wollen wir die 10 Artikel jenes vorsichtigen Ehepaares hier im Wortlaut veröffentlichen — zur Belehrung der Brautpaare von 1935. Unsere Urgroßeltern waren zwar in unseren Augen „altmodisch". Aber die menschlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau sind die nämlichen geblieben:

Art. 1: Wir lieben uns innig und verbinden uns daher auf ewig zu treuen Gatten.

Art. 2: Ferdinand weiht und heiligt sein ganzes Dasein Louisen, um ihr durch rastlosen Fleiß ein bequemes und sorgenfreies Dasein zu verschaffen.

Art. 3: Louise wird sich dagegen bestreben, durch häusliche Wirtschaftlichkeit sich und ihn auf der goldenen Mittelstraße des ehrlichen Auskommens zu halten.

Art. 4: Da im Ehestand oft Kleinigkeiten die Quelle großen Zwistes sind, so verpflichten wir uns, in unbedeutenden Dingen nachzugeben.

Art. 5: In der Tracht richtet sich jeder Teil nach des anderen Geschmack. Ferdinand enthält sich einer nachlässigen Kleidung und Louise vermeidet, sich durch übertriebenen Schmuck vor der Welt den Anschein zu geben, als wolle sie andere Männer fesseln.

Art. 6: Die gebieterischen Worte: Ich will, ich befehle darauf, ich befehle, werden in unserem häuslichen Wörterbuch ganz und gar gestrichen.

Art. 7: Louise wird sich nie in Gesellschaften das geringste Scheinzeichen von Nichtachtung ihres Mannes entgleiten lassen, denn eine Gattin, die sich solche Aeußerungen erlaubt, gibt anderen Männern gleichfalls das Signal, sich ihr mit Siegeshoffnungen zu nahen.

Art. 8: Ferdinand wird Louisen öffentlich ehren, damit sie auch von anderen geehrt werde. Er wird keinem anderen Frauenzimmer durch schmeichelhafte Huldigungen einen kränkenden Triumph über seine Gattin gestatten.

Art. 9: Wir wollen in der Wahl unseres Umganges vorsichtig sein und besonders keine falschen und argwöhnischen Hausfreunde dulden.

Art. 10: Zwischen Mein und Dein findet keine Grenzscheidung unter uns statt. Unser höchstes Gemeingut ist unsere gegenseitige Liebe.

Weltmeister Aljechin erzählt

Die Schachpartie, die das Leben rettete — Trotzki wird schachmatt — Abenteuer auf 64 Feldern

Bei dem gegenwärtig stattfindenden großen internationalen Schachturnier in Moskau fehlt unter den Teilnehmern der derzeitig beste Spieler der Welt, Dr. Aljechin. Warum er — als geborener Russe — russischen Boden nie mehr betritt und wie er einst in seiner Heimat eine Schachpartie um sein Leben spielte, erzählt er hier einem unserer Mitarbeiter.

Das Leben des zaristischen Offiziers war verwirkt. Vor zwei Tagen hatte man ihm das Todesurteil vorgelesen, das von Trotzki selbst unterzeichnet war. Jede Stunde, die jetzt in den Tag kroch, konnte die letzte sein. Kapitän Aljechin kauert in einer Ecke seiner Zelle im Militärgefängnis in Odessa. Wenn es ein Verbrechen ist, der Sohn des Gouverneurs und Adelsführer im Kreis Wornisch zu sein, dann sollen sie Schluß machen mit mir, geht es durch seinen Kopf, lieber heute als morgen. Da kommen sie schon. Das dumpfe Dröhnen schwerer Schritte dringt vom Gang herein, der Schlüssel dreht sich knarrend im Schloß und ächzend springt die Eisentür auf. Vier GPU.-Leute treten in die Zelle und mit ihnen — Trotzki selbst.

„Kapitän Aljechin," sagt der Anführer der Rotgardisten, „Genosse Trotzki will eine Partie Schach mit dir spielen". Er legt ein Schachbrett auf den kleinen Tisch des Hafttraumes, stellt die Figuren auf und rückt einen zweiten Stuhl zurecht für den Volkskommissar. Wortlos steht Trotzki den Vorbereitungen zu. Mit einer knappen Handbewegung fordert er den Gefangenen auf, die erste Figur zu setzen. Und nun beginnt die merkwürdigste Partie Schach, die jemals gespielt wurde. Zwei, drei, vier Stunden geht der Kampf, dann hatte der Kapitän gewonnen. Die Partie und — sein Leben. Am nächsten Tag war die Begnadigung da. Trotzki selbst hatte sie unterzeichnet. Einige Stunden später war Kapitän Aljechin frei. —

„Diese Schachpartie hat mir das Leben gerettet," erzählte uns Dr. Aljechin, der Schachweltmeister, „es war meine schicksalsschwerste Partie, die ich jemals gespielt habe, aber nicht die schwerste. Ich bin dann damals nach Frankreich gegangen und habe an der Sorbonne Medizin studiert. Was blieb mir anderes übrig? Das Vermögen und die großen Besitzungen meiner Eltern sind von der Sowjetregierung eingezogen worden. Ich habe nichts mehr zurückbekommen. Nur eine große wertvolle Vase, die ich nom Zaren 1909 als Ehrenpreis für die Erringung der russischen Schachmeisterschaft erhalten hatte, schickten sie mir einige Jahre später zurück."

Die hervortretendste Eigenschaft des Weltmeisters im Schachspiel ist die kämpferische Zähigkeit, mit der er jede Partie, selbst eine scheinbar verlorene, bis zum Schluß durchführt. „Mein Leben war da die beste Schule," sagte Dr. Aljechin. „Schach ist Sport, Spiel, Kunst und Kampf, Kampf bis zum Ende. Das Erlebnis im Gefängnis in Odessa hat mich gelehrt, keine Partie aufzugeben, bevor sie nicht ganz zu Ende ist."

Aljechins Stern als Schachspieler ist schon früh aufgegangen. Schon als siebenjähriger Knabe erregten seine Fähigkeiten in der Kunst der 64 Felder Aufsehen. Mit 11 Jahren war er ungeschlagener Korrespondenzspieler, im Alter von 14 Jahren gehörte er zur russischen Extraklasse und mit 16 Jahren war er russischer Meister. Man weiß, die Slaven haben eine ursprüngliche Begabung für das königliche Spiel, aber Aljechin war der erste, der mathematische Genauigkeit und Eleganz mit drängendem Kämpfermillen paarte. Den größten Triumph erntete Dr. Aljechin im Herbst 1927, als er nach fast drei Monate währendem heroischen Ringen in Südamerika dem damals für unschlagbar gehaltenen Kubaner Capablanca den Weltmeistertitel entriß. Seitdem waren alle Versuche erfolglos, ihn zu entthronen. Der nächste Kampf um den Titel bringt Dr. Aljechin am 1. Okt. 1935 in Holland mit dem holländischen Meister Dr. Euwe zusammen. Auf seinem Schloß bei Djep in der Normandie, unweit von Paris, ist Dr. Aljechin augenblicklich mit der Abfassung eines Buches „Die Philosophie des Schachspiels" beschäftigt und dann arbeitet er noch an einem Werk über die Geschichte des altjapanischen Schachs, wozu ihm das japanische Kultusministerium den Auftrag erteilte. Der Kaiser von Japan ist ein passionierter Schachspieler. Auf Dr. Aljechins Weltreise, die ihn vor zwei Jahren auch nach Ostasien führte, hatte er oftmals mit dem Weltmeister die Figuren gewechselt.

Man möchte meinen, daß es für den besten Schachspieler der Welt nichts anderes gäbe, als das Schachspiel. Dr. Aljechin widerlegt das. „Die beste Erholung ist für mich Musik, eine Beethovensonate oder eine Wagneroper. Die Liebe zu den „Meistersingern" hätte mich sogar bald einmal eine Partie gekostet. Das war beim letzten Titelkampf mit Bogoljubow. Wir spielten eine Partie in Pforzheim und ich wollte abends nach Stuttgart in die Oper fahren. Bogoljubow wußte das und spielte, wie er selbst offen zugab, absichtlich auf Zeit, damit ich für meine Züge möglichst wenig Bedenkzeit haben sollte, um noch rechtzeitig zur Bahn zu kommen. In meiner Bedrängnis habe ich diese Partie dann gerade noch Remis gestalten können, obwohl ich anfangs auf Gewinn stand. Die „Meistersinger" in der Stuttgarter Oper haben mich aber für den verlorengegangenen halben Punkt entschädigt."

Der Weltmeister spielte, wie er uns erzählte, auch einmal eine Partie, bei der auf der Gegenseite neun Bauern waren und hat sie trotzdem gewonnen. „Das ist sehr einfach zu erklären," lächelt Dr. Aljechin, „bei dieser Partie hat mein Partner Bauer gespielen. Er war also der neunte Bauer!"

Die deutsche Frau

Das Komplet beherrscht den Frühling



Die Modelle, getragen von Eva Sommer vom Bremer Stadttheater, entstammen der Fa. Mäntelhaus Ritsert.

Im Reiche der Frau ist der Kalenderfrühling verpönt, und vordatiert erscheinen im Straßenbild bereits die ganz „Taperen" im neu geschaffenen Komplet, oder Slipon, oder im Kostüm.

Es lohnt sich aber auch, zeitig zu sein, eine gutgelaunte Mode schuf ungeahnte Möglichkeiten, sich zu kleiden — zu kleiden für den Frühling. Wie vielseitig und immer in neuer Form zu verwenden ist das Komplet! Die verschiedenen Teile lassen die größten Verwandlungen zu, immer etwas anderes darstellend, immer wieder Freude am Tragen bietend.

So vielgestaltig in seiner Art, so schwierig war auch sein Weg zur Sonne. Die Frau ist konservativ in der Mode — aber einmal etwas liebgewonnen, ist die Anhänglichkeit um so wärmer.

Das Komplet beherrscht die Mode, beherrscht den Frühling! Wir zeigen drei Komplets, drei Beispiele einer schönen Modelaune!

Das erste Komplet (oben) ist blau und dreiteilig. Es besteht aus Rock, Weste und dreiviertellanger Jacke. Das Revers ist gesteppt und sehr neu, die Weste sehr flott.

Kupferfarben ist das zweite Modell (Mitte). Es ist vierteilig und besteht aus Rock, Jacke, Seidenweste und Pelerine. Die Jacke kann hochgeknöpft oder offen mit feicher Seidenweste getragen werden, darüber hinaus noch mit oder ohne Pelerine.

Das letzte Komplet (unten) ist grün — ist ein Komplet und ist doch kein Komplet. — Ein Mantel eigentlich, der abgestuft ein Komplet vortäuscht.

Aus der Bremer Mütterschulungsarbeit

Aufbauwerk im Carin-Göring-Haus

Es ist mit der Arbeit so wie mit den Frauen: diejenigen, von denen man am wenigsten spricht, sind die treuesten und zuverlässigsten. In unserer Bremer Mütterschule wird solch treue, stille Arbeit getan, tagaus, tagein; Arbeit, über die nicht viel geredet wird, die aber Aufbauwerk am Staate ist, denn sie gilt der Mutter, der Familie. Wir können stolz auf unser Carin-Göring-Haus sein, denn es beherbergt eine Mütterschule, die in Deutschland vorbildlich dasteht.

Manchmal geht es recht lebhaft zu in den hellen, weiten Räumen; nicht am Tage, denn dann herrscht stets ein unermüdliches Gehen und Kommen, seien es die Teilnehmerinnen der täglichen Schulungskurse, oder die Besucherinnen der regelmäßig stattfindenden Sprechstunden der Leiterin Frl. Otto — nein, am Abend, wenn zu Hause Mann und Kinder versorgt sind, wenn man nach den vielen Sorgen und Arbeiten des Alltages einmal ausruhen darf — dann treffen sich die Frauen und Mütter, die hier seelisch und praktisch in vielerlei Kursen für ihre Aufgabe geschult wurden, zu einem Mütterabend. Gemeinsames Erleben, gemeinsame Arbeit in den Kursen haben sie einander nahegebracht, und niemand möchte diese regelmäßigen Zusammenkünfte mehr missen.

Vor wenigen Tagen erst fand ein solches Treffen der ehemaligen Kursteilnehmerinnen statt, und nicht eine fehlte. Dieser Abend verlief ganz besonders schön; eine Mutter hatte ein langes Gedicht auf die Mütterschulung und ihre Leiterin verfaßt, andere überraschten mit einem Stegreifspiel und die Kinder führten ganz reizende Tänze vor. Und als dann die Leiterin, Fräulein Otto, von den ersten Anfängen der Mütterschule plauderte, wie man die Einrichtung beschafft hatte und wie jeder etwas beisteuerte, dem es irgend möglich war — da waren sich alle einig, daß sie in den gemeinsam erlebten Mütterstunden viel gewonnen haben; nicht nur für das praktische Leben, sondern vor allem ein neues Verantwortungsgefühl sich selbst, der Familie, dem Staate gegenüber.

Seit Oktober 1934 besteht die Mütterschule in Bremen. Damals wurde ein Gedanke in die Tat umgesetzt, der den weiten Kreisen, die man erfassen wollte, fremd war. Deshalb wurden in dieser Zeit täglich von der Mütterschulleiterin, der jetzigen Kreisreferentin für Mütterschulung, in den Ortsgruppen der Frauenschaft und in den Verbänden des Deutschen Frauenwerkes aufklärende Vorträge über Sinn und Zweck der Mütterschulung gehalten. Die Folge war ein so großer Andrang von Kursteilnehmerinnen, daß schon in den ersten beiden Wochen 24 Kurse eingerichtet werden mußten.

Die Räume, die der Frauenerwerbsverein und die Berufsschulen für die Kurse zur Verfügung stellten, genügten bald nicht mehr. Das Carin-Göring-Haus wurde der ständige Sitz der Mütterschule für den Kreis Bremen, und hier laufen nun täglich Koch-, Näh-, Erziehungskurse und Säuglingspflegelehrgänge, die von Teilnehmerinnen aus allen Teilen der Stadt besucht werden.

Sämtliche Kurse werden von Fachkräften geleitet. Im Erziehungskurs unterrichtet eine Jugendleiterin über Kindererziehung, Basteln und Singen, die Kochkurse stehen unter der Leitung einer Gewerbelehrerin. Säuglingspflegerinnen und Schwestern lehren die Pflege des Kleinkindes und der Wöchnerin, in der Nähstunde wird man von fachkundigen Kräften angeleitet. Gegenwärtig laufen vierzig Kurse mit rund tausend Teilnehmerinnen. Ueberall wird mit großer Begeisterung nach den Richtlinien des Reichsmütterdienstes gearbeitet, und immer wieder kann die Leiterin mit Freude feststellen, daß in allen Kursen eine wundervolle Gemeinschaft herrscht, die über die Kursdauer hinaus anhält, wie es ja die Mütterabende beweisen.

Der nationalsozialistische Staat sieht in der zukünftigen Mutterschaft das Erziehungsziel für unsere weibliche Jugend. Die Mütterschulung, die das ganze Deutsche Reich umfaßt, soll die Frau seelisch und körperlich zu ihrer Aufgabe als Hausfrau und Mutter ertüchtigen, soll sie der Verantwortung und Verpflichtung bewußt machen, die sie dem Volk und der kommenden Generation gegenüber hat. Gelingt ihr das, dann ist ihre Aufgabe erfüllt. Diese deutschen Mütter wissen dann, daß ein Teil von Deutschlands Zukunft in ihre Hand gelegt ist; sie werden das erworbene Gut weitergeben an die Jugend, aber auch an die jungen Frauen unseres Volkes, bei denen es die natürliche Freude am Kind wiederzuwecken gilt.

Eine Vorkämpferin der nationalsozialistischen Frauenbewegung schrieb einmal: „Die Urzelle des Volkes heißt Familie; wenn sie verfällt, verdirbt das Volk!" Daß die Familie wieder gestärkt und nicht weiterer Zerstörung preisgegeben wird, gehört zu den wichtigsten Forderungen unserer Zeit — die Mütterschulung ist eine ihrer tatkräftigsten Erfüllungen! —wl.

Gesang der Suchenden

Von Fritz Michel

Uns selbst genug, nur auf uns selbst gestellt,
Fest stehend auf des Lebens krausen Hügeln,
Laß unsern Geist von Wünschen nicht beflügeln,
Die unkrautgleich gebar die bunte Welt. —
Gewöhnen ist ein dumpfer Teufelsschaum,
Und Ruhe bringt Verdorren alle Zeiten.
Dies sind des Schönen starke Ewigkeiten,
Daß es im engen Sein nie findet Raum;

Daß es verzehrend unsre Seele bannt,
Sie rastlos wie den wilden Jäger treibt:
Ein mit dem Unbewußten ringend Feuer,
Brandherde, die wie greller Wüstensand
Entzünden Flammen, heiß und ungeheuer,
Des Tiefbegehrten, das — — ein Sehnen bleibt.

Der Garten im Zimmer

Wie pflege ich meine Topfblumenpflanzen

Blumen im Raum verraten die Hand der Frau und es ist auch meist der Frauen Angelegenheit, Blüten und Pflanzen die sachgemäße Pflege angedeihen zu lassen. Zwischen den Pflegevorschriften für die einzelnen Pflanzen besteht gar kein so großer Unterschied, doch wollen wir hier die kleinen Abweichungen hervorheben.

Topfblütenpflanzen: Hyazinthen, Alpenveilchen, Tulpen, Azaleen und die etwas späteren Portensien wollen jeden Morgen gut gegossen sein und an einem kühlen, hellen Platze stehen. Hängen blühende Topfpflanzen den Kopf, (zumal Hortensien, Narzissen, Alpenveilchen, doch auch alle anderen), so gelingt es meist, die Pflanzen wieder zu beleben, wenn man den ganzen Topf bis über die Erde über Nacht ins Wasser stellt. Ueberhaupt ist es den Topfpflanzen sehr zuträglich, wenn man alle acht Tage den Topf nur eine Viertelstunde ins Wasser stellt.

Grüne Pflanzen, alle Palmen und Ebeltannen und sonstigen Zimmerpflanzen müssen in geheizter Luft gleichfalls allmorgendlich gegossen werden, während im ungeheizten Raum zweimal wöchentliches Gießen ausreicht. Die so sehr beliebten Kakteen müssen entgegen mancher Ansicht sehr feucht gehalten werden. Auch sie gedeihen an sonniger Stelle am schönsten. Zimmerlinden müssen stets am Fenster stehen und immer feucht gehalten werden. Man kann das Wachstum der Pflanzen durch regelmäßiges Zufeuen von Nährsalz fördern. Diese Präparate erhält man in Drogerien oder Samenhandlungen und richtet sich am besten genau nach der Gebrauchsanweisung. Topfpflanzen überhaupt können solch einen Nährsalz-Zusatz ab und zu gebrauchen. Doch übe man damit äußerste Vorsicht, da jedes Zuviel sehr schaden wird, anstatt zu nützen.

Nun noch ein Wort über die Aufzucht von Ablegern. Von Kakteen und Linden, sowie einer Reihe anderer grüner Zimmerpflanzen kann man ein junges Zweigleln vorsichtig vom Stamme schneiden. Diesen Sprößling senkt man zunächst in Sand, bis er Wurzel zieht und erstes Treiben zeigt. Nun kommt ein Zwischenstadium, das heißt, man bettet die Pflanze in einen halb mit Erde, halb mit Sand gefüllten Topf und erst sehr viel später ist das junge Pflänzchen soweit, daß es eine Bleibe in purer Erde verträgt. Stellt man Ableger zur Reimbildung zunächst in Wasser, oder aber überstülpt man, wie manche dies für gut erachten, das junge Pflänzchen mit einem Glase, so wird man selten lebensfähige Pflanzen aufziehen.

Topfpflanzen in den so sehr beliebten Cachepots zu halten, ist nur dann den Pflanzen günstig, wenn diese Terrakotta- oder Porzellanbehälter im Boden eine Oeffnung haben. Die Pflanzen brauchen auch von unten eine Atmungsmöglichkeit. Möchten wir sie nicht in der hohen einfachen Scherbe ins Zimmer stellen, — Crepepapier-Manschetten sind unverzüglich zu entfernen, da sie der Pflanze die Luft entziehen — so bedienen wir uns der ganz entzückenden handgemalten und gebrannten Veltener Steingut-Blumentöpfe. Geschickte Hände verstehen es, mit kühnem Pinsel einfache und gereinigte Blumenscherben selber sehr hübsch zu gestalten.

Der Frauenüberschuß

Nach der Volkszählung von 1933 beträgt im Durchschnitt der städtischen Bevölkerung der Frauenüberschuß 1088 auf 1000 Männer. Dieser Bestandsaufnahme gegenüber aber steht die Geburtenstatistik. Die Geburtenstatistik besagt nämlich, daß stets mehr Knaben als Mädchen geboren werden, und zwar mit nur unbedeutenden Schwankungen. In den letzten sechs Jahren waren es auf je 1000 Knaben etwa 942 Mädchen.

Die offenbare Gegensätzlichkeit dieser beiden Zahlenergebnisse verlangt natürlich nach einer Erklärung. Die Untersuchungen haben ergeben, daß das auffallende Ueberwiegen der Frauen in Deutschland keine unabwendbare Naturnotwendigkeit ist. Es läßt sich viel weitergehend als die Volkszahl an sich durch Verwaltungsmaßnahmen bekämpfen. Die Regelung des Arbeitseinsatzes im Verein mit Arbeitsbeschaffung ist hier das Notwendige, und daß in dieser Richtung ebenfalls bereits tatkräftig und zielbewußt vorgegangen wird, ist allgemein bekannt. So ist bei der zu erwartenden günstigen Auswirkung der Regierungsmaßnahmen auch in absehbarer Zeit damit zu rechnen, daß der immer noch über das natürliche Maß hinausgehende Frauenüberschuß sich allmählich zurückbilden wird.

Unsere Modebilder. Die in letzter Nummer der „Deutschen Frau" veröffentlichten Modebilder trugen in ihren Unterschriften je am Anfang einen fettgedruckten Buchstaben mit Nummer. Das sind die Zeichen für die Bauer-Schnitte zu den einzelnen Kleidungsstücken erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Die Gewerbeaufsicht fordert:

Verbot der Nachtarbeit für Frauen

Die deutschen Frauen sind durch die Vermögensverluste der Inflationszeit, durch die schlechte wirtschaftliche Lage und die damals geringen Eheaussichten in immer größerer Zahl in die Erwerbsarbeit hineingedrängt worden. Besonders in den Angestelltenberufen hat die sehr weitgehend durchgeführte Arbeitsteilung in der Buchhaltung und die Anpassungsfähigkeit der Frau zur Heranziehung weiblicher Angestellter geführt. Dabei ist es vielfach zur Einführung von Abend- und Nachtarbeit in einem solchen Umfange gekommen, daß die Gesundheit der Frauen ernstlich gefährdet wurde.

Ein Bericht stellt fest, daß die Nachtarbeit der weiblichen Angestellten in keinem Gewerbezweige für die Unternehmer oder die Angestellten eine überragende wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Ihr Verbot würde ohne nennenswerte Härten für beide Teile zu ertragen sein und zweifellos einen bedeutsamen Fortschritt in der Vervollständigung des Angestelltenschutzes darstellen.

Bei der Abendarbeit liegen die Verhältnisse schwieriger. Wenn auch anzunehmen ist, daß regelmäßige Abendarbeit der weiblichen Angestellten bei ernstem Willen der Unternehmer mit der Zeit beseitigt, sicher aber noch weiter stark eingeschränkt werden kann, so dürfte ein allgemeines Beschäftigungsverbot für weibliche Angestellte nach 20 Uhr im Augenblick nicht nur einen starken Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Unternehmer bedeuten, sondern auch für manche Angestellte Härten mit sich bringen.

Die Hauptgefahrensquelle für die Angestellten liegt dabei weniger in der Tätigkeit als in der Zurücklegung der weiten Wege zwischen Betriebsstätte und Wohnung. Dem Schutze der Angestellten dürfte hinreichend gedient sein, wenn in verstärktem Maße darauf hingewiesen würde, daß sich die Abendarbeit im Rahmen der gesetzlichen Arbeitszeitbestimmungen bewegt, daß also ein Ausgleich durch Freizeit, Pausen und die vorgeschene Nachtruhe überall erfolgt. Ein Verbot der Abend- und Nachtarbeit für weibliche Angestellte unter 18 Jahren wäre allerdings erwünscht und ohne wesentliche Schwierigkeiten durchführbar.

Für eine ganze Woche Nachtisch

Es gibt viele, die lieber ein etwas einfacheres Hauptgericht und einen netten Nachtisch verzehren, als Suppe, reichlich Fleisch und Gemüse. Natürlich will man Abwechslung in den Süßspeisen haben, man soll sich also einmal eine Zusammenstellung für die sieben Wochentage machen. Wie ist es für Montag mit Reisrand mit Kompott? 1/4 Pfund Reis kocht man in Milch und ein wenig Butter weich. Sobald der Reis abgekühlt ist, rührt man 1 Eigelb hinein, 2 Eßlöffel Zucker und das steifgeschlagene Weiß von 2 Eiern. Man gibt die Masse in eine kleine, mit Fett ausgestrichene und mit Semmelmehl ausgestreute Randform und backt sie in nicht zu starker Hitze etwa 45 Minuten. Wenn der Reis gut gegangen und schon hellbraun geworden ist, stürzt man ihn auf eine runde Schale und gibt in die Mitte ein dickes Aprikosen- oder Preiselbeerkompott.

Dienstag Schottenbällchen mit Kompott. Ein Viertel Pfund Reismehl wird mit 100 Gramm zerlassener Butter auf kleinem Feuer geschwitzt und mit ein Viertel Liter Milch glatt gerührt. Man gibt die Masse in eine Schüssel und läßt sie abkühlen. Hierauf tut man die abgeriebene Schale einer halben Zitrone daran, sowie ein ganzes Ei und noch ein halbes Eigelb und ein halbes Eiweiß, eine Messerspitze Salz und Zucker nach Geschmack. Der Teig wird zu walnußgroßen Kugeln gerollt, die man in Semmelmehl wälzt. Sie werden darauf in dem noch zur Verfügung stehenden halben Ei und dann noch einmal in dem Semmelmehl gewälzt, worauf man sie in heißem Fett schwimmend ausbackt. Sobald sie an die Oberfläche kommen, sind sie fertig. Man stellt sie in heißem Ofen warm bis zum Gebrauch, schichtet sie in Pyramidenform auf und gibt sie mit Streuzucker und Kompott zu Tisch.

Mittwoch Rote Grütze mit Vanillensauce. Rote Grütze kann man auch in kalter Jahreszeit bereiten und zwar aus allen eingemachten Fruchtsäften. Man bringt einen Liter Saft, nachdem man ihn genügend mit Wasser verdünnt und mit Zucker nach Geschmack gesüßt hat, zum Kochen, gibt drei gehäufte Eßlöffel Kartoffelmehl, das man vorher in kaltem Wasser glatt gerührt hatte, hinein und läßt unter ständigem Rühren aufkochen. Die Rote Grütze (die auch gelb und grün sein kann) wird in eine mit Wasser ausgespülte Schüssel getan und nach dem Erkalten gestürzt. Man gibt Vanillensauce dazu. Einfach herzustellen, aber schmackhaft.

Donnerstag Apfelschnee. Zwölf mittelgroße Aepfel werden, nachdem man die Kernhäuser ausgestochen hat, in einer feuerfesten Form im Ofen gebacken. Hierauf reibt man sie durch ein grobes Sieb, gibt Zucker daran und läßt sie abkühlen. Nun schlägt man sechs Eiweiß so festem Schaum und zieht ihn mit leichter Hand unter das Mus, das man nun in eine mit Fett ausgestrichene feuerfeste Form gibt und etwa 20 Minuten in den heißen Ofen stellt, bis der Pudding goldbraun ist. Wird heiß zu Tisch gegeben. Man kann auch ein gelochtes, dickes Apfelmus benutzen. Sehr gut schmeckt Schlagsahne dazu.

Freitag Vanillecreme mit Aepfeln. Man kocht eine gute Vanillecreme, indem man einen halben Liter Milch mit einer Stange Vanille eine Weile kochen läßt, dann gibt man den nötigen Zucker daran, setzt einen halben Eßlöffel Mehl zu und gibt ein mit etwas Milch verquirltes Ei darunter, sobald man die Masse vom Feuer genommen hat. Man läßt die Creme etwas abkühlen und gibt sie dann über drei in Scheiben geschnittene Aepfel, die man in eine Glasschale gelegt hatte. Die Creme muß recht kalt sein, ehe man sie zu Tisch gibt. Man reicht Keks oder Makronen dazu.

Sonnabend Obsteierkuchen. Im Sommer nimmt man hierzu frisches Obst, im Winter kann man sehr gut Backobst verwenden, das man am Tage vorher eingeweicht hat und dann in kleinere Stücke schneidet. Auch frische, in kleine Würfel geschnittene Aepfel oder eingemachte Kirschen und dergleichen sind gut zu verwenden. Man rührt einen einfachen Eierkuchenteig aus Mehl, etwas Wasser und Eiern; er muß dickflüssig sein. Man mischt dann das Obst darunter und gibt den Teig in die Bratpfanne, in der man reichlich Fett erhitzt. Am besten benutzt man die sogenannten Ballbäuchchenformen, da sich die kleinen Kuchen besser wenden lassen. Die Kuchen werden mit Zucker bestreut recht heiß zu Tisch gegeben.

Sonntag den ausgezeichneten **Weißbiergelee.** „Auch der Feinschmecker findet die Bestandteile nicht heraus! Man bereitet dieses Gelee kalt. Zwei Flaschen Weißbier (oder 1 Liter) werden mit dem Saft von zwei Zitronen gemischt. Dann gibt man die abgeriebene Schale einer Zitrone, 330 Gramm Zucker und 1 Eßlöffel Arrak (oder Rum) daran und setzt schließlich 10 Blatt rote und 5 Blatt weiße Gelatine, sorgfältig aufgelöst hinzu. Dann wird das Gelee an einen kalten Ort gestellt. (Am Tage vorher bereiten!) Man verziert das Gelee, das man in einer Glasschale oder gestürzt zu Tisch gibt, mit etwas Schlagsahne, kann aber auch eine Vanillensauce dazu reichen.

Mit Rat und Tat

Kennen Sie schon diese Tips?

Knöcherne Eierlöffel. Da man metallene Eierlöffel nicht zum Eieressen benutzen kann, da sie sofort anlaufen, ersteuen sich die knöchernen großer Beliebtheit; aber auch diese werden mit der Zeit stumpf und unansehnlich. Man muß sie deshalb mit Sandpapier abreiben und wird die Freude haben, daß sie nach dieser Behandlung wieder glatt und heil werden.

Die Thermosflasche. Die Thermosflasche pflegt in ihren Möglichkeiten selten voll ausgenutzt zu werden; sie ist ja bekanntlich nicht nur zum Warmhalten, sondern auch zum Kühlhalten geeignet. Man kann also im Sommer nichts Besseres tun, als Milch darin aufzubewahren, natürlich nur, wenn diese vorher recht kühl gestanden hatte. Ebenso hält sich kalter Tee köstlich kühl darin. Andererseits ist die Thermosflasche auch sehr nützlich, wenn ein Kranker in der Nacht regelmäßig heiße Getränke zu sich nehmen muß.

Neue Fleckmittel. Fleckmittel kann man gar nicht genügend haben! Aus schwarzen Stoffen entfernt man Flecke ziemlich leicht, wenn man sie mit einer Mischung von Kaffee und Spiritus abreibt. — Aus Seide entfernt man Weinflecke, indem man eine Lösung von Seifenwasser und Pottasche benutzt, man spült dann die Stelle gut nach und bügelt sie auf der Rückseite. Hat ein feuchter Gegenstand Spuren auf Tisch oder Fensterbrett hinterlassen, so bestreicht man die schadhafte Stelle mit einer dicken Schicht angefeuchteter Zigarrenasche. Am nächsten Tag entfernt man die Asche und reibt die Stelle nun sorgfältig mit Petroleum ab. — Tintenflecke verschwinden ganz schnell, wenn man den Fleck mit einem Begonienblatt reibt. Dann muß er in kaltem Wasser nachgespült werden. Auch geschnittener Rhabarber entfernt Tintenflecke, ohne Spuren zu hinterlassen.

Ratschläge für die Wäsche. Taschentücher soll man immer am Tage vor der Wäsche in Salzwasser legen; sie werden dann beim Waschen herrlich weiß. Ueberhaupt ist anzuraten, alle Wäschestücke vor dem Waschen in kaltem Wasser einzuweichen, es wird schon sehr viel Schmutz dadurch entfernt. Schwarze Spitzen wäscht man am besten in einem Teeaufguß oder in übriggebliebenem Kaffee. Sie werden dann zwischen zwei Blättern angefeuchtetem Zeitungspapier gebügelt und bekommen dadurch eine schöne schwarze Farbe. Will man weiße Spitzen gelblich färben, so legt man sie in einen dünnen Teeaufguß.

Kleine Winke für die Küche. Gesalzenes Fleisch bekommt eine viel schönere Farbe und gewinnt außerdem an Geschmack, wenn man einen Teelöffel Zucker in das Kochwasser tut. Zähes Fleisch wird weicher, wenn man dem Kochwasser einen Teelöffel Essig auf ein Kilo Fleisch zusetzt. — Frisches Brot läßt sich leicht schneiden, wenn man ein erwärmtes Messer benutzt. — Eingelegter Hering bekommt einen besonders guten Geschmack, wenn man ihn mit ein wenig gemahlenen Nelken bestreut. — Marmelade kann man vor dem Verschimmeln bewahren, wenn man über jedes Glas eine Schicht Honig breitet.

Deutsches Leinen

Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind treffen sich heute am Wäschespind. —
Urgroßmutter hat einst gewebt und gesponnen, — auch Großmutter denkt früherer Zeiten versonnen, wo in Kasten und Truhen sich häuften die Ballen von kräftigsten Leinen, das sorgsam von allen in eifriger Arbeit wurde bereitet! —
Der Hanf gehechelt, gespult und gespreitet, verweht zu Linnen, — das einstmals den Wert gab der tüchtigen Frau, die der Vorsahr verehrt! Verändert hat sich alles gar sehr,
Mutter dacht an das Spinnrad nicht mehr,
Der Schrank klagt heute in gähnender Leere:
„Wo bleibt das Leinen, das einst meine Ehre!"
Der Schrank braucht nicht mehr sich zu sorgen —
Jugend hilft dem Ziel von morgen —
„Mehr Flachs", so weiß sie, wird gebaut —
und wer in die Fabriken schaut,
sieht, daß gar mancher Arbeit hat
in Spinnereien einer Stadt.
Heut nimmt der deutsche Bauernstand
den Flachsbau wieder in die Hand — —
Wir wollen bald nur deutsches Leinen.
Es treulich pflegen stolz uns scheinen,
das wir als echte deutsche Frauen,
mithelfen können aufzubauen.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen